

The image is a black and white photograph of a path leading to a building, with a reflection of the building in a pool of water below. The path is flanked by trees and leads to a building with a dome. The reflection is a clear, inverted image of the building and path. The text is overlaid on the image.

SAMIZDAT: CHRONIK
EINES NEUEN LEBENS IN DER SOWJETUNION

Nicht weit von der russischen Stadt
Wladimir entfernt,
spiegelt sich im Fluß Nerl
eine der berühmtesten Kirchen
des alten Rußland:
die Kirche der Pokrov,
der Schutzmantelmadonna.
Die geistige Wiedergeburt
des sowjetischen Rußland von heute
gleich dem leicht angedeuteten Antlitz
eines unbekanntes Bildes,
das sich im Wasser spiegelt
und Kunde gibt,
von einem tatsächlich bestehenden
neuen Leben,
das in der Tradition wurzelt und voller
Hoffnung in die Zukunft schaut.

**SAMIZDAT: CHRONIK
EINES NEUEN LEBENS IN DER SOWJETUNION**

Samizdat: Chronik Eines Neuen Lebens in Der Sowjet

German Edition

Copyright 2015 Voice Media

info@VM1.global

Web home: www.VM1.global

All rights reserved. No part of the publication may be reproduced, distributed or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic, or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law. For permission requests, email the publisher, addressed "Attention: Permission Coordinator," at the address above.

This publication **may not be sold, and is for free distribution** only.

SAMIZDAT: CHRONIK EINES NEUEN LEBENS IN DER SOWJETUNION

Herausgeber:

pro fratribus
Jesuitenplatz 4
D-5400 Koblenz

« La casa di Matriona »
Coop. editoriale
Via Hajech, 11
I-20129 Mailand

Um die Samizdattexte (nicht die Einleitung) besser von den redaktionellen Einschüben unterscheiden zu können, wurden zwei unterschiedlich große Korpusse für die beiden Schriftarten — rund und kursiv — verwendet:

Der größere Korpus weist auf die authentischen Samizdattexte hin.

Der kleinere Korpus zeigt die redaktionellen Einschübe an.

Kursiv — sowohl gross als auch klein — deutet auf weitere redaktionelle Interventionen hin, zum Beispiel bei den Fußnoten und Bilderkärungen.

Die Zitation von Samizdatdokumenten innerhalb eines redaktionellen Kommentars erfolgt — ebenso wie dieser — in kleinerem Schriftgrad, jedoch in Anführungsstrichen.

Für die Transkription der russischen Schriftzeichen in lateinische Lettern wurde die wissenschaftliche Transliteration gewählt, die fast allgemein üblich ist. Für die Aussprache gilt:

č	wie tsch	in <i>Kutsche</i>
c	wie z	in <i>Zar</i>
š	wie sch	in <i>Schal</i>
s	wie ss	in <i>Schlösser</i>
šč	wie schtsch	in <i>Chruschtschov</i>
z	wie s	in <i>Rose</i>
ž	wie g	in <i>Blamage</i>
ë	wie jo	in <i>Jota</i>
y	wie i	in <i>Solschenizyn</i>
v	wie w	in <i>Welt</i>

INHALT

Einleitung

... DASS ICH DER WAHRHEIT ZEUGNIS GEBE!

von Pavol Hnilica S.J. - Rom

Die religiöse Wiedergeburt in der Sowjetunion - eine Realität	11
1. Eine Verfolgung « quod Deus est et quod colitur »	13
2. Das paradoxe Resultat: « Anima humana naturaliter christiana »	15
3. Die Ewige Wahrheit - die Große Lüge	17
4. Unsere Schuld	19
5. Der Geist der Wahrheit - Ursache einer Fehlplanung	21
6. Apostel der Wahrheit - Bekenner des Glaubens	23
a) Aleksandr Solženicyn	25
b) Tatiana Chodorovič	26
c) Andrej Sacharov	27
d) Vladimir Bukovskij	29
e) Georgij P. Vins	31
f) Nijole Sadunaite	33
7. Ein solcher Glaube - woher?	35
8. Wir müssen einmal Rechenschaft geben	37
... zusammen mit uns für die Wahrheit	38
9. Die einzige reale Möglichkeit zur Evangelisation der Atheisten	39
... Was kann man konkret unternehmen?	40
10. « Darum danken wir Gott - auch für den atheistischen Kommunismus »	41
EINE « SCHWEIGENDE » KIRCHE? — JA, ABER HIER IM « FREIEN » WESTEN	44
Appel an die Christen von Pius XII	
HÖRST DU NICHT IHR SCHREIEN?	46
Appell für die verfolgten Christen von Kardinal Joseph Höffner	
ICH, EIN ATHEIST UND MARXIST, WENDE MICH AN EUCH, FALLS IHR WIRKLICH AN CHRISTUS GLAUBT	48
Appel für Valentin Moroz von Leonid Pljušč	
GEBET	51

1. Kapitel

UND DAS WORT WAR	57
Ein neues Leben in der Sowjetunion	59
Die Geistige Wiedergeburt im Zwanzigsten Jahrhundert	61
Eine im Geist verankerte Standhaftigkeit	63
Das freie Schrifttum in der Sowjetunion, der Samizdat	65
Das « Hin-und-Her » des Tauwetters	69
Die Überwindung der Angst	71
Die nicht offiziellen Literaturzeitschriften	73
Der Prozeß gegen Sinjavskij und Daniel'	75
« Für Eure und für unsere Freiheit »	77
« Chronika »	81
Die Komitees für die bürgerlichen Rechte	83
Die Demokratische Bewegung	85
Alternativprogramme	87
Vitalität der Bewegung	89
Die Demokratische Bewegung und die sowjetische Intelligenz	91
Die Demokratische Bewegung in den Lagern und Irrenanstalten	93
Die Demokratische Bewegung und der Westen	99
Die universelle Bedeutung der russischen Erfahrung	101

2. Kapitel

STIMMEN AUS DEM CHOR	103
Boris Pasternak	105
Anna Achmatova	107
Andrej Sinjavskij	109
Vladimir Bukovskij	111
Aleksandr Ginzburg	115
Jurij Galanskov	117
Natal'ja Gorbanevskaja	121
Pavel Litvinov	123
Andrej Sacharov	127
Lidija Čukovskaja	131
Aleksandr Solženicyn	133
Nadežda Mandel' štam	137
Vladimir Maksimov	139
Aleksandr Galič	141
Andrej Amal'rik	145
Petr Grigorenko	149
Il'ja Gabaj	153
Valentin Moroz	157
Leonid Pljušč	159
Gabriel' Superfin	161
Vladimir Osipov und Vjačeslav Rodionov	163

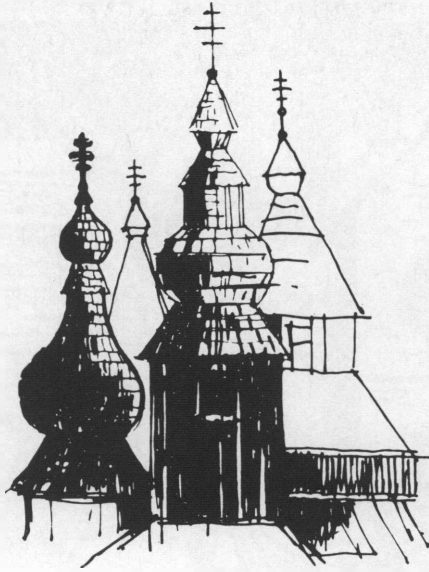
3. Kapitel

DER RELIGIÖSE SAMIZDAT	165
1. DIE ORTHODOXEN CHRISTEN	167
Der Kompromiß der Kirche	169
Die Wiedergeburt der Kirche	171
Die Rolle der Laien	173
Die neue Theologie	175
Boris Talantov	177
Anatolij Levitin-Krasnov	179
Pater Dmitrij Dudko	183
Die Orthodoxen innerhalb der Demokratischen Bewegung	185
Das neue Nationalbewußtsein	187
Die geheimen Gruppen gelebter christlicher Brüderlichkeit	189
Die « Normalität » der Atheisierung der Welt	193
Die « eine christliche Kirche » im Neuen Rußland	195
Die Stimme der Bekehrten	197
Die Freiheit liegt in der Einheit der Kirchen	199
Gabe und Verantwortung des Christen	201
Diplomatische Einheit - christliche Einheit	203
Iz - pod - glyb (Stimmen aus dem Untergrund)	205
2. DIE BAPTISTEN	209
Die Läuterung der Kirche	211
Die Opfer der Verfolgung	213
« Denkt an die Gefangenen... »	215
Samizdatzeitschriften der Baptisten	217
Der Verlag « Christianin »	219
Die Vitalität der neuen Kirche	221
Heimkehr aus der Gefangenschaft	223
« Freund, Bruder, Schwester, was tust Du für uns? »	225
Eine Solidarität - stärker als alle Gefängnismauern und Largerzäune	227
Als das Neue Testament mit Blut geschrieben wurde	229
1.453 christliche Mütter fordern das Recht auf religiöse Erziehung ihrer Kinder	231
Wer kann das Volk Christi zerstreuen?	233
« Ich bin eine Mutter von acht Kindern »	235
Das Martyrium des Ivan Moiseev	237
3. DIE KATHOLISCHEN UKRAINER	239

4. DIE KATHOLISCHEN LITAUER	243
Christliche Solidarität	245
Die Untergrundzeitschrift « L.K.B. Kronika »	247
Eine Volksbewegung	249
Priester und Bischöfe	251
Lehren nicht zu hassen - ein Verbrechen?	253
Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen	255
Kann die Einheit der Kirche auf Lüge und Furcht gegründet werden?	257
Das Memorandum der 17.054 katholischen Litauer an die sowjetische Autorität	259
Nachschrift zum Memorandum	261
16.800 Litauer bitten um den Druck religiöser Bücher	263
14.604 Schüler und Eltern fordern die Gewissensfreiheit	265
Die Litauischen Geheimklöster	267
Gebet	268

Anhang

NAMENSREGISTER	269
LITERATURHINWEISE	271
ZEITSCHRIFTEN UND ORGANISATIONEN	277





**« Dafür bin ich geboren und
dafür in die Welt gekommen,
daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe.
Jeder, der ein Sohn der Wahrheit ist,
hört auf meine Stimme » (Jo 18, 37).**

Holzschnitt von Vinzent Hložník

..., DASS ICH DER WAHRHEIT ZEUGNIS GEBE

Die religiöse Wiedergeburt in « Rußland » - eine Realität

« Was Rußland angeht, bin ich völlig beruhigt. Die christliche Wiedergeburt in Rußland — das ist schon keine Hoffnung mehr, sondern eine tägliche Realität », stellte der sowjetische Schriftsteller *Maximov* fest. Und weiter: « Seit zwei, drei Jahren ist bei uns eine ungeheure Bewegung im Gange: Die Menschen wenden sich vom Marxismus ab und fangen wieder an zu glauben, ganz radikal... Fünfzig Jahre Kampf gegen die Religion haben nichts bewirkt, aber auch garnichts. Wir begreifen nun: Wir müssen uns zum Evangelium bekennen, dann werden wir die Verhältnisse ändern. »

Das vor uns liegende Buch « Samizdat: Chronik eines Neuen Lebens in der Sowjetunion » erzählt die einzigartige und fast ungläubliche Geschichte, wie diese Hoffnung Wirklichkeit wurde: Die kaum beschreibbaren Erfahrungen der Wiedergeburt des geistigen und religiösen Bewußtseins eines Volkes, das nach mehr als einem halben Jahrhundert Leben unter der Herrschaft der GROSSEN LÜGE dennoch den Mut und die Kraft fand, sich zu erheben und auf die Seite der WAHRHEIT zu stellen. Und das ausgerechnet in einem Moment, da die ganze Welt ohne zu zögern einen Totenschein über das spirituelle Leben dieses Volkes ausgestellt hätte.

« Das alte Rußland, in dem es so viel Böses und Mißbildungen, aber auch so viel Gutes und Schönes gab, stirbt. Das neue Rußland, das unter Todesschmerzen geboren wird, ist noch ein Rätsel. Es wird nicht so sein, wie es sich die Akteure und Ideologen der Revolution vorstellen. Es wird geistig nicht vollständig sein und die christlichen und anti-christlichen Prinzipien werden sich noch klarer voneinander unterscheiden und sich gegeneinander stellen. Der anti-christliche Geist der Revolution erzeugt sein Reich der Finsternis; aber auch der christliche Geist Rußlands muß seine Kraft beweisen. Die Kraft dieses Geistes kann auch in der Minderheit wirken, wenn die Mehrheit diesen Geist verleugnet » (N.A. Berdjaev, « Der Geist der Russischen Revolution »).

THRENOS

gewidmet Valentin Moroz, der im November 1970 von einem sowjetischen Provinzgericht zu 14 Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt wurde; geschrieben von Ihor Kalyneč und veröffentlicht in dem Samizdatband "Bilanz des Schweigens", 1971.

Erste Station des Kreuzweges

Auf dem Golgatha
des Provinzgerichts
dein leuchtendes Antlitz
hinter einer Palisade
von Gewehren
einsam
trägst du dein Kreuz
noch ist unsere Schulter
schwach.

Zweite Station

Die Ukraine
wischt
eine heimliche Träne
fort.
O Gott, wie licht
ist die Reihe
der Klageweiber.
Doch die Mutter Ukraine
hat mit ihrem Mark
Legionen Spitzel
großgezogen.

1. Eine Verfolgung « quod Deus est et quod colitur »

Keine Nation der Erde erlebte je eine umfassendere und raffiniertere Verfolgung und solch grausame Torturen sowohl körperlicher als auch geistiger Art, als die Völker der Sowjetunion. Zum erstenmal in der Geschichte wurde nicht mehr, wie bisher, gegen eine bestimmte Religionsform gekämpft, sondern gegen die Religion an sich, gegen « quod Deus est et quod colitur », wie Pius XI. schon 1937 (in « Divini Redemptoris ») über den atheistischen Kommunismus klarstellte. Jeder Glaube, ja selbst der Gedanke an die Existenz eines Höheren Wesens sollte aus den Herzen der Menschen gerissen und der Mensch von der Wurzel her, in seinem Wesen, verändert werden und eine neue innere Struktur erhalten, die nicht nur a-religiös, sondern anti-religiös geplant war. Hierzu wurde ein Umschulungssystem geschaffen, wie es die Welt bisher noch nicht gesehen hatte. Durch eine « wissenschaftlich » betriebene und perfekt organisierte Propaganda sowie durch die Entsendung von hunderttausenden, nach strengsten Kriterien ausgewählten und bestens vorbereiteten Aposteln, wurde das NEUE EVANGELIUM des Marxismus-Leninismus: *der Anti-theismus*, in Milliarden Büchern und Schriften, in Vorträgen und Konferenzen, in Schule und Betrieb, im privaten und öffentlichen Bereich verbreitet, um den NEUEN MENSCHEN aufzubauen, « frei » von Gott, gegen Gott und über Gott.

Die Folge davon waren Millionen von unschuldigen Opfern: Hunderte von Bischöfen, Tausende von Priestern und unzählige christliche und nicht-christliche sowjetische Bürger erlitten Repressionen, Verfolgungen, Verbannung, Gefängnis, Lager und Irrenanstalt, d.h. den physischen oder psychischen Tod wegen ihrer « anderen » Überzeugung oder ihres Glaubens, d.h. aufgrund ihres Eintretens für die Wahrheit und gegen jede Verletzung der verfassungsmäßig garantierten Menschenrechte durch die staatliche Obrigkeit.

« Ein wesentliches Merkmal der wissenschaftlichen Weltanschauung ist der Atheismus, die *unversöhnliche Einstellung zu religiösen Vorurteilen und religiösem Glauben jeder Art...* Deshalb steht die Formulierung *der wissenschaftlichen, kommunistischen Weltanschauung* bei allen Gesellschaftsmitgliedern in *untrennbarem Zusammenhang mit der atheistischen Erziehung*. Die Sowjetunion ist das erste Land der Welt, wo der Atheismus eine Massenerscheinung geworden ist: Die Mehrheit der Bürger hat sich auf immer vom religiösen Opium freigemacht. Aber noch lebt die Religion in unserer Gesellschaft, noch hält sie einen Teil der Bürger in ihrem Bann, und damit darf man sich unter keinen Umständen » abfinden (« Grundkurs des wissenschaftlichen Kommunismus », Moskau 1973).

Dritte Station des Kreuzweges

Die zwei
die mit Christus zusammen
gekreuzigt wurden
täuschen
heute
ein hohes Golgatha
mit Kodexzweigen vor.
In der Anklägertoga
verstecken sie Messer.

Vierte Station

Ein frisches Kreuz
die Träne daran -
ein Harztropfen
aus dem Huzulenland.
Dieses Kreuz
es wird uns die Bilderwand
des ausgeraubten Domes
ersetzen.

« Manchmal begegneten mir unter den Gefangenen Menschen mit einer hohen Moral und großem Verantwortungsbewußtsein. Das Lager mit seinen harten Lebensbedingungen vermochte nicht, sie zu erschüttern. Sie strahlten eine geistige Schönheit aus. Ihr sauberes und anständiges Leben, ihr tiefer Glaube und ihre Hingabe an Gott, ihre Demut und ihr außergewöhnlicher Mut war für Tausende von Häftlingen das leuchtende Beispiel eines authentischen Lebens. Ihre Gesichter spiegelten Christus wieder.

Solch ein anständiges Leben mit solch hohen Idealen wollte auch ich leben. Ihre Ketten und ihre Schmerzen veranlaßten viele von uns, über Christus nachzudenken. Die Menschen umwandelnde Kraft Christi und die Macht des Evangeliums eroberten nicht nur mein Verbrecherherz, sondern — gleich mir — Hunderte vom Atheismus und Laster vergiftete Herzen. So wurden die *russischen Gefängnisse und Lager für viele die Stätte der geistigen Wiedergeburt* und der Begegnung mit Christus » (Aus einem Brief an Breschnew, Podgornyj und Kossygin).

2. Das paradoxe Resultat: « Anima humana naturaliter christiana »

Der Versuch, die Religion und die in ihr beschlossenen ewigen Wahrheiten und Werte zu vernichten, hatte unvorhergesehene Folgen, nämlich: Nicht Auflösung und Tod, sondern die Entstehung eines neuen geistigen Lebens und die religiöse Wiedergeburt eines Volkes im Zeichen des Kreuzes Christi und unter den Leiden und Schmerzen des Mystischen Kreuzweges.

Religion und Christentum werden in der Sowjetunion mit einer solchen Begeisterung wiedergeboren, die nur mit jener der Ersten Christen zu vergleichen ist. Die Menschen sind ohne Haß, trotz der Verfolgungen und Ungerechtigkeiten, die sie täglich von neuem erleiden, sie bemühen sich, ihre Peiniger zu lieben, deshalb beten sie für ihre Bekehrung und verurteilen sie nicht. Sie wollen ihre Heimat nicht politisch oder wirtschaftlich, sondern geistig verändern und sind allein von dem Gedanken getragen, Gott zu suchen und Ihm zu dienen, nach seinem Gesetz, der Frohen Botschaft, und dem Nächsten, egal ob Christ oder Atheist.

50 Jahre ununterbrochener Atheisierungsarbeit in der UdSSR haben einzig und allein bewiesen, daß die Worte: « Anima humana naturaliter christiana » auch heute noch gültig sind, d.h. daß die menschliche Seele ihrem Wesen nach religiös ist und durch nichts und durch niemanden in ihrem tiefsten Grund verändert werden kann.

Eine für uns « materialistische » Christen des Westens völlig unbekannt und deshalb unerwartete Erfahrung!

* * *

« Ich heiße Wassilij Iwanowitsch Koslow und wurde wegen illegalen Waffenbesitzes zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt. Ich lebte ohne Gott und ohne jede Moral und wurde wegen Bandenwesen im Lager zu weiteren zehn Jahren verurteilt. Oft packte mich die Verzweiflung, wenn mir die Ausweglosigkeit meines Lebens zum Bewußtsein kam. Das Dasein hatte für mich seinen Sinn verloren.

Ich wollte Schluß machen damit, doch im selben Moment wünschte ich mir auch zu leben — aber anders als bisher! So begann ich nach den Gründen meines Scheiterns zu forschen. Jetzt kann ich sagen, welches die Wurzeln dafür waren: Seit meiner Schulzeit wurde mir eingerichtert, daß Gott nicht existiert. Wo es keinen Glauben an Gott gibt, dort gibt es auch keine Moral. Daher also der Ruin meiner Seele, der moralische und physische Verfall.
(Fortsetzung links).

Fünfte Station des Kreuzweges

Wahnwitziges Volk
kannst ruhig
weiter geschäftig sein.
Die Erde
erbebte
heute nicht.
Die Finsternis aber
die vom Himmel
als Asche
dir aufs Haupt fällt
bemerkest du
sowieso nicht.

Sechste Station

Ohne Verrat
verkauft
durch unsere Ohnmacht.
Mancher Gefährte
wird sich heute noch
lossagen
auch ohne Silberlinge.
Vielleicht
wirst du
noch Judas
beneiden.

3. Die Ewige Wahrheit - die Grosse Lüge

Christus kam in die Welt, um die Menschheit von der Sklaverei der Lüge zu befreien: «Dafür bin ich geboren, daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder der ein Sohn der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme» (Jo 18, 37). Die Lüge ist nicht nur das Gegenteil der Wahrheit und damit die schwerste Beleidigung Gottes, der EWIGEN WAHRHEIT, sondern stellt auch die größte Entfremdung und die tiefste Erniedrigung des Menschen dar, der seiner Natur nach auf die Wahrheit hin angelegt ist. «*Ich bin die Wahrheit*», sagte Jesus, der Sohn Gottes, und ihr Menschen seid mir Brüder und somit Kinder Gottes, insofern ihr wahrhaftig seid. «*Die Wahrheit wird euch frei machen*», zur wahren Freiheit der Gotteskinder.

Heute gibt es in der Welt keine gemeinsame Wahrheit mehr und zwei große ideologische Blöcke stehen sich unversöhnlich gegenüber. Was für einen Teil der Menschheit die höchste Wahrheit bedeutet, ist für den anderen Teil der schwerste Irrtum. Die Ursache für die Spaltung der Menschen in Glaubende und Nicht-glaubende ist also im Grund die Wahrheit, und das weiß keiner besser, als der VATER DER LÜGE: «Der alte Versucher hat niemals aufgehört, die Menschheit mit seinen trügerischen Verheißungen zu verlocken» (Pius XII). Er ist der Lügner von Anbeginn, über den Jesus sagte: Er «steht nicht in der Wahrheit. *Es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er lügnerisch redet, redet er aus seinem Wesen*» (Jo 8, 44) und damit gegen die menschliche Natur.

Wir leben im Zeitalter der großen Entscheidung: Für die Wahrheit oder gegen die Wahrheit, für Gott oder gegen Gott. Seit Christus und nach Pfingsten ist die Wahrheit das Kriterium zur Scheidung der Menschheit. «Halbwahrheiten» gibt es in diesem Konflikt nicht und Neutralität ist ausgeschlossen. Wer sich nicht zur Wahrheit bekennt, wird automatisch zum Komplizen der Unwahrheit, d.h. der Lüge und zum Feind der Wahrheit; er wird zum Glied des «*Corpus Mysticum des Bösen*», zur «Roten Hefe» dieser Welt, mit der die Kinder des Lichtes und der Wahrheit, die Glieder des «*Corpus Mysticum Christi*», nichts gemeinsam haben. Denn hier handelt es sich um den Urfeind, der gegen die Errichtung und Verbreitung des Reiches Christi auf Erden zum Kampf angetreten ist.

Pilatus glaubte damals seine Neutralität zu bewahren, indem er sich «seine Hände in Unschuld wusch», bevor er Jesus den Juden zur Kreuzigung «frei» gab. Doch mit dieser Geste tilgte er nicht seine Schuld. Denn er wurde nicht schuldig, weil er den Tod des Sohnes Gottes verursachte (ihn hat er aller Wahrscheinlichkeit nicht erkannt!). Er machte sich schuldig, weil er einen Menschen zum Tode verurteilte, von dem er genau wußte, daß er unschuldig war. Hiermit versündigte er sich gegen die Wahrheit und dadurch auch gegen Gottes Sohn.

Siebte Station des Kreuzweges

Unser Vater schweigt
die Mutter aber
stürzt sich
auf die Spuren voll Blut.
O Mutter
die du auch unsere Mutter geworden
setze dich beim Herrn
für uns ein
laß uns
die unauslöschlichen Spuren
berühren.

Achte Station

Über der Menge
schmolzen
die Leidenshände
der Gattin
zu Metall.
Veronika
du wolltest
das blutige Antlitz
abwischen.
Das Tuch
wurde mit Füßen
getreten.

« Aber selbst wenn eines Tages diese diplomatische Einheit Wirklichkeit würde, so wird sie dennoch nichts anderes sein, als eine politische Fiktion und ebenso fruchtlos wie die « Freundschaft der Völker », deren Regierungen sich erst gestern versöhnt und günstige Handelsvereinbarungen abgeschlossen haben.

Aber nicht diese Einheit brauchen die Christen. Stehen sie tatsächlich noch mit Christus in Verbindung und bilden sie Seinen Leib, nachdem sie die Bereitschaft zum Zeugnis über das Böse und über das Leiden verloren haben? Ist nicht in diesem Falle die sittliche Grundlage des Evangeliums jene elementare Voraussetzung, ohne die eine echte christliche Einheit nicht möglich ist » (J. Barabanov, Die Botschaft von der Einheit der Menschen im Geiste)?

4. Unsere Schuld...

Die Schuld der « Roten Hefe », der militanten Atheisten, besteht nicht darin, daß sie Gott verneinen und bekämpfen, denn oft haben sie eine völlig falsche Vorstellung von ihm und handeln deshalb in gutem Glauben und darum ohne Schuld. Schuldig werden sie in dem Moment, da sie die auch für sie erkennbare Wahrheit nicht annehmen, sondern zurückweisen und unterdrücken, z.B. durch falsche oder unterlassene Zeugenaussagen trotz besserem Wissen. In der Annahme, neutral bleiben zu können, wird die Wahrheit verschwiegen und unzählige Menschen « totgeschwiegen ».

Wie oft wenden sich die Menschen in den Ländern unter der Herrschaft der GROSSEN LÜGE mit Appellen, Memoranden und manchmal laut um Hilfe schreiend an die Brüder im Westen, weil sie im Kampf für die EWIGE WAHRHEIT jemanden brauchen, der ihnen wenigstens geistig nahe ist, wenn er ihnen schon sonst nicht helfen kann. Diese Menschen dort glauben noch immer an uns, trotz aller negativen Erfahrungen, und hoffen auf unsere Solidarität und um Beistand im Gebet. *Und wir? Was tun wir für sie?* Nichts! « Ich wartete, wer mit mir trauerte, und niemand war da. Ich wartete, ob mich jemand tröstete, und ich fand keinen » (Ps 68, 21).

Deshalb sind wir an erster Stelle schuldig, und nicht die Verfolger Gottes, die oft ein falsches Gottesbild mit vollem Recht bekämpfen, bzw. die durch die äußeren Umstände gegen Gott vorprogrammiert sind. *Wir*, die wir Gott mit den Lippen bekennen, aber im Herzen gleichgültig bleiben bei der Entheiligung seines Namens. *Wir*, die wir den Endkampf zwischen der GROSSEN LÜGE und der EWIGEN WAHRHEIT verschlafen, statt mit allen uns zur Verfügung stehenden geistigen und moralischen Mitteln zur Verteidigung anzutreten. *Das vorliegende Buch ist indirekt unsere einstimmige Verurteilung.*

* * *

« Aber die Kirchen schweigen — stellte der orthodoxe Christ Barabanov fest —. Ist es möglich, daß das Christentum auch im geistigen Leben alle Initiativen verloren hat? Heute kommt die a-religiöse Welt mit ihren ethischen Reaktionen in den meisten Fällen der Kirche zuvor. Ausgerechnet sie spricht durch den Mund ihrer a-religiösen Komitees und Ligen von den Leidenden und hilft den Unterdrückten.

Inzwischen sorgt sich die Kirche darum, ihre Einheit zu suchen. Ihre Vertreter versammeln sich nach wie vor, halten sich gegenseitig Vorträge, machen diplomatische Reisen und Pilgerfahrten. Wie eh und je leben sie in der Welt der theoretischen Probleme und dogmatischer Streitfragen und sind ernsthaft davon überzeugt, daß nach Beendigung dieser Streitigkeiten auch die so erhoffte Einheit kommen wird » (*Fortsetzung links*).

Neunte Station des Kreuzweges

Wende dein Antlitz
von ihnen ab
aber Sorge dafür
daß
das Bild
deines dornbekränzten Hauptes
für immer
in meiner Seele
bleibt.

Zehnte Station

Aus Liebe zu uns
hast Du
eine so schreckliche Strafe
auf Dich genommen
um uns zu erlösen
von der größten Sünde
wenn das Feuer
gleichgültig wird.

5. Der Geist der Wahrheit - Ursache einer Fehlplanung:

Aus dem blühenden christlichen Rußland wurde innerhalb von fünfzig Jahren atheistisch-kommunistischer Herrschaft ein Land, das erneut evangelisiert werden muß. Mehr noch: Durch Repressalien und strengstes Verbot jeglicher kirchlicher Aktivität — nur noch die Kult-Kirche ist erlaubt —, wurde dieses Land zum schwierigsten Missionsgebiet überhaupt. Der Auftrag Christi an seine Apostel «Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen Völkern das Evangelium!» — wird hier nicht anerkannt und infolgedessen ignoriert. Die anti-theistische Propaganda hingegen ist nicht nur gesetzlich erlaubt und dringend empfohlen, sie wird auch mit allen zur Verfügung stehenden staatlichen Mitteln betrieben.

Diese schmerzlichen Tatsachen bedeuten jedoch nicht, daß es heute in der Sowjetunion keine religiösen Bedürfnisse mehr gibt. Im Gegenteil, *alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Durst nach der Wahrheit, d.h. nach Gott, grösser geworden ist.* Kunde hiervon geben die immer zahlreicheren um Beistand flehenden Stimmen und die immer lautereren Hilfeschreie. Wir erleben heute etwas ähnliches, wie der Apostel Paulus vor fast 2.000 Jahren, als an ihn der Ruf erging: «Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns» (Apg 16, 9)!

Dieser Ruf gilt *heute* dem Heiligen Geist, dem Geist der Wahrheit: komm herüber nach «Rußland» und in die anderen Länder mit marxistisch-leninistischen Staatsideologien und hilf! *Heute* ist Seine große Stunde gekommen, denn in keiner Epoche der Geschichte der Menschheit wurde so gegen die Wahrheit, d.h. gegen Gott, gekämpft, wie in der unsrigen. Und wer sonst, als der Geist der Wahrheit, den wir ja auch den Geist der Einheit und der Liebe nennen, könnte die entzweite Menschheit wieder miteinander versöhnen?!

Für die Verfolgung der EWIGEN WAHRHEIT durch die GROSSE LÜGE in der Sowjetunion gilt das gleiche, was mir ein Bischof aus der Tschecho-Slowakei über den dortigen Kirchenkampf sagte:

«Die atheistischen Kommunisten haben in ihrem Kampfplan alle menschlichen Elemente genauestens studiert und eingeplant: die Bischöfe, Priester, Ordensleute, Schwestern, Seminaristen, Presse, Organisationen, Schule usw. Nur ein Element haben sie vergessen, bzw. seine entscheidende Wichtigkeit verkannt: den HEILIGEN GEIST! Und deshalb werden sie diesen Kampf verlieren!».

VALENTYN MOROZ

Credo

Im Donner ist Gott. Und du werde zu Stein
und schlag Gottes Wort in Granit,
denn nur Stein verbrennt nicht im Donner
und nur im Stein werden Gebote geschlagen.
Verbrennt das Stroh. Glaubst nicht an Beweise.
Große Wahrheiten werden vom Feuer geschrieben.
Im Donner ist Gott. Sein Befehl ist ewig:
Hegt die Kraft, das Schwert in der Hand.

Počajiv

Zum Himmel schickt sein Gebet das leuchtende Kreuz
auf dem Klosterberg, über der goldenen Ikwa.
Der heilige Jurij auf dem ergrauten Roß
durchbohrt mit der Pike den uralten Drachen.

Der zungenflammende Drache schüttelt den Leib,
man hört Gottes Berg in den Nächten ächzen,
die steinernen Ferse umbraust der Wind
und schlägt zornig an die vermauerten Ohren der Pilger.

Der Schlund geht auf - in der lautlosen Nacht,
Verderben entsteigt ihm, daß die Raben erzittern.
Die gesprungene Glocke angestrengt lauscht,
ob Muttergottes naht, uns vor den Heiden zu retten.

6. Apostel der Wahrheit - Bekenner des Glaubens

Sie allein, die die Wahrheit bekennen, verbreiten und sich für sie opfern, vermögen noch den Respekt, wenn nicht die Bewunderung der Söhne der Grossen Lüge zu erringen. Sie allein, die Kinder des Lichtes und ihre Waffe, die Wahrheit, verursachen grössere Probleme und erwecken mehr Furcht, als alle Streitkräfte der Welt zusammen. Sie allein:

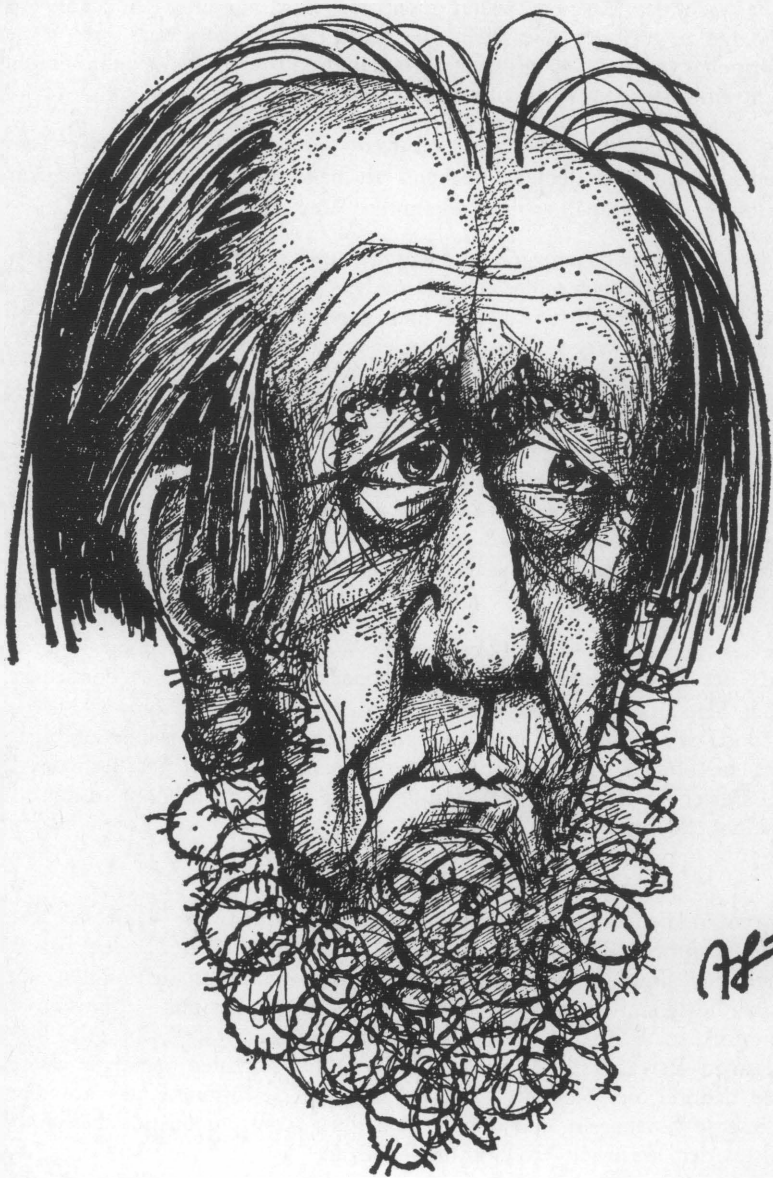
- Weil sie die Freiheit besitzen, selbst zu denken, nach ihrem Gewissen zu entscheiden und dementsprechend zu handeln und sich durch nichts von ihrem als einmal richtig erkannten Weg abbringen lassen.
- Weil sie den Mut haben, sich als Menschen zu behaupten und zu kämpfen: Gegen den Anspruch einer Partei auf die Entscheidung über Gut und Böse, über Wahrheit und Lüge, und gegen ein System, das keine allgemeingültigen ewigen Werte des Geistes anerkennt.
- Weil sie durch ihre konsequente Haltung täglich von neuem den Bestand des Staates in Frage stellen, dessen Idologie den Betrug rechtfertigt und die Lüge heiligt.

Wieviele unserer Brüder in « Rußland » — die Märtyrer der elementaren Menschenrechte und Apostel des Humanismus — werden zuerst durch den Geist der Wahrheit getauft, ehe sie aus dem Wasser wiedergeboren werden können?!

Wieviele von ihnen — der Bekenner der Wahrheit — verkünden die Frohe Botschaft des Evangeliums, das « Ferment der Freiheit und des Fortschritts, der Brüderlichkeit, der Einheit und des Friedens » (« Ad gentes », Nr. 49) überall dort, wo immer es ihnen möglich ist und oft unter der Hingabe ihres Lebens, ohne etwas von Christus zu wissen, und sind hierdurch der lebendige Beweis dafür, daß der Heilige Geist auch heute noch durch die Kraft seiner Wahrheit das Universum durchwirkt und die Geschöpfe erleuchtet.

Diese Menschen sind die *wahren Großen unserer Zeit*, denn sie leben nach der Wahrheit, die sie in sich tragen und suchen den Frieden für alle Menschen. Sie sind die *wahren Zeugen Christi*, denn nur sie können noch durch ihr heldenhaftes Beispiel das Interesse der militanten Atheisten erwecken und so vielleicht ihr Konversion einleiten. Deshalb gilt ihnen unsere ganze Bewunderung! Sie verteidigen die höchsten geistigen Werte und sind dadurch der lebendige Beweis, daß die Bestimmung des Menschen über die Erde hinausgeht und daß er sein Ziel allein im unendlichen Raum des Geistes der Wahrheit = Gott finden kann.

Apostel der Wahrheit



Einer dieser beispielhaften Menschen ist zweifellos *Aleksandr Solženicyn*, der den Nobelpreis nicht nur für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Literatur erhielt, sondern auch für sein unablässiges Eintreten für die Wahrheit:

«*Unser Weg: IN NICHTS DIE LÜGE BEWUSST UNTERSTÜTZEN!* Erkennen, wo die Grenze der Lüge ist — (für jeden sieht sie anders aus) — und dann von dieser lebensgefährlichen Grenze zurücktreten! Nicht die toten Knöchelchen und Schuppen der Ideologie zusammenkleben, nicht den vermoderten Lappen flicken — und wir werden erstaunt sein, wie schnell und hilflos die Lüge abfällt, und was nackt und bloß dastehen soll, wird dann nackt und bloß vor der Welt stehen...

Das würde kein leichter Weg? —, doch der leichteste der möglichen. Keine leichte Wahl für den Körper — doch die einzige für die Seele. Kein leichter Weg — doch es gibt bei uns bereits Menschen, sogar Dutzende, die seit Jahren... durchhalten, die nach der Wahrheit leben...» (Offener Brief an die sowjetische Führung).

«*Wer sich einmal mit dem «Wort» eingelassen hat*, kann ihm nicht mehr ausweichen. Ein Schriftsteller ist nicht der abseits stehende Richter seiner Landsleute und Zeitgenossen, er ist Mitschuldiger an allem Übel, das in seinem Heimatland von seinem Volk begangen wird. Und wenn die Panzer seines Vaterlandes den Asphalt einer fremden Hauptstadt mit Blut überströmen, haben sich die braunen Flecken für immer dem Gesicht des Schriftstellers eingepreßt. Und wenn sie in einer Schicksalsnacht seinen schlafenden nichtsahnenden Freund erwürgen, dann tragen die Hände des Schriftstellers die Male von diesem Seil...» (Nobelpreisrede).

«*Wer aller materiellen Kräfte beraubt ist*, erlangt im Opfer immer den Sieg. Und eben so ein Martyrium, das der ersten Jahrhunderte würdig ist, haben viele unserer Geistlichen und Glaubensgenossen vor unseren Augen auf sich genommen. Damals übrigens warf man sie den Löwen vor, heute verliert man nur sein Lebensglück» (Fastenbrief an den Allrussischen Patriarchen Pimen).

«Ich habe im Gefängnis gesessen,
ich habe dort meine Seele großgezogen.
Ich wiederhole unbeirrt:
Sei gesegnet, Gefängnis,
daß du in meinem Leben gewesen bist! ».

Aleksandr Solženicyn

Wer sind « WIR »?

Wir stehen vor den Gerichtsverhandlungssälen,
in denen unsere Freunde, unsere Kameraden abgeurteilt werden —
uns läßt man nicht hinein.

Wir versuchen, den Menschen zu helfen,
die wir früher nicht gekannt haben
und von denen wir nur wissen:
sie befinden sich in Lagern oder Folterkammern,
die 'offiziell' als psychiatrische Krankenhäuser
speziellen Typs bezeichnet werden.

Wir schleusen Manuskripte in den Westen —
keine 'sozialen Aufträge',
sondern die Ergebnisse einsamer Anstrengungen,
der Versuch, sich aus eigener Kraft
im geistigen und gesellschaftlichen Leben zurechtzufinden,
schließlich ganz schlicht, Gedichte und Prosa,
die mit offiziellen Kunstdoktrinen nicht übereinstimmen.

Wir sind gegen die Lüge und Falschheit,
die unseren Staat durchsetzen.
Wer sind " WIR " ?

WIR sind keine Partei, keine Gesellschaft, keine Organisation.
Wir besitzen kein ‚Maximum- oder Minimumprogramm‘,
keine globalen Pläne gesellschaftlichen Umbaus.
WIR stützen uns auf keine 'wissenschaftlich begründete'
Konzeption oder eine neue Offenbarung.
WIR kennen nur ein Gesetz —
das Gesetz unseres eigenen Gewissens,
ein natürliches Mitleid mit denen,
die unrechtmäßig verfolgt werden,
die Achtung für die menschliche Persönlichkeit,
für ihren freiheitlichen Geist,
für die Wahrheit.

WIR — das sind diejenigen,
die im Westen als 'Andersdenkende'
oder mit einem noch schöneren, geheimnisvollen Wort
'Dissidenten' bezeichnet werden...

Tatjana Chodorovič

Ein anderer dieser heldenhaften Menschen von heute ist der sowjetische Atomphysiker *Andrej Sacharow*, dem vor zwei Jahren der Friedensnobelpreis zuerkannt wurde für sein selbstloses Eintreten für die Wahrheit und den Frieden. Er kämpft seit Jahren nicht nur für die Einstellung der nuklearen Experimente durch seine Regierung und gegen den Atomterror als falscher Waffe auf dem Weg zum Frieden, sondern auch gegen den Machtmißbrauch und die Verletzung der Menschenrechte durch staatliche Autoritäten. «Die Verteidigung der menschlichen Würde — heißt es in einem Kommentar von Radio Vatikan am 10. 10. 1975 anlässlich der Entscheidung des Nobelpreiskomitees —, der Einsatz für jedem Menschen geschuldete Gerechtigkeit, die Achtung der unverletzlichen Rechte der menschlichen Person — das sind einige wirkliche Waffen des Friedens».

«Es besteht für jeden Menschen die sittliche Pflicht, menschliches Leid und Ungerechtigkeit mit dem gleichen Maß zu messen — ganz gleich, an welchem Orte diese uns begegnen. Ich erwarte von meinen Lesern im Ausland eine ständige Beachtung des Lebens in den sozialistischen Ländern, ein lebendiges Engagement bei der Verteidigung der Menschenrechte...»

«Ich schrieb mein Buch in der Hoffnung auf die Vernunft und die Güte der Menschen» (Appell an die ausländischen Leser des im Herbst 1975 erschienenen Werkes «Mein Land und die Welt»).

«Würden Sie sagen daß Sacharow ein religiöser Mensch ist?» «Sehr oft sind Leute, die sich als Christen betrachten, ihrem Lebensstil nach praktizierende Atheisten. Mit Sacharow ist das Gegenteil der Fall: Ein Mann, der sich als Atheist betrachtet, lebt wie ein tief überzeugter Christ. Bei diesem Mann sind die Türen offen für alle. Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht» (Vladimir Maximov).

«Die Verfolgung und Zerstörung der Religion, die jahrzehntelang hartnäckig und grausam betrieben wurde, ist zweifellos eine der folgenschwersten Verletzungen der Menschenrechte in unserem Land. Die Freiheit der religiösen Überzeugung und religiösen Tätigkeit ist ein untrennbarer Bestandteil der geistigen Freiheit überhaupt. Leider waren die letzten Monate durch neue Fakten von Religionverfolgung vor allem im Baltikum und an anderen Orten gekennzeichnet (Nachwort zum «Memorandum»).

Eine der unmenschlichsten Formen von antireligiöser Verfolgung ist die Praxis, den Eltern ihre Kinder wegzunehmen, um sie vor der «verderblichen» religiösen Erziehung zu schützen. Die Verfolgungen der Gläubigen sind eine krasse Verletzung des Grundsatzes der Trennung von Kirche und Staat, eine Einmischung des Staates in die persönliche Überzeugung seiner Bürger, die in einer demokratischen Gesellschaft nicht geduldet würde» («Mein Land und die Welt»).



Holzschnitt vom Vinzent Hložník

Ähnliches wie für Solženicyn und Sacharov gilt auch für alle bekannten und unbekanntenen Verteidiger und Verkünder der Glaubens und der Wissenschaftsfreiheit. *Vladimir Bukovskij*, dessen schweres Schicksal als Folge seines Eintretens für die Wahrheit, insbesondere durch seine mutige Veröffentlichung über die Zwangsbehandlung von "Andersdenkenden" in psychiatrischen Sonderkliniken, in der ganzen Welt große Empörung und zahllose Proteste verursachte und der schließlich Ende 1976 von der sowjetischen Regierung gegen den chilenischen Kommunistenführer Corvalan ausgetauscht wurde, soll hier stellvertretend für alle unbekanntenen Bekenner und Märtyrer des Humanismus genannt werden.

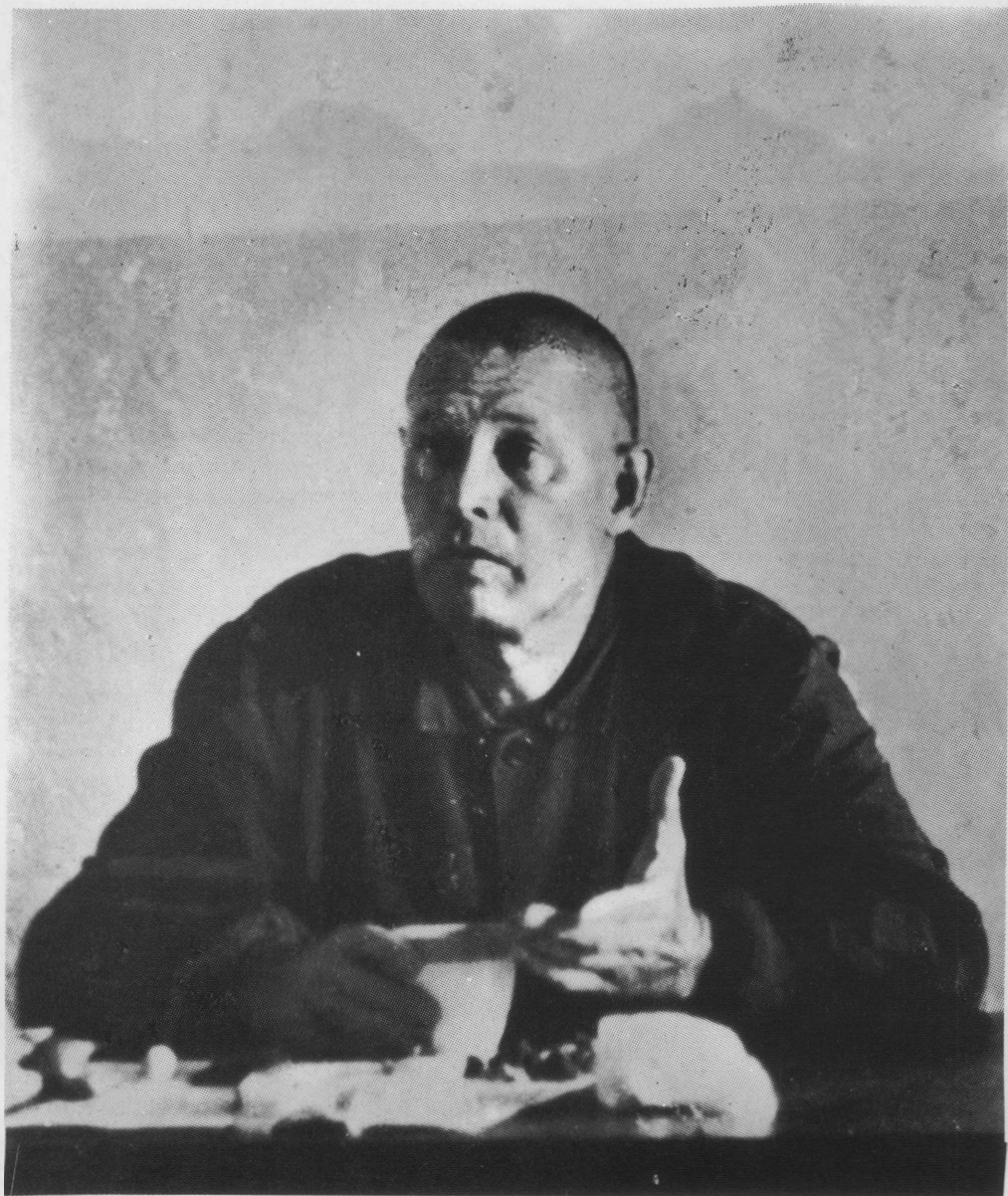
«*Unsere Gesellschaft ist immer noch krank. Sie krankt an der Angst, die die Stalin-Ara hinterlassen hat. Aber die fortschreitende Aufklärung der Öffentlichkeit hat bereits eingesetzt und kann nicht mehr aufgehalten werden. Die Öffentlichkeit weiß längst, daß nicht der Verbrecher ist, der den Schmutz aus der Hütte kehrt, sondern der, der sie schmutzig gemacht hat. Und wieviel Zeit ich auch in der Haft zubringen werden muß, so werde ich doch niemals meine Überzeugung preisgeben.*

Wozu braucht man diese Unterdrückung meiner Rechte, diese Anhäufung von Lügen und unbegründeten Anklagen? Wozu dient dieser Prozeß? Nur dazu, mich zu bestrafen? Nein... Hinter der Anklage gegen mich, die hier vorgeschoben wird, verbirgt sich in Wahrheit etwas anderes: Mit der gewaltsamen Unterdrückung meiner Person versuchen die Unterdrücker diejenigen einzuschüchtern, die bereit sind, der ganzen Welt die Wahrheit über diese Unterdrücker zu berichten » (Verteidigungsrede während seines Prozesses durch ein Moskauer Gericht, 1972).

«*Ich glaube meinem Sohn, der gewohnt ist, immer nur die Wahrheit zu sagen. Eben um der Wahrheit willen, ist er jetzt verhaftet worden. "Die Wahrheit sticht ins Auge!" — sagte ein russisches Sprichwort. Die Verhaftung meines Sohnes, das ist die Rache der Vertreter des KGB an der Wahrheit, die mein Sohn laut und für die ganze Welt hörbar gesagt hat. Darüber nämlich, wie man in unseren sogenannten "Sonderkliniken" die Menschen quält. Mein Sohn hat sich keines Vergehens gegen das Gesetz schuldig gemacht. Nichtsdestoweniger bieten die Angehörigen des KGB alle Kräfte auf, um gegen ihn irgendeine Anklage zu konstruieren. Es sind bittere Gedanken, die mich bewegen.*

«*Wäre es nicht besser, edelmütiger und gerechter, die Willkür in unseren psychiatrischen 'Sonderkliniken' — deren Existenz der sowjetischen Medizin nur Schande macht — zu beenden und nicht mehr anständige Menschen in Gefängnissen festzuhalten* » (Aus einem Brief der Mutter von Vladimir Bukovskij an Aleksej N. Kosygin).

Der Bekenner Georgij P. Vins



« Das letzte Wort in diesem Prozeß hat mein Herr, der von sich selber gesagt hat: Ich bin Alpha und Omega! »

Ihr könnt den Glauben nicht töten

« Sie erblicken uns hier
weder als Diebe noch als Räuber.
Heute wie zur Zeit des Pilatus
ist Christus der Erlöser angeklagt.

Heiligster Prophet aus Nazareth,
warum wirst du heute verurteilt?
Weil du die Quelle des Lichts,
der Liebe, der Güte, der Reinheit bist.

Ist es, weil du befreit hast
die Sklaven der Sünde, die Sklaven der Leidenschaften,
weil du allen Völkern durch das Sühneopfer deiner Liebe
das Heil gebracht hast?

Wieder einmal herrschen Spott und Hohn,
Verleumdung und Lüge triumphieren!
Er aber bleibt still und sein Blick
umfaßt die Sünder mit unendlichem Mitleid.

Er hört die schändlichen Drohungen,
er sieht die Angst der Unglücklichen,
ihre Hände sind gefüllt mit den Tränen
von Kindern, von Gattinnen und von Müttern.

Der Geschichte nicht achtend,
verdammst ihr zornentbrannt
die Freiheit des Gewissens und des Glaubens,
das Recht, dem Herrn zu dienen...

O nein, ihr könnt den Glauben nicht töten,
vergeblich versucht ihr, Christus einzukerkern:
Der Sieg seines Leidens
setzt sich in uns fort, die er errettet hat. »

Georgij P. Vins

(Schlußworte an die Richter im Prozeß vom November 1966)



Die Glaubenszeugin Nijole Sadunaite

**« Es gibt kein größeres Glück, als
für die Wahrheit und für die Menschen
zu leiden! »**

Heute ist der glücklichste Tag meines Lebens

« Ich werde wegen der L.K.B. KRONIKA (Untergrundzeitung der litauischen Katholiken) verurteilt, die gegen die physische und geistige Tyrannei über Menschen kämpft. Das heißt, ich werde heute wegen der WAHRHEIT und BRUDERLIEBE gerichtet! Was kann es Wichtigeres im Leben geben, als die Menschen zu lieben, die Freiheit und die Ehre. Die Liebe zum Nächsten ist die größte Liebe; für die Menschen zu kämpfen ist der schönste Liebesgesang. Möge er in allen Herzen erklingen und nie aufhören zu erschallen!

Die WAHRHEIT muß nicht verteidigt werden, weil sie allmächtig und unbesiegbar ist. Allein Betrug und Lüge brauchen — weil sie angesichts der Wahrheit machtlos sind — Waffen, Soldaten und Gefängnisse, um ihre schändliche Herrschaft zu verlängern. Es heißt, daß eine Parteidiktatur sich mit ihren eigenen Händen das Grab schaufelt. Es gibt kein größeres Glück, als für die WAHRHEIT und für die MENSCHEN zu leiden. Deshalb benötige ich keinen Verteidiger. Ich selbst werde an seiner Stelle sprechen.

Mir wurde ein beneidenswertes Schicksal zuteil und eine glorieiche Zukunft. Nicht nur für der Menschenrechte und die Gerechtigkeit zu kämpfen, sondern auch dafür verurteilt zu werden. Die Verurteilung wird mein Triumph sein! Ich bedaure nur, daß ich den Menschen so wenig geben konnte. Mit Freude werde ich für die Freiheit der anderen in die Gefangenschaft gehen und ich bin auch bereit zu sterben, damit die anderen leben können.

Heute, da ich mich der EWIGEN WAHRHEIT — Jesus Christus — nähere, kommt mir seine vierte Seligpreisung in den Sinn: 'Selig jene Menschen, die die Gerechtigkeit suchen, denn sie werden sie finden!' Wie soll man sich nicht freuen, da doch der allmächtige Gott versprochen hat, daß das Licht die Finsternis besiegen wird und die Wahrheit den Irrtum und die Lüge!

Deshalb laßt uns einander lieben und wir werden glücklich sein. Unglücklich ist allein der, der nicht liebt. Wir müssen das Böse mit all unseren Kräften verurteilen, aber die Menschen sollen wir lieben, auch jene, die im Irrtum sind. Und das kann man allein in der Schule Jesu Christi lernen, der für uns die einzige WAHRHEIT, der einzige WEG und das einzige LEBEN ist ».

Nijole Sadunaite

(Schlußworte an die Richter im Prozeß vom Juni 1975)



Holzschnitt von Jano Mraz

« Das Blut der Märtyrer ist der Same des Lebens.
In unseren Tagen sind diese Worte von besonderer Bedeutung
inbezug auf die Russische Kirche erfüllt.
Die kommende Wiedergeburt der Russischen Kirche
ist ohne die vorherige Verherrlichung
der neuen russischen Märtyrer und Bekenner
nicht vorstellbar. »

Jakunin-Kapitančuk-Regel'son

7. Ein solcher Glaube - woher?

Wer aber hat einen solchen Glauben im anti-theistischen « Rußland » gepredigt? Die Antwort gab uns prophetisch schon Tertullian im 3. Jahrhundert nach Christus, als er aus seiner Erfahrung den Satz aufstellte: « *Semen est sanguis christianorum* », das Blut der Märtyrer ist der Same neuer Christen. Jesus gebrauchte das Bild vom Weizenkorn und wurde selbst zum ersten Saatgut, um den Sinn des *Selbstopfers* zu verdeutlichen: « Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Stirbt es hingegen, so bringt es reiche Frucht » (Jo 12, 24). Unter diesem Aspekt sind die Märtyrer die grundsätzliche und unabdingbare Voraussetzung für das Wachsen des Christentums und gleichzeitig die erfolgreichsten Missionare der Kirche. Ohne sie kann weder gesät noch geerntet werden, das ist das auch heute noch unverändert gültige Heilsgesetz Gottes.

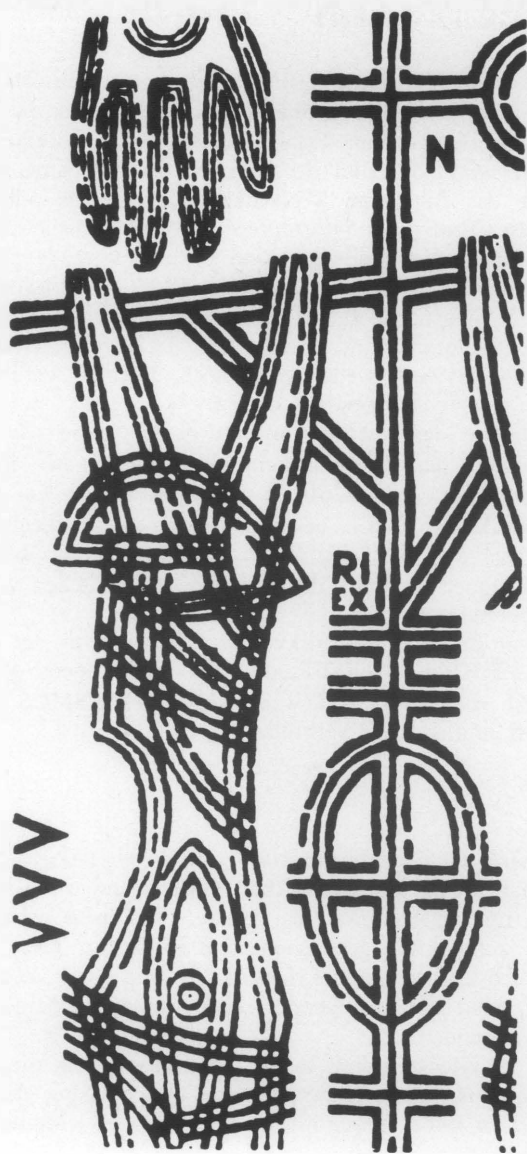
In der Geschichte des Christentums wurde zu keiner Zeit so unsagbar viel um des Glaubens und der Wahrheit willen gelitten, wie in der unsrigen. « *Daß wir wieder an Gott glauben ist ein Wunder, das uns die ermöglicht haben, die umgekommen sind* », bekannte Maximov. Ihr Leiden und Sterben bewirkte das, was sie als Lebende nicht vermochten: Ein grenzenloses Staunen und Vertrauen zu dem, der allein diese Menschen zu ihrem Opfer der Selbsthingabe befähigen konnte, d.h. zu Gott.

Das ist das größte und eindruckvollste Zeugnis von der Existenz einer EWIGEN WAHRHEIT - GOTT, das der Welt heute gegeben werden kann, in der sich die GROSSE LÜGE - ANTI-THEISMUS und der durch sie erzeugte Haß immer mehr verbreitet.

* * *

« *Ich habe mich noch nie so glücklich gefühlt, als wie im Lager.* Ich erinnere mich noch heute an die nächtlichen Gebetsstunden — ich arbeitete als Krankenpfleger im Lagerhospital. Ich fühlte Gott nahe neben mir, und in diesen Minuten kamen mir ganz spontan die Worte: 'Herr, gib daß diese Zeit, die glücklichste Zeit meines Lebens, so lange wie möglich andauert!' Und in der Tat, mein ganzes folgendes Leben war eine einzige Erinnerung an jene glücklichen Stunden.

So fand ich die Glückseligkeit in der Unglückseligkeit, die innere Freiheit im harten Gefängnis. Allein dort erkannte ich den Sinn der Worte: '*Das Reich Gottes ist in uns*' » (Anatolij Levitin-Krasnov, « Meine Rückkehr »).



Holzschnitt von Fero Kral

8. Wir müssen einmal Rechenschaft geben...

Die Apostel der Wahrheit und des Humanismus und die Märtyrer des Glaubens und des Gewissens sind uns aus den verschiedensten Gründen unbekannt, und politische, wirtschaftliche oder diplomatische Motivationen und Zielsetzungen halten uns davon ab, uns um sie zu kümmern, über sie zu schreiben und von ihnen zu sprechen. Wo aber bleibt da noch unsere christliche Glaubwürdigkeit und unsere Bruderliebe? « Gottesliebe und Nächstenliebe gehören zusammen » (Kardinal Bensch)!

Wir werden einmal Rechenschaft geben müssen *über das, was wir nicht getan haben* und *das Urteil Christi* ist schon heute mit ziemlicher Sicherheit vorauszusagen: « Hinweg von mir! », denn *ich* war im Gefängnis, ich wurde verfolgt, mißhandelt und getötet, und *ihr*, die ihr davon wußtet, habt mir nicht beigestanden und nichts zu meiner Hilfe und Rettung unternommen. Es ist Christus, der heute in diesen Menschen weiterleidet, zur Erlösung der Welt und zur Versöhnung der Menschheit mit dem Vater. Deshalb fragte Er schon damals den Saulus nicht, warum er seine Jünger oder die Christen verfolge, sondern: « *Warum verfolgst du MICH?!* » Deutlicher konnte die Wirklichkeit des Mystischen Leibes wohl nicht umschrieben werden.

Wenn wir uns nicht mit diesen Menschen solidarisieren, von denen die folgenden Seiten berichten und ihre Erfahrungen nicht miterleben und mit erleiden, so werden wir zu Verrätern der EWIGEN WAHRHEIT und zu Handlangern der GROSSEN LÜGE, schuldig vor Gott und den Menschen und ausgestoßen aus dem Mystischen Leib Christi, wie ein Fremdkörper oder ein die anderen Organe bedrohendes und sich immer weiter verästelndes Krebsgeschwür. *Wenn wir schweigend und tatenlos der Unterdrückung der Wahrheit und der geistigen und christlichen Werte zusehen*, anstatt die Welt über das Unrecht zu informieren und die öffentliche Meinung zu mobilisieren!

Denn allein die öffentliche Meinung und die sie widerspiegelnden Massenmedien sind heute noch fähig, die atheistisch-kommunistischen Länder in ihren Entscheidungen zu beeinflussen, bzw. sie an der Ausführung ihrer Vorhaben zu hindern. *Warum?* Weil alle « geschlossenen totalitären Polizeidiktaturen » ihr System als das « gerechteste, menschlichste und progressivste », als « universeller Prototyp für alle Länder » darstellen (Sacharov) und weil sie sich der Welt als Wohltäter der Menschheit, als Verteidiger der Ausgebeuteten und als Befreier der versklavten Völker empfehlen wollen und deshalb äußerst empfindlich auf jede Trübung ihres so mühsam aufgebauten positiven Image reagieren!

... zusammen mit uns für die WAHRHEIT

« Liebe Brüder und Schwestern im Westen!

Einen aufrichtigen Gruß senden Euch junge Christen Sibiriens. Wir sind Euch für Eure Anteilnahme an uns, den Verfolgten im Namen Christi, sehr dankbar. Euer Brief hat die christliche Jugend tief bewegt und brachte uns Segen, denn Euer aufrichtiges Gebet ist uns eine starke Stütze. Unsere Gebete bleiben nicht allein. Sie vereinigen sich zu einem starken Strom und gelangen in die gesegneten Schalen vor Gott (Off. 5, 8).

Freude erfüllt unsere Herzen wenn wir sehen, daß Ihr nicht gleichgültig unseren Verfolgungen gegenübersteht, daß wir nicht allein sind. Durch das Blut Christi seid Ihr mit uns verbundene Freunde!

Die ganze Erde soll unsere Stimme hören, sie soll wissen, daß wir nicht sterben werden! Mit uns ist Jesus Christus aus Nazareth, mit uns sind Freunde aus weiter Ferne!

Es sollen unsere gemeinsamen Taten — unsere Leiden und Entbehrungen und Eure Gebete — vermehrt Früchte tragen vor Gott.

„Im übrigen, Brüder, freuet Euch! Laßt Euch zum Rechten führen, laßt Euch mahnen, seid einmütig und haltet Frieden: So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit Euch sein“ (2 Kor 13, 11).

Bald wird die Zeit kommen, da wir Zeugen der Weissagung des Johannes sein werden, von der er in der Offenbarung schreibt. Und dann, im Angesicht des Ruhmes Gottes, wird sich keiner mehr finden, der die Zeit bedauert, die er auf Knien vor Gott verbracht hat, denn jeder wird sehen, wie der Rauch mit dem Gebet der Heiligen aus dem goldenen Rauchfaß entweicht (Off. 8, 3).

Ihr tretet zusammen mit uns für die Wahrheit ein, und Eure Gebete für alle Heiligen und für uns sollen nicht erlahmen. Vereinigen wir uns heute zu einer großen christlichen Familie, für die es keine Grenzen gibt und keine Entfernungen. Es gibt nur einen freien, unermesslich großen, blauen Himmel über uns und Euch. Ein Himmel, wo unser lieber Freund Jesus weilt, und wo wir uns bald zu seinen Füßen treffen werden.

Bis zu diesem Treffen im Himmel, Freunde! »

Junge Christen Sibiriens

9. Die einzige reale Möglichkeit zur Evangelisation der Anti-theisten

Wir müssen uns immer wieder klar machen, warum das alles geschieht und weshalb sich Christen und Nichtchristen in der Sowjetunion freiwillig opfern: Durch das Zeugnis ihres lebendigen Glaubens und besonders durch die Bruderliebe geben sie ihren Verfolgern die Möglichkeit, die Wahrheit zu erkennen und Christus zu bekennen. Und das ist die einzige reale Möglichkeit zur Lösung des « furchtbarsten Phänomens unserer Zeit, des atheistischen Kommunismus » (Paul VI.), der heute wie ein Schreckgespenst über der ganzen Welt lastet und Angst und Hilflosigkeit unter den Menschen hervorruft. Man versuchte, dem Problem mit politischen Verträgen, wirtschaftlichen Handelsabkommen, sozialen Theorien und Reformen und manchmal sogar auf militärischem Wege beizukommen — doch umsonst!

« Das Heilmittel gegen den Atheismus kann nur von einer situationsgerechten Darlegung der Lehre und vom integren Leben der Kirche und ihrer Glieder erwartet werden » (« Gaudium et spes », Nr. 21).

Wir sind heute dazu aufgerufen, zusammen mit unseren Brüdern in der Sowjetunion und in der Gemeinschaft des Mystischen Leibes Christi und in der Einheit des Heiligen Geistes, das schwierigste und größte Missionsgebiet aller Zeiten: die Konversion unserer anti-theistischen Brüder, in Angriff zu nehmen. *Wir hier*, in der Freiheit, durch unser Gebet, den freiwilligen Verzicht und die Aufopferung unserer täglichen kleinen Sorgen und großen Schmerzen — *sie dort*, in der Unfreiheit, durch das Zeugnis ihres Lebens, das bewußte und freiwillige Aufsichnehmen der Repressionen und Verfolgungen und oft durch die freudige Hinopferung ihrer selbst.

Nicht die Gelehrten und Mächtigen
garantieren den Frieden der Menschheit
und die Erhaltung der Welt,
sondern allein jene,
die noch fähig sind:
zu glauben, für jene, die nicht mehr glauben,
zu beten, für jene, die nicht mehr beten,
zu lieben, für jene, die nicht mehr lieben.

« Ich habe den Glauben nicht gesucht. Ich habe ihn vielmehr heftig bekämpft, wo immer ich ihm begegnet bin. Nichts hat mir ferner gelegen, als katholisch werden zu wollen. Wenn mir trotz meines Widerstandes der Glaube geschenkt wurde, dann bin ich mir heute klar darüber, daß ich dies ausschließlich dem Gebet anderer verdanke ».

Hamish-Fraser
(schott. Ex-Kommunist)

« Was kann man konkret unternehmen? Hier einige Vorschläge:

1. *Es ist erforderlich, daß die Christen der ganzen Welt von ihren Bekennern wissen, ganz gleich, in welchem Lande sie diese Verfolgungen zu erleiden haben und welcher Konfession sie angehören.*
2. *Regelmäßig, mindestens allmonatlich, müßten die Leiter aller Gemeinden Gebetsversammlungen abhalten, die den Bekennern Christi in der ganzen Welt gewidmet sein müßten.*
3. *Nichts kann jedoch persönliche geistige Verbindung ersetzen.*
4. *Die zeitgenössischen Christenverfolger legen allergrößten Wert auf ihr internationales Ansehen und bemühen sich auf jede erdenkliche Weise, möglichen Protestbewegungen vorzubeugen — eine der üblichsten Methoden ist die Verleumdung der Bekenner!*
5. *Unseres Erachtens werden die Christen recht handeln, wenn sie ihre Bemühungen auch der Unterstützung von Bekennern anderer Religionen zuwenden, sowie auch all jener, die für die Freiheit und Ehre des Menschen eintreten, für die Erhaltung des Ebenbildes Gottes im Menschen.*
6. *Eine der abscheulichsten Methoden, mit denen man die Freiheit der menschlichen Gedanken und des Gewissens bekämpft, ist die Zwangseinweisung von Andersdenkenden in psychiatrische Krankenhäuser und die Anwendung barbarischer 'Heilmethoden', die ihre Vernunft und Psyche zerstören.*
7. *Manche Christen in unserem Lande, durch jahrelange Bedrängnisse und Demütigungen, systematische Verhaftungen und andere Gewaltmethoden an den Rand der Verzweiflung gebracht, wünschen mit ihren Familien oder als ganze Gemeinden die UdSSR zu verlassen und sich irgendwo anzusiedeln, wo ihnen erlaubt sein wird, in Frieden ihren Berufen nachzugehen und ihrem Glauben die Treue zu halten.*
8. *Zahlreich sind die Bekenner, die gegenwärtig für ihre Versuche leiden müssen, die Heilige Schrift und anderes geistliches Schrifttum herauszugeben und zu verbreiten. Im vorigen Jahr ist in Lettland eine Druckerei der Initiativ-Baptisten ausgehoben worden, 30.000 Neue Testamente wurden konfisziert, sieben Menschen verhaftet ».*

Gleb Jakunin und Lev Regel'son

(Aus einem Appell an den Ökumenischen Rat der Kirchen, 1976)

10. « Darum danken wir Gott - auch für den atheistischen Kommunismus! »

« Im 20. Jahrhundert hat uns der Heilige Geist das Wesen des Christentums erkennen lassen: Über seine Äußerlichkeiten hinaus — feierliche Liturgien, harmonische Gesänge, große Pracht, schimmerndes Kerzenlicht, herrliche Fresken und Malereien — gibt es noch ein anderes Gesicht des Christentums: das Leiden. Die Aufopferung der heiligen Messe in einer stinkenden Gefängniszelle, das Zusammenleben mit Verbrechern und Spionen in einer Gefängniszelle, das Ertragen der unmenschlichen Lebensbedingungen im Lager...

Nachdem wir alles verloren hatten — Kloster, Gemeinschaftsleben, pastorale Aktivitäten und schließlich auch die Freiheit — erfuhren wir, daß uns trotz allem das Wesentliche des Christentums geblieben war. Und die tiefste Erfahrung unseres Lebens hätten wir ohne die durch den Kommunismus verursachten Leiden niemals machen können: den direkten Zugang zu Gott. Und darum danken wir Gott — auch für den atheistischen Kommunismus ».

Die Worte stammen von einem Geheimpriester aus der Tschecho-Slowakei, der zehn Jahre im Gefängnis verbrachte. Aber die Überzeugung finden wir bei vielen Gläubigen in den sozialistischen Ländern.

Auch wir sollten hinter den Verfolgungen die Hand Gottes und in Lenin, Stalin usw. seine Werkzeuge sehen (wie es auch Judas, Pilatus, Nero und Diokletian waren), die Er zur Herausmeißelung und Vollendung jenes Bildes benutzt, das Er schon bei der Schöpfung der Welt vor Augen hatte.

Auch die heutige Verfolgung in der Sowjetunion, dient trotz oder gerade wegen der durch sie verursachten unermesslichen Leiden und Schmerzen, der Verwirklichung des göttlichen Planes mit « Rußland » und betrifft die Zukunft der ganzen Welt: Sie ist die *Ursache der geistigen Wiedergeburt* und der religiösen Erneuerung eines Volkes und trägt zur Entstehung eines neuen Lebens und eines authentischen Christentum bei, das im Leiden und Kreuz wurzelt, im Dienste Gottes und des Nächsten steht, voller Freude in die Zukunft schaut und darum auch für uns entchristlichte und vermaterialisierte Menschen hier im Westen ein *Grund zu Hoffnung* auf die eigene geistige und religiöse Wiedergeburt ist.

Mancher mag GOTT leugnen, doch nicht die LIEBE.
Nenne GOTT LIEBE, und er wird dich verstehen.
Bringe im täglichen Leben Liebe zum Ausdruck,
und spontan wird das Herze deiner Mitmenschen
die Gegenwart Gottes in dir fühlen.

S. Omkarananda



Holzschnitt von Jaroslav Svab

« Daß all das nur eine Prüfung war, die man durchmachen mußte, um sich künftig niemals mehr auf die vermeintlichen Pfade des Unglaubens locken zu lassen, das wußten jene mit sehenden Herzen und sie trugen dieses Kreuz in Demut durch Schimpf und Erschießung, durch Gefängnis und Lager, durch Verrat und Lästerung. Das Licht unserer Glaubensmartyrer wird niemals erlöschen » (V. Maximov).

« Es ist noch zu früh, eindeutige Schlußfolgerungen zu ziehen, doch es scheint, daß auch auf die Frage 'Wo ist die Wahrheit?' bereits eine Antwort gegeben wird...

In geheimnisvoller und unsichtbarer Weise kehrt das beinah verlorengangene christliche Bewußtsein zu uns zurück... Warum findet diese Wiedergeburt, vor dem Hintergrund des Untergangs des Glaubens und des religiösen Gefühls in der ganzen Welt, gerade in unserem Lande statt, wo die christliche Religion besonders planmäßigen und grausamen Angriffen ausgesetzt ist?

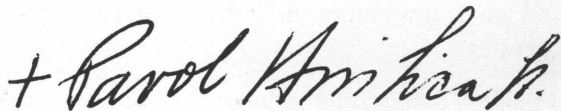
Wir sind durch solche Abgründe gegangen, sind derat allen Kolyma-Winden ausgesetzt gewesen, erlebten eine derartige Erschöpfung aller menschlichen Kräfte, daß wir gelernt haben: „Nur eines ist notwendig“ (Lk 10, 42) zu sehen, was man dem Menschen nicht nehmen kann, und « Hilfe nicht von menschlichen Kräften erwarten » (A.B. in « Iz pod glyb »).

« Das Ergebnis ist, daß sich alles in der von Gott vorherbestimmten geheimnisvollen Weise bewegt » (G.M. Simanov).

Lassen wir uns von dieser Zuversicht und Freude anstecken und beginnen wir damit, unsere neue Hoffnung auf die christliche Wiedergeburt und den Sieg des Guten unter den Menschen zu verbreiten.

Rom, 1976

Ihr Bruder in Christus



+ Pavol Hnilica S.J.
(Titularbischof von Rusado)

« Im Licht der Kerzen schwebt die betende Kirche. Die Antlitze der Heiligen auf den dunklen Ikonen im vergoldeten Rahmen leben auf und wiederholen mit der gesamten Kirche die vom Chor laut verkündeten Seligkeiten, die in dieser Welt die Erkenntnis der Wahrheit und in der zukünftigen das ewige Leben bedeuten ».

F. Korsakov

EINE 'SCHWEIGENDE' KIRCHE? - JA, ABER HIER IM 'FREIEN' WESTEN!

Appell an alle Christen von Pius XII.

« Ein den Verfolgern aller Zeiten gemeinsamer Charakterzug besteht darin, daß sie sich nicht damit zufrieden geben, ihre Opfer physisch zu vernichten, sondern daß sie sie auch zu für Vaterland und Gesellschaft verachtens- und hassenswerten Menschen machen wollen.

Wer erinnert sich nicht an die Urmärtyrer, von denen Tacitus spricht (Annal. 15, 44), die unter Nero hingerichtet und als Brandstifter, abscheuliche Verbrecher und Feinde des menschlichen Geschlechts dargestellt wurden.

Die modernen Verfolger erweisen sich als fähige Schüler jener ruhmlosen Schule. Sie kopieren — sozusagen — ihre Lehrer und Modelle, wenn sie sie nicht sogar an Grausamkeit übertreffen, und sie beherrschen die Kunst, die jüngsten Fortschritte in Wissenschaft und Technik zur Beherrschung und Versklavung des Volkes zielbewußt einzusetzen und zwar in einer Weise, die in den vergangenen Zeiten undenkbar gewesen wäre.

Nun ist nur zu gut bekannt, *was der totalitäre und anti-religiöse Staat von der Kirche als Kaufpreis für ihre Toleranz oder die für sie so fragwürdige Anerkennung fordert und erwartet.* Er will folgendes:

Eine Kirche, die schweigt, wenn sie sprechen müßte.

Eine Kirche, die das Gesetz Gottes abschwächt, indem sie es dem Wohlgefallen des menschlichen Willens anpaßt; obwohl sie es laut und vernehmlich verkünden und verteidigen müßte.

Eine Kirche, die sich von ihrem unerschütterlichen Fundamenten, auf das Christus sie gegründet hat, trennt, um sich sorglos auf dem Flugsand der Tagesmeinungen anzusiedeln oder sich den vorüberfließenden Strömungen auszusetzen.

Eine Kirche, die der Vergewaltigung des Gewissens nicht widersteht und die die legitimen Rechte und die wahre Freiheit des Volkes nicht verteidigt.

Eine Kirche, die sich in entehrender Unterwürfigkeit in die vier Wände ihrer Gotteshäuser einschließt und darüber die ihr von Christus übertragene Sendung mißachtet:

Geht hinaus auf die Straßenkreuzungen (Mt 22, 9),
lehret bei allen Völkern (Mt 28, 19).

Ist das die Kirche, die ihr bewundert und liebt?

Würdet ihr in einer solchen Kirche das vertraute Antlitz eurer Mutter wiedererkennen?

Könntet ihr euch einen Nachfolger des ersten Petrus vorstellen, der sich solchen Forderungen beugt?

Kann der Papst schweigen,

wenn man in einer Nation mit Gewalt oder Schlaueit die mit Rom verbundenen Kirchen vom Zentrum der Christenheit abspaltet; wenn man alle griechisch-katholischen Bischöfe einsperrt, weil sie sich weigern ihrem Glauben zu entsagen;

wenn man Priester und Gläubige verfolgt und verhaftet, weil sie eine Trennung von ihrer wahren Mutter, der Kirche, zurückweisen?

Kann der Papst schweigen,

wenn den Eltern von einer Minderheitsregierung das Recht abgesprochen wird, ihre eigenen Kinder zu erziehen, weil man sie von Christus fernhalten will?

Kann der Papst schweigen,

wenn den Eltern von einer Minderheitsregierung das Recht ab- wenn ein Staat die Grenzen seiner Zuständigkeit überschreitet und sich die Befugnis anmaßt, Bischöfe abzusetzen, die kirchliche Organisation auf den Kopf zu stellen und sie noch unter das Mindestmaß für eine wirksame Seelsorge einschränkt?

Wer könnte dies mit ruhigen Gewissen bejahren?! »

Papst Pius XII.

HÖRST DU NICHT IHR SCHREIEN?

Appell für die verfolgten Christen von Kardinal Höffner

Das Jahrhundert der Märtyrer

« In den ersten christlichen Jahrhunderten sind viele Märtyrer für Christus gestorben. Der römische Schriftsteller Tacitus spricht von einer "ungeheuren Zahl". Aber in keinem Jahrhundert seit Christi Geburt ist soviel Märtyrerblut geflossen wie im aufgeklärten, unaufhörlich von Fortschritt und Humanität redenden 20. Jahrhundert.

Aber ich will nicht von der Mißachtung der Menschenrechte im allgemeinen, sondern von der Verfolgung der Christen reden. Papst Paul VI. spricht vom "Drama der Treue zu Christus": Zahlreiche Gläubige würden "nur weil sie Christen, weil sie Katholiken sind, mit Gewalt systematisch unterdrückt", "ihrer Rechte beraubt, verfolgt, bedroht und ausgestoßen", eine Christenverfolgung, die durch allgemeine Erklärungen über Menschenrechte nur "verschleiert" werde.

Die Gegner der Religion, so erklärte das Zweite Vatikanische Konzil, bekämpfen, wo sie zur staatlichen Macht kommen, die Religion heftig und breiten den Atheismus aus, auch unter Verwendung — vor allem in der Erziehung der Jugend — jener Mittel der Pression, die der öffentlichen Gewalt zur Verfügung stehen".

Es ist bezeichnend, daß jene Staaten, die das Christentum verfolgen, nicht angeben, wieviele Priester und Gläubige umgebracht worden sind, wieviele in den Gefängnissen und psychiatrischen Sonderanstalten festgehalten werden, wieviele in der Verbannung leben, wieviele Kirchen abgebrochen oder geschlossen worden sind, wievielen jungen Männern, die Priester werden wollen, der Eintritt ins Priesterseminar verwehrt wird. Unrecht und Lüge scheuen das Licht.

Brüder und Schwestern! Sie werden fragen: *Was können wir tun?* Sind wir ohnmächtig? Ich gebe drei Hinweise:

Von der Verfolgung reden

Erstens: Helfen Sie mit, öffentliche Meinung zu bilden. Nennen Sie Christenverfolgung Christenverfolgung, Unrecht Unrecht, Gewalt

Gewalt. Die öffentliche Meinung ist auch den Christenverfolgern gegenüber nicht ohne Bedeutung.

Im Jahre 1974 hat die Römische Bischofssynode, an der mehr als zweihundert Bischöfe aus allen Teilen der Welt teilgenommen haben, die in vielen Ländern der Welt wütende Christenverfolgung offen beim Namen genannt. Es wurde auf der Synode gegen die in diesen Staaten übliche "ideologische und religiöse Unterdrückung" protestiert, worüber man in der westlichen Welt "leider oft aus Furcht vor der öffentlichen Meinung schweige".

Solidarität mit der Kirche der Märtyrer

Zweitens: Vergessen Sie die verfolgte Kirche nicht. "Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit", schreibt der heilige Paulus (1 Kor 12,26). Leiden wir wirklich mit? Ein Bischof aus der Slowakei, der viele Jahre im Gefängnis zugebracht hat, fragt uns: "Warum verehren wir noch in unserer Zeit die Märtyrer der ersten drei Jahrhunderte und vergessen darüber die Märtyrer des 20. Jahrhunderts? Warum schweigen wir die heutigen Glaubenszeugen tot? ... Warum nennen wir die Kirche, deren Glieder sie sind, mit dem falschen Ausdruck 'Schweigende Kirche', obwohl sie gar nicht schweigt, sondern laut... zu unseren Gewissen spricht und förmlich um Hilfe und Beistand schreit?".

Gebet und Buße

Drittens: Schließen wir die verfolgten Christen und ihre Verfolger in unser Gebet ein. Bitten wir den Herrn, er möge, wenn es sein Wille ist, den Kelch an den Brüdern und Schwestern in der Verfolgung vorübergehen lassen; wenn nicht, sie stärken, daß sie die Bedrängnis ertragen und den Glauben bewahren. Wir beten auch für ihre Verfolger, daß unter ihnen aus einem Saulus ein Paulus werde.

Jeder von uns wird sich fragen müssen: Hat es Einfluß auf meinen Lebensstil, daß ich zur Kirche der Märtyrer und Bekenner gehöre? Laßt uns unser eigenes Kreuz und Leid im Geiste der Buße für die Verfolgten aufopfern. »

Köln, 1. Mai 1976

Kardinal Joseph Höffner

ICH, EIN ATHEIST UND MARXIST, WENDE MICH AN EUCH UND RUFE EUCH, FALLS IHR WIRKLICH AN CHRISTUS GLAUBT...

Appell für Valentin Moroz von Leonid Pljušč

« Am 20. Mai wurde ein neues Verbrechen des KGB offenbar — der bekannte ukrainische Oppositionelle und Historiker Valentin Moroz wurde aus dem Vladimiergefängnis in das Serbskij-Institut für forensische Psychiatrie gebracht. Seiner Ehefrau, Raisa Moroz, wurde erklärt, daß folgende Symptome von Geisteskrankheit diese Einweisung veranlaßt hätten:

- Er hat sich selbst verletzt.
- Er hielt fünf Monate lang einen Hungerstreik durch.
- Er blickte seine Wächter feindselig mit 'Wolfsblicken' an.
- *Er glaubte zu sehr an Gott.*

Diese Maßnahme des KGB wurde mit folgenden Fakten vorbereitet:

1970, als Moroz verurteilt wurde, behauptete ein Parteilektor, Moroz sei psychisch nicht normal.

Im Vladimiergefängnis wurde er die ganze Zeit mit kriminellen Sadisten untergebracht, die ihn ununterbrochen mißhandelten und ihn nicht schlafen ließen. Einer von ihnen verletzte ihn mit einem Messer.

Um eine Grundlage für die Diagnose zu haben, behaupteten die Behörden zu ihrer Rechtfertigung, er hätte sich die Verletzung selbst beigebracht.

Der politische Gefangene Anatolij Radygin hatte folgenden Satz von Moroz weitergegeben: "Sagen Sie dort draußen nur das eine: Sie halten mich zusammen mit Geisteskranken, sie machen mir die Hölle, sie wollen mich in den Wahnsinn treiben und mich genau zu so einem machen wie die, mit denen ich eingesperrt werde".

Vor der Einweisung ins Serbskij-Institut war Moroz einen ganzen Monat mit einem Geisteskranken in einer Zelle untergebracht. Alles ist darauf ausgerichtet, Moroz aus dem seelischen Gleichgewicht und zum Wahnsinn zu bringen, um der Welt nachzuweisen — er sei wirklich geisteskrank!

Sein Protest, den er durch den Hungerstreik zum Ausdruck gebracht hat, die Unfreundlichkeit den Wächtern gegenüber, sein Glaube an Gott — das sind die 'Symptome' seiner Krankheit.

*

Die religiöse Überzeugung als Symptom von psychischer Anomalie wird in den Diagnosen nicht zum erstenmal angeführt. Dieses Vergehens wurden bereits Julija Bjelova und Cinova beschuldigt. Wie können Christen angesichts dieser Verhöhnung des Menschen, seiner Überzeugung und seines Glaubens an Christus, schweigen?

Ich, ein Atheist und Marxist, wende mich an Euch und rufe Euch, falls Ihr wirklich an Christus glaubt, die Worte Johannes' zu: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest!

Insbesondere möchte ich die Katholiken ansprechen:

Was kann es für eine Einigkeit mit dem Patriarchen von ganz Rußen geben, wenn der Patriarch zur Verhöhnung des Glaubens schweigt? — Zur Verhöhnung der litauischen Katholiken, der georgischen Orthodoxen, der Griechisch-Unierten, der Gläubigen überhaupt?

Weshalb protestiert er nicht gegen die Einstufung des Glaubens an Gott als eine psychische Anomalie durch die gerichtlichen Psychiater des KGB?

Weshalb tun die Christen des Westens so wenig zur Verteidigung der Gewissensfreiheit in der UdSSR?

In dieser Wüste der Gleichgültigkeit schließe ich mich dem Hilferuf von Raisa Moroz an: Rettet den Christen Moroz! Vergeßt wenigstens für kurze Zeit die Jagd nach materiellen Gütern und Vergnügen! Das sind wir Christus schuldig, denn *wer den Menschen nicht liebt, liebt auch Gott nicht!*

In der Rettung eines einzelnen Menschen liegt mehr wahres Christentum als in Millionen formeller Gebete.

Rettet einen Menschen! »

Paris, 21. Mai 1976

Leonid Pljušč



Holzschnitt von Jano Mraz

Gebet

Zu Gott, dem Vater, der die Welt erschaffen hat,
Zu Jesus Christus, dem Sohn, der die Menschheit erlöst hat,
Zum Geist der Wahrheit, der die Erde durchwirkt und erhält.

Für die Bekenner des Glaubens,
Für die Apostel der Wahrheit,
Für die Märtyrer des Humanismus,
Für die Verwirklichung der Menschenrechte in der Sowjetunion.

Lasset uns beten:

Damit die 'andersdenkenden' Menschen, *die Dissidenten*, -
nicht mehr verfolgt und in psychiatrische Anstalten gesteckt werden,
— wie Vladimir Bukovskij —.

Damit die *Mitglieder der 'Demokratischen Bewegung'* und von
'Amnesty International' nicht mehr bei Nacht und Nebel festgenom-
men und unter falschen Anklagen verurteilt werden,
— wie Sergej Kovalev —.

Damit die gegen den Strom schwimmenden *Wissenschaftler*
nicht mehr durch staatlich gelenkte Verleumdungskampagnen der
Massenmedien und inländische Kollegen gemartert werden,
— wie Andrej Sacharov —.

Damit die *Herausgeber und Mitarbeiter* der Untergrundzeitschriften,
des Samizdat, nicht mehr zu langjährigen Haftstrafen verurteilt werden,
— wie Vladimir Osipov und Vjačeslav Rodionov —.

Damit die *Menschen* mit authentischer Nächstenliebe
nicht mehr in Lagern mangels ärztlicher Versorgung elend umkommen,
— wie Jurij Galanskov —.

Damit die *Apostel der Wahrheit*
nicht mehr zu todbringenden Haftstrafen verurteilt werden,
— wie Boris Talantov —.

Damit sich die mut- und hoffnungslosen *Studenten* nicht mehr bei lebendigem Leibe verbrennen müssen, um die Weltöffentlichkeit auf die verzweifelte Lage der Nation und der Religionsgemeinschaften aufmerksam zu machen,
— wie Romas Kalanta. —

Damit *gläubige Mütter*, die ihre Kinder religiös erziehen wollen, nicht mehr mit dem Entzug des Elterlichen Gewalt oder verbauten Zukunftschancen erpresst werden,
— wie Frau Ljubinova —.

Damit *Kindern und Jugendlichen*, die ihren Glauben praktizieren, nicht mehr alle Wege zur höheren Schulbildung und Universität verschlossen bleiben oder sie ihren Arbeitsplatz verlieren,
— wie die vier Kinder Vins —.

Damit das *Evangelium* nicht mehr im geheimen und unter großem persönlichen Risiko hergestellt und verbreitet werden muß und damit diese Tätigkeit nicht, wenn sie entdeckt wird, mit langen Haftstrafen geahndet wird,
— wie bei Petras Plumpa-Pluria und Povilas —.

Damit den neu entstandenen *Religionsgemeinschaften* nicht mehr die staatlich vorgeschriebene Anerkennung verweigert wird,
— wie den Evangeliumschrsten-Baptisten —,
und damit ihre Anhänger nicht mehr spurlos oder jahrelang in Gefängnissen und Arbeitslagern verschwinden,
— wie G. Krjuckov und G. Vins.

Damit *Menschen*, die zusammen beten wollen, sich nicht mehr heimlich und unter freiem Himmel versammeln müssen,
— wie die romtreuen katholischen Ukrainer —.

Damit *Bürger*, die ihre Privatwohnungen zu Gebetsversammlungen zur Verfügung stellen, nicht mehr mit empfindlichen Geldstrafen belegt und mit beruflichen Repressalien bedroht werden,
— wie die Baptisten —.

Damit *gläubige junge Menschen* nicht mehr während ihres Militärdienstes grausam und grundlos umgebracht werden,
— wie Ivan Moisseev —.

Damit *Priester*, die Kindern auf ausdrücklichen Wunsch ihrer Eltern Religionsunterricht erteilen, nicht mehr für Jahre ins Gefängnis wandern,
— wie Antanas Šeškevičius —.

Damit *Pfarrer* wegen ihres großen Erfolges und Einflusses bei den Gläubigen nicht mehr ihres Amtes enthoben oder in eine abgelegene Pfarrei verbannt werden,
— wie Pater Dmitrij Dudko —.

Damit *Bischöfe* nicht mehr jahrzehnte in Zwangsarbeitslagern verbringen müssen, bis sie dort schließlich sterben,
— wie Erzbischof Matulionis —.

Herr und Gott,
gib den Brüdern,
die um der Wahrheit und der Menschenrechte willen leiden,
die Kraft zum Durchhalten;
die um Ihres Glaubens willen verfolgt werden,
die Treue der christlichen Märtyrer;
vergib allen Verfolgern
und schenke ihnen die Möglichkeit,
aufgrund der Zeugnisse und Hinopferung der Bekenner des
Glaubens und Märtyrer des Humanismus,
deine LIEBE zu erkennen und die EWIGE WAHRHEIT
zu bekennen. AMEN.

« Chronik eines neuen Lebens » ist ein Buch über die große und inzwischen gefestigte Bewegung der geistigen Wiedergeburt, die im Laufe der letzten Jahre die tiefste Wirklichkeit in der Sowjetunion gewandelt hat, und zwar: das seelische Antlitz ihres Volkes.

Das Buch « über » den Samizdat (unabhängige Herausgeber lassen die freiheitlichen Werte der geistigen Wiedergeburt offen zu Wort kommen) ist seinerseits auch ein Buch « des » Samizdat, denn es bringt nur Texte und Bilder aus erster Hand.

Ja, manchmal — wie im Fall der von Litvinov und Gabajs Witwe geschriebenen Biografien — handelt es sich um eigens für dieses Buch redigiertes Material. Aus der Bewegung der geistigen Wiedergeburt, die im Samizdat ihren Ausdruck findet, haben wir jenen Aspekt ausgewählt, der uns am meisten am Herzen liegt, den rein religiösen.

Einige Persönlichkeiten (Galanskov, Bukovskij, Sacharov, usw.) tragen — auch wenn sie keine erklärten Gläubigen sind — dennoch zur Bildung einer Bewegung bei, die weitgehend durch eine tiefe Spiritualität gekennzeichnet ist. Selbst der Kampf um die bürgerlichen Freiheiten nimmt oft tiefere und bedeutungsvollere Züge an. Hinzu kommt ihre grenzenlose Opferbereitschaft, die — unserer Meinung nach — nur aus der Nachfolge Christi erwachsen kann.

Unsere Auswahl führt offensichtlich zu einigen Unterlassungen: In diesem Buch wird nicht über die Neomarxisten, die « authentischen » Leninisten oder die äußersten Legalisten gesprochen.

Auch nicht über die nationalen Bewegungen der Ukrainer, der Krimtartaren, der zionistischen Juden oder der Völker des Baltikums.

Selbst die Litauer, denen eigens ein Abschnitt gewidmet ist, werden nur unter dem rein religiösen Aspekt behandelt, obwohl bekannt ist, daß gerade bei ihnen die religiöse Frage engstens mit der nationalen Zugehörigkeit verknüpft ist.



1. KAPITEL

UND DAS WORT WAR...



Die Ereignisse des Samizdat und der Demokratischen Bewegung
in der Sowjetunion geben Kunde davon,
wie das durch die Lüge und Angst verursachte Schweigen
plötzlich durch das Wort gebrochen wurde;
und die Hoffnung auf ein neues Leben Wirklichkeit wurde
und sich verkörpert in Gesichtern und Namen.



*März 1974. Von links nach rechts:
Pavel Litvinov, Miša Levin, Andrej Sacharov,
Lev Kopelev, Vladimir Vojnovič,
Litvinovs Mutter, Viktor Nekrasov und Vladimir Kornilov.
Grund der Begegnung ist die Verabschiedung Litvinovs von
seinen Freunden anlässlich seiner erzwungenen Emigration.
Ein bezeichnendes Bild der verschiedenen Tendenzen in der
ideellen Einheit der Demokratischen Bewegung in der Sowjetunion.*

EIN NEUES LEBEN IN DER SOWJETUNION

Solidarität mit den Menschen und den Christen in der Sowjetunion hat diese Seiten diktiert. Denn die Sorgen der « großen Politik », Handelsinteressen und diplomatische Rücksichten wetteifern darum, uns das wahre Antlitz eines Volkes zu verbergen und die echtsten Stimmen seiner Gegenwart und Vergangenheit zum Schweigen zu bringen oder alles im Interesse einer Kaste oder Klasse zu instrumentalisieren.

Eine Stimme aus dem Chor heißt der Titel des letzten Buches von Andrej Sinjavskij, in dem er seine persönlichen Erfahrungen als Ausdruck der Geschichte seines ganzen Volkes erzählt. Auch wir wollen in diesem Buch einen Chor zusammenstellen: aus bekannten und unbekanntenen Stimmen. Das bestimmende Auswahlkriterium war *die geistige Wiedergeburt*, das « neue Leben », das sich heute unter großen Schwierigkeiten und nicht wenigen Ungewißheiten in der Sowjetunion zu entwickeln beginnt und von dem wir glauben, daß es nicht nur für die sowjetische Gesellschaft, sondern für die ganze Menschheit von Bedeutung ist. Einem Chor, der uns hörenswert erscheint.

« Die größte Gefahr — sagte einmal Solženicyn — besteht nicht in der Spaltung der Welt in zwei entgegengesetzte soziale Alternativen, sondern in der Bedrohung beider Systeme durch viele innere Schwächen, und deshalb kann keines von beiden eine Lösung garantieren. Auch die lärmende westliche Gesellschaft hat sich vom geistigen Leben losgesagt, zugunsten des materiellen Wohlstandes. Eure demokratischen Regime werden eines nach dem anderen immer schwächer, weil sich die menschlichen Gemeinschaften — ob groß oder klein — nicht zum Wohl des Ganzen einschränken, ja nicht einmal für das Land, in dem sie leben. Die Überzeugung, daß es ein Höheres Wesen geben muß, ist die einzige, die unserer Unverantwortlichkeit ein Ende setzen kann. »



Moskau 1971. Alexandr Solženicyn auf der Beerdigung von Tvardovskij. Seit 1962, als Tvardovskij Solženicyns Erzählung über die Lager Stalins: Ein Tag im Leben des Ivan Denisovič, in der Novyj Mir veröffentlichte, verband die beiden Schriftsteller eine enge Freundschaft, die noch durch den gemeinsamen Kampf um die Befreiung der Literatur von den offiziellen Fesseln vertieft wurde.

DIE GEISTIGE WIEDERGEURT IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT

Unter « geistiger Wiedergeburt » verstehen wir jene Bewegung, die nach dem Tod Stalins mit dem Tauwetter begann, im Samizdat, dem Untergrund-schrifttum, ihren Ausdruck fand und einen Erneuerungsversuch der Gesellschaft als Alternative zur gegenwärtigen Situation darstellt.

Vol'nyj, ein russischer Autor des Samizdat schreibt: « Der Unterschied zwischen der Renaissance unseres Jahrhunderts und der Renaissance des 14. Jahrhunderts besteht darin, daß die Renaissance des 14. Jahrhunderts vom Geist zum Menschen führte während die heutige Renaissance vom Menschen zum Geist führt ». Dabei handelt es sich nicht um eine Flucht des Menschen in den Bereich des Geistes, sondern vielmehr um eine Festigung des Menschen im Geist.

Die Träger der geistigen Wiedergeburt kümmerten sich von Anfang an um den Menschen, und zwar um jeden Menschen. Sie wollen ihn konkret vor dem Machtmißbrauch schützen und sie fordern ihn dazu auf, bewußt an der Erneuerung der Gesellschaft teilzunehmen und die Angst, Gleichgültigkeit und Lüge zu überwinden und vor allem die Wahrheit über den Stalinismus zu sagen. Um all dies zu erreichen, zielen sie nicht in erster Linie auf eine Veränderung der wirtschaftlich-sozialen Strukturen ab, sondern vielmehr auf die Bildung eines neuen Bewußtseins und den Aufbau neuer menschlicher Beziehungen auf der Grundlage der höchsten Werte des Geistes, den wir in uns tragen und der größer ist als wir.

« Man kann ihn den Kampf um die Befreiung des Geistes nennen — schreibt Nelidov im September 1973 in Moskau —. Er wird mehr oder weniger bewußt von der festen Überzeugung und dem Bekenntnis getragen, daß der Mensch ein geistiges Wesen ist und daß Geist die Quelle seiner Freiheit und Würde ist. Dadurch daß der GEIST 'den Lehm berührte, schuf er den Menschen', allein der Geist macht das Wesen des Menschen aus ».

Moskau, 5 Dezember 1973. Der Wissenschaftler Andrej Sacharow, Führer der sowjetischen « Dissidenten », beim alljährlichen « Treffen » auf dem Puškin-Platz.



Sacharow und seine Freunde gedenken an diesem Tage (Jahrestag der sowjetischen Konstitution) schweigend der vom Regime — in Missachtung seiner eigenen Gesetze — verübten Repressionen.

EINE IM GEIST VERANKERTE STANDHAFTIGKEIT

Die geistige Wiedergeburt ist keine Massenbewegung und noch weniger ein Phänomen der intellektuellen Elite; sie ist vielmehr eine allen Gesellschaftsschichten offenstehende « Aristokratie des Geistes ». Die Masse ist passiv im System integriert, dies bestätigen die Autoren des Samizdat einstimmig: sie ist abgestumpft und apathisch, eingeschüchtert und voller Angst vor der Freiheit, sie ist patriotisch und chinesenfeindlich, gelassen gottlos und abergläubig.

« Doch ein Kämpfer für die Freiheit wiegt mehr als eine Million Konformisten » (Vol'nyj), aber nicht darum, weil er ein Übermensch ist im Vergleich zum gewöhnlichen Sterblichen, sondern weil in jeder Gesellschaft die Kraft der Erneuerung mehr als die Zahl der « Macht des Geistes » entspricht.

Deshalb sind die der geistigen Wiedergeburt ihres Landes verschriebenen Menschen in der Masse — wie Sauerteig — allgegenwärtig, so daß sie eine wahre « Befreiungsbewegung » bilden: Eine Bewegung, die es nicht auf die Machtergreifung abgesehen hat (dies wird ausdrücklich abgelehnt), die aber auch von den Machthabern aufgrund ihrer im Geist verankerten Standhaftigkeit nicht aus der Welt geschafft werden kann.

« Die ganze Macht des Propagandaapparates des Regimes zielt vergeblich darauf ab, der Opposition irgendein egoistisches Interesse nachzuweisen, um sie so auf sein eigenes Niveau herabzuziehen. Gerade diese Spiritualität der Opposition läßt sie eine Kraft sein — auch wenn diese nicht in Zahlen ausdrückbar ist —, gegen die das Regime immer wieder vergeblich anrennt, wenn es versucht, sie zu brechen » (Vencov).

О Б Р А Щ Е Н И Е

Комитета прав Человека
к Пятому Всемирному конгрессу Психиатров

Комитет прав Человека обращается к Конгрессу, чтобы привлечь внимание психиатров к комплексу вопросов, связанных с правами лиц, признанных психически больными. Комитет считает, что неразработанность этих вопросов — как с юридической, так и с медицинской точек зрения — создает весьма тревожную ситуацию.

Особенно остра проблема прав лиц, принудительно находящихся в психиатрических больницах — по постановлению суда, или на любых других основаниях. Несовременность гарантий прав лиц, признанных пси-

Источник всех З О Л

Давид шёл и плакал: голова у него была покрыта, он шёл босой и все люди, бывшие с ним, покрыли каждый голову свою, шли и плакали. 2 Цар. 15:30. Не от полчищ неприятельских (зачит этот пророческий за служество Боии Божий, при биде врага его сеице еще ни разу не драгилло), а огнем своего божит он, божит с гарикии слезами, потому что удалился от чистоты, потому что нарушил целомудренное супружество.

никогда касаться кого-либо в этом вопросе, кроме себя. Для вас это утверждение верно, потому что не хотите оставить грех." Узнайте таковых по делам их.

Тем же, кто желает сохранять чистоту целомудрия, не обязательно начинать с малого, уже перечисленного, и соблюдать все остальные меры по охране целомудрия. Их так много, что перечислить может только Дух Святой при нашем желании хранить себя в чистоте.

Есть более лёгкие стороны этого вопроса, на что мы ни-

ков без позлаок". Вкосте о или тем все время находился человек в черной фуражке, вправо, правая рука шефа, — он также пригодился следовател БЕРЕЗОВСКОМУ. БЕРЕЗОВСКИЙ вызвал свидетелем также неизвестного Алексея ДОБРОВОЛЬСКОГО. Алексей ДОБРОВОЛЬСКИЙ, по судебном процессе скловотворний ГИЗБУРГА и ГАЛАНСОВА, после выхода из лагеря в январь этого года живет в Угличо. Не в пример освобожденным политзаключенным, которые месяцами не могут нигде прописаться и устроиться на работу, ДОБРОВОЛЬСКИЙ прописался очень быстро и работает заведующим технической библиотекой — это при том, что всё оное высшее образование составляет полкурса библиотечного института. Как правило, политзаключенные по высшим образованияам, и с аспирантурой, как Леонид РИДЕЛЬ, и с кандидатской ~~и~~

DAS FREIE RUSSISCHE SCHRIFTTUM, DER SAMIZDAT

Es sind die geheimen Verlage, die die von der Zensur abgelehnten oder von den staatlichen Verlagen, die das alleinige Publikationsrecht in der Sowjetunion innehaben, als unannehmbar zurückgewiesen Dokumente und Texte veröffentlichen.

Dabei handelt es sich um Offene Briefe, Proteste, Appelle, Gedichte, literarische Werke, geschichtliche, philosophische und religiöse Studien.

Die durch den Samizdat in der Heimat verbreiteten und in den letzten Jahren in den Westen gelangten Dokumente gehen in die Tausende. Jeden Tag werden neue geschrieben und in Umlauf gebracht.

Die Verteilungskette liegt völlig in der Hand des Lesers: Eine mit der Schreibmaschine in mehreren Exemplaren vervielfältigte Schrift wird an Freunde weitergegeben. Jeder von ihnen, der den Text für verbreitungswert hält, macht seinerseits mit der Hand oder der Maschine — seltener mit einer Vervielfältigungsmaschine, da der Besitz einer solchen Maschine für Privatleute gesetzlich verboten ist —, Abschriften. So beginnt und verbreitet sich das Untergrundschrifttum.

« Plötzlich war der Samizdat geboren. Niemand weiß, wie er begann, niemand weiß, wie er funktioniert. Dennoch ist er da, existiert und entspricht den tatsächlichen Bedürfnissen des Lesers... am Ende gibt es immer jemanden, der zu sich kommt und den Fluch der Lethargie abschüttelt » (N. Mandel'stam).

„ВСЯК ИЙ,
кто призовет
имя Господне,
СПАСЁТСЯ

Матвеев 2:32

A. Antipov, ein Autor des Samizdat, beschreibt ihn folgendermaßen: «In den letzten Jahren erleben wir die massive Verbreitung von unterschiedlichstem handgeschriebenen Material: Stenogramme, Protokolle, Briefe, Memoiren, geschichtliche und soziologische Artikel, ja selbst Romane. Die Quantität dieses Materials wächst von Jahr zu Jahr. Ein nicht geringer

Handwritten text in German, appearing to be a letter or document. The text is dense and covers most of the page, with some lines crossed out or heavily scribbled over. It is written in a cursive script typical of the early 20th century.

Handwritten text in German, appearing to be a letter or document. The text is dense and covers most of the page, with some lines crossed out or heavily scribbled over. It is written in a cursive script typical of the early 20th century.

Handwritten text in German, appearing to be a letter or document. The text is dense and covers most of the page, with some lines crossed out or heavily scribbled over. It is written in a cursive script typical of the early 20th century.

Der Anklage-Brief, den ein politischer Häftling aus dem Lager schrieb.
Die obige Reproduktion gibt die tatsächliche Grösse wieder.
Ein erschütterndes Zeugnis der unendlichen Opfer,
die gebracht werden, damit das «befreite Wort» hörbar wird.

Verdienst dieser Literaturgattung, unabhängig von Inhalt und Qualität, besteht vor allem darin, daß die zur Veröffentlichung bestimmten Texte ohne Rücksicht auf den offiziellen Standpunkt geschrieben werden, das heißt, ohne die Intervention jenes inneren Zensors, der auf jedwedes zur Veröffentlichung bestimmte Schriftstück einwirkt.

СУДЕБНЫЙ ПРОЦЕСС

из верующим братом ЕХБ

Маховицкий Ф. В.

г. Ленинград. 25-28/ XI - 1960г.

Ein anderer wichtiger Aspekt dieser Frage besteht in der Tatsache, daß die zensurfreie Literatur auch einen für unser Land neuen Lesertyp hervorbringt. Das Schreiben eines Leserbriefes oder einer kritischen Analyse kann offensichtlich die normalste und natürlichste Reaktion auf das gelesene Material sein. Feder, Papier, Mut und Umsicht sind alles, was man braucht. Die bedeutensten Werke rufen so eine Lawine von Kritiken und Antworten darauf hervor. Es ist nicht zu befürchten, daß diese Verbreitungsmethode der handgeschriebenen Literatur das potentielle Publikum erheblich einschränkt. Plato, Euklid und Plutarch haben ihre Zeitgenossen erleuchtet und fahren fort uns zu erleuchten, obwohl ihre Werke lange vor der Erfindung der Buchdruckerkunst geschaffen worden sind. Das Buch ist älter als der Druck. Es ist nötig, sich den wesentlichen Unterschied zwischen diesen beiden Errungenschaften der Kultur, der Schrift und dem Buchdruck, genau vor Augen zu führen. Erstere ist eine große Erfindung des menschlichen Intellekts, die zweite eine wichtige technische Verbesserung. Unter den gegenwärtigen Umständen gewinnt ein anderes leicht verwendbares Werkzeug, das erst später erfunden wurde, besondere Bedeutung: die Schreibmaschine, sie vermag das, was die Erfindung Gutenbergs nicht kann.

Darüberhinaus ist es von Vorteil, daß die handgeschriebenen Publikationen — wie die Erfahrung beweist —, die Tendenz zur Selbstvervielfältigung in sich haben. Das heißt, nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben, erreichen sie auf natürlichem Wege, ohne Eingriff des Autors oder irgendeiner darauf spezialisierten Organisation, die optimale Auflagenzahl zur Deckung der Nachfrage. Und die Auflagenhöhe erweist sich mehr oder weniger proportional dem sozialen Wert des Werkes. »



Aleksandr Tvardovskij, einer der Hauptvertreter des «Tauwetters». Er redigierte im liberalen Sinne und unter erbitterten Widerständen die Zeitschrift Novyj Mir. 1970 wurde er definitiv von ihrer Leitung entfernt.

DAS « HIN-UND-HER » DES « TAUWETTERS »

1953. Nach dem Tod Stalins versuchen die Schriftsteller sich als erstes von dem von oben auferlegten Schematismus zu befreien, um nach neuen Wegen zu suchen, die menschlicher und offener sind für die Probleme des Geistes. Ein Chor von Stimmen der sogenannten « liberalen » Literaten, wie Olga Berggolc, Vladimir Dudincev, Viktor Nekrasov, Il'ja Erenburg, Aleksandr Tvardovskij und Jevgenij Jevtušenko, fordert die Kollegen zur Ehrlichkeit in ihrer Arbeit auf: Schon im Dezember 1953 schreibt Pomerancev in der *Novyj Mir* (Neue Welt), der von Tvardovskij redigierten Zeitschrift, die sich durch stoffliche Neuheit und geistige Unabhängigkeit auszeichnet: « Es ist unerläßlich, daß die Bücher vom Menschen sprechen..., von echten Konflikten..., die Schriftsteller müssen auf die mittelmäßigen Taschenspielertricks verzichten, die es ihnen ermöglichen, den schwierigen und kontroversen Fragen auszuweichen... »

Im Mai 1954 erscheint Ehrenburgs Roman *Das Tauwetter*, der dieser Epoche seinen Namen gibt. Auch Nekrasovs Roman *In der Geburtsstadt* kommt noch im gleichen Jahr 1954 heraus. 1956 werden *Nicht vom Brot allein* von Dudincev und 1962 *Ein Tag im Leben des Ivan Denisovič* von Aleksandr Solženicyn publiziert. All diesen Büchern ist, obwohl sie durch einen Staatsverlag gedruckt wurden, gemeinsam, daß sich ihre Autoren alle die neue Aufgabe, über die Wahrheit zu schreiben, zu eigen machen: die Wahrheit über den Menschen, über die Gesellschaft, über die jüngste Vergangenheit und über die Gegenwart.

In Wirklichkeit ist die « Epoche des Tauwetters » eine Aufeinanderfolge von « Tauwetter » und « Kälteeinbrüchen » und zwar solange, bis im März 1963 Chruščev, der durch die « Entstalinisierung » unter der sowjetischen Intelligenz so große Hoffnungen geweckt hatte, durch eine andere denkwürdige Rede jede Aussicht auf die Liberalisierung des kulturellen Lebens in der Sowjetunion zunichte macht.



DIE ÜBERWINDUNG DER ANGST

Boris Pasternak ist der erste Schriftsteller, der das Schweigen bricht und die Publikation seiner eigenen Werke durch nicht autorisierte Kanäle wagt. Sein Roman *Doktor Živago* erschien zuerst im Westen, wird aber gleichzeitig auch durch den Samizdat in der Heimat verbreitet und trägt enorm zur Aufrüttelung der eingeschlaferten Gewissen in der Sowjetunion bei.

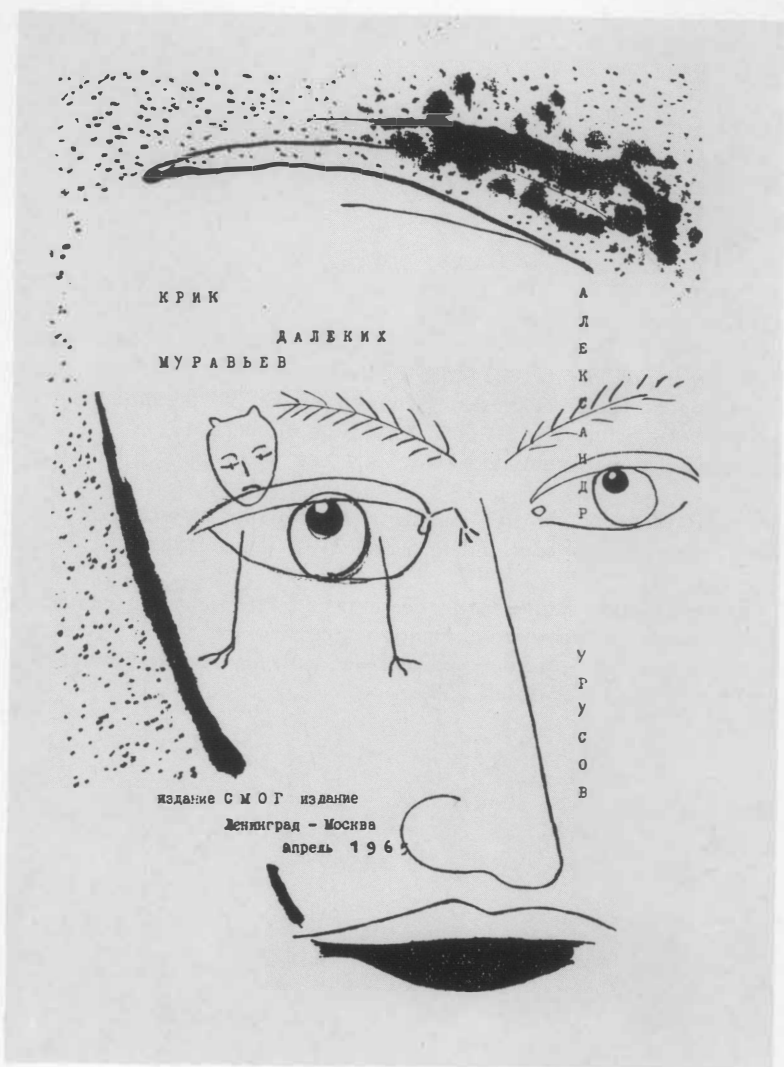
Fortan wird das Schweigen als eine Schuld empfunden.

« Das Schweigen herrschte dort, wo Gott ein Wort zu sagen befahl » (Grossman).

« Über allen Idolen wölbt sich ein Himmel der Angst » wird Solženicyn später sagen, der mehr als jeder andere Schriftsteller das geistige Erbe Pasternaks fortgesetzt hat.

Und Nadežda Mandel'stam wird ihr Testament folgendermaßen schließen: « Zum Schluß bitte ich euch darum, nicht zu vergessen, daß der Umgebrachte immer stärker ist, als sein Mörder und daß der einfache Mensch immer dem überlegen ist, der ihn unterwerfen will ».

*1960. Beerdigung von Pasternak auf dem Moskauer Friedhof Peredelkino.
Der Sargdeckel wird von den jungen Literaten
Andrej Sinjavskij (mit Bart)
und Julij Daniel' getragen.
Ein bedeutungsvolles Bild der idealistischen « Staffette »,
die sich in der Sowjetunion zum Laufen anschickt.*



Das Deckblatt der Erzählung Der Schrei der fernen Ameisen, die im «Selbstverlag» SMOG publiziert wurde. Auch wenn die nicht offiziellen Literaturzeitschriften der sechziger Jahre durch Naivität und Maßlosigkeit charakterisiert sind, so sind sie dennoch von Wichtigkeit für die spätere Entwicklung des Samizdat.

DIE NICHT OFFIZIELLEN LITERATURZEITSCHRIFTEN

1959 erscheint *Syntax*, die erste nicht offizielle Zeitschrift, die den Anstoß zu einer ganzen Serie gibt: *Phönix*, *Kokteil'*, *Vremena goda* (Die Jahreszeiten), *Fonar'* (Der Leuchtturm), *Masterskaja* (Die Werkstatt), *Boomerang*, *Šeja* (Der Hals), *Kolokol* (Die Glocke). Es sind überwiegend Gedichtsanthologien mit einigen Prosastücken. Sie haben eine kurze Lebensdauer: Die von der Polizei benötigte Zeit, um ihre Herausgeber zu entdecken und zum Schweigen zu bringen. Die jungen Dichter und Schriftsteller dieser Zeitschriften suchen nicht den Untergrund, im Gegenteil, sie setzen ehrlich ihren Namen unter die Gedichte und Artikel und unterschreiben so freiwillig ihre eigene Verurteilung.

Die ersten Zeitschriften beschäftigen sich vor allem mit literarischen und formalen Gegenständen, aber mit der Zeit wenden sie sich mehr und mehr moralischen und sozialen Themen zu.

« Schreibe die Wahrheit, damit das Wort lebe,
damit der Gedanke, verborgen unter dem Schleier,
plötzlich aufschnellend, wie eine Feder,
töte. »

So lautet das Motto von *Phönix*.

Ende der sechziger Jahre gibt es keine Spur mehr von diesen Zeitschriften. Ihr Verdienst besteht darin, besonders unter den jugendlichen Lesern ein neues Bewußtsein geweckt und den Weg für eine geistige Wiedergeburt vorbereitet haben, die weit über die literarischen Kreise hinausgeht.

Persönlichkeiten wie A. Ginzburg, V. Bukovskij, Jurij Galanskov, L. Gubanov, V. Osipov, die Herausgeber der jugendlichen Literaturzeitschriften der sechziger Jahre, finden wir später als Hauptfiguren von ernsthafteren und reiferen Unternehmen wieder.



*Moskau, 10.-14. Februar 1966. Der Prozess Sinjavsikij-Daniel':
Die Angeklagten vor den Gerichtsschranken.
« Nach fünfzig Jahren des Schweigens » ist dies der erste
öffentliche Prozess im sowjetischen Russland,
in dem die Angeklagten den Mut haben, auf ihrer Unschuld zu bestehen.*

DER PROZESS GEGEN SINJAVSKIJ UND DANIEL'

September 1965. Andrej Sinjavskij (Terz) und Julij Daniel' (Aržak) werden unter der Anklage verhaftet, gegen das sowjetische Regime gerichtete Erzählungen und Romane ins Ausland geschmuggelt zu haben.

5. Dezember 1965. Etwa zweihundert Jugendliche demonstrieren auf dem Moskauer Puškin-Platz für die beiden Schriftsteller.

Februar 1966. Prozeß gegen Sinjavskij und Daniel': Sinjavskij wird zu 7 Jahren Gefängnis mit erschwerten Bedingungen und Daniel zu 5 Jahren verurteilt.

Während des ganzen Prozesses (10.-14. Februar) halten sich Menschengruppen vor dem regionalen Gerichtsgebäude in Moskau auf, um ihre Solidarität mit den Angeklagten zu bekunden. Dies ist der erste Prozeß von Bedeutung gegen die neuen sowjetischen Dissidenten.

Das Urteil gegen die beiden Schriftsteller verursacht eine Reihe individueller und kollektiver Proteste. Vor allem aber weckt es die Hoffnung auf eine neue Gesellschaft und erinnert an die gemeinsame Verantwortlichkeit.

«Ich bin davon überzeugt — sagt Daniel' während des Prozesses —, daß jedes Mitglied der Gesellschaft dafür verantwortlich ist, was in dieser Gesellschaft geschieht. Und dabei schließe ich mich selbst nicht aus... Man sagt uns: "Verurteilt selbst eure Werke; gebt doch zu, daß sie entartet und verleumdend sind". Aber wir können es nicht sagen, weil wir entsprechend der Überzeugung, die wir von den Geschehnissen haben, auch geschrieben haben».

«Der Prozeß gegen Sinjavskij — berichtet ein anonymer Samizdattext — ist der erste öffentliche politische Prozeß, seitdem die sowjetische Regierung existiert, in dem sich die Angeklagten nicht vom Anfang bis zum Ende für schuldig erklärt und die den Richterspruch als wahre Menschen angenommen haben... Sinjavskij und Daniel' waren die ersten, die nach fast fünfzigjährigem Schweigen den Kampf aufgenommen haben. Ihr Beispiel ist groß und ihr Heldentum unbestreitbar. Im Mut Sinjavskijs und Daniel's, in ihrem Geistesadel und in ihrem Sieg ist auch ein Tropfen unseres Blutes, unserer Leiden und unseres Kampfes gegen die Demütigungen, die Lüge, die Mörder und die Denunzianten aller Art.»



« FÜR EURE UND FÜR UNSERE FREIHEIT! »

Januar 1968. Prozeß gegen Jurij Galanskov (1966 Redakteur der *Phönix*), Aleksandr Ginzburg, Verfasser des Dossier über den Fall Sinjavskij-Daniel', A. Dobrovol'skij und V. Laškova. Ihr Prozeß und ihre Verurteilung haben einen noch größeren Widerhall im ganzen Land.

Unter den Dutzenden von Protesten wird dem Appell von Larisa Bogoraz-Daniel' (die Frau von Julij Daniel') und Pavel Litvinov: *An die öffentliche Meinung der ganzen Welt*, vom 11. Januar 1968, sofort große Bedeutung beigemessen. Ihm schließen sich im Januar-Februar 79 Exponenten des Kulturlebens an und am 5. Februar weitere 224 Persönlichkeiten. Ein weiterer Appell des gleichen Monats trägt 121 Unterschriften und noch ein anderer 25 Namen von Mitgliedern des sowjetischen Schriftstellerverbandes. Aus Novosibirsk kommt am 19. Februar 1968 ein Protest von 46 Intellektuellen und Technikern; im April aus Kiew ein Aufruf von 139 Vertretern des kulturellen Lebens. Am 24. August 1968 wird Pavel Litvinov hierüber in Moskau sein umfangreiches Dossier der *Prozess der Vier* « publizieren ».

August 1968. Gegen die Invasion der Tschecho-Slowakei durch die sowjetischen Truppen nehmen unter anderen öffentlich Stellung: General Grigorenko, der Schriftsteller Kostërin und der Kommunist Jachimovič Am 25. August 1968 organisieren sieben Personen auf dem Roten Platz eine Kundgebung für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Tschecho-Slowakei. Hier ein Bericht, den die Gorbanevskaja am 28. August 1968 an die Direktoren von neun großen Tageszeitungen schickte und die später (im November 1969) über den « Fall » eine bedeutende Dokumentation: *12 Uhr mittags*, verbreiten wird. « Sehr geehrter Herr Direktor, ich bitte Sie, diesen meinen Brief über die Demonstration am 25. August 1968 auf dem Roten Platz in Moskau zu veröffentlichen. Er wurde von dem einzigen sich noch in Freiheit befindenden Teilnehmer geschrieben. An der Demonstration beteiligten sich: Konstantin Babickij, Linguist; Larisa Bogoraz, Philologin; Vadim Delone, Dichter; Vla-

Moskau, 1. Dezember 1967. Olga, die Frau Galanskovs, wird von P. Litvinov und Julij Daniel's Sohn aus der Aula des Moskauer Gerichtes getragen, wo der Prozess gegen ihren Mann und A. Ginzburg stattfindet.



29. Juli 1968. Petr Grigorenko und Ivan Jachimovič bezeugen vor der Botschaft der Tschecho-Slowakei in Moskau ihre Solidarität mit dem tschechischen und dem slowakischen Volk nach der sowjetischen Invasion.

dimir Dremljuga, Arbeiter; Pavel Litvinov, Physiker; Viktor Fajnberg, Kunstkritiker; Natal'ja Gorbanevskaja, Dichterin. Um 12 Uhr mittags setzten wir uns auf die Brüstung des Schafotts [der «Lobnoe mesto», ehemaliger Hinrichtungsort. Ndr] und hißten den Slogan: "Es lebe die freie und unabhängige Tschecho-Slowakei" (in tschechisch), "Schande den Okkupanten", "Hände weg von der tschecho-slowakischen Republik", "Für eure und für unsere Freiheit". Fast unmittelbar danach ertönte ein Pfiff und von allen Seiten des Platzes stürmten KGB-Agenten in Zivil auf uns zu und schrien dabei: "Lauter Juden! Pest den Sowjetfeinden!" Wir saßen ruhig da und leisteten keinen Widerstand. Sie rissen uns die Plakate aus der Hand, schlugen Viktor Fajnberg ins Gesicht bis er blutete und schlugen ihm die Zähne ein. Sie schlugen auch Pavel Litvinov wiederholt ins Gesicht und benutzten dabei eine schwere Tasche. Mir rissen sie ein tschecho-slowakisches Fähnchen aus der Hand und zerfetzten es. Sie brüllten: "Haut ab! Miststücke!", aber wir blieben weiter ruhig sitzen. Nach einigen Minuten kamen Autos vorgefahren, in die alle — außer mir — hineingeschoben wurden. Ich hatte meinen dreimonatigen Sohn im Arm und deshalb nahmen sie mich nicht sofort fest. So konnte ich noch weitere zehn Minuten auf dem «Schafott» verbringen. Im Auto schlugen sie auch mich. Mit uns wurden einige Menschen aus der Menge verhaftet, die sich um uns gruppiert und uns ihre Zustimmung ausgesprochen hatten; sie wurden erst am späten Abend wieder auf freien Fuß gesetzt. Nachts durchsuchten sie alle Festgenommenen unter der Anklage der «Zusammenrottung in Gruppen», einer schweren Verletzung der öffentlichen Ordnung.. Meine Gefährten und ich sind glücklich, an dieser Demonstration teilgenommen zu haben. So konnten wir wenigstens für einen Augenblick den Strom der zügellosen Lügen und des furchtsamen Schweigens unterbrechen und beweisen, daß nicht alle Bürger unseres Landes die Gewalttaten gutheißen, die im Namen des sowjetischen Volkes begangen werden. Wir wünschen, daß das Volk der Tschecho-Slowakei hiervon erfahren hat oder wird. Und der Gedanke, daß die Tschechen und Slowaken, wenn sie an die Sowjets denken, sie nicht nur als die Invasoren betrachten, sondern auch uns vor Augen haben, gibt uns Kraft und Mut.»

Der Samizdat wird so zu einem immer weiter um sich greifenden sozialen Phänomen, dessen Vertreter sich um die Verteidigung der Menschenrechte sowohl im Inland als auch im Ausland kümmern. Einzutreten für alle Leidenden, wird von ihnen als eine Notwendigkeit empfunden:

«Der Mensch kann alle Rechte und alle Freiheiten verlieren, nur diese letzte Freiheit muß er sich bewahren: die Freiheit seinen Nächsten zu lieben. Uns bleibt nur eines: zu zeigen, daß wir noch Menschen sind» (*aus dem Offenen Brief der Freundesgruppe eines Gefangenen*).

ХРОНИКА ТЕКУЩИХ СОБЫТИЙ

"Каждый человек имеет право на свободу убеждений и на свободное выражение их; это право включает свободу беспрепятственно придерживаться своих убеждений и свободу искать, ~~их~~ получать и распространять информацию и идеи любыми средствами и независимо от государственных границ".

Всеобщая декларация прав человека, ст.19.

Выпуск 30

31 декабря 1973 г.

СОДЕРЖАНИЕ: Суд над П.ЯКИМОВИЧЕМ и В.КРАСИНЫМ - Суд над Юрием ШИХАНОВИЧЕМ - Процесс БОЛОНКИНА - БАЛАКИРЕВА - Суд над А.ФЕЛЬДМАНОМ - Процесс В.ЛИСОВОГО, Е.ПРОЦЮКА, И.СЕМАНЮКА - Следствие по делу Г.СУПЕРФИНА - В тюрьмах и лагерях - В психиатрических больницах - События в Литве - Материалы о САХАРОВЕ - Выступления советских евреев - Неопубликованный Указ Президиума Верховного Совета СССР - Краткие сообщения - Новости Самиздата - По материалам советской прессы.

In der Geschichte des Samizdat spielt die Untergrundzeitschrift *Chronik der laufenden Ereignisse* (Chronika tekuščich sobytij) eine bedeutende Rolle. Seit April 1968 erscheint sie regelmäßig alle zwei Monate bis zu Nr. 27. Nach einer einjährigen Unterbrechung aufgrund von Massenverhaftungen der Redakteure, erscheint sie im Mai 1974 von neuem. Bis heute sind neun neue Nummern erschienen (Nr. 40 im Dez. 1976). Jedes Heft der *Chronik* beginnt mit dem Motto: « Die Bewegung zur Verteidigung der Menschenrechte in der Sowjetunion setzt ihre Arbeit fort. » Dann folgt eine reine Aufzählung von Nachrichten, Prozessen, Demonstrationen, Verurteilungen, Interventionen und Dokumenten des Samizdat. Viele Tatsachen und nur ein knapper Kommentar. Im Stil einfach, wendet sie sich an alle und entsteht durch die Mitarbeit vieler.

Chronik hat so mit dazu beigetragen, die tatsächlichen Probleme der Gesellschaft bekannt zu machen. Es ist ihr gelungen, den Kreis jener Personen zu erweitern, denen die geistige Erneuerung Rußlands am Herzen liegt. Und schließlich hat sie einem wahrheitsgetreueren und nüchterneren Stil zum Durchbruch verholfen.

Nach und nach entstehen weitere neue Zeitschriften: *Vestnik Ukrainy*, Organ der nationalen ukrainischen Bewegung; *Informacija*, Organ der nationalen tatarischen Bewegung; *Ischod* (Exodus), Organ der nationalen jüdischen Gruppe; *Obščestvennye problemy* (Soziale Probleme), eine wissenschaftliche, von Čalidze redigierte Zeitschrift; *Sejatel'* (Der Sämann), Blatt der demokratischen Sozialisten; *Političeskij dnevnik* (Politisches Tagebuch), verfaßt von einer Gruppe kommunistischer Dissidenten; *Veče*, Sprachrohr der russischen Patrioten, 1974 durch *Zemlja* (Die Erde) ersetzt; *Moskovskij sbornik* (« Moskauer Anthologie », August 1974), Blatt der Ultrationalisten; *Dvadcatyj vek* (XX. Jahrhundert), die jüngste Samizdatzeitschrift (Frühling 1975), die vom marxistischen Geschichtswissenschaftler Roj Medvedev herausgegeben wird.

*Die erste Seite von Chronika Nr. 30.
Zurückdatiert auf den 31. Dezember 1973,
erschien sie in Wirklichkeit erst im Mai 1974,
nach einjähriger Unterbrechung
auf Grund von Verfolgungen und Erpressungen
durch die politische Polizei,
mit den Nummern 28 und 29.*



*Einige der wichtigsten Exponenten des « Komitees für die Menschenrechte » :
von links, I. Safarevič, A. Sacharov, G. Pod-japol'skij.*

DIE KOMITEES FÜR DIE BÜRGERLICHEN RECHTE

1) 20. Mai 1969. Gründung der *Initiativgruppe für die Verteidigung der bürgerlichen Rechte in der Sowjetunion* durch fünfzehn Personen. Später schließen sich ihnen weitere Interessenten an. In der im September von ihnen an die UNO gesandte Petition heißt es: « Wir wissen nicht, wie unser Appell (Mai 1969) von der Kommission für die Menschenrechte aufgenommen wurde. Doch in unserem Land hat dieser Appell die Intervention der Polizei provoziert: Vladimir Borisov, ein Arbeiter aus Leningrad, wurde in eine Irrenanstalt gesperrt und Genrich Altunjan, ein Ingenieur aus Charkov' wurde verhaftet. Levitin-Krasnov, ein bekannter religiöser Schriftsteller, wurde ebenso verhaftet wie Mustafa Džemilev, ein Arbeiter aus der Krim. Oleg Vorob'ev wurde in ein psychiatrisches Krankenhaus gesperrt.» Nach 1969 wurden weitere sechs Mitglieder der Initiativgruppe ins Gefängnis gesperrt und der Mathematiker Pljušč in eine Irrenanstalt eingewiesen. Folgende Personen zählen Anfang 1975 zu den aktivsten Vertretern der Gruppe: T. Velikanova, S. Kovalëv, G. Pod-japol'skij, T. Chodorovič.

2) 4. November 1970. Gründung des *Komitees für die Menschenrechte*, auch Sacharov-Komitee genannt. Zusammen mit A. Sacharov gehören A. Tverdochlebov und V. Calidze zum Gründungsausschuß. Zur Zeit kollaborieren I. Šafarevič und G. Pod-Japol'skij mit Sacharov. Das Sacharov-Komitee ist auf zwei Ebenen aktiv: Zum einen erarbeitet es Studien über die Lage in der Sowjetunion und zum anderen interveniert es mit großem Einfluß zur Verteidigung der Menschenrechte.

3) Am 1. September 1973 wird in Moskau die *Gruppe '73* durch Andrej Tverdochlebov, Mitbegründer des Moskauer Komitees für die Menschenrechte, ins Leben gerufen.

4) September 1974. Gründung der russischen Sektion von *Amnesty International* in Moskau. Präsident dieser neuen Gruppe ist der Mathematiker V. Turčín, Sekretär der Physiker A. Tverdochlebov, der auch der Mitbegründer des Komitees für die Menschenrechte und der Gruppe '73 ist. Zu den Urhebern dieser Initiative gehören auch der Priester S. Želudkov und der Biologe S. Kovalev, der tatkräftige Unterstützer der Chronik. Im Dezember 1974 wird Kovalev verhaftet und am 19. April 1975 auch Tverdochlebov.



*Moskau 1968. Pëtr Grigorenko schimpft auf
die Polizisten des KGB,
die eine Gruppe der Demokratischen Bewegung
zu zerstreuen suchen,
welcher der Eintritt in den Gerichtssaal verwehrt wurde,
wo man gerade einen « öffentlichen » politischen Prozeß "zelebriert".*

DIE DEMOKRATISCHE BEWEGUNG

Ende der sechziger Jahre spricht man nunmehr von der « Demokratischen Bewegung ». « Wenn man bis vor kurzem — schreibt ein anonymer Autor des Samizdat — nur von einer Gärung unter den Intellektuellen sprechen konnte..., so vervollständigt sich heute das Bild. Das unbestimmte Unbehagen, der unbewußte Ekel und die Antipathie gegen das kommunistische Regime wandeln sich um in bewußte Opposition. Lassen wir uns nicht täuschen: Diese Opposition ist weder eine Partei noch eine Vereinigung... Dennoch ist die Bewegung zustande gekommen und breitet sich in ganz Rußland aus, von den Hauptstädten bis hin zu den entlegensten Dörfern der Provinz. »

In der Bewegung stoßen die unterschiedlichsten Tendenzen zusammen, aber alle sind sich einig im Verfechten einer — nicht nur formalen — Demokratie, in der Stärkung des Verantwortungsbewußtseins der Menschen und in der Überzeugung von den geistigen Werten als der Grundlage des gesellschaftlichen Lebens.

« Die Demokratie kann nicht einfach durch die Einführung neuer Gesetze und Einrichtungen begründet werden, diese sind nur ihre äußere Form. Ihr Inhalt kann nur die zivile Reife des Volkes sein, die unmöglich ist, solange nicht der jahrhundertalte Sklavengeist in der Seele des Volkes ausgerottet wird » (Vol'nyj).

« Die Entscheidung jedes einzelnen wiegt auf der Waage der Geschichte. Es ist absurd anzunehmen, daß das Schicksal eines Landes absolut nicht vom Verhalten seiner Menschen abhängt. Es ist besser, sich nicht hinter diesem Irrtum zu verstecken und das Maß seiner eigenen Verantwortung zu erkennen... Die Freiheit ist nur dann von Bedeutung, wenn sie von einem reifen Verantwortungsbewußtsein begleitet wird » (Vencov).

« Ein freies Volk, jedoch ohne Kultur und zum Gebrauch der Freiheit nicht erzogen, gleicht einem vernunftlosen Riesen, der das erste Idol, das ihm begegnet, anbetet und ihm seine Kräfte zur Verfügung stellt » (A. Ivanov).



Leonid Borodin, einer der Hauptvertreter der «Sozial-christlichen Union», auf einem Porträt, das der Maler Jurij Ivanov im Lager anfertigte und das später ins Ausland geschmuggelt wurde.

ALTERNATIVPROGRAMME

1964. Gründung der *Allrussisch-sozial-christlichen Union für die Befreiung des Volkes*. Sie ist weder ein Ergebnis des Samizdat noch der Demokratischen Bewegung, sondern stellt den Versuch einer konspirativen Aktion auf der Basis christlicher Ideale dar. Sie wird Anfang 1967 aufgelöst, als sie in die operative Phase eintritt. Ihre Mitglieder landen alle im Lager.

Aus der Demokratischen Bewegung gehen anspruchsvollere und reifere Programme hervor.

1969. Der Leningrader Samizdat publiziert das *Programm der Demokratischen Bewegung der Sowjetunion*, das erste politische Alternativmanifest. Außer dem Versuch, die zukünftige Gesellschaft zu programmieren, enthält es auch ein « ideologisches Papier »: Die Verurteilung der Gewalt und die Oberhoheit des Geistes über die ökonomischen Werte..

« Die Gewalt als politisches Mittel ist in ihren Folgen immer negativ, unabhängig vom Ziel, das sie verfolgt. Die Gewalt in all ihren Erscheinungsformen verformt und tötet den Menschen und die Gesellschaft. Sie bringt die ganze Menschheit um ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft und erstickt oder verunreinigt durch sich selbst jede ursprünglich noch so positive Absicht. Die Gewalt korrumpiert sowohl den Täter als auch das Opfer, weil sie die niedrigsten Instinkte und die dunkelsten Leidenschaften in der menschlichen Seele weckt. Die moralische Dekadenz der Menschen ist ein direktes Resultat der Gewalt. Die Gesellschaft wird schlimmer als die vorangehende, auch wenn sie sich hinter neuen primitiv angemalten Dekorationen zu verstecken sucht. Letztlich wird oft ein unbequemer und altmodischer Palast niedergerissen, um eine unbewohnbare elende Hütte aufzubauen » (aus dem *Programm*).

Außer politischen Programmen hat der Samizdat auch Studien über die sowjetische Gesellschaft, Perspektiven und historische und soziologische Analysen bekanntgemacht: Von *Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?* (1969) bis *Das ideokratische Gewissen und die Person* (1974) von Nelidov und zu *Iz pod glyb* (« Unter dem Geröll », Ende 1974).



März 1974, Moskau. Der Schriftsteller Vladimir Maksimov am Vorabend seiner Abreise aus der Sowjetunion. Die durch hunderte solcher Abreisen ohne Wiederkehr (zu denen die wichtigsten Persönlichkeiten der Demokratischen Bewegung von der Polizei gezwungen werden) verursachte Ausblutung leitet eine neue, entscheidende Phase der Bewegung ein.

VITALITÄT DER BEWEGUNG

Von Anfang an stießen der Samizdat und die Demokratische Bewegung auf die Apathie der Mehrheit, das Mißtrauen der « Wohlgesinnten », die Opposition der Regierung und die Unterdrückung durch die Polizei.

Und doch haben sie es geschafft, ihre Stellung zu halten, die Dokumente zu multiplizieren, den Themenkreis auszuweiten und so neue Mitkämpfer und Freunde zu gewinnen. Einige haben aufgegeben, andere waren gezwungen, in den Westen zu flüchten und nicht wenige endeten in Lagern und psychiatrischen Irrenanstalten. Aber die von der Bewegung geweckte geistige Kraft ist nunmehr unauslöschlich da.

« Als ich 1965 meine Aktivität als Dissident begann — schreibt der Dichter Jevgenij Kušev 1974 — bewahrte ich Samizdatmaterial bei mir auf, das niemand haben oder lesen wollte. Heute ist die Situation völlig anders: Der Samizdat wird dir buchstäblich aus der Hand gerissen. Es gibt zu viele, die ihn haben wollen und er reicht nie. Die Jugend ist viel besser geworden. Besser in dem Sinn, daß sie damit beginnt, mehr als früher zu denken; daß es ihr gelingt, die Vorfälle besser zu verstehen; daß sie anfängt, anders zu denken. Der Prozentsatz der denkenden Menschen ist um vieles gestiegen. Die Jugendlichen sind mehr und mehr von den offiziellen Meinungen enttäuscht, viele verspüren eine innere Leere und viele bitten um die Taufe, weil sie im Glauben eine Möglichkeit zur Überwindung dieser geistigen Leere sehen. Dies ist ein ziemlich weit verbreitetes Phänomen. Die jungen Leute werden orthodoxe Christen oder Baptisten, und augenblicklich ist eine Tendenz zum Katholizismus festzustellen; andere hingegen fühlen sich vom Buddhismus angesprochen. »



Die Schriftsteller Viktor Nekrasov und Vladimir Vojnovič besuchen das Ehepaar Sacharov in einem Moskauer Krankenhaus. Sowohl Nekrasov als auch Vojnovič, die sich schon immer durch ihre mutige Haltung im literarischen Bereich auszeichneten, wurden kürzlich aktive Mitglieder der Demokratischen Bewegung und hierfür mit dem Ausschluß aus dem Schriftstellerverband bestraft.

DIE DEMOKRATISCHE BEWEGUNG UND DIE SOWJETISCHE INTELLIGENZ

Die Demokratische Bewegung und die durch sie ausgelösten und ausgetragenen geistigen Kämpfe beschäftigen — bis zu einem gewissen Grad — die ganze sowjetische Intelligenz. Es wird immer schwieriger, ihrem moralischen Anruf auszuweichen, noch länger zu behaupten, die Bedeutung seines eigenen « Ja » und « Nein » nicht zu kennen und nicht Stellung zu nehmen.

Davon zeugt zum Beispiel der *Brief an die Russen*, den Jevgenij Evtušenko im Februar 1974 schrieb.

Verehrter Boris Nikolaevič,

mit Erstaunen habe ich Ihre Unterschrift unter dem schändlichen und verleumderischen Brief der Akademikergruppe gegen Andrej Dmitrievič Sacharov gefunden.

Wer mag Sie dazu veranlaßt haben, Ihre Stimme dieser schmutzigen Verleumdungskampagne gegen einen Mann zur Verfügung zu stellen, der der Ruhm und das Gewissen nicht nur seines Landes sondern der ganzen Welt geworden ist? Sie wissen sehr gut, daß Sacharov nicht gegen die internationale Entspannung eingetreten ist, sondern daß er nur vor dem Mißbrauch der Entspannung zu Erreichung des Gegenteils warnen wollte.

Sehen Sie denn nicht, daß Sacharovs gesamte Tätigkeit allein von der Sorge um das Schicksal seines Landes und der ganzen Menschheit getragen ist?

Warum haben Sie die Hand gegen ihn erhoben? Welche Verantwortung laden Sie sich vor Ihrem Gewissen und vor Gott auf, an den Sie als orthodoxer Christ doch glauben?

Die Rolle des Joseph von Arimathäa, die Sie anscheinend gewählt haben und die Rolle des Massenmenschen der schreit: « Kreuzigt ihn, kreuzigt ihn », haben nichts miteinander gemeinsam.

Ich bitte Sie darum, Ihre Unterschrift auf diesem beschämenden Brief öffentlich und bevor es zu spät ist zurückzuziehen.

Brief von M.S. Agurskij an den Akademiker Petrov, vom 29. August 1973

Президиум Верховной Федерации...
 знает ли вы, что... А. Д. С. - но та...
 образованная учен...
 А. Д. С. не только...
 которая участвует...
 бы была своя...
 ЛЮДИ...
 отчаяния...
 БУДУТ ЧТО В ПР...
 участвуют те, кто сам...
 под...
 Н. П. ДУБИНИН...
 компания... А. Д. С. Б...
 правду... которая состоит в...
 том, что в условиях Сталинской...

...формировалось...
 ...учения...
 ...прогресс...
 ...ста...
 ...тра...
 ...наука...
 ...возро...
 ...участие...
 ...интеллектуальной...
 ...свободы...
 ...ученим...
 ...что участие...
 ...дисциплинарно...
 ...права...
 ...МАНТИ...
 ...защита...
 ...САХАРОВА...
 ...от...
 ...которые...
 ...сегодня...

ПОДПИСИ НА ОБОРОТ

О. БУСЯК
 С. ЗАЛМАНСОН
 И. КАВЫНЕЦЬ (СТАСИВ)
 Н. СВИТЛИЧНА
 И. СЕНИК
 Н. СТРОКАТОВА (КАРЧВАНСКАЯ)
 С. ШАБАТУРА

Das Original des Briefes der sieben politischen Gefangenen zugunsten Sacharous (Übersetzung auf der nächsten Seite). Er wurde mit der Feder auf ein Stück Unterrock geschrieben.

DIE DEMOKRATISCHE BEWEGUNG IN DEN LAGERN UND IRRENANSTALTEN

Die geistige Welt der Demokratischen Bewegung findet auf ganz natürliche Weise Eingang in die Lager, die Gefängnisse und in die Irrenanstalten, in die die Dissidenten gesperrt werden.

Von dort, vom « Archipel » der sowjetischen Konzentrationslager, kommen oft ergreifende und lebendige Zeugnisse der ununterbrochenen menschlichen und geistigen Solidarität, die stärker ist als Stacheldraht und Kerkermauern, die « jene, die im Gefängnis sind » mit « jenen, die dorthin gehen werden müssen » verbindet.

Herr Präsident,

wissen Sie eigentlich, daß das Akademiemitglied Sacharow nicht nur ein großer Physiker, sondern auch der Autor einer Erklärung ist, in der er intellektuelle Freiheit für seine Mitbürger fordert? Ist Ihnen bekannt, daß zur Zeit gegen Sacharow eine Verfolgung stattfindet, die momentan nicht den Repressionsorganen, sondern der Presse anvertraut ist, die Äußerungen von schlecht informierten Kollegen des Wissenschaftlers publiziert?

Können Sie sich die Verzweiflung der Frauen vorstellen, denen wegen ihrer persönlichen Überzeugung die Freiheit genommen wurde, wenn sie feststellen, daß an der Kampagne gegen den Wissenschaftler auch jene teilnehmen, die Opfer ähnlicher Verfolgungen waren (wie das Akademiemitglied Dubinin)?

Die Kampagne gegen Sacharow hat eine schreckliche Wahrheit ans Licht gebracht: Während der stalinistischen Tyrannei wuchs eine Generation von Gelehrten heran, die zwar fähig ist, die Wissenschaft weiterzuentwickeln, aber völlig unfähig ist, die Probleme des sozialen Fortschritts zu verstehen. Die Opfer des Stalinismus — der nicht untergehen will — sind heute dazu bereit, die Forscher und Gelehrten zu verfolgen, die den Gedanken der intellektuellen Freiheit auf den Stand der heutigen Wissenschaft gebracht haben.

Die schreckenerregenden Gespenster der Vergangenheit, die auch von jenen wieder ins Leben gerufen werden, die eigentlich für die

Ausübung ihres Berufes die intellektuelle Freiheit brauchen würden, drängen uns dazu, den Wissenschaftlern des sowjetischen Rußlands ins Gedächtnis zu rufen, daß sich die Unterstützung von Polizeiaktionen nicht mit der Arbeit im Namen des Fortschritts verträgt.

Diskriminierte, gedemütigte und jeden Rechts beraubte Frauen, so wie politische Gefangene hoffen darauf, in Ihrer Person einen gewichtigen Verteidiger zu finden, der das Akademiemitglied Sacharov vor allen Arten der Verfolgung schützt, die ihn heute bedrohen.

Die gefangenen Frauen des Lagers 385/3 in Mordovien
O. Gusjak, S. Zalmanson, I. Kalyneč' (Stasiv), N. Svitlična,
I. Senyk, N. Stokratova (Karavanskaja), S. Šabatura.
Dezember 1973

Offener Brief von sieben politischen Gefangenen an den Präsidenten der Internationalen Gesellschaft der Wissenschaftler zugunsten von Sacharov.



Das Gefängnis von Orël, während des «Ausgangs».

Im Lager Nr. 36 in der Zone von Perm gehört es inzwischen zum festen Brauch, alljährlich am 5. September den « Erinnerungstag » an die in sowjetischen Lagern gestorbenen Opfer zu begehen. Die Gefangenen bitten alle Oppositionsgruppen, zusammen mit ihnen, den Tag der in den Lagern Umgekommenen zu begehen. Am 5. September 1919 unterschrieb Lenin das Dekret, durch welches die Zwangsarbeitslager als Mittel im Kampf gegen den Klassenfeind eingeführt wurden.

Als Zeichen des Protestes gegen die seither verübten ungeheuerlichen Verbrechen, gedachte man dieses Tages im Lager Nr. 36 am 5. September 1972 zum erstenmal und am 5. September 1973 ein zweitesmal.

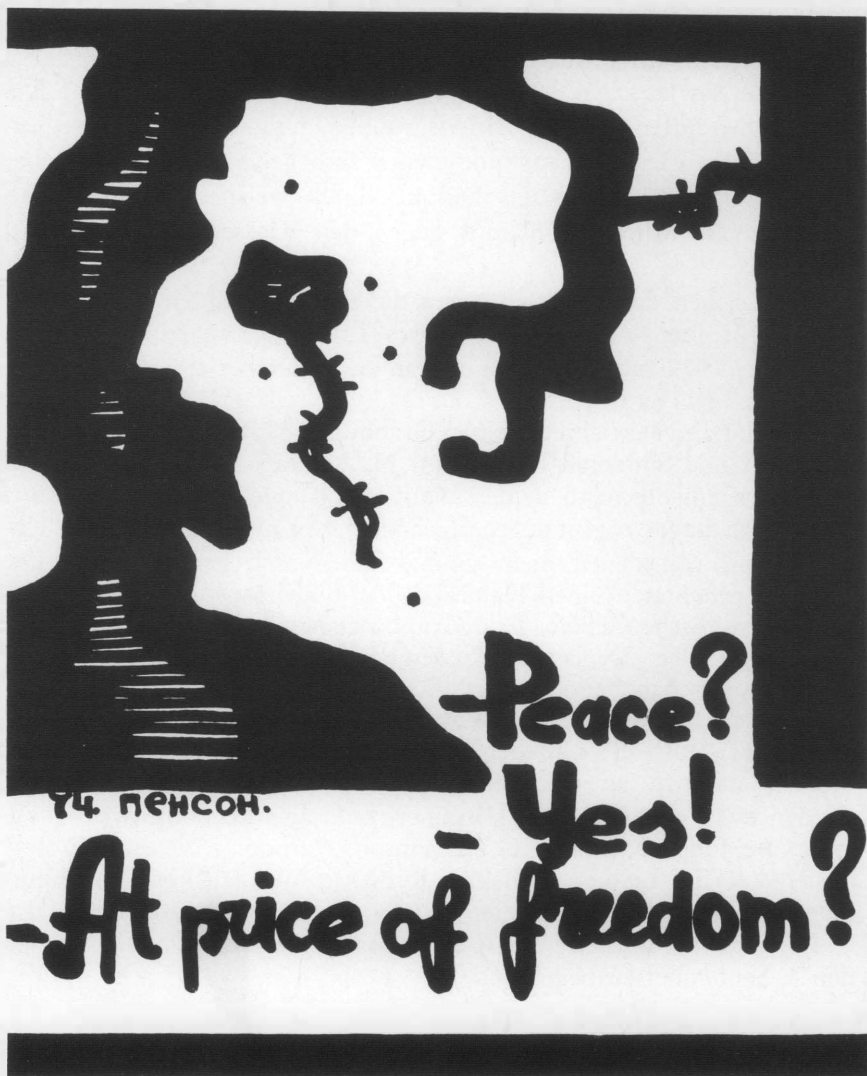
Die Häftlinge errichteten einen Grabhügel, zäunten ihn mit Stacheldraht ein und zündeten Kerzen an. Nach einer Schweigeminute betete jeder entsprechend seiner Nationalität und Tradition für seine eigenen im Lager zugrundegegangenen Lieben und für die vielen Unbekannten, von denen nicht einmal der Name geblieben ist. Die Christen errichteten einen Katafalk. Vul'f Zalmanson und Mendelevič lasen jüdische Gebete. Jede Gruppe gedachte ihrer Toten in ihrer eigenen Sprache. Da waren Russen, Juden, Armenier und Litauer. Das alles geschah heimlich.

Als die Lagerverwaltung hiervon erfuhr, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Doch die Urheber wurden nicht entdeckt.

1972 nahmen an der Feier teil: die Russen Braun, Platonov, Čerdynceev, Česnokov; die Ukrainer Luk'janenko, Pokrovskij, Vasylik; die Juden Mendelevič, Zalmanson, Černoglaz, Griljus, Frolov, Sulsenskij; die Litauer Silinskas, Rudizka, Vikolauskas; der Armenier Melikjan; der Dagestinier Tatoev; der Assyrer Sado.

Die Häftlinge bitten alle Gesinnungsgenossen zusammen mit ihnen den 5. September zu begehen.

Aus dem Permer Lager, Dezember 1973



Ein politisches Manifest von B.S. Penson, der sich seit dem Sommer 1974 im Lager Nr. 3 in Mordovien befindet.

Die Botschaft (— Frieden? — Ja! — Auf Kosten der Freiheit? —) ist von grosser Ausdruckskraft und müsste all jene zum Nachdenken veranlassen, die im Westen mit Erleichterung die unrealistischen Friedensverträge begrüessen, welche unsägliche Gewalttaten zulassen und decken.

Es ist bekannt geworden, daß die Gefangenen einiger Lager Mordoviens und aus der Gegend von Perm' den 30. Oktober zum « Tag der politischen Gefangenen der Sowjetunion » erklärt haben. Wir bitten die Journalisten und die Presseagenturen, diese Nachricht so weit wie nur möglich zu verbreiten und ihre Leser an die Leiden unserer Freunde in den Gefängnissen, psychiatrischen Anstalten und Lagern zu erinnern so wie auch auf ihren äußerst schwierigen Kampf für die Würde der menschlichen Person aufmerksam zu machen.

Der Ausdruck « politischer Gefangener » ist in unserem Land offiziell untersagt, mehr noch: Die Behörden behaupten, daß es in der Sowjetunion keine politischen Häftlinge gibt. Jene, die zweifellos als solche anzusehen sind, werden vom Strafgesetzbuch als « besonders staatsgefährdende Verbrecher » oder als « Attentäter auf die bestehende Ordnung » bezeichnet. Wahrscheinlich besteht der Grund dafür nicht zuletzt in dem scheinheiligen Anspruch der Machthaber, für die Befreiung der politischen Gefangenen in anderen Ländern zu kämpfen. Bei uns hingegen gibt es niemanden zu befreien!

Und stattdessen werden von den Gerichten politische Anklagen erhoben, wegen Verbreitung von verleumderischen Gedanken mit dem Ziel der Schwächung und Untergrabung der Staatsmacht und des Systems. Das sind die Anklagen, die gegen eine beträchtliche und immer noch größer werdende Gruppe von politischen Häftlingen erhoben werden und zwar gegen alle die in irgendeiner Weise mit dem Samizdat — dem freien Schrifttum — in Verbindung stehen, der an sich gesetzlich nicht verboten ist.

Es ist kein einziger Fall bekannt, in dem die Anklage auf Systemverleumdung bewiesen oder doch zumindest im Laufe des Prozesses gründlich untersucht worden wäre. Dieses zynische Verhalten unserer Rechts- und Untersuchungsorgane ist inzwischen hinreichend bekannt. Infolgedessen werden in unserem Land so elementare intellektuelle Aktivitäten wie der Informationsaustausch und das Bemühen um eine persönliche Meinung bezüglich einer auch nur leicht kontroversen sozialen Frage strafrechtlich geahndet.

Aufruf der Initiativgruppe zur Verteidigung der Bürgerrechte in der Sowjetunion, zum 30. Oktober 1974, unterzeichnet von T. Velikanova, S. Kovalëv, G. Pod-japol' skij, T. Chodorovič.



*Aleksander Solženicyn mit Heinrich Böll,
der ihn in den ersten Tagen
nach seiner Ausweisung aus der Sowjetunion aufnahm.*

DIE DEMOKRATISCHE BEWEGUNG UND DER WESTEN

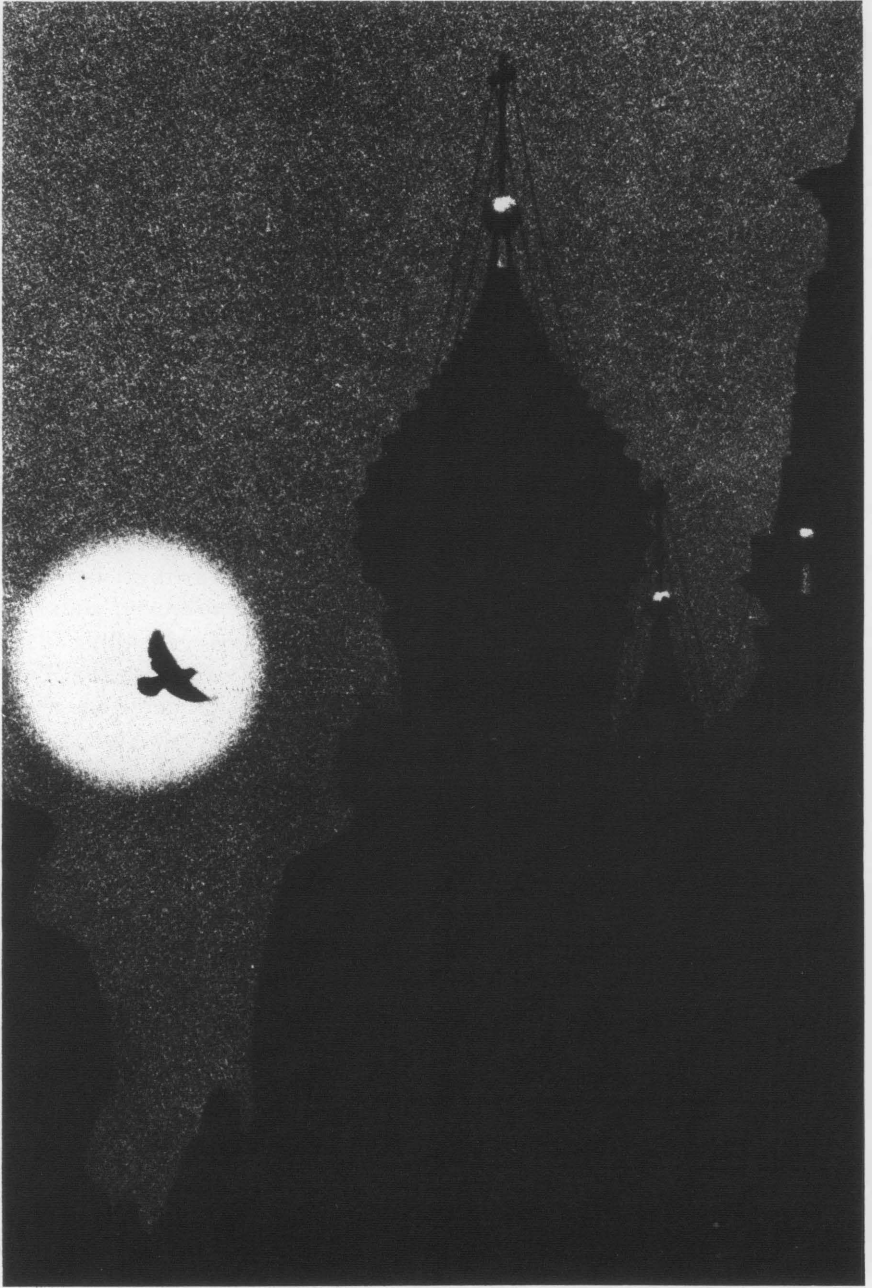
Ein Teil der Demokratischen Bewegung sieht im Westen nicht nur eine Art « Resonanzkasten » der eigenen Bittschriften und Verteidiger der eigenen mit Füßen getretenen Rechte, sondern auch den Gesprächspartner für eine Auseinandersetzung auf Weltebene. Leider geht die Große Politik des Westens gewöhnlich über die Köpfe der sowjetischen « Dissidenten » hinweg; kein Wunder daß in der Sowjetunion deshalb « isolationistische » und « neo-slavophile » Tendenzen aufgekommen sind, die auf eine gefährliche Rückentwicklung hinzuweisen scheinen.

Sehr geehrter Kollege,

ich muß zugeben daß ihre letzte Erklärung über bestimmte Änderungen Ihrer Nobelpreisrede zwecks Aufrechterhaltung einiger « Kontakte » mich (und nicht nur mich) schmerzlich berührt hat. Die Welt hat sich mit ihren eigenen Augen davon überzeugen müssen, wie teuer die Menschheit das einseitige Nachgeben gegenüber dem Bösen und der Gewalt, bei dem von vornherein zweifelhaften Versuch sie zu zähmen, zu stehen kommt. Die Welt erinnert sich noch zu gut daran, wie — hinter dem Deckmantel einer gewissen diplomatischen Euphorie — in Mitteleuropa die ersten Verbrennungsöfen in den Konzentrationslagern rauchten...

Deshalb hat gerade Ihre Stimme, die sich von neuem zur Verteidigung der mit Füßen getretenen Gerechtigkeit erhoben hat, in uns neue Hoffnung und Zuversicht erweckt. Aber leider ist in Ihrem so selbstlosen und mutigen Vorstoß eine alarmierende Note von Skeptizismus zu spüren. Die Behauptung von der Ohnmacht des Wortes angesichts einer wirtschaftlichen Übermacht, ist eine unzulässige Schwäche für einen christlichen Schriftsteller. Am Tage des letzten Gerichts wird uns alles verziehen werden, außer der Sünde der Mutlosigkeit und der Verzweiflung. Das Wort ist stärker als alle Lieferungen und Verträge. Umsomehr, wenn es sich um das Wort eines Gläubigen handelt, sofern es nicht nur von Zeit zu Zeit ertönt sondern ständig: Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute.

Aus einem Brief von V. Maksimov an Heinrich Böll, 4. August 1973



DIE UNIVERSELLE BEDEUTUNG DER RUSSISCHEN ERFAHRUNG

Aus einer geistigen Bewegung mit einer solch großen und vielschichtigen Erfahrung im Leben und Leiden, im Studium und im Kämpfen, mußten zwangsläufig für alle Menschen gültige und für die Welt bedeutungsvolle Erkenntnisse hervorgehen.

Die geistige Gesinnung jener Wenigen, die sich bewußt für das Selbstopfer entscheiden, ist das Licht, das unsere Zukunft erhellt. Diese psychologische Eigentümlichkeit des menschlichen Wesens ist immer beeindruckend: Im Wohlstand und in der Sorglosigkeit hat er Angst vor den kleinsten Widerwärtigkeiten, die die Oberfläche seiner eigenen Existenz berühren und er tut alles, um die Leiden der Anderen und die eigenen zukünftigen nicht zu kennen. Er leugnet viele Dinge, selbst was von Bedeutung für das Geistige ist, das Wesentliche, nur um den persönlichen Wohlstand zu bewahren. Hat er jedoch erst einmal die äußerste Grenze der Not erreicht, dort wo der Mensch nackt und all dessen beraubt ist, was sein Leben schön zu machen scheint, sieh' da, plötzlich findet er in sich die Entschlossenheit, um im letzten Moment anzuhalten und sein Leben zu opfern, damit die Prinzipien gerettet werden.

Aufgrund der ersten Eigentümlichkeit konnte die Menschheit keinen der eroberten Gipfel halten; Kraft der zweiten konnte sie aus allen Abgründen emporsteigen.

Die Erfahrung der letzten Generationen hat — meiner Meinung nach — augenscheinlich bewiesen: Nur die Unbeugsamkeit des menschlichen Geistes, der die Festigkeit besitzt, sich auf jede nur mögliche Weise der vorwärtsdrängenden Gewalt zu widersetzen, der bereit zur Selbsthingabe und zum Tod ist und der die Fähigkeit besitzt, klar zu sagen: « Bis hierhin und keinen Schritt weiter! ». Allein diese Unbeugsamkeit des Geistes ist die echte Verteidigung der persönlichen Welt, der ganzen Welt und der ganzen Menschheit.

Aleksandr Solženicyn

imir Bukovskij Aleksandr Ginzbur Jurij Galanskov Natalja Gorbanevskaja Pavel Litvinov Valentin M
odin Andrej Sacharov Lidija Cukovskaja Vasilij Grossman Nadezda Mandelstam Vladimir Maksimov
Andrej Amal'rik Petr Grigorenko Michail Agurskij Anatolij Nazarov Michail Aksenov Eduard Naum
angelskij Adel' Najdenovic Boris Averockin Konstantin Bogotyrev Boris Michajlov Evgenij Baraban
Vadim Belocerkovskij Michail Makarenko Larisa Bogoraz Elena Bonner Kronid Ljubarskij Vladimi
j Viktor Chaustov Anatolij Levitin Sergei Chodorovic Vladimir Lapin Vladimir Dolgij Mal'va Land
Nadezda Emel'kina Gleb Jakunin Nikolaj Esliman Viktor Fajnberg Michail Jakubovic Jurij Fedorov
Gennadij Gavrilov Evgenij Kusev Ivan Gel' Bulat Okudzava Viktor Krasin Vladimir Osipov Anatolij Glad
Jurij Glazov Aleksandr Petrov (Agatov) Pavel Galysev Ol'ga Ioffe Revol't Pimenov Vladimir Vojnov
Ks Karelin Gregorij Podjapol'skij Evgenij Vagin Lev Karzavin Lev Kopelev Ivan Pomnjascij Vladim
r Popov Aleksej Kosterin Grigorij Pomeranc Valerij Turcin Sergei Razumnyj Aleksej Tmerman L
en Telegin Leonid Rendel' Adrian Tarasov Anatolij Resetkin Boris Talantov Feliks Svetov Gabriel'
anov Michail Sado Anna Strokataja Georg Ekimjan Igor' Safarevic Oleg Frolov Varlam Salamov Va
laj Tarnovskij Oleg Senin Aleksandr Romanov Elena Rogaleva Grigorij Prokopovic Vladimir Potem
omarev Vera Laskova Eruand Lalajanc Dmitrij Kulikov Jurij Sikanovic Aleksej Kosyrev Gennadij S
irjukov Lindsikos Simutis Nikolaj Kacur Andrej Sinjavskij Julij Daniel' Boris Sluckij Aleksandr Sol
Karpenko Viktoria Smirnova Michail Kapranov Boris Sragin Sirak Gjunasjan Petr Starcik Ivan Gubk
Ivan Cerdincev Fedor Sidenko Bogdan Suchodolskij Vladimir Albrecht Il'ja Korneev Andrej Tverdo
bliasukas Viktoras Sauklys Roman Kalanta Jurij Ivanov Rasit Seifatov Valerij Caltdze Nikolaj Chm
Bykova Aida Skripnikova Nikolaj Ruban Grigorij Prokopovic Algis Stratkjavicius Leonid Ovcinnik
Laimonis Markant Nikolaj Kriviseev Ivan Dsjuba Vjaceslav Cornovil Jurij Baranov Irina Belogrod
Josif Brodskij Il'ja Burmistrovic Ibraim Chalapov Aleksej Dobrovol'skij Aleksandr Esenin - Volpin
vskaja Vladimir Gersuni Ekaterina Zareckaja Anatolij Lupinis Jurij Titov Viktor Karlin Jurij Malc
kin Stepan Dubovoj German Gortfel'd Ekaterina Vekazin Boris Bykov Valerij Tarsis Aleksandr Vas
imir Bukovskij Aleksandr Ginzbur Jurij Galanskov Natalja Gorbanevskaja Pavel Litvinov Valentin M
odin Andrej Sacharov Lidija Cukovskaja Vasilij Grossman Nadezda Mandelstam Vladimir Maksimov
Andrej Amal'rik Petr Grigorenko Michail Agurskij Anatolij Nazarov Michail Aksenov Eduard Naum
angelskij Adel' Najdenovic Boris Averockin Konstantin Bogotyrev Boris Michajlov Evgenij Baraban
Vadim Belocerkovskij Michail Makarenko Larisa Bogoraz Elena Bonner Kronid Ljubarskij Vladimi
j Viktor Chaustov Anatolij Levitin Sergei Chodorovic Vladimir Lapin Vladimir Dolgij Mal'va Land
Nadezda Emel'kina Gleb Jakunin Nikolaj Esliman Viktor Fajnberg Michail Jakubovic Jurij Fedorov
Gennadij Gavrilov Evgenij Kusev Ivan Gel' Bulat Okudzava Viktor Krasin Vladimir Osipov Anatolij Glad
Jurij Glazov Aleksandr Petrov (Agatov) Pavel Galysev Ol'ga Ioffe Revol't Pimenov Vladimir Vojnov
Ks Karelin Gregorij Podjapol'skij Evgenij Vagin Lev Karzavin Lev Kopelev Ivan Pomnjascij Vladim
r Popov Aleksej Kosterin Grigorij Pomeranc Valerij Turcin Sergei Razumnyj Aleksej Tmerman L
en Telegin Leonid Rendel' Adrian Tarasov Anatolij Resetkin Boris Talantov Feliks Svetov Gabriel'
anov Michail Sado Anna Strokataja Georg Ekimjan Igor' Safarevic Oleg Frolov Varlam Salamov Va
laj Tarnovskij Oleg Senin Aleksandr Romanov Elena Rogaleva Grigorij Prokopovic Vladimir Potem
omarev Vera Laskova Eruand Lalajanc Dmitrij Kulikov Jurij Sikanovic Aleksej Kosyrev Gennadij S
irjukov Lindsikos Simutis Nikolaj Kacur Andrej Sinjavskij Julij Daniel' Boris Sluckij Aleksandr Sol
Karpenko Viktoria Smirnova Michail Kapranov Boris Sragin Sirak Gjunasjan Petr Starcik Ivan Gubk
Ivan Cerdincev Fedor Sidenko Bogdan Suchodolskij Vladimir Albrecht Il'ja Korneev Andrej Tverdo

2. KAPITEL

STIMMEN AUS DEM CHOR

Zwanzig Persönlichkeiten, die wichtigsten
oder auch nur die bekanntesten,
Stimmen aus einer Schar mutiger Menschen,
die namenlos im täglichen Leben
für ein neues Leben in der Sowjetunion kämpfen.



Aber das Buch des Lebens hat die Seite aufgeschlagen
die kostbarer ist als alles Heilige.
Nun muß sich verwirklichen, was geschrieben steht,
hemme nicht seinen Lauf. Amen.
Siehst du, die Jahrhunderte sind wie Gleichnisse
und sie können entflammen auf ihrem Weg.
Im Namen seiner schrecklichen Größe
liefere ich mich willig den Qualen des Grabes aus.
Ich werde begraben werden und am dritten Tage auferstehen,
und wie die Flöße den Fluß hinunter treiben,
wie eine Karawane von Lastkähnen
werden zu meinem Gerichte die Jahrhunderte kommen,
heraustreten aus dem Dunkel der Vergangenheit.

Aus dem Gedicht «Der Garten von Gethsemane»

1890 geboren, offenbart sich Boris Pasternak als großer lyrischer Dichter innerhalb der russischen Avantgarde der zwanziger Jahre. Schon damals schreibt er neben Gedichten feurige und impressionistische Prosa, die reich an Bildern und ungestüm im Rhythmus ist. Sein größter Erfolg, der *Doktor Zivago*, darf in der Heimat nicht publiziert werden und wird deshalb in den Westen «geschmuggelt» und 1957 veröffentlicht. Der außerordentliche Wert und die tiefe Bedeutung des Buches (das unter anderem reich an erfahrener Religiosität ist), die Verleihung des Nobelpreises für Literatur 1958, die wütende Polemik, die sich daran entzündet, der sofortige Ausschluß Pasternaks aus dem Schriftstellerverband, sein Sterben in bitterer Einsamkeit zwei Jahre später, all das sind Elemente eines beispielhaften Falles, der in Rußland einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

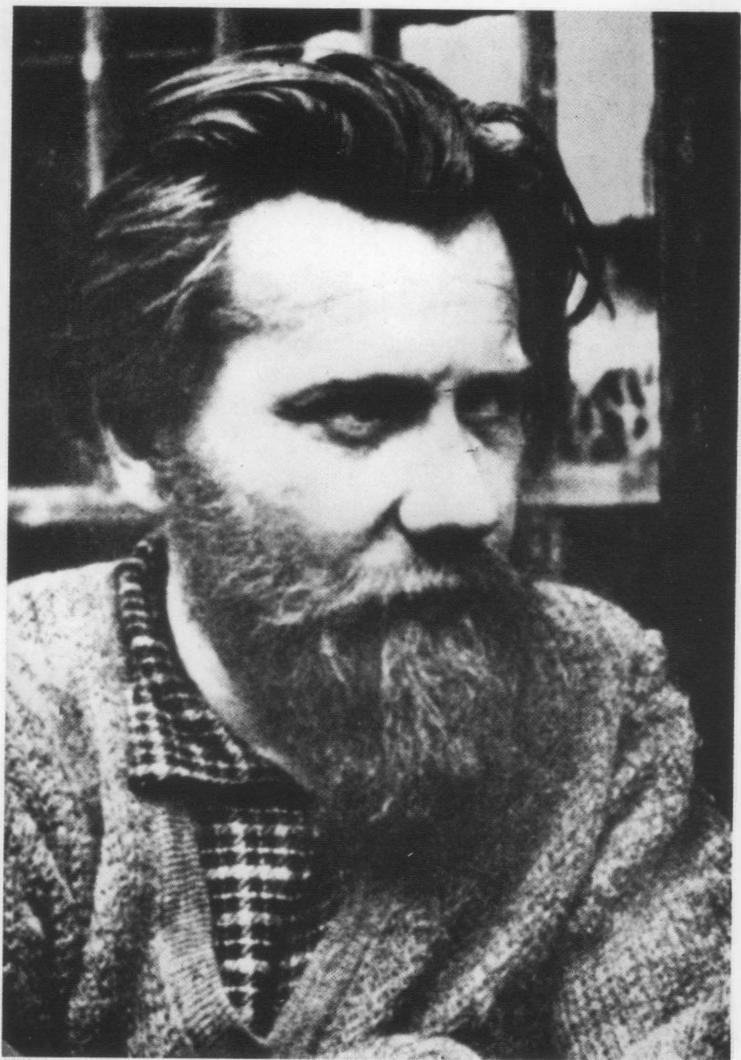


Die Kreuzigung

Ein himmlischer Chor verherrlichte die Heilige Stunde,
Und die Firmamente flammten.
Er sagte zum Vater: « Warum hast du mich verlassen? »
Und seiner Mutter: « Wein' nicht um mich! »
Magdalena schluchzte verzweifelt,
Der Lieblingsjünger stand versteinert,
Und dorthin, wo schweigend die Mutter stand,
Wagte keiner von ihnen zu blicken.

Aus « Requiem »

Anna Achmatova (Pseudonym von A. Gorenko) ist 1888 in Odessa geboren und 1966 in Moskau gestorben. Sie ist die größte Dichterin des 20. Jahrhunderts. Nach dem Enthusiasmus der Avantgarde (zusammen mit ihrem Mann Gumilev gründet sie die Bewegung mit dem Namen «acmeista») erleidet sie ein Schicksal, das mehr als zwanzig Jahre Millionen russischer Frauen mit ihr teilen werden: Ihr Mann wird 1921 erschossen und ihr Sohn 1938 verhaftet. Aus dieser Erfahrung entsteht das erhabene *Requiem*, in welchem « dieses zerbrechliche Geschöpf die nicht endende Qual des eigenen Volkes auf sich nimmt ». 1946 wird sie wegen ihres « Defaitismus » aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und nach 1950 langsam wieder rehabilitiert.



*Andrej Sinjajevskij. In London publizierte der Schriftsteller Anfangs 1974
«Goloz iz chora» (Eine Stimme aus dem Chor).
Das Stück gilt als einzigartiges «intellektuelles» und literarisches
Zeugnis aus der Welt der sowjetischen Konzentrationslager.*

Geld anhäufen. Wissen und Erfahrungen anhäufen. Gelesene Bücher anhäufen. Sammler: König der Münzkenner, Bonbonpapierreiche. Ehren anhäufen: Noch ein Gedicht, noch eine Rolle. Listen von Frauen. Vorräte an Verehrern. Kerben auf Gewehrkolben. Leiden anhäufen: Wieviel habe ich gelitten, wieviel habe ich ertragen. Reisen. Glänzenden Sensationen nachjagen. Entdeckungen. Eroberungen, Wirtschaftswachstum. Wer mehr angehäuft hat, gilt als der Bessere, der Berühmtere, der Gebildetere, der Intelligenterere, der Beliebtere.

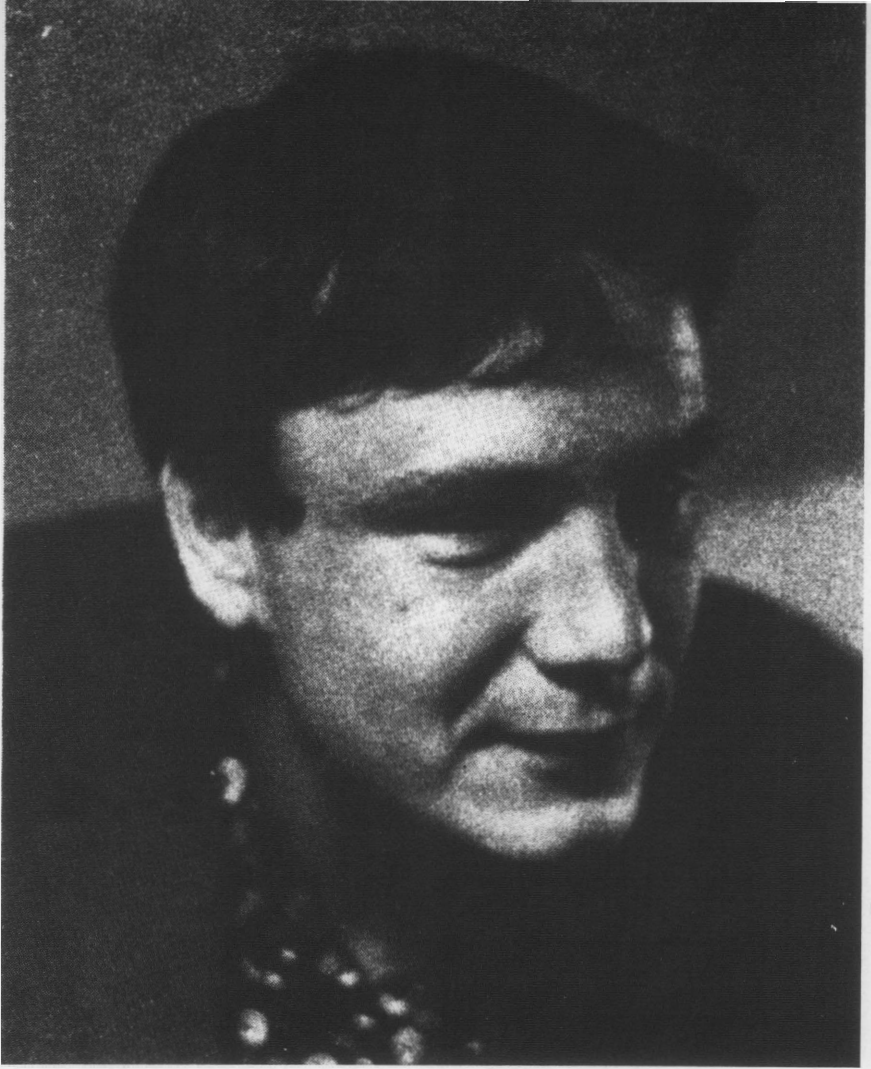
Und inmitten all dieses allgemeinen Anhäufens:

— Selig die Armen im Geiste!

Man soll nicht aus Tradition, aus Angst vor dem Tode oder um auf alle Fälle sicherzugehen glauben. Oder weil da jemand ist, der befiehlt und Furcht verbreitet, oder etwa aus humanistischen Gründen, um sich zu retten und originell zu sein. Man soll aus dem einfachen Grund glauben: Weil Gott existiert.

Aus « Gedanken »

Andrej Sinjavskij, geboren 1925, ist bis 1965 als brillanter und umstrittener Literaturkritiker der *Novyj Mir* bekannt. Im September jenes Jahres wird er zusammen mit seinem Freund, dem Schriftsteller Julij Daniel', verhaftet, weil er unter dem Pseudonym von Abram Terz im Ausland zahlreiche die Sowjetunion « verleumdende » literarische Werke herausgegeben hat. Die Angeklagten bekennen sich zu den Tatsachen, erklären sich jedoch für unschuldig und schreiben so die erste ruhmreiche und entscheidende Seite im Buch über die « Geschichte der Befreiung des Landes », die mit dem folgenden Prozeß gegen Galanskov und Ginzburg ihren Anfang nimmt. Zu sieben Jahren Lager unter verschärften Bedingungen verurteilt (Daniel' zu fünf), wird Sinjavskij 1971 entlassen. Ende 1973 erhält er eine Ausreisegenehmigung nach Frankreich. Er läßt sich in Paris nieder, wo er an der Sorbonne lehrt und zusammen mit Maksimov an der Zeitschrift *Kontinent* arbeitet.



Vladimir Bukovskij. Bei ihm hatten die Gerichte freie Hand, weil seine Behauptungen (über Zustände in psychiatrischen Krankenanstalten) im Ausland nur auf spärliches Interesse stießen.

Am 29. Juni 1974 trat Sacharov in einen Hungerstreik, um so die Aufmerksamkeit Nixons, der sich gerade zu einer "Friedensmission" im Moskau aufhielt, auf die verzweifelte Situation Bukovskijs zu lenken. Ende 1976 wurde er von der Sowjetunion als politischer Häftling gegen den chilenischen Kommunistenführer Corvalan in der Schweiz ausgetauscht und lebt heute im Westen.

Unsere Gesellschaft ist immer noch krank. Sie krankt an der Angst, die uns die Stalin-Ära hinterlassen hat. Aber die fortschreitende geistige Aufklärung in der Öffentlichkeit hat bereits eingesetzt und kann nicht mehr aufgehalten werden. Die Öffentlichkeit weiß längst, daß nicht der Verbrecher ist, der den Schmutz aus der Hütte kehrt, sondern der, der sie schmutzig macht. Und wieviel Zeit ich auch in der Haft zubringen muß, ich werde niemals meine Überzeugung aufgeben und ich werde sie, — entsprechend dem mir durch Art. 125 der sowjetischen Konstitution garantierten Recht, — gegenüber jedem, der sie hören will, aussprechen. Ich werde auch weiter für die Legalität und die Gerechtigkeit kämpfen.

Ich bedauere einzig, daß ich nicht genug getan habe in der kurzen Zeit meiner Freiheit: ein Jahr, zwei Monate und drei Tage.

Aus dem «Schlusswort» beim Prozess am 5. Januar 1972.

Vladimir Bukovskij, der sein ganzes junges Leben lang gemartert wurde — von den sich abwechselnden Torturen der psychiatrischen Krankenhäuser, der gewöhnlichen Gefängnisse und der Lager —, hat sich nicht gebeugt und hat nicht vorgezogen in Freiheit zu leben, wie ihm angeboten wurde, sondern er hat sein eigenes Leben freiwillig für die anderen geopfert. Dieses Jahr brachten sie ihn nach Moskau und boten ihm die Freiheit und Ausreise an, unter der einzigen Bedingung, sich bis zu seiner Abreise nicht mit der Politik zu beschäftigen. Das allein, und nichts anderes! Und er hätte sich ohne Hindernisse in Ausland begeben können, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Nach den heute im Westen gängigen Normen für eine mutige Haltung ist es erlaubt, für die persönliche Freiheit und für die Befreiung von Torturen einen weitaus höheren Preis zu zahlen. Die amerikanischen Kriegsgefangenen hielten es für gerechtfertigt, jedwede Erklärung gegen ihr Heimatland zu unterschreiben, weil sie ihr kostbares Leben höher bewerteten als ihre Überzeugung-

Телеграмма (с дата 9/III-74)
Президенти Президенти Вуківського СРСР
М.В. Подгорний

Протресека бесчеловечной жестокостью
администрации угрожал ВС-389/35
сбавили Всесвятский Террорской области
помещивший. Сольного сына ревма-
тика пороком суджа & болезненно не-
челки Вуківського Владимира Кон-
стантиневича сразу после отбоя
15 суток штрафного изолятора в
помещение камерной гана на
три месяца наказания голодом
и холодом точка. Мой сын не кри-
чался к смертной казни
действительная администрация
лагеря направлена явко на его
физическое уничтожение точка
Прому вашему срочного вмешатель-
ства = Вуківський =

Original des Telegrammes, das Bukovskijs Mutter Nina am 9. März 1974 an Podgornyj sandte. Hierin macht sie die eindeutige Absicht der Lagerleitung bekannt, ihrem herz- und leberkranken Sohn Vladimir umbringen zu wollen. Nach einem fünfzehntägigen Aufenthalt in der Strafzelle, wurde er erneut ins Gefängnis gebracht und der Kälte und den Hungerrationen ausgesetzt.

gen. Und siehe da, Bukovskij, der seine eigenen Überzeugungen höher schätzt als das Leben, erteilt seinen westlichen Altersgenossen eine Lehre, auch wenn sie — aller Wahrscheinlichkeit nach — umsonst ist.

In seiner Antwort stellte Bukovskij als Bedingung, daß all jene aus den psychiatrischen Krankenanstalten entlassen würden, über die er geschrieben habe. Er glaubte — mit Recht — die Freiheit akzeptieren zu können, sofern man von ihm keine Feigheit verlangte. Doch er wollte nicht weggehen und die anderen ihrem Unglück überlassen. Und so wurde er wieder in das Lager gebracht, um seine zwölf Jahre Strafe abzubüßen.

Alexandr Solženicyn

Vladimir Bukovskij, geboren 1942, gehört seit 1962 zu den Urhebern der Zusammenkünfte junger Dichter auf dem Majakovskij-Platz in Moskau. 1963 wird er verhaftet, weil man bei ihm zwei Exemplare von Milovan Djilas Buch *Die neue Klasse* findet. Er verbringt zwei Jahre im psychiatrischen Krankenhaus für Kriminelle in Leningrad. Im Dezember 1965 organisiert er eine Demonstration zur Verteidigung von Sinjavskij und Daniel' und wird darauf erneut verhaftet und in das staatliche psychiatrische Serbskij-Institut eingeliefert. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung des Westens wird er nach einem Jahr freigelassen. Im Dezember 1966 organisiert er eine andere Protestkundgebung wegen der Verhaftung von Galanskov, Ginzburg, Dobrovol'skij und der Laskova. Diesesmal wird er zu drei Jahren Lager verurteilt. Nach seiner Rückkehr in die Freiheit entfaltet er eine ausgedehnte Aktivität, um die westlichen Journalisten über die zwangsweisen Einlieferungen der Dissidenten in psychiatrische Krankenhäuser zu informieren. Er redigiert ein umfangreiches und bestens dokumentiertes Dossier über diese Frage und verbreitet es sowohl in der Heimat als auch im Ausland. Nur äußerst schwach von der internationalen Öffentlichen Meinung verteidigt, wird « Volodja » schließlich im Januar 1972 « aus dem Verkehr » gezogen: Durch die Verurteilung zu sieben Jahre Lager und fünf Jahren Verbannung am Ende eines Prozesses, der schließlich doch noch eine gewisse Resonanz in der Welt fand. Aufgrund seiner schweren Erkrankungen und häufigen Bestrafungen wegen seiner Aktivität für seine Haftgenossen schwebte er lange in Lebensgefahr, bis er schließlich Ende 1976 von der Regierung der Sowjetunion als politischer Häftling gegen den chilenischen Kommunistenführer Corvalan ausgetauscht und in der Schweiz in die Freiheit entlassen wurde.



Eine Photographie Ginzburgs (links) aus jüngster Zeit. Hier zusammen mit dem Moskauer Mathematiker Jurij Šichamovič, der in den Jahren 1972-73, aufgrund seiner Mitarbeit an Chronika, Gefängnis und Zwangseinweisung in ein psychiatrisches Krankenhaus zu erdulden hatte.

Und so klagt man mich also an, ein tendenziöses Dossier über den Fall Sinjavskij-Daniel' redigiert zu haben. Ich bin unschuldig. Ich bekenne mich nicht schuldig. Ich habe so gehandelt, weil ich von meinem Recht überzeugt bin. Mein Anwalt hat meinen Freispruch beantragt. Ich weiß genau, daß Sie mich verurteilen werden, weil bisher noch keiner, der aufgrund des Artikels 70 angeklagt wurde, freigesprochen worden ist. Ich bereite mich in aller Ruhe darauf vor, ins Lager zu gehen und meine Haft abzubüßen. Sie können mich ins Gefängnis stecken, zu Zwangsarbeiten abkommandieren, aber ich bin sicher, daß mich kein anständiger Mensch verurteilen wird. Ich bitte das Gericht nur um eines: Meine Strafe nicht niedriger zu bemessen, als die von Galanskov.

Aus dem «Schlusswort» des Prozesses am 12. Januar 1968.

Der 1936 geborene Dichter, Journalist und Schauspieler Alexandr Ginzburg arbeitet 1959-60 als Redakteur einer der Untergrundzeitschriften, und zwar der *Syntax*. Von der sowjetischen Presse angegriffen, wird er verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Rückkehr wird er Arbeiter und besucht Abendkurse. Dabei verzichtet er jedoch nicht auf seine Aktivität als gegen den Strom schwimmender «Kulturschaffender». Wie schon vor seiner Verhaftung, ist seine Wohnung der Treffpunkt junger Maler, Schriftsteller und Dichter: Hier werden Filmvorführungen über die abstrakte Kunst des Westens organisiert sowie Bücher, Samizdat und Nachrichten ausgetauscht. Ginzburg steht unter ständiger Beobachtung und unablässigem Druck durch die politische Polizei, dem er 1965 schließlich durch eine öffentliche Selbstkritik nachgibt. Aber kurz nach dem Prozeß gegen Sinjavskij und Daniel' fängt er mit der Sammlung von Dokumenten an, die mit dem Fall in Zusammenhang stehen.

Im November ist das umfangreiche Dossier *Der Fall Sinjavskij-Daniel'* fertig, im Dezember 1966 wird er verhaftet und im Januar 1968 zusammen mit seinem Freund Jurij Galanskov, Dobrovol'skij und der Laškova vor Gericht gestellt. Am 12. Januar 1968 wird Ginzburg zu fünf Jahren Lager mit verschärften Bedingungen verurteilt. Im Dezember 1976 wurde er erneut verhaftet und in den etwa 200 km von Moskau entfernten Ort Kaluga gebracht.



*Jurij Timofeevič Galanskov (geb. am 19-6-1939 - gest. am 4-11-1972).
Das Bild rechts ist eine Zeichnung, die im Lager angefertigt wurde.
Auf seinem Grab, in der Nähe der Krankenhaus-Baracke, wo er starb,
durften seine Angehörigen ausnahmsweise ein Kreuz errichten
anstelle des sonst üblichen Nummernbrettchens,
das alle in sowjetischen Lagern verstorbenen Opfer erhalten.*

JURIJ GALANSKOV

Wir haben uns daran gewöhnt,
beim Spaziergehen
entlang den Straßen, in den freien Stunden,
vom Leben besudelte Gesichter zu sehen,
gerade so wie die euren.
Und auf einmal,
wie ein Donnerschlag,
und wie die Ankunft Christi in der Welt,
ersteht
die mit Füßen getretene und gekreuzigte
menschliche Schönheit.
Ich bin es,
der euch einlädt zur Wahrheit und zum Aufstand,
der nicht länger dienen will,
und der eure schwarzen Fesseln,
die von Lügen durchsetzt sind,
zerreißt.
Ich bin es,
der vom Gesetz in Ketten Geschmiedete,
der herausschreit das menschliche Manifest!
Und es kümmert mich nicht, daß der Rabe mit Schnabelschlägen
in den Marmor meines Körpers mir meißelt
ein Kreuz!

Aus dem Epos « Menschliches Manifest », 1961.

Jurij Galanskov ist tot. Gestorben im Gefängnis, in einem Lager für politische Häftlinge in Baraševo in der Mordovischen Republik. Der Tod ereilte ihn am 4. November 1972 in einem Gefangenenerkrankenhause. Galanskov kam ins Lager, weil er ein Dichter und ein aufrechter Mensch war. Seine Verse und Artikel fanden in der offiziellen Presse niemals Platz. Sie enthielten zuviel Wahrheit; sie

Международный Красный Крест
Комиссия по правам человека

ОБРАЩЕНИЕ.

19 января 1967 года я был арестован. Нахожусь в заключении уже третий год.

Я болел тяжелой болезнью 12^ю перстной кишки. Из пищи, которую я получал в заключении, могу съесть только несладкий хлеб, кашу, поэтому из-за этого в день и не съезжаю. И в итоге в конце концов у меня появились и различные виды рака кишечника и различные виды рака желудка. Все это произошло из-за недостатка витаминов и белков.

У меня мушкетерские пятна, поэтому ежедневно я страдаю и недосыпаю уже почти весь. При этом я работаю по 8 часов в сутки.

Каждый мой день — мушкетер, ежедневная борьба с болезнью и болью. Все уже почти кончилось, я веду борьбу за здоровье и жизнь.

Я хотел жить. Все мои попытки мои просьбы не получили удовлетворения. Это комиссия и судья и государственные органы не хотят помочь. Но я хотел жить. Каждый год мушкетер.

Моя жизнь теперь очень трудная. В результате своей болезни у меня появились различные виды рака желудка и кишечника, различные виды рака печени, желудка, сердца и т.д.

Жить мне уже тяжело в заключении — я умираю и мучаюсь.

Всего было два года — мне будет тяжело жить. И я не могу больше молчать, но под угрозу для моего здоровья, но и жизни.

Обращаюсь к вам, пожалуйста, в Международный Красный Крест и в Комиссию по правам человека. Я прошу вас, пожалуйста, обратиться к международной общественности с просьбой — обратиться в различные государственные и судебные органы СССР на основании моего положения.

февраль 1972 года

Ю. Галанский

Мед. СССР,
Зудово. Пискаревский р-н,
пос. Свирский
ул. 14X-385-174

Original des Appelles, den Galanskov im Februar 1972
an das Internationale Rote Kreuz
und an die «Kommission für die Menschenrechte» sandte.
Er schrieb: «Ich habe ein Zwölffingerdarmgeschwür. Von der Essensration,
die ich im Gefängnis erhalte, kann ich nur einen winzigen Teil
essen und deshalb werde ich von Tag zu Tag
wegen fehlender Nahrung schwächer...
Die zwei Jahre, die mit bis zur Beendigung
meiner Strafe bevorstehen, werden mich sicherlich umbringen...».

flossen über von echter Liebe zu den Menschen, zur Gerechtigkeit und zur Freiheit... Auch im Lager gab Galanskov seine Aktivität zur Verteidigung der politischen Gefangenen nicht auf... War sein Tod ein natürlicher oder wurde er durch die Umstände provoziert? Die Fragestellung ist falsch. Die ganze Geschichte von Jurijs kurzem und lichtvollem Leben war die Geschichte vom bewußten und furchtlosen Aufstieg zum Kreuz.

Jurij, wir werden dir ein ewiges Andenken bewahren! Das Licht, das in dir leuchtete, wird nicht erlöschen, denn es war das Licht des Guten, der Wahrheit und des Lebens.

Aus dem Brief von 32 Freunden, Moskau, 11. November 1972.

Der 1939 geborene Dichter und Publizist Jurij Galanskov muß sich früh sein Brot selbst verdienen. Nur unter großen Opfern kann er bis zum zweiten Jahr an der Universität studieren. 1959-60 verkündet er sein *Menschliches Manifest* auf dem Moskauer Majakovskij-Platz, wo sich damals die jungen Dichter der Avantgarde trafen. 1961 redigiert er die Dichterzeitschrift *Phönix*. Aber sein größeres Interesse gilt historischen und soziologischen Fragen. Hieraus erklärt sich die weitgreifende Problematik seines *Phönix '66*. Im Dezember 1966 abgeschlossen, reflektiert er das heiße Klima, das unter der russischen Intelligenz nach dem Prozeß von Sinjavskij-Daniel' herrscht. Unter den zahlreichen Beiträgen der dicken Zeitschrift finden sich auch der Artikel Sinjavskijs: *Was ist der sozialistische Realismus?* und ein scharfer Brief Galanskovs an Solochov, der öffentlich das « milde » Urteil gegen die beiden Schriftsteller bedauert hatte. Daraufhin wird er sofort verhaftet, ein Jahr später zusammen mit Ginzburg vor Gericht gestellt und zu sieben Jahren Lager mit verschärften Bedingungen verurteilt. Obwohl ihn schon damals ein Zwölffingerdarmgeschwür quälte, nahm er an Hungerstreiks und Protesten gegen die Willkür der Wärter und für eine Änderung der äußerst harten Haftvorschriften teil. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten: Nach einem kurzen, unzureichenden Aufenthalt in der Krankenbaracke, nach der Ablehnung eines Ansuchens um Diät, nach der Verweigerung einer Überweisung in ein ziviles Krankenhaus, um sich operieren zu lassen, bleibt Galanskovs schließlich keine andere Wahl mehr, als sich von einem Mitgefangenen, — der zwar Arzt, aber kein Chirurg ist —, operieren zu lassen. Nach einer zweiwöchigen Agonie stirbt Jurij schließlich, während seine Frau und Eltern ihm vergeblich von draußen ärztliche Hilfe zu verschaffen oder seine Überführung in ein Krankenhaus zu erreichen suchen.



NATAL'JA GORBANEVSKAJA

Ich hoffe immer auf einen Brief von dir, mein kleiner Freund. Und in keinem der drei Briefe, die Oma schrieb, eine Nachricht, ein Wörtchen von dir. Bist du wirklich so beschäftigt? Das letzte Mal schickte ich dir wieder ein Märchen, aber anscheinend ist der Brief irgendwo hängen geblieben.

Also schreibe ich dir von neuem. Mein Kleiner! Vergiß nicht, daß du nunmehr groß bist, daß du der wichtigste Mann im ganzen Haus bist. Paß auf die Oma auf, daß sie nicht weint und sich keine Sorgen macht. Sieh zu, daß sie ruhig bleibt und mach ihr keinen Kummer. Sei der große hilfsbereite Bruder, nicht nur artig, sondern musterhaft: Spiel' mit Osin'ka, lies ihm was vor, kümmer' dich um ihn, aber ohne ihn zu verwöhnen oder seinen Launen nachzugeben. Es küßt dich, meine kleine leuchtende Sonne, deine Mama Nataša.

Aus einem Brief aus dem Gefängnis an ihren Sohn Jaroslav.

Der Name der Dichterin Natal'ja Gorbanevskaja, die 1936 geboren ist, erscheint in den Jahren 1959-1961 in den Untergrundzeitschriften *Syntax* und *Phönix*. Seit Anfang 1968 aktiv in der Bewegung zur Verteidigung Galanskovs und Ginzburgs tätig, wird sie aufgrunddessen in eine Entbindungsanstalt eingewiesen — sie ist im fünften Monat — und von dort in eine psychiatrische Klinik gebracht. Aber die Geheimpolizei fürchtet sich offensichtlich vor dem Skandal, den sie verursachen wird, wenn sie die schwangere Frau gewaltsam einsperrt, und so läßt man die Sache auf sich beruhen. Die Gorbanevskaja bezeugt natürlich das Abenteuer in einer Schrift: *Der kostenlose ärztliche Beistand*. Am 25. August 1968, vier Tage nach der Invasion der Tschecho-Slowakei, demonstriert sie mit sechs anderen Personen auf dem Roten Platz für die Freiheit des tschechischen und slowakischen Volkes. Sie wird verhaftet und wieder freigelassen. Sie redigiert das Dossier *12 Uhr Mittags* über die Demonstration und die darauf folgenden gerichtlichen Schritte gegen die Teilnehmer. Das Buch kommt im August 1969 heraus und am 24. Dezember wird sie verhaftet und eingesperrt. Ihr Prozeß findet am 27. Juli 1970 statt und endet mit der Verurteilung der Dichterin zu einer psychiatrischen Zwangsbehandlung. Nach ihrer Freilassung emigrierte sie Anfang 1976 in den Westen.



*Pavel Litvinov mit seiner Frau und Viktor Fajnberg,
einer der sieben Teilnehmer an der Demonstration
auf dem Roten Platz am 25. August 1968.*

Ich bin am 6. Juli 1940 in Moskau geboren. Mein Vater ist Ingenieur und meine Mutter ist Physiologin von Beruf. Nach Abschluß meiner Studien habe ich zwei Jahre als Radiotechniker an wissenschaftlichen Forschungsinstituten gearbeitet. Von 1959 bis 1965 habe ich Physik an der Universität von Moskau studiert. In den letzten Schuljahren und in den ersten Jahren auf der Universität war ich ein überzeugter *Komsomolze*.

Während des dritten Jahres an der Hochschule brach mein Marxismus im Zusammenstoß mit dem wirklichen Leben definitiv zusammen und meine Weltanschauung wurden die Gleichgültigkeit und der Zynismus. 1966 zwang mich der Fall Sinjavskij-Daniel' dazu, mich wieder mit sozialen Problemen zu beschäftigen. Wahrscheinlich spielte hier meine Liebe zur russischen Literatur und besonders für Gedichte eine nicht unwesentliche Rolle. So begann ich mich eifrig für Geschichte und Philosophie, und hier besonders für die russische Philosophie zu Beginn dieses Jahrhunderts, zu interessieren und für die Probleme der Verteidigung der Menschenrechte. Die Verhaftung von Galanskov und Ginzburg Anfang 1967, zweier Menschen, die ich gut kannte, festigte endgültig meine Wahl. Und dies ist die summarische Liste meiner Aktivitäten in jener Zeit: die Vervielfältigung von Samizdattexten, die Einrichtung von Hilfsaktionen für politische Gefangene und ihre Familien, die Organisation von Protestbriefen und die Propaganda für die Menschenrechte. Im Januar 1968, während des Prozesses gegen Galanskov, Ginzburg, Dobrovol'skij und die Laškova, schrieb ich zusammen mit Larisa Bogoraz den *Appell an die öffentliche Meinung der Welt* und publizierte ihn in westlichen Zeitungen. Hieraus entstand die sogenannte «Unterschriften-Sammelaktion», die im Kreis der Intelligenz eine permanente Gärung erzeugen und die den Namen «Bewegung für Menschenrechte in der Sowjetunion» annehmen wird. Außerdem veröffentlichte ich in dieser Zeit im Samizdat die Dokumentensammlung *Demonstration auf dem Puškin Platz* und begann mit der Vorbereitung einer anderen Sammlung: *Der Prozess der Vier*. Daraufhin wurde ich vom

ПРОЦЕСС ЧЕТЫРЕХ

СБОРНИК МАТЕРИАЛОВ

ПО ДЕЛУ ГАЛАНСКОВА, ГИНЗБУРГА, ДОБРОВОЛЬСКОГО И ЛАНКОВСКОГО

1967 - 1968

Составление

и комментарии

ПАВЛА ЛИТВИНОВА

*Das Deckblatt von: Process cetyrech (Der Prozess der Vier),
einer von Litvinov redigierten Materialsammlung
über den Galanskov-Ginzburg-Prozess.*

Institut für chemische Technologie, wo ich seit Abschluß meines Studiums Physik dozierte, entlassen. Von Januar bis August 1968 blieb ich arbeitslos. Am 25. August beteiligte ich mich an einer friedlichen Demonstration auf dem Roten Platz gegen die Invasion der Tschechoslowakei durch sowjetische Truppen, und hier wurde ich zusammen mit den anderen Teilnehmern verhaftet. Ich verbrachte fünf Monate im Gefängnis und vier Jahre in der ost-sibirischen Verbannung, wo ich als Schweißer in einem kleinen Bergwerk arbeitete. Im Dezember 1972 kehrte ich nach Moskau zurück. Hier verweigerte man mir lange die Aufenthaltsgenehmigung, bis ich es schließlich schaffte, eine provisorische Genehmigung für ein Jahr zu bekommen. Eine Arbeit auf dem Gebiet meiner Spezialausbildung konnte ich jedoch nicht finden. Zweimal wurde ich vom KGB zum Verhör vorgeladen, wobei mir vorgeschlagen wurde, meine Taten und meine Überzeugungen im Tausch gegen eine dauernde Aufenthaltsgenehmigung für Moskau und eine Arbeitsstelle zu leugnen.

Nach meiner Ablehnung deuteten sie an, daß es für mich das beste wäre, das Land zu verlassen. Von August 1973 an gliederte ich mich wieder aktiv in das soziale Leben ein: Durch die Vermittlung von Informationen und entsprechenden Dokumenten über die Verletzung der Menschenrechte in der Sowjetunion protestierte ich gegen die Verfolgung von Amal'rik, Sacharov, und Solženicyn. Am 5. Dezember 1973 wurde ich von Agenten des KGB auf offener Straße verhaftet, während ich mich gerade zur üblichen jährlichen Demonstration auf dem Puškin-Platz begab. Sie brachten mich auf die Miliz und machten mir ausdrücklich klar, daß ich festgenommen und zu einer langen Haftzeit verurteilt würde, wenn ich nicht außer Landes ginge. Am 18. März 1974 habe ich die Sowjetunion verlassen. Zur Zeit lebe ich in den Vereinigten Staaten, wo ich bald einen Lehrauftrag erhalten werde, ich schreibe und setze meine Tätigkeit zur Verteidigung der Menschenrechte fort.

Autobiographie von Pavel Litvinov, geschrieben am 15. Mai 1974.

Litvinov war ab Frühjahr 1974 in New York Redakteur der in russischer Sprache erscheinenden *Chronika*, in der Materialien des Samizdat publiziert werden (Chefredakteur: V. Čalidze). Seit Ende 1974 ist er der verantwortliche Leiter der *Chronika tekuščich sobytij*, einer Publikation, die in gedruckter Form die Dokumente der gleichnamigen anonymen russischen Samizdatzeitschrift veröffentlicht.



...sehe und höre ich Andrej Dmitrevič Sacharov vier Stunden lang im strömenden Regen, hartnäckig geradezu, vor den verschlossenen Türen eines « öffentlichen » Prozesses stehen, wo man mit größter Sorgfalt den passenden Artikel des Strafgesetzbuches zur Bestrafung des Gedankens auswählt, und dem Wachposten mit sanfter Eindringlichkeit immer wieder die gleichen Worte zu wiederholen: « Ich bin Akademiemitglied Sacharov... Mitglied des Komitees für die Menschenrechte... Ich bitte um Einlaß in den Gerichtssaal... ». Sie ließen ihn nicht ein!

Lidija Čukovskaja

1921 geboren, wird Andrej Sacharov sehr jung in eine Forschergruppe aufgenommen, die an der Entwicklung der sowjetischen Wasserstoffbombe arbeitet. Zwischen 1950 und 1961 entwickelt Sacharov eine äußerst wichtige Theorie, die nicht nur für den Bau der Atomwaffe von Bedeutung ist, sondern ebenso für die friedliche Verwendung der Kernenergie. Seit 1953 ist er Mitglied der Akademie der Wissenschaften, dreimal Held der sozialistischen Arbeit, Träger des Lenin- und des Stalinpreises. 1957, im Klima der Entstalinisierung, schreibt er an führende Persönlichkeiten in der Sowjetunion Memoranden über die Gefahren der radioaktiven Verseuchung und über die Notwendigkeit einer Beendigung der Kernwaffenversuche. 1964 interveniert er an der Akademie der Wissenschaften und schreibt einen Brief an Chruščov wegen der Situation der sowjetischen Biologie, die noch immer an den pseudowissenschaftlichen « ideologischen » Schematismen der Stalinära festhält. In diesem Jahr beginnen auch die Angriffe gegen Sacharov. 1966 unterschreibt der Wissenschaftler einen Brief an die Mitglieder des 23. Kongresses der KPdSU über die Gefahren der Rückkehr zum Stalinkult. Seit dieser Zeit schließt er sich mehr und mehr den kleinen Gruppe des sowjetischen Dissenses an. Mitte 1968 beginnt der Samizdat mit der Verbreitung seiner Schrift: *Betrachtungen über den Fortschritt, die friedliche Koexistenz und die intellektuelle Freiheit*. Diese entstand aus den Leitgedanken eines Artikels, der von der offiziellen Literaturnaja gazeta (Die Literarische Zeitung) abgelehnt und der dann in Političeskij dnevnik (Politisches Tagebuch), der Untergrundzeitschrift einer Randgruppe intellektueller Chruščevanhänger, die für einige Zeit die vom « Prager Frühling » genährten Erneuerungshoffnungen verkörperten, veröffentlicht wurde.

Генеральному Секретарю ООН Курту Вальдхайму

Глубокоуважаемый господин Генеральный Секретарь!

Нам стало известно обращении крымских татар, которое, вместе с безответными жалобами в советские инстанции и некоторыми другими документами, недавно было адресовано в ООН многими представителями этого притесняемого народа.

Мы призываем Вас употребить Ваше влияние и все Ваши возможности для того, что трагическая ^{была} ситуация крымских татар была бы более и эффективнее рассмотрена в соответствующих комитетах ООН.

Наша просьба ни в какой мере не означает, что мы разделяем высказанную в этих документах точку зрения о том, что подавление национальных и гражданских свобод крымских татар осуществляется антисоциалистические и империалистические силы, получившие возможность использовать военную и репрессивную мощь социалистического государства. Мы не входим также в анализ вопроса, соответствует ли современная национальная политика советского правительства политической доктрине В.И.Ленина. Но мы свидетельствуем, что приводимая в документах фактическая картина преступлений, клеветы, злоупотреблений властью и судебного произвола полностью соответствует тому, что нам известно.

Мы призываем Вас, господин Генеральный Секретарь, всеми возможными средствами способствовать возвращению на родину крымских татар, административно удерживаемых в изгнании вопреки недвусмысленно выраженной воле этого народа.

А. Сахаров, Член Совета директоров
Международной Лиги защиты Прав Человека.

Г. Меликян / Великанова /
С. Ковач / Ковачев /
А. Милевски / Крайнов /
И. Попович / Руденко /
М. Тодорович / Тодорович /

Ein Appell zur Verteidigung der diskriminierten Krimtataren
mit der Unterschrift Sacharows und der anderen Mitglieder des
Komitees zur Verteidigung der Bürgerrechte in der Sowjetunion.

Die Arbeit Sacharovs, die in der ganzen Welt großes Interesse und Debatten auslöst, bewegt sich auf der « scientokratischen » Linie und zielt auf die Annäherung der beiden feindlichen Systeme, des Sozialismus und des Kapitalismus, auf dem Weg der allgemeinen Abrüstung und des technischen und demokratischen Fortschrittes ab, um so aus der Sackgasse des atomaren Gleichgewichts des Schreckens und der sich bekämpfenden feindlichen Blöcke herauszukommen. Im August 1968 wird der Wissenschaftler von allen geheimen Projekten entfernt.

Seitdem widmet er sich vollständig der Arbeit für die Demokratisierung seines Landes und der Verteidigung von verfolgten Dissidenten. Anfang 1970 schreibt er zusammen mit V. Turčin und Roj Medvedev einen Brief an die sowjetischen Führer. Er interveniert aktiv zur Verteidigung von Žores Medvedev, dem Biologen und Bruder von Roj, der zwangsweise in einer psychiatrischen Anstalt interniert ist; für Pëtr Grigorenko, Revolt Pimenov, Boris Vaill, Kronid Ljubarskij, Vladimir Bukovskij, Semën Guzman, Moroz, Šučević und andere.

Im Herbst 1970 gründet Sacharov zusammen mit Valerij Čalidze und Tverdochlebov das « Komitee für die Menschenrechte », an dem sich auch der Mathematiker Esenin-Vol'pin aktiv beteiligt. Ab Oktober 1972 treibt die « Troika » I. Šaferevič, G. Pod-japol'skij und Sacharov die Arbeit vorwärts. Anfang 1971 richtet das Komitee ein Memorandum an Brežnev, das nicht beantwortet und deshalb im Samizdat publiziert wird. Hierin, wie auch im folgenden Appell vom April 1972 an den Obersten Sowjets, anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Sowjetunion, und im Brief vom September 1971 an das Präsidium des Obersten Sowjets über die Freiheit der Auswanderung und schließlich in dem Brief an den amerikanischen Kongreß, geht Sacharov über die rein juristische Diskussion der Frage der Menschenrechte hinaus und eröffnet — wenn auch nur andeutungsweise — einen tieferen und « globalen » Dialog und steht damit in klarem Einklang mit den großen Themen der « Geistigen Wiedergeburt ».

Ein Interview, das er im Sommer 1973 einem schwedischen Journalisten gewährt, ist der Anlaß für die Entfesselung einer wütenden Verleumdungskampagne der Presse, mit der Intervention von « Vertretern » aller sozialen Schichten. Auch die Geheimpolizei sieht nicht untätig zu: Zwischen Juli und November treffen Polizeiaktionen wie Entlassungen, Universitätsausschlüsse und ständige Vorladungen vor Gericht alle Familienmitglieder Sacharovs. Und im September wird ihre Wohnung von Individuen verwüstet, die sich « Schwarzer September » nennen. Der Terrorüberfall geschah — nach Ansicht seiner plumpen Drahtzieher —, weil der Wissenschaftler durch seine « antisozialistische » Tätigkeit die « internationale Verachtung » der ganzen Welt hervorgerufen habe. 1975 erhielt Andrej den Friedensnobelpreis zuerkannt.



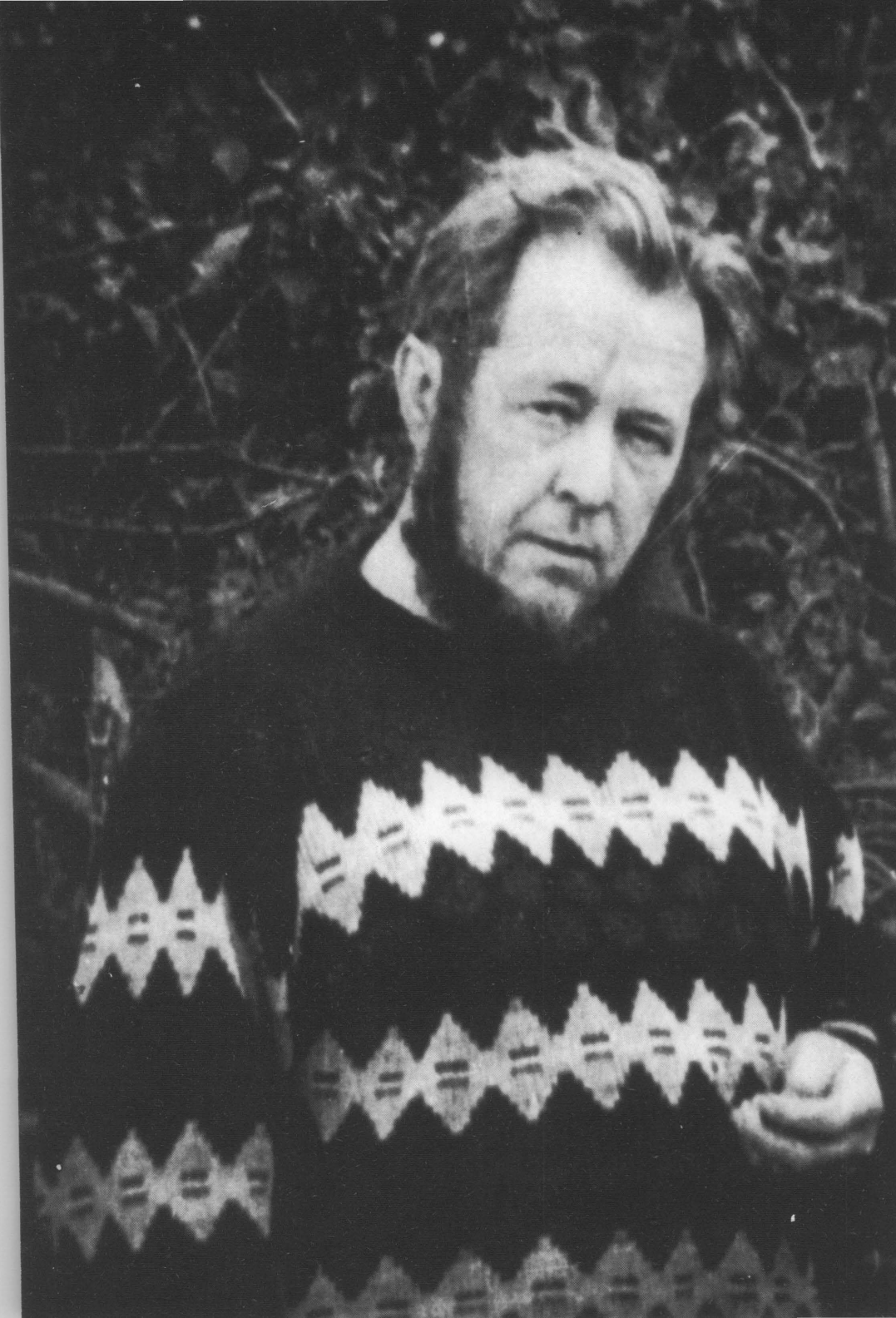
Die Repression gegen den Samizdat, gegen die *Chronika*, Sacharov, Solženicyn und hunderte andere kann man sicher nicht als den Kampf gegen Ideen bezeichnen. Sie ist vielmehr der Versuch, das Wort durch Gefängnis und Lager erneut zur Stummheit zu verurteilen.

Aber ihr, die ihr absichtlich das Licht der besten Geister löscht, die uns unser Land geschenkt hat, ihr, die ihr eine Mauer zwischen den höchsten Intelligenzen und dem einfachen Volk errichtet, ihr, die ihr durch einen Knopfdruck die künstlichen Wogen der « Volksverachtung » erzeugt und die Stummheit jedem Wort vorzieht: Paßt auf, daß sich nicht im Untergrund ein Volkszorn zusammenzieht und hervorbricht, der — weder erleuchtet, noch gereinigt von einem vergeistigten und friedfertigen Gedanken wie zum Beispiel des Akademiemitgliedes Sacharov — nicht nur eure erbärmliche Mauer mit einem Lavastrom hinwegspülen, sondern auch Schuldige und Schuldlose unterschiedlos im Blut ertränken wird.

Will ich das? Nein. Und ich wünsche es keinem.

Aus « Der Volkszorn »

Lidija Čukovskaja, die 1907 geborene Tochter des bekannten Literaturkritikers und Kinderbuchschriftstellers Kornej Čukovskij, ist Herausgeberin literarischer Werke und Schriftstellerin. 1968 schreibt sie an Solochov einen eindrucksvollen « Offenen Brief », den Ginzburg in seinem Dossier über den Fall Sinjavskij-Daniel' aufnimmt. Von da an wird die schon ältere Schriftstellerin immer mehr aus der « offiziellen » Literatur verdrängt und so läßt sie zwei bemerkenswerte Büchlein, die auch im Ausland publiziert werden, im Samizdat erscheinen. Der Stalinismus in der Sicht einer Frau und Mutter mit den Titeln: *Sofija Petrovna* und *Unter Wasser*. Weiter schreibt sie zwei für den Dissens sehr wichtige Abhandlungen: *Die Verantwortung des Schriftstellers und die Verantwortungslosigkeit der "Literaturnaja gazeta"*, vom 4. Juli 1968 zur Verteidigung von Solženicyn und *Der Volkszorn*, vom 7. September 1973, worin sie für Sacharov eintritt. Im Januar 1974 wird sie aus dem sowjetischen Schriftstellerverband ausgeschlossen.



Entlang der Oka

Die Landstraßen Rußlands durchreisend, begann ich zu begreifen, wo der Schlüssel zur friedlichen russischen Landschaft liegt.

Er wird in den Kirchen aufbewahrt. Sich auf den Hügeln haschend, auf den Anhöhen auftauchend, die breiten Ströme beherrschend wie weiße und rote Fürsten, sich aus der abgedroschenen und harten Alltagswirklichkeit erhebend mit ihren trutzigen und schlanken, so unterschiedlichen Glockentürmen, grüßen sie sich gegenseitig aus der Ferne, aus verborgenen Flecken, eine die andere nicht sehend, streben sie zu einem einzigen Himmel empor. Und in den Feldern und Wiesen, wo immer du auch streifst, weit ab von jedem Haus, du bist nie allein: Über dem dichten Wald hervorschauend, über aufgeschichtete Haufen von Heu und selbst über der Rundung der Erde, grüßt dich die Haube eines Kirchtürmchens und erinnert dich an Gory Loveckie, an Ljubici und Gavrillovkoe.

Doch wenn du in den Flecken eindringst, merkst du, daß dich von weitem nicht Lebende, sondern Ermordete grüßten. Die Kreuze sind schon seit langem niedergeschlagen oder umgekehrt; die zerrissene Kuppel zerfällt in ein Wrack verrosteter Rippen; Unkraut wächst auf den Dächern und in den Mauerrissen. Nur selten überlebt der Friedhof an der Kirche mit seinen umgestürzten Grabsteinen. Die Malereien der Apsis wurden von jahrzehntelangen Regengüssen ausgewaschen und mit obszönen Kritzeleien bedeckt.

Im Atrium manövriert ein Traktor zwischen Teerfässern. Oder ein Lastwagen mit Anhänger verschwindet im Schiff, um Säcke aufzuladen. In der nächsten Kirche wieder dröhnen die Drehbänke. Und diese hier ist einfach zugeschlossen und steht still da. In einer anderen und noch in einer anderen wurden die Ortsvereine untergebracht: « Für eine größere Milcherzeugung! », « Das Epos des Friedens », « Die großen Heldentaten ».

Die Menschen waren immer käuflich und oft schlecht. Aber wenn

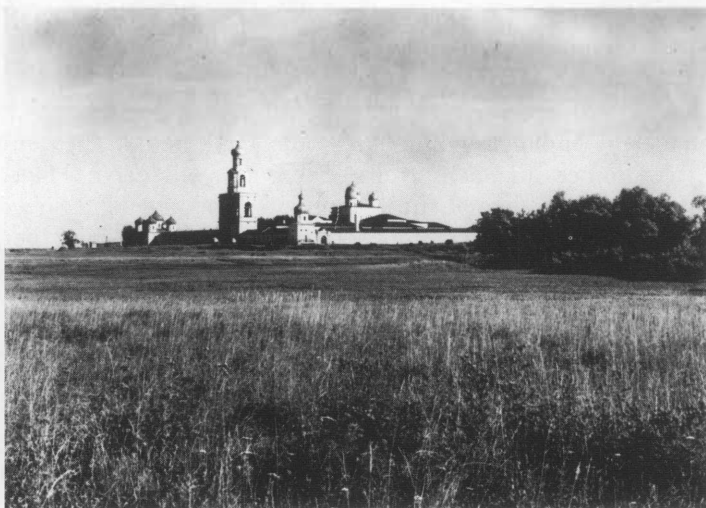
die Schläge der Abendglocke erklangen und sich über Dorf, Feld und Wald fortpflanzten, dann erinnerten sie sich daran, daß man die armseligen Sorgen der Erde beiseitelassen und dem Ewigen seine Zeit und seinen Geist widmen sollte. Diese Klänge, die uns heute nur noch ein altes Lied überliefert, hinderten die Menschen daran, auf ihre vier Füße herabzusinken.

In diese Steine, in diese Türme, haben die Unsrigen das Beste ihrer selbst, ihre ganze Lebensauffassung gelegt.

Grab' nur, Vit'ka, tritt zu, nur kein Mitleid!

Um sechs gibt's Kino, um acht Uhr Tanz...

Aus « *Minimale Erzählungen* ».



Aleksandr Solženicyn, der größte lebende russische Schriftsteller unserer Zeit, ist mit Sacharov das geistige Haupt der Demokratischen Bewegung in der Sowjetunion. 1918 geboren, studiert er Physik, Mathematik und Literatur. Am Zweiten Weltkrieg nimmt er freiwillig im Range eines Hauptmanns teil und erhält zwei Tapferkeitsmedaillen. Aufgrund seiner in Privatbriefen über Stalin geäußerten Kritik wird er 1945 verhaftet und zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Bis 1956 in der Verbannung, wird er 1957 rehabilitiert und darf 1962 in der *Novyj Mir* seinen Roman: *Einen Tag im Leben des Ivan Denisovič* veröffentlichen, der eine gründliche Bloßstellung der Verbrechen in der Stalinära ist. In der ganzen Welt berühmt, beweist der Schriftsteller mit zwei weiteren, heftig umstrittenen Werken: *Das Haus Matrionas* und *Auf dem Bahnhof von Krečëtovka* das hohe Niveau seiner Kunst und seine geistige

Freiheit bei der «realistisch-kritischen» Betrachtung der sowjetischen Wirklichkeit. Aber auf die durch Chruščev «manövrierte Entstalinisierung» folgen schlechtere Zeiten und der offizielle Spielraum ist zu beschränkt für einen Dichter seiner Größe. Der Roman *Krebsstation* darf 1967 nicht veröffentlicht werden, obwohl sich Twardovskij persönlich für ihn einsetzt, und so erscheint er mit großem Erfolg im Ausland. *Der erste Kreis der Hölle* (1968), *August 1914* (1971), der erste Teil einer breit angelegten Trilogie, zwei Dramen und zahlreiche kleine Erzählungen und Kurzgeschichten erfahren das gleiche Schicksal. Inzwischen sind jedoch die Kanäle des Samizdat ausgebaut geworden und so hat Solženicyn auch in der Heimat zahlreiche Leser.

Die erste bedeutungsvolle öffentliche Intervention Solženicyns ist sein Brief vom 16. Mai 1967 an den 4. Schriftstellerkongreß der Sowjetunion, in dem er die politische Zensur und den Schriftstellerverband wegen seiner repressiven Aktivität im Hinblick auf ein freies künstlerisches Schaffen von Grund auf angreift. Die Akte über die Verstöße des Dichters und über die gegen ihn gerichteten Maßnahmen wird immer dicker, bis er schließlich am 4. November 1969 aus dem sowjetischen Schriftstellerverband ausgeschlossen wird. Den ihm 1970 verliehenen Nobelpreis für Literatur nimmt er nicht persönlich in Empfang aus Angst, daß man ihm die Rückreise in die Heimat verweigert. In den letzten Jahren entfaltet er eine große Aktivität auf den unterschiedlichsten Ebenen — von überraschendem Umfang und großer Bedeutung —, die ihn mehr und mehr in der Rolle des geistigen Führers im Kreis der Dissidenten bestätigt. Aber auch die Reihen seiner Feinde schließen sich immer enger, mit Schikanen jeglicher Art. Und dann der letzte Akt: Solženicyn erlaubt die Veröffentlichung von *Archipel Gulag* im Ausland, nachdem eine Handschrift des Werkes dem Geheimdienst bei einer Freundin des Dichters, die diese in Verwahrung hatte und sich später das Leben nimmt, in die Hände fiel. Es ist eine gigantische und kraftvolle Darstellung der kommunistischen Verbrechen in der Zeit von 1918 bis 1956, die auch die Verantwortung von Lenin und Stalin für die begangenen Unmenschlichkeiten zur Sprache bringt. Solženicyn fordert darin die Wiedergutmachung des Unrechts an Millionen von Toten und die Verurteilung der Folterknechte, die unbehelligt und geachtet innerhalb von System und Partei ihr Leben führen. Das Regime antwortet mit der Entfesselung einer Verleumdungskampagne, die schließlich mit dem zwangsweisen Abtransport des Schriftstellers nach Deutschland am 13. Februar 1974 endet.

Auch im Ausland kennt er keine Ruhe und setzt seine schriftstellerische Tätigkeit ungebrochen fort: Ende 1974 publiziert er die Anthologie *Iz pod glyb* (Unter dem Geröll) und 1975 die umfangreiche literarische Autobiographie *Bodalsja telenok s dubom* (Die Eiche und das Kalb) und *Lenin in Zürich*. Nicht zu vergessen seine Publizistik und seine politischen Reden, zum Beispiel in den Vereinigten Staaten (Juni/Juli 1975), die Wellen der Begeisterung und der Empörung in der ganzen Welt hervorriefen.



Ich frage mich, was für Wesen jene gewesen sind, die erst die Massenvernichtung Tausender von Menschen beschlossen und dann auch durchführten. Kann man sie noch als menschliche Wesen bezeichnen? Wäre es nicht besser, sie zu töten? Aber die Antwort habe ich schon seit langem gefunden: Wer Seinesgleichen vernichtet, auch wenn sie schuldig sind, wird unvermeidbar eine Bestie... kann niemals mehr aufhören, weil es auf dieser Straße kein Anhalten gibt.

Aus « Erinnerungen »

Nadežda Mandel'stam, geboren 1899, ist Gefährtin des großen Dichters Osip Mandel'stam, der 1938 im Lager umkam. Nach seinem Tod widmet sie sich der Rettung des dichterischen Nachlasses ihres Mannes. Sie schreibt zwei Bände ihrer Erinnerungen, *Vospominanija* und *Vtoraja kniga* (Memorien und Zweites Buch), die 1970-72 im Ausland veröffentlicht werden.

Ihre biographische Erzählung über einen Mann, einen Dichter und eine Epoche (bis in unsere Tage) vertieft sie zu einer lichtvollen und leidenschaftlichen Meditation von großer Menschlichkeit. Aus diesem Grund zählt man sie zu den « Klassikern » des Samizdat.

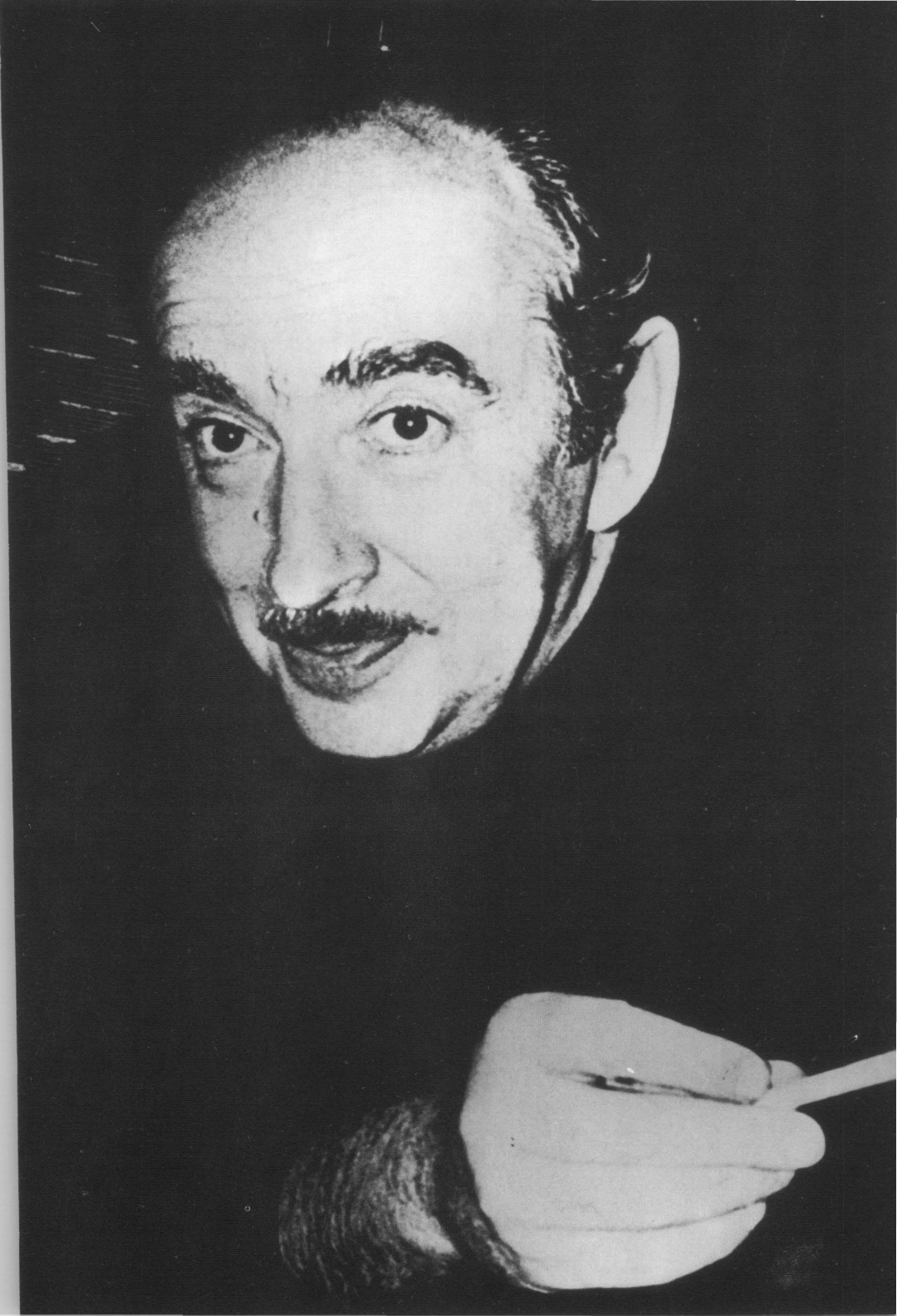


Ich habe zulange gelebt und zuviel erfahren, um nicht fest davon überzeugt zu sein, daß jeder Mensch, Verbrecher oder Gerechter, des Mitleids, wenn nicht der Liebe würdig ist. Er kann mir sympathisch oder unsympathisch sein, aber ich bemühe mich darum, ihn nicht in seiner Überzeugung zu bestärken, daß die ganze Welt ein Bordell und die Menschen Schweine seien. Das soll jemand anderer tun, ich bringe es nicht fertig. Ich suche ihm lieber das Leben zu erleichtern, und sei es auch nur durch ein kleines Zeichen der Sympathie, etwas, was nicht viel kostet. Manchmal, wenn ich die Menschen sehe, die sich wie von einem Tageswahn besessen aufeinanderwerfen und vernichten, wenn ich in ihren flammenden Augen das Blut und die Ruchlosigkeit kochen sehe, dann muß ich weinen und Mitleid und Schmerz ersticken mich.

Zum Glück oder Unglück habe ich seit langem all meine Tränen verweint. Sollte ich noch einmal weinen müssen, so würde mich dieses Weinen vollständig leeren: Ihre unruhigen Seelen grämen und schmerzen mich so sehr. Ich bin arm und alt, sehr alt, und ich habe nichts anderes als Mitleid zu verschenken, nur mein Mitleid...

Aus « *Quarantäne* »

Der ehemalige Maurer und Autodidakt Vladimir Maksimov, geboren 1931, hat sich als einer der interessantesten Schriftsteller der Evtušenko und Aksënovgeneration erwiesen. Nach einer unter einem glücklichen Stern stehenden Literatenlaufbahn und nach langem Schweigen, taucht Maksimov als Romanschriftsteller von neuem wieder auf. Seine Werke: *Die sieben Tage der Schöpfung* und *Quarantäne*, die in der Heimat durch den Samizdat verbreitet und im Ausland 1971 und 1973 veröffentlicht werden, bauen auf einer weitgespannten politisch-sozialen und religiösen Thematik auf. Die « Rückkehr » des Schriftstellers ist außerdem noch von zahlreichen öffentlichen Interventionen — Briefe und Petitionen — gekennzeichnet, durch die er 1973 zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten der Demokratischen Bewegung wird. Im April 1974 verläßt er Rußland. Noch im Herbst desselben Jahres gründet er mit Sinjavskij und Nekrasov die Zeitschrift *Kontinent*.



Die Anklage ist falsch, das sehen selbst die Blinden;
 das Verhör geht schon in die fünfte Woche.
 Finster stopft der Richter Aufputzmittel in sich hinein,
 der struppige Angeklagte hat den Bart eines Propheten.
 Und die Madonna ging durch Judäa
 in ihrem vom Waschen verschlissenen Kleid,
 ging mit drückendem Bündel auf den Schultern,
 wurde schöner bei jedem Schritt,
 wurde trauriger bei jedem Seufzer.

Sie ging mit tuchumhülltem Haupte,
 das Zentrum aller Schmerzen der Welt.

Und hinter ihr schleppte sich Joseph
 der Stiefvater, des Ruhmes Gottes bar.

Ave Maria...

Der Prophet wurde nach Komi verschleppt
 und beißt ins Gras.

Der Untersuchungsrichter erhält von der Zelle
 einen kostenlosen Belohnungsurlaub in Teberdà.

Und die Madonna ging durch Judäa,
 auf schlüpfrigem Boden ging sie voran,
 ihr Kleid in den Dornen zerreißen ging sie,
 an ihren Sohn denkend ging sie,
 an die tödlichen Schmerzen ihres Sohnes denkend.

Und die Füße taten ihr so weh

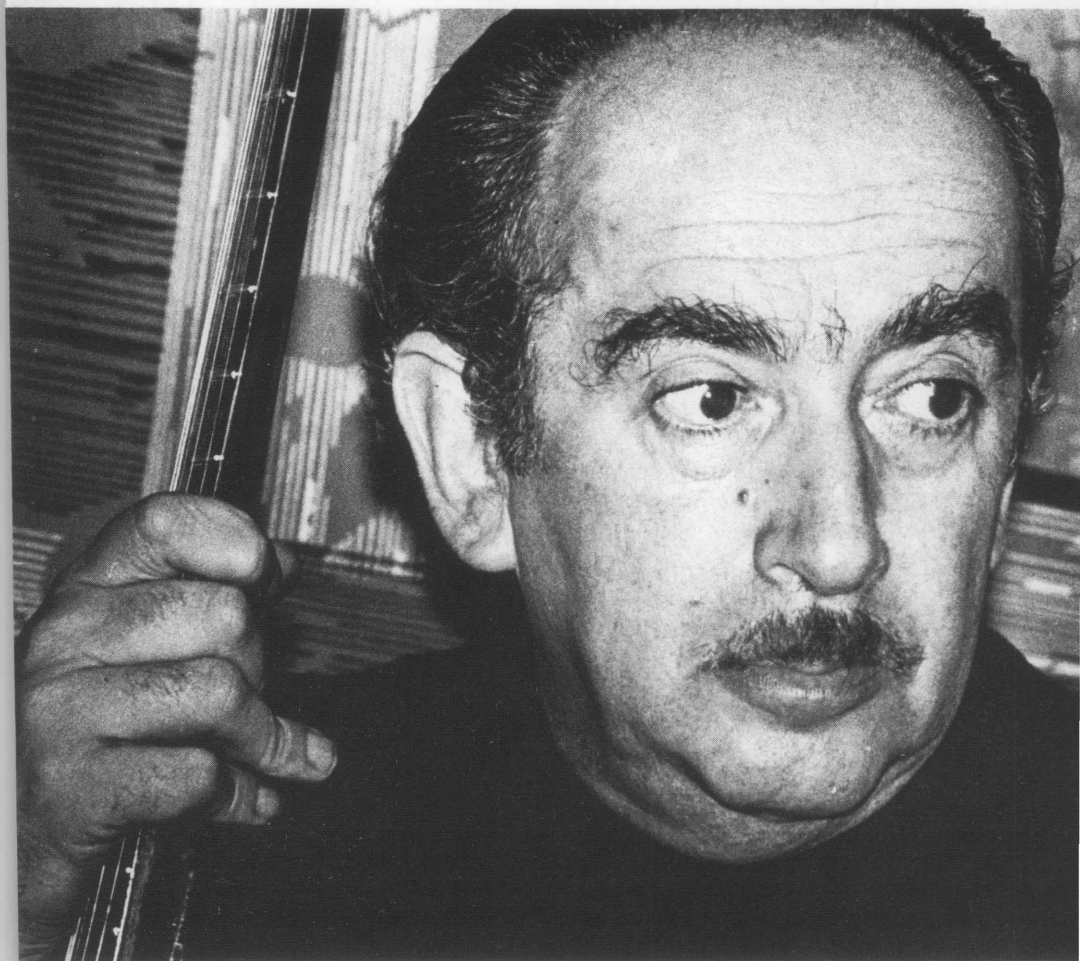
(weinen können wie ein kleines Mädchen!);

dumme junge Burschen machten Grimassen und Witze,
 riefen unwiederholbare Worte hinter ihr her.

Ave Maria...

Danach geschahen viel' sonderbare Dinge:

In Moskau ist der Richter in Pension,
 die Witwe aus Kalin erhält ein Dokument,
 mit vielen Siegeln, das den Propheten rehabilitiert.



Und die Madonna ging durch Judäa,
ging und ihr Körper wurde
immer zerbrechlicher, magerer und leichter bei jedem Schritt.
Lärm und Rebellion in ganz Judäa,
vergessen sind das Blut und die sinnlosen Opfer.
Die Schatten auf der Erde wurden länger,
überall dort, wo sie sich ausbreiteten auf den Spuren der Jungfrau:
die Schatten aller Butyrke und Treblinkas,
von Untreue, Verrat und Kreuzigungen...
Ave Maria...

« *Ave Maria* », *Fragment eines Protestliedes*

Aleksandr Galič (Ginzburg), geboren 1919, ist seit 1945 als Dramaturg tätig. Seine besten Arbeiten, *August* und *Ich kann Wunder machen*, werden nie gespielt. Er wirkt an der Herstellung zahlreicher Filme mit. Doch seine eigentliche Stärke ist der Bänkelsang, den er nach 1960 für sich entdeckt. Seine besten Lieder werden sofort in der ganzen Sowjetunion populär. Durch sie finden unorthodoxe oder streng verbotene Themen, wie die der Lager, der Unterdrückung der Freiheit und der Religion eine große Verbreitung, weil Kopien durch Tonbänder einfach herzustellen sind. Galič ist heiterer, tiefgründiger und noch weniger im System integriert, als der andere Protest-Liedersänger Bulat Okudžava. Am 29. Dezember 1971 wird Galič aus dem Schriftstellerverband und der Gesellschaft der Filmschaffenden ausgeschlossen. Es heißt, er hätte sich taufen lassen. Im Sommer 1974 emigriert er in den Westen.



Andrej Amal'rik, der russische Historiker und Publizist, befand sich jahrelang in Verbannung. Nach einer rechtzeitig im Westen organisierten Pressekampagne wurde der Schwerkranke aus dem Lager befreit. 1976 "wurde" er in den Westen emigriert.

Im vergangenen Frühling (1973) wurde Amal'rik vor die folgende vielversprechende Alternative gestellt. War er bereit die Aussagen Krasins und Jakirs zu bestätigen? Wenn ja, boten sie ihm als Gegengabe die Freiheit an. Er lehnte ab und wurde deshalb nach Kolyma spedit, um seine zweite Strafe zu verbüßen.

Und bei allen Fällen, die wir nicht bis in sämtliche Einzelheiten kennen, wo die Quälereien und Leiden durch das Staatsgeheimnis geschützt, nicht bekannt werden, können wir allein aufgrund der Tatsache, daß ein Mensch nicht freigelassen wird oder keine Haft erleichterungen erhält, absolut sicher sein, daß dieser Mensch auch weiterhin seinen Überzeugungen standhaft treu bleiben wird.

Aleksandr Solženicyn

Worin besteht das wirkliche Geheimnis von Amal'rik? In seinem Brief an Kuznecov schreibt er:

«Ihr sprecht immerzu von Freiheit, aber von äußerer Freiheit, von der euch umgebenden Freiheit und ihr sagt nie etwas über die innere Freiheit, das heißt, über jene Freiheit, in deren Gegenwart die Machthaber zwar viel gegen den Menschen tun können, aber nicht im Stande sind, ihn der moralischen Werte zu berauben. Natürlich ist eine solche Freiheit und die daraus folgende Verantwortlichkeit die notwendige Vorbedingung für die äußere Freiheit. Es mag sein, daß man in einigen Ländern die freie Meinungsäußerung so selbstverständlich hinnimmt, wie die Luft zum atmen. Aber dort, wo es sie nicht gibt, kann sie nur durch die ständige Betonung der inneren Freiheit bewirkt werden.»

Amal'rik ist innerlich frei und seine Schriften sind die logischen Schritte auf dem Wege der Proklamation dieser Freiheit und gleichzeitig des Wachstums in ihm selbst. Darin liegt sein ganzes Geheimnis.

J. Jasnyj

ЕЖЕДНЕВНО В РЕСПУБЛИКЕ БИАОРА УМИРАЕТ ОТ ГОЛОДА 3000 ДЕТЕЙ.
ВИНОЙ ЭТОМУ — БЛОКАДА И ВОЙНА, НАЧАТАЯ ПРОТИВ БИАОРА ФЕДЕ-
РАЛЬНЫМ ПРАВИТЕЛЬСТВОМ НИГЕРИИ ВО ГЛАВЕ С ГЕНЕРАЛОМ ГОВОНОМ.
ПРАВИТЕЛЬСТВО ВЕЛИКОБРИТАНИИ ЗАЯВЛЯЕТ О СВОЕЙ ГОТОВНОСТИ
ПОМОЧЬ ГОЛОДАЮЩЕМУ НАСЕЛЕНИЮ БИАОРА, НО ОДНОВРЕМЕННО ПРОДОЛ-
ЖАЕТ СНАБЖАТЬ ГОВОНА ОРУЖИЕМ ДЛЯ ПРОДОЛЖЕНИЯ ВОЙНЫ. НАМ
КАЖЕТСЯ ЛИЦЕМЕРНОЙ ЭТА ПОЗИЦИЯ: НЕЛЬЗЯ ОДНОЙ РУКОЙ СПАСАТЬ
ЖИЗНИ, А ДРУГОЙ СЕЯТЬ СМЕРТЬ. ЭТО ТЕМ БОЛЕЕ ЗАСЛУЖИВАЕТ
ОСУЖДЕНИЯ, ЧТО ВЕЛИКОБРИТАНИЯ ИЗ-ЗА СВОЕЙ ПРОЕЛОЙ КОЛОНИАЛЬ-
НОЙ ПОЛИТИКИ И ПРОИЗВОЛЬНОГО УСТАНОВЛЕНИЯ АФРИКАНСКИХ ГРАНИЦ
НЕСЕТ БОЛЬШУЮ ДОЛЮ ОТВЕТСТВЕННОСТИ ЗА ИДУЩУЮ СЕЙЧАС В НИГЕРИИ
ВОЙНУ. ПРОТЕСТУЯ ПРОТИВ ДВОЙСТВЕННОЙ ПОЗИЦИИ ПРАВИТЕЛЬСТВА
ВИЛЬСОНА, МЫ ТЕМ САМЫМ ХОТИМ ТАКЖЕ СДЕЛАТЬ КОСВЕННЫЙ УПРЕК
ВСЕМ ПРАВИТЕЛЬСТВАМ, ПОСТАВЛЯЮЩИМ ОРУЖИЕ В НИГЕРИЮ ДЛЯ БРАТО-
УБИЙСТВЕННОЙ ВОЙНЫ. ХОТЯ МЫ ПРИДАЕМ НАШЕМУ ПРОТЕСТУ ГЛУБОКО
ЛИЧНЫЙ ХАРАКТЕР, МЫ НАДЕЕМСЯ, ЧТО МНОГИЕ СОВЕТСКИЕ ГРАЖДАНЕ
РАЗДЕЛЯЮТ НАШЕ БЕСПОКОЙСТВО.

Т. Амал'рик
А. Амал'рик

Гузель Амал'рик, художница
Андрей Амал'рик, журналист

Москва, ул. Вахтангова,
дом 5, квартира 5

*Ein von Amal'rik und seiner Frau unterzeichneter Appell an die Großmächte
und an ihre Verantwortung für die Tragödie in Biafra.*

Die Amerikaner glauben daran, daß das fortschreitende Wachstum des Wohlstandes und die zunehmende Mechanisierung der Haushalte die sowjetische Gesellschaft allmählich umwandeln werden; daß die ausländischen Touristen, die Jazzplatten und die Miniröcke zur Entstehung eines *menschlichen Sozialismus* beitragen werden. Es ist möglich, daß sich bei uns ein kniefreier Sozialismus entwickelt, aber niemals ein Sozialismus mit menschlichem Gesicht.

Meiner Meinung nach bewahren die verbesserten häuslichen Lebensbedingungen und der wirtschaftliche Wohlstand nicht automatisch vor der Gewalt, ja sie vermögen sie nicht einmal zu unterdrücken. Dies beweist die Geschichte der hochentwickelten Völker, zum Beispiel des national-sozialistischen Deutschlands.

Aus « Kann die Sowjetunion des Jahr 1984 erleben? »

Andrej Amal'rik, 1938 geboren, kann sein Geschichtsstudium aufgrund seiner « politisch tadelnswerten » Aktivität nur mit Unterbrechungen zu Ende führen. 1965 wird er wegen « Parasitentums » nach Sibirien verbannt. Aus dieser zweijährigen Erfahrung entsteht später sein Buch: *Unfreiwillige Reise nach Sibirien*, das 1970 im Ausland publiziert wird. Doch den Ruhm Amal'riks begründet ein anderes Werk: *Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?* Im April/Mai 1969 geschrieben und seitdem durch den Samizdat verbreitet, wird es noch im gleichen Jahr in Amsterdam veröffentlicht und sofort in mehrere Sprachen übersetzt. Im November 1970 erhält Amal'rik eine Strafe von drei Jahren Zwangsarbeit, die am 18. Juli 1973 — trotz seines bedenklichen Gesundheitszustandes — um weitere drei Jahre verlängert wird. Im November 1973 wandelt man seine Strafe « in Anbetracht seines Gesundheitszustandes », in Wirklichkeit aber auf Druck der Öffentlichen Meinung hin, in drei Jahre Verbannung um. 1976 emigrierte er mit Frau (und Katze) in den Westen.



*Ex-General Pëtr Grigorenko, Veteran
aller Kämpfe der Demokratischen Bewegung,
wurde im Juni 1974 endlich freigelassen.*

General Grigorenko wurde verhaftet.

Pëtr Grigorevič Grigorenko, der ehrenwerteste und selbstloseste aller Russen. In welchem Herz hat diese Nachricht kein schmerzliches Echo erzeugt, wen schaudert es nicht beim Hören?...

Liebenswert, verständnisvoll, tolerant, freundlich und aufgeschlossen gegenüber jedem, ist der General das Vorbild des echten Intellektuellen.

Er war der barmherzige Samariter, als er 1961 als junger, vielversprechender General die harte Kritik Chruščovs auf der Parteikonferenz einstecken mußte, seine Karriere einbüßte, wie ein Vagabund zwischen Gefängnissen und Irrenanstalten hin und her wanderte und Verhöre, Verhaftungen, Demütigungen und Schmähungen erlitt. Erst vor kurzem wieder half er wie der barmherzige Samariter den Krimtataren, einem ihm fremden Volk, und bezahlte dies mit seiner Freiheit.

Pëtr Grigorenko und seine Freunde gehen einen geraden Weg, von dem ich glaube, daß er sie zu Gott führt, wohin er schon viele freiheitsliebende Menschen gebracht hat, die sich heute taufen lassen und der Kirche anschließen.

Doch sie sind mir jetzt schon teuer, so wie sie sind, auch als Nicht-Gläubige. Und ich sehe in ihnen meine Brüder in Christus, weil sie, wie Christus, das Leiden freiwillig auf sich nehmen...

Es ist schwer, sich allein im Schneesturm voranzuschleppen. Der Sturm heult und du versinkst im Schnee, der Wind hemmt deinen Schritt. Doch in der Ferne sieht man ein Licht, eine winzige Flamme, eine kleine Kerze durch das Fenster scheinen. Das ferne Licht ruft dich und spornt dich an. Auch wir haben gerade ein Licht erblickt: Glut, Hochherzigkeit und Güte, ein Licht, das durch das kleine Fenster des alten Generals und seiner Freunde scheint. Und unsere Seelen klärten sich auf und gewannen wieder Zuversicht. Dieses Licht wird nie verlöschen.

A. Levitin-Krasnov



Petr Grigorenko mit seiner Frau Zinajda

Pëtr Grigorenko, 1907 geboren, verdienter und mehrmals ausgezeichneter Offizier im Zweiten Weltkrieg, Experte für militärische Fragen, wird nach dem 10. Kongreß der KPdSU 1956 zum General befördert.

Anti-Stalinist seit Kriegsausbruch, da er die mangelhafte militärische Vorbereitung der Sowjetunion kritisiert, schreibt er später ein Pamphlet über Stalins Schuld am Tod von -zigtausenden gefallenen Russen zu Beginn des Krieges, das im Samizdat zirkuliert. In der Ära Chruščëvs wendet er sich gegen die widersprüchliche Politik des neuen Führers. 1961 tritt er öffentlich « im Namen des Leninismus » für eine Demokratisierung und gegen die Repression ein. Sofort aus der Akademie der Wissenschaften, wo er militärische Kybernetik lehrte, ausgeschlossen und in den Fernen Osten relegiert, beginnt er hier seine Aktivität als Dissident. Er überschüttet die verschiedenen sowjetischen Behörden, die internationalen Organisationen und die westlichen Kommunistischen Parteien mit Erklärungen und Protesten. Besonders aktiv arbeitet er mit dem « Altbolschewik » und Schriftsteller Alexej Kosterin zusammen. Sie unterstützen die von Stalin in Massen deportierten Krimtataren in ihrem Kampf um die Rückkehr in die alte Heimat. Im Mai 1969 wird er in Taškent verhaftet, im Februar 1970 für verrückt erklärt und auf unbestimmte Zeit in ein Kriminellen-Irrenhaus eingesperrt. Im Mai 1973 verfaßt seine Frau Zinajda einen Appel für ihren Mann, in dem sie der Welt mitteilt, daß sich ihr Mann nicht gebeugt habe und deshalb Spritzen bekäme, die sein psychisches Gleichgewicht immer mehr zerstören. Im Juni 1974 wird er freigelassen.



*Der Dichter Il'ja Gabaj,
der sich am 20. Oktober 1973 das Leben nahm,
um seine Freunde nicht zu verraten,
in einer der letzten Aufnahmen.*

... Meister, verschwunden im Nichts, wie Tropfen,
 was wird aus uns werden, Meister? Steine?
 Fetzen? Gefallene, zertretene Blätter?
 Wir verließen in Frieden Märkte und Tempel,
 mit Stolz bewahrend die Magie,
 was wird von uns bleiben, geendet im Nichts?
 Wenigstens ein Funke? Ein Wort? Oder sind fremde Schrecken,
 fremde Begeisterungen richtiger als Märkte?
 Was werden wir bekommen und wird aus uns werden?
 ... Was wird von uns bleiben, was wird aus uns werden,
 Meister, verschwunden im Nichts?
 ... Und Denunziationen und Kriege und die Möglichkeit,
 nach der Zerstörung des Tempels die Gipfel zu erklimmen.
 Das ist das Leben eines edlen Lumpen,
 nichts für Magier, unwürdig für Magier
 In den Stunden der Beleidigungen und
 in den Tagen der Verleumdungen,
 in Momenten des Unglücks und der Widerwärtigkeit,
 so schlimm sie auch sein mögen,
 haben wir immer eine Zuflucht, eine Seligkeit:
 Das Schicksal der Magier: Jünger
 und Bände, Pergamente und Gläubige.
 Dies ist das Schicksal. Und seit uralten Zeiten ist
 die Langeweile, die Gewohnheiten und das Herausschreien
 unsere einzigen Angst, unsere einzigen Furcht!
 Aber der Magier und Herodes? Der Magier und die Hinrichtung?
 Fern sei von uns die Schande,
 ein totes Leben den Nachkommen zu hinterlassen!

Aus dem Poem «Die Magier»

Il'ja Gabaj ist 1935 in Baku geboren. 1950 beendet er die Mittelschule und geht nach Moskau, wo er sich in ein Technisches Institut für Bibliothekare einschreibt. Bis 1962 beendet er sein Studium



an der historischen Fakultät der Moskauer Universität. Nach einer kurzen Tätigkeit in einer Landschule des Altaj kehrt er nach Moskau zurück und lehrt russische und sowjetische Literatur an einem Lehrerseminar.

Seit der Zeit am Technischen Institut zeigt Il'ja Gabaj großes Interesse für die Menschen, ihre Probleme und ihre Bestimmung. Die menschlichen Leiden berühren ihn zutiefst und er stellt sich immer auf die Seite der Verfolgten. So beteiligt er sich auch an der Demonstration auf dem Roten Platz und protestiert gegen die Verhaftung der Schriftsteller Sinjavskij und Daniel'. Seitdem häufen sich die Vorladungen durch die politische Polizei, den KGB.

1967 erfolgt die erste Verhaftung wegen seiner Teilnahme an der Demonstration auf dem Puškin-Platz für die verhafteten Galanskov und Ginzburg, eine viermonatige Haftzeit im Gefängnis von Lefortovo und der Ausschluß auf Lebenszeit von seiner Lehrtätigkeit, die für Il'ja Beruf und Berufung zugleich waren. Von diesem Augenblick an und für sein ganzes weiteres Leben ist Gabaj nun ständig auf Arbeitssuche, er muß Gelegenheitsarbeiten annehmen und Bücher und Artikel unter fremden Namen herausgeben. 1969 wird er erneut verhaftet unter der Anklage der Verleumdung der sowjetischen Gesellschaft und des Systems.

Es folgen Gefängnis in Taškent und von neuem das in Lefortovo, sowie das Lager in Kemerovo für gemeine Verbrecher. Hier lernt Il'ja Gabaj, ein Mann von seltenem Zartgefühl und ungewöhnlicher Kultur, den « Abschaum des Lebens » kennen. Die drei dort verbrachten Jahre bleiben nicht ohne Wirkung: Ein physisch zerstörter Mann kehrt aus dem Lager zurück, ohne Aussicht auf Arbeit und künstlerische Betätigung und ohne Hoffnung auf Seelenfrieden. Und kaum wieder in Freiheit, die Verhaftung und der Verrat eines seiner besten Freunde, Vorladungen zum KGB, erneute, nicht endende Verhöre und « Aussprachen », die Androhung einer neuen Verhaftung und die Gefangennahme seiner Frau. Seine letzten Kräfte schwinden und am 20. Oktober 1973 nimmt sich der 38-jährige Dichter das Leben. Er hinterläßt sehr viele Freunde, wunderbare Verse und Gedichte, zahlreiche Schriften und die Erinnerung an einen guten und lauterer Menschen.

Galina Gabaj



Seid ihr fähig den gewaltigen Strom des Samizdat zu stauen? Nein. Er hat sich stärker als eure Kräfte erwiesen. Der Samizdat wächst, und entfaltet neue Formen und Richtungen. Aber vor allem hat er solch tiefe Wurzeln geschlagen, daß kein Aufstocken der Planstellen auf dem Spionagesektor und kein japanisches Tonbandgerät ihn auszurotten vermag. Eure Anstrengungen waren umsonst. Angst konntet ihr niemandem einjagen, wohl aber Interesse wecken, jawohl. Ihr wolltet auslöschen, doch stattdessen habt ihr Öl ins Feuer gegossen. Nichts hat in der Ukraine zur Erneuerung des Bürgersinns so beigetragen, wie eure Repressionen...

Nun werde ich in einem Prozeß hinter verschlossenen Türen verurteilt. Aber auch wenn ich in einer Zelle des Vladimiergefängnisses zum Schweigen gezwungen sein werde, so ist es ein Schweigen, das lauter erschallt als ein Schrei. Es ist einfach, einen Menschen zu töten. Aber ihr seid unfähig zu begreifen, daß die Toten mitunter mehr vermögen, als die Lebenden.

Aus seinem «Schlusswort» beim Prozess im Juni 1970.

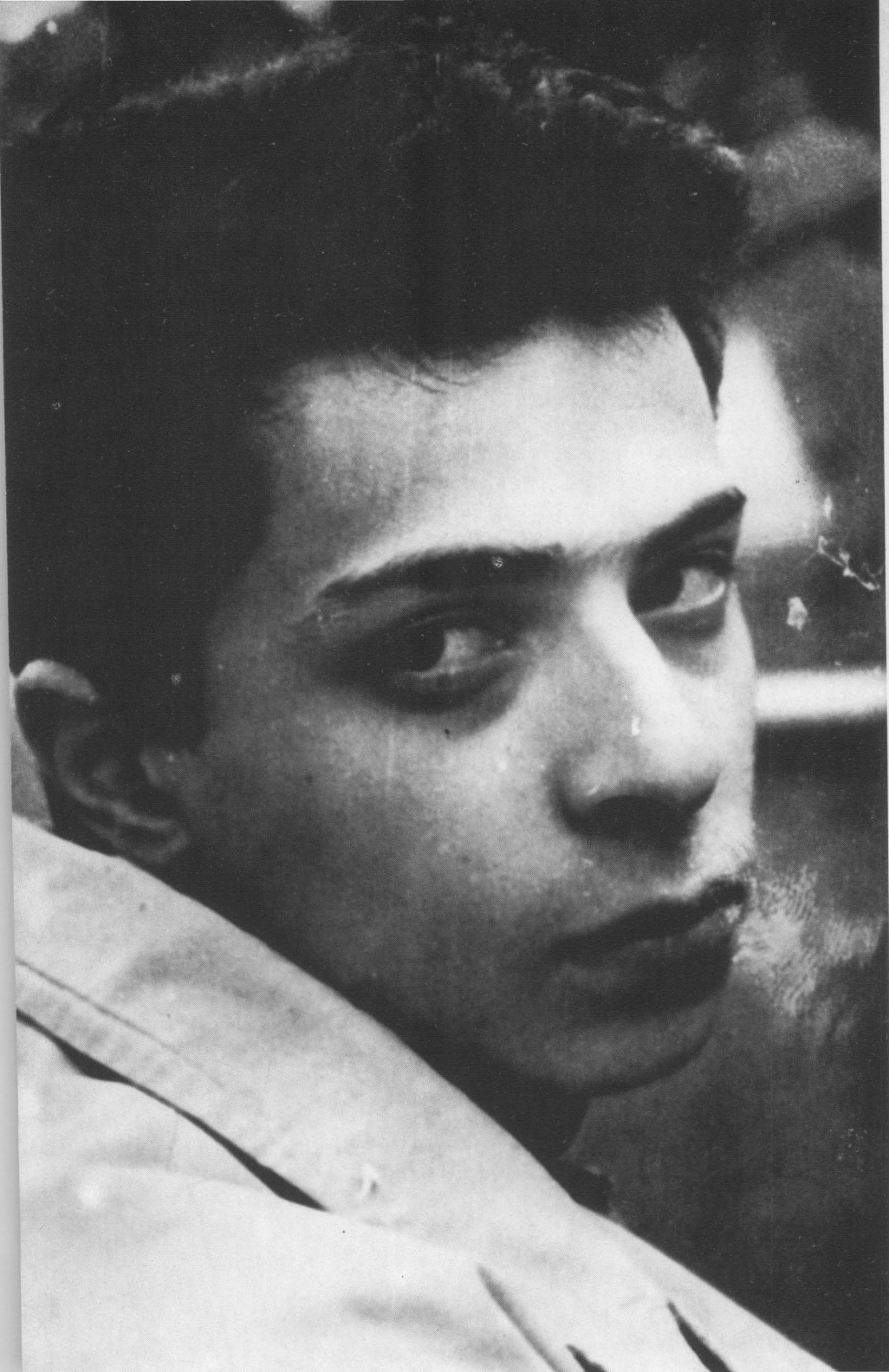
Valentin Moroz ist 1936 in der Ukraine geboren. Forscher und Dozent für Geschichte, gilt er als der anerkannte Führer der nationalen Widerstandsbe-
 wegung gegen die Russifizierung der Ukraine.

Seine öffentlichen Interventionen zur Verteidigung der nationalen Identität der Ukrainer wenden sich schon bald weiter gespannten Themen zu. So steht Moroz im Einklang mit der geistigen und bürgerlichen Wiedergeburt in der Sowjetunion, wie sie im Samizdat ihren Ausdruck findet. Seine ins Russische übersetzten Schriften finden im Samizdat willkommene Aufnahme. Und so beginnt neben dem *Ukrainskij Visnik* auch die *Chronika* über das Schicksal dieses mutigen Dissidenten zu schreiben, das eines der härtesten ist: 1965 zu fünf Jahren Lager mit verschärften Bedingungen verurteilt, 1969 freigelassen, wird er nach einem Jahr erneut verhaftet und zu 6 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Arbeitslager verurteilt. Im Gefängnis von Vladimir verbringt er fast zwei Jahre in Einzelhaft und wird danach mit gewöhnlichen Verbrechern zusammengespart. Aus Appellen von T. Chodorovič und A. Sacharov geht hervor, daß er schwer krank ist und man um sein Leben bangt.



Der Grund für die Verhaftung von L. Pljušč ist nicht in seiner angeblichen antisowjetischen Aktivität zu suchen. Er handelte nicht gegen die geschriebenen Gesetz unseres Landes. Nur wenn er einem Unrecht begegnete, woher es auch immer kam, so konnte er nicht anders als seinem Gewissen zu folgen. Wir haben jahrelang die Möglichkeit gehabt, Pljušč Familienleben aus unmittelbarer Nähe kennenzulernen. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Erst jetzt, nachdem dies alles zerstört ist, wird uns klar, daß der Geist und die Verbundenheit dieser Familie uns allen eine moralische Stütze war. *Aus dem Brief von vieren seiner Freunde, Januar 1973*

Der 1939 geborene Pljušč arbeitet seit 1962 als Mathematik-Ingenieur am Kybernetischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Ukraine und publiziert wichtige Artikel über Fachprobleme. 1968 schreibt er einen Leserbrief an die Komsomol'skaja Pravda, auf einen Artikel über den Ginzburg-Galanskov-Prozeß, in dem er auf die Widersprüchlichkeit der Anklagen hinweist und den ganzen Prozeß als eine Manifestation richterlicher Willkür stalinistischer Prägung bezeichnet. Im Juli 1968 wird Pljušč aus dem Kybernetischen Institut entlassen und bemüht sich umsonst, Arbeit zu finden. Selbst die Beschäftigung als Buchbinder wird ihm entzogen, nachdem er im Mai 1969 den ersten Brief der "Initiativgruppe zur Verteidigung der Bürgerrechte in der Sowjetunion" an das "Komitee für Menschenrechte" der Vereinten Nationen mitunterschreibt. Noch zahlreiche andere Interventionen der "Gruppe" tragen neben anderen Namen - den von Pljušč. Am 15. Januar 1972 wird der Mathematiker verhaftet, für verrückt erklärt und in eine psychiatrische "Spezial"-Klinik (d.h. des KGB) in Dnepropetrovsk eingesperrt. Die Klinikleitung verbietet seiner Frau, ihn zu besuchen. Die Freunde von Pljušč haben Angst, daß die fortschreitende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes durch chemische Mittel verursacht wird, die ihm mit dem Ziel verabreicht werden, seine Persönlichkeit zu zerstören. Januar 1976 wird er — nachdem die öffentliche Meinung sich im Westen immer mehr für sein Schicksal interessiert — entlassen und erhält die Erlaubnis nach Frankreich auszuwandern, wo er sich mit seiner Familie in Paris niederläßt.



Er war so leidend, schwach und durcheinander, daß der Richter die Verhandlung unterbrechen mußte. Aber Superfin schaffte es noch vorher zu erklären, daß er keine Aussage machen werde und daß er schon vor vier Monaten den Untersuchungsrichter schriftlich über die Unrichtigkeit seiner vorherigen Geständnisse aufgeklärt habe, die nur aufgrund von unerträglichen und unaufhörlichen Verhören von ihm erpreßt worden seien. Außerdem sagte er, daß seine Aussageverweigerung beim Prozeß die einzige ihm mögliche Form des Protestes gegen die Ausweisung von Aleksandr Solženicyn aus dem Lande sei. Seither haben wir nichts mehr von ihm gehört.

Wir wissen nicht, wie die Untersuchung geführt wird. Aber seine Stimme, die sich wie durch ein Wunder aus den Klauen der geheim geführten Untersuchung befreite, die Stimme eines Menschen, der in sich die Kraft fand, Betrug und Lüge zu besiegen und dadurch neue Gefahren auf sich herabzuziehen, fordert uns auf zu wählen: Noch einmal die schweigenden Komplizen eines zignal begangenen Verbrechens zu werden oder versuchen, es zu verhindern?

Aus der Erklärung zur Verteidigung Superfins vom April 1974, die von 44 Persönlichkeiten des Moskauer Kulturlebens unterschrieben ist.

Gabriel' Superfin, geboren 1944, ist trotz seines jugendlichen Alters ein angesehener Literaturkritiker. Am 3. Juli 1973 wird er unter der Anklage der antisowjetischen Tätigkeit verhaftet. Diese Anschuldigung kaschiert zwei ganz bestimmte Vergehen: Einmal seine Mitarbeit an der Samizdatzeitschrift *Chronik der laufenden Ereignisse* und zum andern die Redaktion und die Herausaffung des berühmten Lagertagebuchs von Eduard Kuznecov ins Ausland. Nach der zwangsweisen Vorführung von Superfin beim Prozeß gegen Viktor Chaustov am 5. März 1974 und seiner Aussageverweigerung wird er in Orel zu fünf Jahren Gefängnis und zu zwei Jahren Verbannung verurteilt. Heute befindet Superfin sich im Vladimir-Zuchthaus.



*Vladimir Osipov (links), Redakteur von Vece und später von Zemlja,
im Gespräch mit Pater Dudko.*

VLADIMIR OSIPOV UND VJAČESLAV RODIONOV

Am 25. November 1974 erschien unter der Redaktion von Vladimir Osipov die zweite Nummer der *Zemlja* (Die Erde), einer russischen Zeitschrift des Samizdat. Drei Tage später wurde Vladimir Osipov durch Organe der Geheimpolizei verhaftet. Im Namen der Zeitschrift und seiner Leser drücke ich meine Empörung über einen solch illegalen Akt aus. Der Redakteur der *Zemlja* wurde verhaftet und ich, sein Stellvertreter, werde mit harten Strafen bedroht. Die Polizei gibt offen zu, daß sie uns zu liquidieren beabsichtigt, wie zu Berjas Zeiten. Mit der gleichen Freiheit erkläre ich, daß das durch die freie Presse [Samizdat] in Rußland vorgebrachte Anliegen nicht unterdrückt werden kann. Die Zeit ist reif für eine Diskussion über die Probleme der nationalen Einheit, der Kultur, des Gewissens und des Glaubens und es gibt keine Kraft mehr die fähig wäre, diesen Prozeß zu unterbinden...

Mit Gott im Herzen hat man vor nichts Angst! Jenen, die Vladimir Osipov verhaftet haben und auch mich bedrohen, möchte ich sagen:

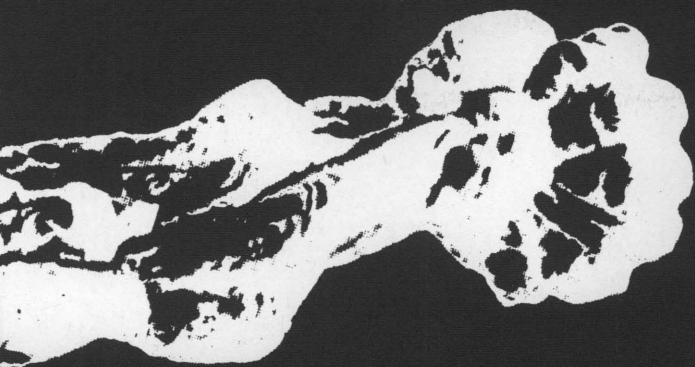
Wir haben keine Angst,
die Zeitschrift erscheint weiter,
Gott ist mit uns!

Brief des stellvertretenden Redakteurs von Zemlja, Vjačeslav Rodionov, vom 25. Dezember 1974.

Vladimir Osipov, geboren 1936 in Moskau, nimmt seit 1958 an der Demokratischen Bewegung teil. Zusammen mit Vladimir Bukovskij und Jurij Galanskov gehört er zu den Organisatoren der Dichtertreffen auf dem Moskauer Majakovskij-Platz und ist Mitarbeiter der Untergrundzeitschriften *Syntax* und *Phönix*. 1961 wird er zu sieben Jahren Haft verurteilt, die er unter besonders harten Bedingungen, das heißt in Einzelhaft, verbringt. Seit seiner Entlassung 1968 lebt er in Aleksandrov und arbeitet bei der Feuerwehr. Von 1969 bis zum Frühling 1974 publiziert er die Zeitschrift *Veče* (mit slawophilen Tendenzen). Ab Herbst 1974 gibt er eine neue Zeitschrift: *Zemlja*, mit patriotisch — religiös demokratischem Charakter heraus. Am 25. November wird er erneut verhaftet und befindet sich seitdem im Gefängnis.



Kleines Bronzekreuz von E. Neizvestnyj, 1971.



3. KAPITEL DER RELIGIÖSE SAMIZDAT

Die Schriften der orthodoxen Christen
entstehen aus einer Theologie,
die sich darum bemüht,
Christus in die Mitte des menschlichen Lebens zu stellen
und jeden menschlichen Wert im Leben Christi zu verankern.

Die Schriften und Bekenntnis-Briefe der Baptisten
sprechen von der gleichen Absicht,
doch mehr als alles andere spricht das Zeugnis ihres Lebens.

Die litauischen Katholiken
sind ein Beispiel für die Einheit eines Volkes,
das aus dem Glauben lebt.

Die echte Konversion aller Christen zu Christus
wird die wahre Einheit unter ihnen wachsen lassen.



1. DIE ORTHODOXEN CHRISTEN

Vor der Oktoberrevolution gehörte der größte Teil der russischen Bevölkerung zur orthodoxen Religion. Man hat errechnet, daß ungefähr 150 Millionen sowjetische Bürger aus vormals orthodoxen Familien hervorgingen.

Die orthodoxen Christen haben folgendes mit den Katholiken gemeinsam: Die apostolische Sukzession der Bischöfe, die Sakramente und den Glauben an die gleichen Wahrheiten. Der grundsätzliche Unterschied zwischen beiden Kirchen besteht in der Auffassung über den päpstlichen Primat. Gegenseitige Vorurteile und Mißtrauen werden heute nach und nach abgebaut. Das gemeinsame Leiden und die ökumenische Öffnung haben zur Annäherung der Christen beigetragen.

An der Spitze der russisch-orthodoxen Kirche steht Patriarch Pimen, unterstützt von der Bischofssynode.

Offizielle Daten über die zur Zeit für den Gottesdienst geöffneten orthodoxen Kirchen gibt es nicht. Die letzten Zahlen stammen aus dem Jahr 1966: 7.500 Kirchen (1914 - 54.147 und über 25.539 Kapellen für eine weitaus niedrigere Bevölkerungszahl), 3 Theologische Seminare (1914-57).

Seit 1966 wurden weitere Kirchen geschlossen, sodaß man im Moment mit ca. 6.000 offenen Kirchen in der gesamten Sowjetunion rechnet. Der anti-religiöse Kampf wird heute vorwiegend durch die Presse, die Schule, die atheistische Propaganda auf allen Ebenen, das Verbot jedweden Apostolats, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche sowie durch Gefängnis und Lager für besonders « gefährliche » Personen geführt.

Einer der Höfe des riesigen Dreifaltigkeitsklosters (Lavra) des heiligen Sergius in Zagorsk, ca. 70 km von Moskau entfernt, an einem Feiertag.



DER KOMPROMISS DER KIRCHE

Viele Jahre lang hat die orthodoxe Kirche den anti-religiösen Druck schweigend ertragen, sodaß wir hier im Westen so gut wie nichts über das Zeugnis ihres Glaubens wissen. Der Samizdat hat auch der Kirche wieder eine Stimme gegeben.

Die kirchliche Hierarchie, die von der Kommunistischen Partei gewählt und kontrolliert wird, ist vor allem darauf bedacht, die letzten kümmerlichen Reste einer durch langjährige Verfolgung und schlaue Einmischung zerrütteten Struktur zu retten und deshalb exponiert sie sich prinzipiell nicht. Sie pflegt sehr sorgfältig den Gottesdienst, versäumt es aber, das durch den GEIST erweckte neue religiöse Leben zu tragen.

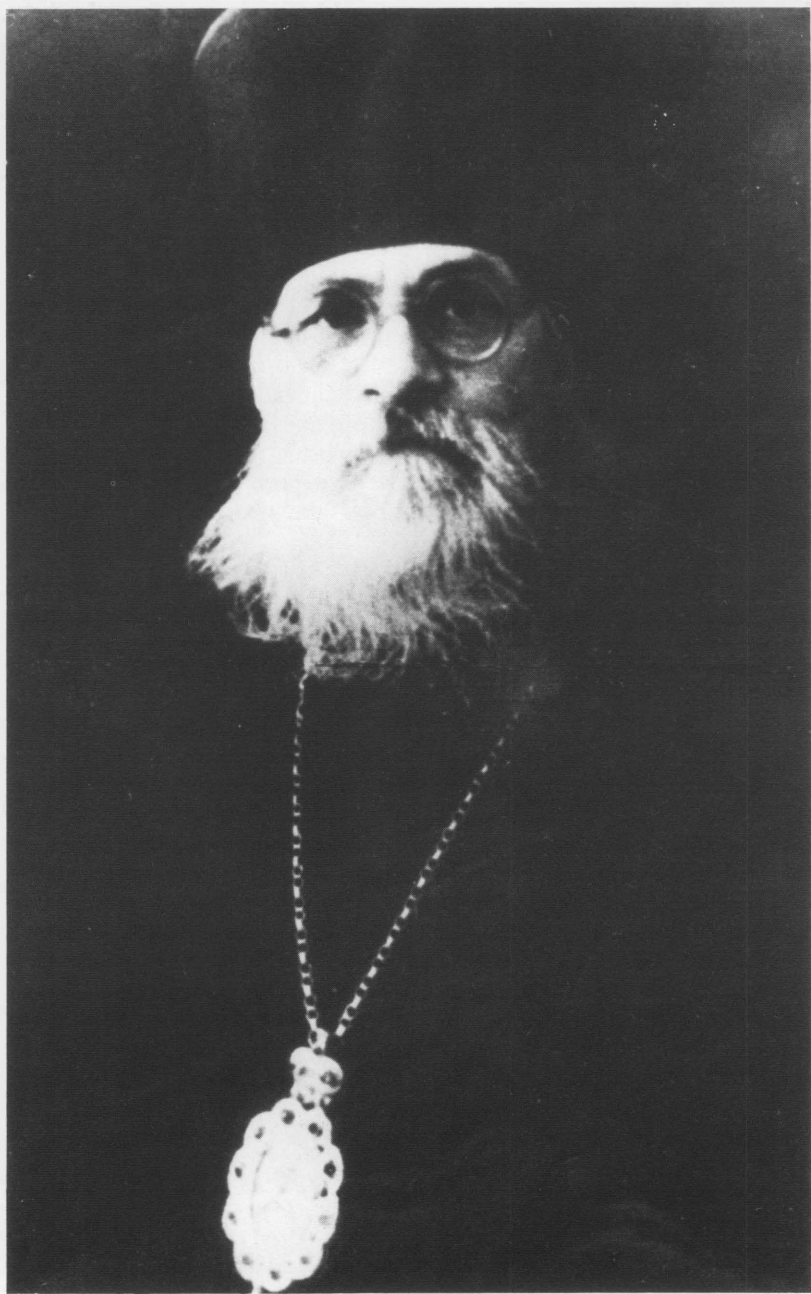
Das offizielle Verhalten der Kirche ist meistens von der Sorge diktiert, sich das Wohlgefallen der Autorität zu sichern.

Hieraus erklären sich das häufige Schweigen, wenn sie sprechen müßte und der bedingungslose Beifall für die Politik des Regimes und manchmal sogar die wissentlich falschen Verlautbarungen. Die Gläubigen haben meistens Verständnis für ihre Hirten und sprechen ihnen den guten Willen nicht ab. Aber die profiliertesten unter ihnen fordern von der Hierarchie ein dem Glauben gemäßeres Verhalten und eine geistige Erneuerung.

1963. Orthodoxe Gläubige aus Vol'inja schicken eine Petition an die Patriarchen des Westens. Sie ist eines der ersten Dokumente, das auf die sich seit 1959 verschärfende Verfolgung hinweist. Unter anderem wird um eine Intervention der westlichen Christen gebeten, um die Schließung des Klosters von Počaëv in der westlichen Ukraine zu verhindern.

Das internationale Echo auf diesen Appell rettete das Kloster.

Der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Pimen.



DIE WIEDERGEURT DER KIRCHE

1965. Zwei Moskauer Priester, Nikolaj Ešliman und Gleb Jakunin verfassen einen Brief an Patriarch Alexius, in dem sie die servile Unterwürfigkeit der kirchlichen Hierarchie unter die kommunistische Partei anprangern. « Die Autorität über die Kirche — schreiben die Priester — hat allein Christus. Er erkaufte sie durch sein kostbares Blut. Die Kirche ist seine heiligste Braut, sein Haus, sein lebendiger Leib. Wer der weltlichen Macht erlaubt, sich in das innere Leben der Kirche einzumischen, liefert die Braut dem Verderben aus... »

Darüber hinaus ermahnen Ešliman und Jakunin die Verantwortlichen der Kirchenpolitik, sich nicht von dem Nützlichkeitsprinzip der « Rettung des Rettbaren » leiten zu lassen, sondern vielmehr von Kriterien des Glaubens: « Man sollte die Hirten, die die Kirche zu retten gedenken, daran erinnern, daß nicht wir, Bischöfe oder Priester oder Laien, ihre schwachen Kinder, die Kirche retten, sondern daß sie, unsere Mutter, uns rettet. Und Christus rettet die Kirche. »

Ešliman und Jakunin werden aller priesterlichen Ämter entkleidet. Bischof Hermogen von Kaluga, der sich der Schließung von Kirchen widersetzt, wird in das Kloster von Žitomir verbannt. Doch das Bewußtsein der Kirche ist wacherüttelt und der Gedanke an ein neues Leben, an eine wirklich und wahrhaftige religiöse Wiedergeburt ist geweckt.

An der Auseinandersetzung nehmen neben den Priestern Vsevolod Špiller und Sergij Želudkov auch viele Laien, unter ihnen Boris Talantov und Anatolij Levitin-Krasnov, teil.

*Bischof Hermogen von Kaluga.
Er wurde wegen seines mutigen Eintretens
für die Kirche und die Gläubigen
in ein Kloster verbannt.*



Evgenij Barabanov, 1946 in Moskau geboren, ist einer der aktivsten Förderer des Samizdat und Autor wichtiger Artikel über historische und kirchliche Fragen.

DIE ROLLE DER LAIEN

Von 1966 an schreibt Talantov, allein und zusammen mit anderen Gläubigen der Diözese Kirov, an die kirchlichen und weltlichen Autoritäten eine Reihe von Briefen, um die tragische Situation der Kirche bekanntzumachen und den Kompromiß und die Lüge zu verurteilen.

« Der Kompromiß ist fehlender Glaube an die helfende Allmacht Gottes. Der Kompromiß ist unvereinbar mit einem echten Christentum, weil er in der Lüge und dem Willen zur Macht verwurzelt ist. »

Anatolij E. Levitin-Krasnov, der bekannteste und immer kampfbereite Schriftsteller des religiösen Samizdat, interveniert — wie Talantov und Želudkov — auch zugunsten der Nicht-Gläubigen. Er ist Mitglied der « Initiativegruppe für die Verteidigung der Bürgerrechte in der Sowjetunion » und lebt seit September 1974 in der Emigration, weiter kämpfend als Schriftsteller, Publizist und Redner.

« Ich bin ein gläubiger Christ — sagte er in seiner Verteidigungsrede beim Prozeß, durch den er zu drei Jahren Lager verurteilt wurde —. Die Aufgabe eines Christen besteht nicht nur darin, in die Kirche zu gehen, sondern auch in der Verwirklichung der Gebote Christi im täglichen Leben. Christus fordert von uns, alle Unterdrückten zu verteidigen. Ich verstehe darunter die Verteidigung der Menschenrechte: Die der Mönche vom Počæev, die der Baptisten, die der Krimtataren, und wenn eines Tages die Atheisten verfolgt würden so würde, ich auch sie verteidigen. »

Die christliche Wiedergeburt geht vom Glauben als grundlegendem Maßstab des Urteilens und des Verhaltens aus, aber ihr Interesse und ihre Arbeit gilt allen menschlichen Problemen. Čelnov, Gorskij, Aksënov, Kolosov, Zornicyn und Barabanov haben sich — wie Levitin-Krasnov — als einfache Gläubige in Artikeln des Samizdat mit der Kirche und ihrem Verhältnis zur Gesellschaft befaßt.

Bei der christlichen Wiedergeburt spielen die Laien eine wichtige Rolle. Die Konvertiten, deren Zahl von Jahr zu Jahr steigt, bringen in die Kirche die Begeisterung der Neu-Bekehrten und den Wunsch nach einer konsequenteren und sinnvolleren christlichen Lebensgestaltung ein.

Erst kürzlich getauft worden sind: Der Dichter Galič und der Schriftsteller Maksimov.



Auf der Beerdigung von Tvardovskij zeichnet Solženicyn nach russischem Brauch dem toten Dichter ein Kreuz auf die Brust. Durch seinen Brief an Patriarch Pimen im März 1972 lieferte der grosse Schriftsteller einen wichtigen Beitrag zur gegenwärtigen innerkirchlichen Diskussion in der Sowjetunion.

DIE NEUE THEOLOGIE

Im März 1972 schreibt Solženicyn einen Brief an Patriarch Pimen, in dem er die kirchliche Hierarchie an ihre Verantwortung für das Schicksal der Kirche und für die Gesellschaft erinnert. Der Brief hat ein starkes Echo im Ausland, aber besonders groß ist das Interesse in der Heimat. Die einen verteidigen Solženicyn, die anderen den Patriarchen. Für die wachsten Christen aber ist der Brief ein Anlaß, den Dialog über die Mission der Kirche und die Aufgaben der Christen wiederaufzunehmen.

So wird eine neue Theologie geboren, die überwiegend von Laien erarbeitet und schon in einigen vielversprechende Linien zu erkennen ist: Rückkehr zur ursprünglichen orthodoxen Tradition, Überwindung kleinlicher Vorurteile, leidenschaftliches Interesse für die Einheit der Kirche, Mißtrauen gegenüber einem « Gipfel-Ökumenismus », Verurteilung des Säkularismus und Bejahung eines Christentums, in dem der Glaube und die Verantwortung des Einzelnen für die Gemeinschaft in der wahren Einheit gelebt werden.

Aber mehr als alles andere hat die in der Leidensbereitschaft der Christen sichtbar und wieder glaubwürdig gewordenene *Kraft des Kreuzes* das Erlebnis der Auferstehung ermöglicht und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gestärkt. « Die Verfolgung — versicherte kürzlich Pater Dudko in Moskau — beschleunigt nur noch den religiösen Entwicklungsprozeß. Sein Mittelpunkt ist — wie wir wissen — das Kreuz. Sie haben ihn gekreuzigt und dadurch das Gegenteil von dem bewirkt, was sie beabsichtigten: Nicht den Tod, sondern die Auferstehung. Wenn der Kelch des Leidens bis zum letzten Tropfen geleert ist, dann wird die Kirche auferstehen und mit ihr ganz Rußland. Jawohl, weil nämlich in Rußland der Kalvarienberg steht und wo der Kalvarienberg ist, da ereignet sich auch die Auferstehung. Wenn man sich's genau überlegt, so nehmen wir am interessantesten Prozeß der ganzen Geschichte teil: Rußland ist — vom religiösen Standpunkt aus gesehen — das Zentrum der Welt. Fördert vielleicht der Überfluß der materiellen Güter die religiöse Wiedergeburt?

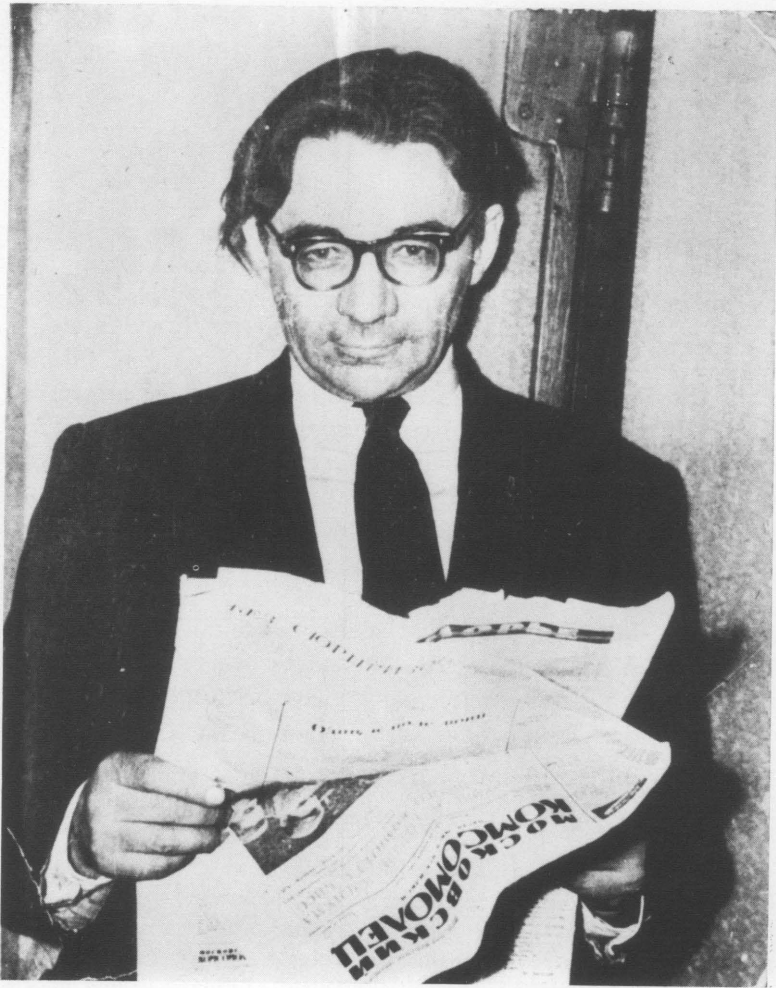
Die sündige Welt sucht nach Zeichen. Für uns ist die Kreuzigung Christi das größte Wunder. Unsere innere Stimme sagt uns, daß die Kreuzigung Christi seine Auferstehung schon beinhaltet. Wir dürfen deshalb keine Angst vor der Kreuzigung haben. Die Kirche ist stark, wenn sie verfolgt wird, wenn sie am Kreuz leidet ».



Ich danke Ihnen und Ihren Freunden herzlich für die große Anteilnahme, die sie mir bei meiner Verhaftung erwiesen. Die selbstlose Liebe, die aufrichtige Liebe unter uns Christen, ist der Beweis dafür, daß wir Jünger Christi sind. Allein diese Gewißheit tröstet und ermutigt uns in allen Situationen. Alt und krank wie ich bin, fällt es mir nicht leicht, das Gefängnis zu ertragen, aber ich habe hier unter den Gefangenen einige echte Christen gefunden, die mich unterstützt und wie einen Vater behandelt haben. Auch die anderen Gläubigen draußen trösten mich mit ihren Briefen, aus denen wahre christliche Liebe spricht. Seit dem 6. November bin ich wegen meines Herzleidens im Krankenhaus. Der Augenarzt hat außerdem an beiden Augen den grauen Star festgestellt und mir gesagt, daß eine Operation nötig sei, wenn ich nicht völlig erblinden wolle. Doch all diese Widerwärtigkeiten haben weder meinen Glauben geschwächt noch meinen Geist gebeugt. Noch kann ich lesen und schreiben und dafür danke ich dem Herrn. Von ihm nehme ich willig und dankbar all diese bitteren Prüfungen an...

Aus seinem letzten Brief aus dem Gefängnis, Ende 1970.

Der Mathematiker Boris Talantov ist 1903 in der Familie eines orthodoxen Priesters geboren, verliert Vater und Bruder in stalinistischen Lagern und wird in den Jahren von 1930 bis 1958 selbst wiederholt verfolgt. Als inzwischen anerkannter religiöser Publizist des Samizdat, schreibt er 1966 zusammen mit anderen Gläubigen der Diözese Kirov (Vjatka) einen « Offenen Brief » an Patriarch Alexius, der ein großes Echo hervorruft. Daraufhin beginnt in der sowjetischen Presse eine systematische Verleumdungskampagne gegen ihn. Aber Talantov läßt sich nicht einschüchtern, sondern steigert noch seine Aktivität. Seine Interventionen gegen die Geheimprozesse, die Verfolgung der Dissidenten und für die Rede- und Pressefreiheit sind zahlreich. Im Juni 1969 wird er verhaftet, am 1. September zu zwei Jahren Haft verurteilt. Beim Prozeß verabschiedet sich Talantov von Verwandten und Freunden, da er fürchtet, alt und herzleidend wie er ist, sie nicht wiederzusehen. Am 4. Januar 1971 stirbt er im Gefängnis.



Nie war ich so glücklich wie im Lager. Noch heute erinnere ich mich der nächtlichen Gebetsstunden (ich arbeitete als Krankenpfleger in einem Lagerhospital). Nie spürte ich Gott so nah bei mir, und in diesen Minuten kamen mir ganz spontan die Worte: Herr, gib daß diese Zeit, die glücklichste meines Lebens, möglichst lange dauert. Und in der Tat war mein ganzes späteres Leben von der Erinnerung an diese glücklichen Stunden geprägt.

So fand ich die Seligkeit in der Unseligkeit und die innere Freiheit im Gefängnis. Erst dort begriff ich den Sinn der Worte: Das Reich Gottes ist in uns.

Die Grundlage meines geistigen Lebens ist die orthodoxe Liturgie. Deshalb nahm ich auch im Gefängnis jeden Tag am liturgischen Opfer geistig teil.

Die Gefängnismauern öffneten sich und das ganze sichtbare und unsichtbare Universum wurde zu meiner Wohnstätte, das Universum, für welches sich dieser geschlagene und verwundete Leib zum Opfer brachte. Dann erklang in meinem Herzen mit ungewöhnlicher Kraft das « Vater unser » und das Kommuniongebet « Ich glaube, Herr, und bekenne... ». Nach der Liturgie spürte ich während des ganzen Tages eine außergewöhnlich geistige Erhebung, eine innere Klarheit und Reinheit. Und nicht allein mein Gebet, und nicht so sehr mein Gebet; das Gebet der vielen gläubigen Christen war es, das mir half. Ich spürte es fortwährend. Es wirkte auch von weitem, erhob mich, gab mir lebendiges Wasser und das Brot des Lebens und geistige Ruhe, Frieden und Liebe.

Aus « Meine Rückkehr », 12. Oktober 1970.

Immer häufiger sind die Fälle, in denen sich die Söhne von Kommunisten, ja sogar von alten Tschekisten, hier in Moskau taufen lassen. Ziemlich oft sind auch die Taufen von Juden.

Bekanntlich missioniert bei uns die offizielle Kirche nicht und die Hierarchie warnt die Priester davor, apostolisch zu wirken. Wenn aber dennoch einzelne von ihnen die Menschen zum Glauben führen, so tun sie dies auf ihre eigene Verantwortung und Gefahr.



In der Mehrzahl der Fälle vollzieht sich der Prozeß der Konversion zu Christus spontan, wobei die Laien eine besondere Rolle spielen. Das Laienapostolat, von dem auf dem letzten Vatikanischen Konzil so viel gesprochen und über das gegenwärtig so viel im Westen geschrieben wird, ist bei uns in Rußland schon seit vielen Jahren verwirklicht.

Wir können einen neuen Geist in der Beziehung zwischen der orthodoxen Kirche und den Sekten feststellen: Das frühere Mißtrauen und die Erbitterung sind vollständig verschwunden und die Beziehungen sind von Achtung und Sympathie geprägt.

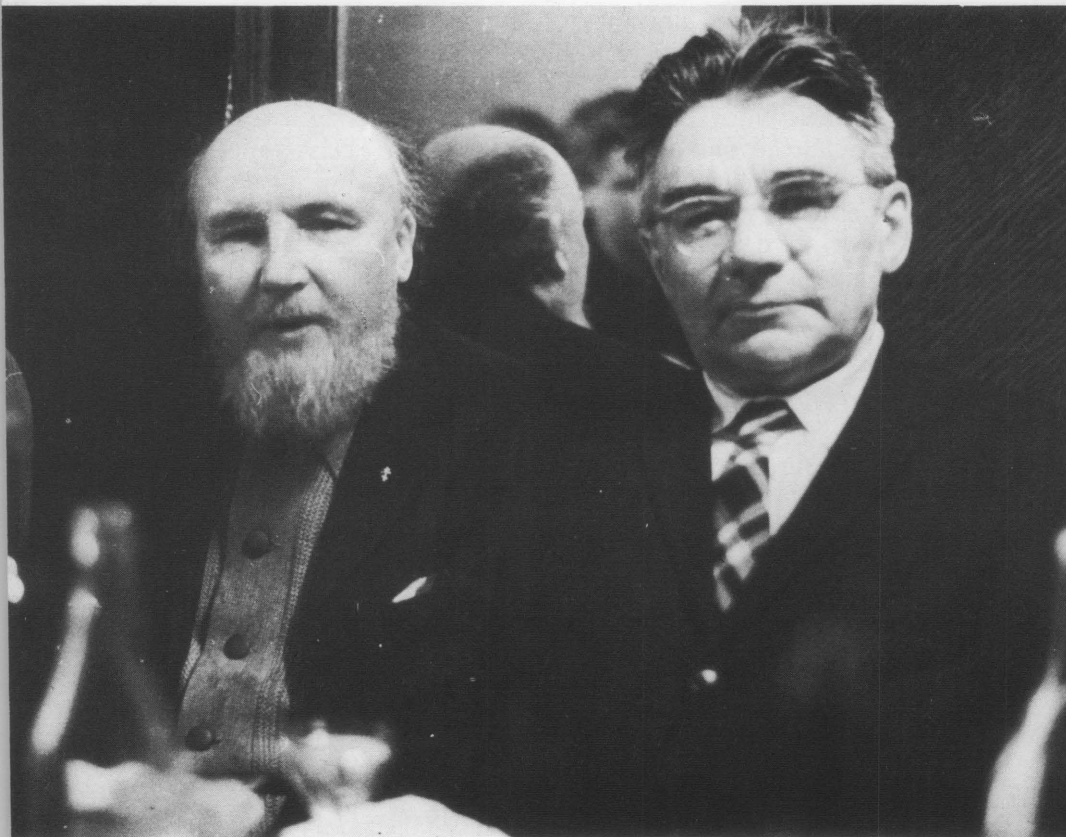
Außerdem wird in Rußland im praktischen religiösen Leben eine wahre Ökumene verwirklicht: Diese braucht keine Konferenzen, offizielle Ansprachen und festliche Bankette wie in Amsterdam. Doch vielleicht gerade deshalb ist dieser Ökumenismus um so echter.

Heiliger Vater! An Euch wendet sich ein Mensch aus dem fernen russischen Land: Ein Mensch mit brennendem Herzen und nicht an Kompromisse gewöhnt, ein Mensch mit einer harten und schwierigen Existenz, der mitunter in Fehler verfiel, der aber immer die Wahrheit mehr liebte, als alles andere auf der Welt.

Ich erbitte Eure Gebete und den apostolischen Segen.

Aus dem Brief an Paul VI., Sommer 1969.

Anatolij Levitin-Krasnov, geboren 1915, beteiligt sich in den dreißiger Jahren aktiv an der Bewegung der *Obnovlency*, den « Neuerern », die eine dem Staat gegenüber « loyale » Kirche wollten. 1949 wird er aufgrund einer falschen Anklage verhaftet. 1956 in die Freiheit entlassen, nimmt er seine alte Lehrtätigkeit wieder auf. Aber schon Ende 1959, Anfang 1960 wird er als der unbekannte aktive religiöse Publizist ausgemacht, der unter dem Pseudonym Krasnov seine Schriften im Samizdat verbreitet. Die wichtigsten sind: *Notizen für eine Geschichte der Wirren der russischen Kirche*, *Analyse der Anti-Religiösität*, *Christus und der Meister* (über den Roman Bulgakovs "Der Meister und Margherita"), *Beim Radiobören*, *Ein Drama in Vjatka* (über den Prozeß gegen Talantov), *Ein Licht am Fensterchen*, *Stromata*, *Der Untergang der « Obnovlenčestvo »*. Am 12. September 1969 wird das aktive Mitglied der Initiativgruppe Levitin verhaftet, nach elf Monaten freigelassen, im August 1970 erneut festgenommen und am 19. Mai 1971 zu drei Jahren Lager verurteilt. Im Sommer 1974 verläßt er Rußland und lebt jetzt in der Schweiz.



*Pater Dmitrij Dudko (links) und Anatolij Levitin-Krasnov
beim Abendessen nach einer Gedächtnisfeier für Galanskov,
anlässlich des ersten Jahrestages seines Todes
4. November 1973.*

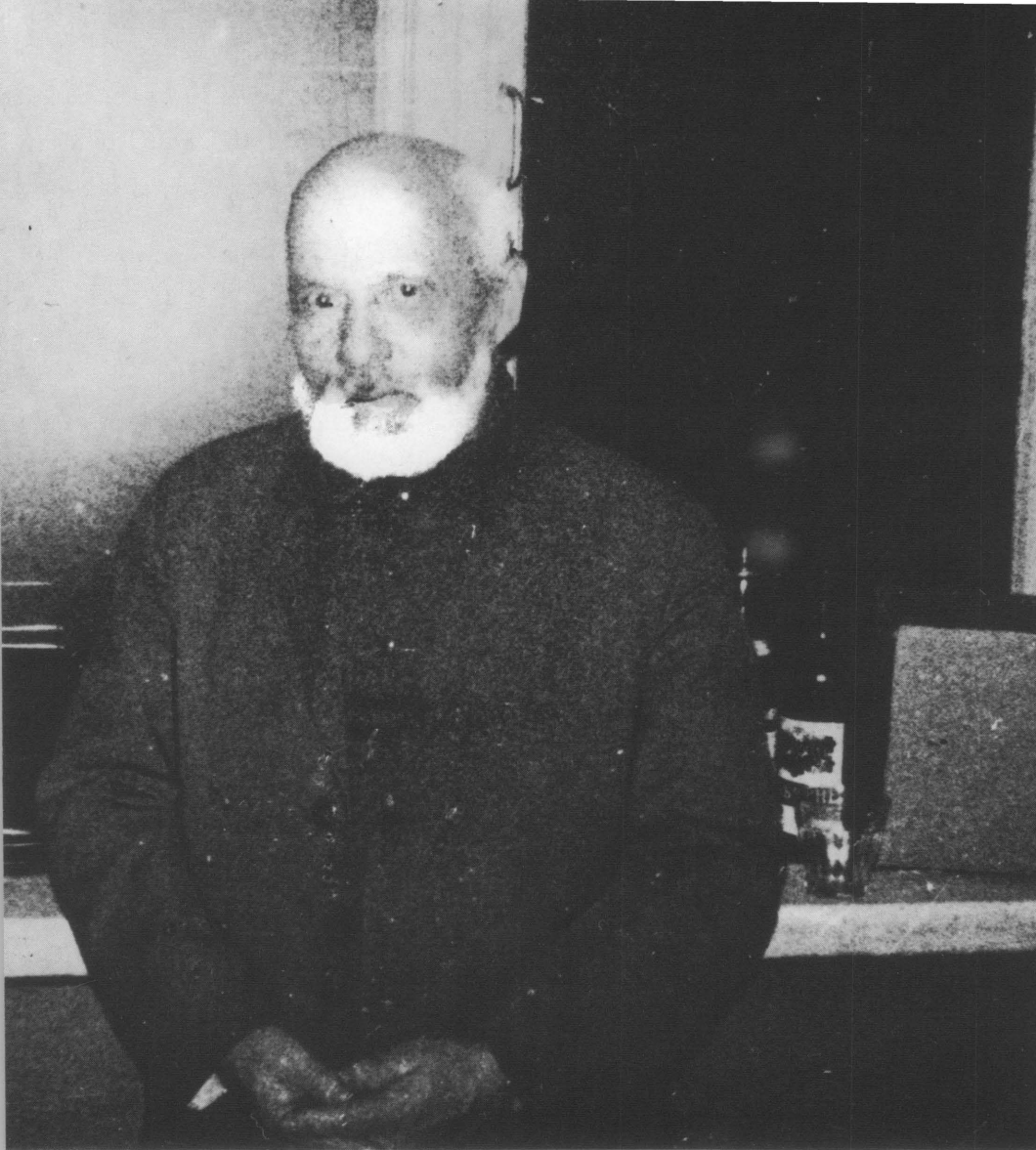
*Pater Dudko, Pfarrer an einer Moskauer Kirche,
verwirklicht mutig und in aller Öffentlichkeit
sein priesterliches Apostolat.*

*Am 20. Mai 1974 wurde er auf Druck der staatlichen Behörden vom Patriarchen,
"a divinis" von seinem Amt suspendiert.*

Das wichtigste kulturelle Ereignis der ersten Hälfte des Jahres 1974 — versichert Levitin-Krasnov — waren zweifellos die Predigten von Pater Dudko. Pater Dmitrij wagte es als erster, eine neue Art von Predigten durchzuführen: Wo aufgrund der Umstände eher kurze und harmlose Predigten nahelagen, sprach er zwei Stunden lang zu einer dicht gedrängten Menschenmenge, die ihm die ganze Zeit stehend zuhörte.

«Der zentrale und grundlegende Gedanke von Pater Dudko — schreibt der Moskauer Herausgeber seiner "Gespräche" — besteht darin, daß das Christentum zum Lebensinhalt werden muß: Das ist es, was er den hinterlistigen Projekten des Atheismus entgegenzustellen hat, der die Kirche dadurch ersticken will, daß er sie im Tempelbezirk einsperrt. Das Christentum muß alle Probleme erhellen. Darum ist es unerläßlich, alles, was sich außerhalb der Tempelmauern abspielt, zu verkirchlichen.»

Pater Dmitrij Dudko ist 1922 in der Familie eines Bauern geboren. 1947 studiert er Theologie in Moskau, 1948 wird er wegen eines religiösen Gedichtes verhaftet und verbringt einige Jahre im Lager. 1956 kehrt an die Theologische Akademie in Moskau zurück, wo er sein Studium beendet und zum Priester geweiht wird. Seit 1963 ist er Pfarrer der Vorstadtkirche St. Nikolaus am Friedhof der Verklärung. Hier beginnt er im Dezember 1973 seine inzwischen berühmten «abendlichen Gespräche», die Tausende von Menschen und viele Intellektuelle und Jugendliche aus der ganzen Stadt zu seiner Kirche anziehen. Auf Verlangen der staatlichen Behörden durch den Patriarchen seines Amtes enthoben, darf er später wieder in Kabanovo, 85 km von Moskau entfernt, als Priester wirken und seine Moskauer Gläubigen strömen trotz der schlechten und zeitraubenden Reisebedingungen weiter zu ihm hin. Inzwischen wurden auch seine «Gespräche» im Westen (auf russisch) veröffentlicht. Vor kurzem erlitt Pater Dudko einen schweren Autounfall, von dem seine Freunde glauben, daß er inszeniert wurde, um ihn zu liquidieren.



Pater Sergej Zeludkov auf einem Bild aus jüngster Zeit.

DIE ORTHODOXEN INNERHALB DER DEMOKRATISCHEN BEWEGUNG

Auch heute leben wir in Angst.

Und zwar nicht nur die Menschen meiner Generation, sondern auch die Jungen erleichen allein schon beim bloßen Gedanken an ein Gespräch mit den Vertretern einer allzugut bekannten Behörde. Die Angst gebiert die Heuchelei. Ich meine hier nicht nur die Heuchelei den anderen gegenüber, sondern auch jenes komplexe psychologische Phänomen, das den Menschen dazu bringt, sich selbst etwas vorzumachen. Boris Pasternak hat es folgendermaßen beschrieben: « Der unfreie Mensch idealisiert immer seine Sklaverei » ... Aus dem unbewußten Wunsch heraus, seine Selbstachtung nicht zu verlieren, belügt sich der Mensch selbst.

Sie schreiben über die Notwendigkeit einer öffentlichen Untersuchung der Verbrechen Stalins. Sicher, aber dann auch eine öffentliche Buße. Wie könnte das geschehen? Womit hat es begonnen? Wir sind alle schuldig. Wir alle haben gegen den Heiligen Geist gesündigt. Wir haben Christus, den Urgrund der Liebe und der Freiheit verleugnet und haben die Bestie angebetet! Wir alle sind der Boden, aus dem die Blüten des Stalinismus hervorgingen... Vielleicht kommt einmal der Tag, an dem wir unsere Bußfertigkeit dadurch ausdrücken, daß wir einen Tempel zur Erinnerung an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts bauen. Als Christ gedenke ich täglich mit zitterndem Beten all jener, die heute für die Wahrheit leiden. « Selig, die um der Wahrheit willen verfolgt werden »... Menschen der verschiedensten religiösen Überzeugungen haben durch Taten bewiesen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern daß der Geist der heiligen Freiheit in ihm wirksam ist. Ohne irgendein persönliches Interesse, ohne irgendeine Hoffnung auf geschichtliche Bedeutung, einige sogar ohne die christliche Hoffnung auf ein zukünftiges Leben, gingen sie freiwillig dem scheinbar sinnlosen Leiden entgegen und bekannten allein im Namen der menschlichen Würde ihre Treue zum ewigen Menschen. Das ist die « Torheit des Kreuzes ».

Brief von Vater Zeludkov an Sacharov, 12. März 1969.



DAS NEUE NATIONALBEWUSSTSEIN

Das Christentum ist nicht nur eine religiöse Doktrin und noch weniger eine totalitäre Ideologie. Der Mittelpunkt des Christentums ist die lebendige Person des Gott-Menschen, des Retters Jesus Christus, der sich fortwährend im Mysterium der göttlichen Liebe und des eucharistischen Opferlammes offenbart. Das Christentum ist die höchste Wahrheit, die jemals über den Menschen ausgesprochen wurde, über seine besondere göttliche Berufung und über seine Bestimmung.

Wenn Gott nicht existiert und der Mensch nicht in der Welt des Geistes verwurzelt ist, dann ist seine Daseinsbegründung nur durch eine verhängnisvolle Verherrlichung seiner Mitmenschlichkeit möglich. Das wäre jedoch nur eine Scheinbegründung, da nicht die menschliche Person, sondern die Gesellschaft in ihrer Ganzheit die grundlegende und vorrangige Wirklichkeit wäre, in der der Mensch selbst nur einen unendlich kleinen Platz einnehmen würde.

Die Verneinung Gottes und des Christentums schloß gleichzeitig auch die Verleugnung Rußlands und des Ideals vom Heiligen Rußland in sich ein. Und das führte nicht nur zum Verrat am alten, tatsächlich existierenden Rußland, sondern auch an der Idee des ewigen Rußland, zum Verrat seiner letzten Heiligkeit. Der Schlüssel zum Verständnis der Revolution und ihrer Folgen liegt darin, daß diese nicht so sehr ein politisch-soziales Ereignis war, als vielmehr ein Phänomen geistiger und religiöser Ordnung.

Wir brauchen keine politischen Programme, keine wirklichkeitsfremden Ideologien und keinen blinden Haß gegen den Bolschewismus, sondern ein fest auf der Bejahung der absoluten Werte des Geistes gegründetes Gewissen.

*Aus « Der russische Messianismus und das neue Nationalbewusstsein »
von V. Gorskij.*



DIE GEHEIMGRUPPEN DER CHRISTLICHEN BRÜDERLICHKEIT

Das Grundproblem besteht nicht darin, « Was sollen wir tun? », sondern, « Wie sollen wir es tun? »: Wir müssen vom Inneren des Menschen ausgehen, um die Gesellschaft von der Wurzel her zu verwandeln.

Jede Sklaverei ist die Folge der Sünde und sie wird beseitigt durch die Reue. Das gleiche gilt für die soziale Sklaverei. Man darf kein Heil von außen erwarten, wenn die Versklavung nicht von außen, sondern von innen gekommen ist. Die Bolschewisten sind weder Tataren, noch Waräger, noch sind es Ausländer, sondern das organische Produkt des russischen Lebens und aller geschichtlichen Schuld Rußlands. Der Kommunismus ist kein äußeres Übel, für das nur die Partei und ihre Spitzen schuldig sind. Ihre Lügen und Verbrechen gehen zu Lasten aller, auf das ganze russische Volk. Wenn eine Nation nicht eine zufällige geschichtliche Kombination von Individuen, sondern vielmehr eine geistig Einheit ist, die den Russen erlaubt, sich ihrer großen Menschen zu rühmen und ihre Verdienste als nationale Ehre zu betrachten, warum sollte das dann nicht auch für unsere Verbrecher gelten? Wenn die Ehre gemeinsam ist, so muß es auch die Schande sein. Wenn wir die Erben des Heiligen Rußland sind, so sind wir auch die Erben der Folterkammern der Čeka und der Konzentrationslager. Deshalb ist der Kommunismus unser aller Schuld, die nur durch die Reue aller getilgt werden kann. So, wie man seine eigene Seele nicht für sich allein retten kann, weil jeder in Wirklichkeit für alle verantwortlich ist, genauso unmöglich ist die Rettung des Einzelnen aus der gemeinsamen Schuld, die Flucht nach innen, der buddhistische Verzicht.

Der erste Schritt auf diesem Weg könnten die kleinen geheimen Gruppen der christlichen Brüderlichkeit sein. In der Einheit der Ziele und Mittel, in den Werken der Barmherzigkeit, in der Verkündigung, im Bloßstellen der Lüge, im Kampf für die Gerechtigkeit und Menschlichkeit, in diesem Geist der Liebe, der alle Glieder eint,



wird sich das zukünftige russische soziale Bewußtsein entwickeln. Und wenn ihr Weg dornenreich und notgedrungen opfervoll ist, so haben sie vor Augen, daß auch der Sohn Gottes auf die Welt gekommen ist, um die Qual des Kreuzes zur Vergebung der Sünden anderer zu erleiden. Liegt nicht gerade in dieser Einheit und einmütigen Entschlossenheit, für Christus zu leiden, das Unterpfund für den Sieg der Kirche beschlossen? Und wurde ein solches Heldentum nicht schon vom Apostel gepredigt: «... Laßt euch nicht im geringsten von den Widersachern erschrecken. Das ist für jene der Nachweis ihrer Verlorenheit, für uns aber der des Heils, und zwar von Gott her» (Phil 1, 28).

Diese brüderlichen Gruppen müssen in der Kirche entstehen und nur in ihr, wo sie die geistige Kraft aus der Gemeinschaft mit Gott, durch Gebet und Eucharistie empfangen. Es ist notwendig, sich in brüderlichen Gruppen zusammenzuschließen und im Geist und in der Kraft der religiösen Orden zu handeln. Diese haben sich seit dem Mittelalter als zuverlässige Waffe der westlichen Kirche erwiesen, die die gefallenen Völker im Glauben neu stärkten und einten. Allein solche Orden, die auf politische Ziele und auf Macht und Gewalt verzichtet haben, die fähig sind zum Selbstopfer, die die geistige und moralische Kraft beweisen, sich der herrschenden kommunistischen Pseudo-Kirche entgegenzustellen und die energisch die Güte und Wahrheit Christi sichtbar machen, können Rußland aus der Sackgasse herausführen, in die der Geist verbannt wurde. Durch die Verbindung einer echten Religiösität mit dem aktiven Dienst an der Gemeinschaft könnten diese Orden das Unterpfund der zukünftigen Wiedergeburt der Kirche sein.

Aus « Wie tun? » von M. Celnov



Eine der schönsten Kirchen Novgorods, die für den Gottesdienst geschlossen wurde und jetzt als Lagerhalle dient.

Der Atheismus und die gleichgültige Hinnahme seiner Willkürakte sowohl in der Sowjetunion als auch im « christlichen » Westen sind ein Zeichen für den Schwund des moralischen Gewissens in der Welt.

DIE « NORMALITÄT » DER ATHEISIERUNG DER WELT

Unter den heutigen sowjetischen Lebensverhältnissen ist die Konversion zum Glauben eine an sich schon außergewöhnliche Tatsache. Und obwohl die Staatsmaschinerie auf allen Gebieten versucht, in den Menschen jedes Gefühl für den Glauben zu zerstören, strömen dennoch ständig neue Gläubige in den Schoß der Kirche. Jeder Begriff und selbst die Erinnerung an Gott und an die Religion scheint aus dem problemlosen Leben des verbürgerlichten Sowjetmenschen gelöscht zu sein. Auch die Kirche wurde zum absoluten Schweigen, oder besser zum heuchlerischen Schweigen gebracht, weil man sagen kann, daß die Lippen ihrer offiziellen Vertreter ständig in Bewegung sind, um der Welt den glücklichen Zustand des kirchlichen Lebens zu versichern.

Leider erklingt aus dem Moskauer Patriarchat keine apostolische Stimme, um die Menschen zu erleuchten. Dennoch finden die russischen Menschen, dank der unergründlichen Wege des Herrn, allein zum Haus Gottes: Wo sonst sollten sie auch die Wahrheit suchen? Und hier ist der Beweis dafür, daß der GEIST weht, wo er will!

Seit Jahrzehnten haben sich sowohl die Christen als auch die Welt daran gewöhnt, den militanten Atheismus als eine natürliche und normale Tatsache anzusehen. *Der Kampf des Atheismus ist von universeller Bedeutung für das Schicksal des Christentums und der ganzen Welt.* Es ist offensichtlich, daß die Nachsicht mit der sowjetischen Auflehnung gegen Gott sowohl in Rußland selbst, wie auch in der ganzen restlichen Welt nicht nur einen allgemeinen Rückgang von Religiosität und Glauben sondern auch einen katastrophalen Verfall des allgemeinen moralischen Gewissens anzeigt. Je länger dieser Evolutionsprozeß fort dauert, desto früher wird die Menschheit am Abgrund stehen. Was heute allgemein und seit Jahrzehnten in Rußland zu beobachten ist, ist zwar schrecklich für die Menschheit, aber gleichzeitig auch ein Ruf zur Umkehr, den die Welt leider nicht hören will.

Aus « Rußland und die Kirche heute », Verfasser unbekannt.



DIE « EINE CHRISTLICHE KIRCHE » IM NEUEN RUSSLAND

Jene, die vom Glauben abfielen, legen sich, bevor sie wieder offiziell in die Kirche eintreten, eine Zeit der « öffentlichen Buße » auf: Sie besteht darin, neue Gemeinschaften zu bilden und dafür zu beten, daß die Kirchen ihre Einheit wiederfinden.

Unser Vorbild sind die ersten Christen. Auf eigenes Risiko gründen wir kleine Brudergemeinschaften, die später in die kämpfende Kirche einmünden werden, wenn sie durch ihre Werke dessen würdig sind. Das einzige Positive an unserem Glaubensabfall besteht in der Befreiung von jahrhundertealten Vorurteilen. Wir hoffen fest, ein Teil der Einen Christlichen Kirche zu werden, die in ihrem mütterlichem Schoß alle Mitglieder der Sekten, die Orthodoxen, die Protestanten und die Katholiken aufnehmen wird. Nur im Zusammenschluß aller Gott liebenden Kräfte kann der Kampf aufgenommen werden.

Aus der Gründung kleiner Brudergemeinschaften und durch die Verwirklichung der Demokratie in der eigenen Umgebung, wird der Keim für ein zukünftiges demokratisches Rußland aufgehen. Das Verhältnis zu unseren Feinden muß gerecht und mitunter auch freundlich sein. Im grausamen Verfolger von heute müssen wir unseren Wohltäter von morgen sehen. Der sowjetische Mensch ist das Opfer seiner eigenen Irrtümer und für diese sind Erziehung, Schule und System verantwortlich. Wir müssen denen verzeihen können, die ihre Schuld bekannt und dies durch Taten bewiesen haben. Doch allein durch Taten und zwangsweise nur durch Taten. Der Christ verurteilt die Sünde, aber er vergibt dem Sünder. Deshalb unterstreichen auch wir die Notwendigkeit einer freundschaftlichen Beziehung mit allen, aber wir sind unerbittlich gegenüber falschen Ideen und gegen die kommunistische Mythologie. Wir sind gegen die Teilnahme an einem rein politischen Kampf; wir brauchen keine Macht und wir werden nicht um Macht kämpfen. Unsere Aufgabe besteht in der Erziehung mit dem Ziel der religiösen Wiedergeburt des Volkes und im Kampf für die Legalität.

Aus « Die Stimme der Abtrünnigen » von S. Denisov, 1970.



*Ein kommunizierendes Kind in einer Moskauer Kirche.
Die Gemeinde der orthodoxen Kirche,
die eine Zeitlang fast ausschliesslich aus alten Menschen bestand,
hat sich in der letzten Zeit erheblich verjüngt.*

DIE STIMME DER NEOPHYTEN

Die neu Konvertierten stammen meistens aus atheistischen Familien. Viele von ihnen sind Intellektuelle, aber in letzter Zeit mehren sich die Konversionen auch in anderen Kreisen und immer mehr Jugendliche der Neuen Generation beginnen, sich für den Glauben zu interessieren.

Bescheiden aber unaufhaltsam vollzieht sich der Prozeß der religiösen Wiedergeburt in Rußland. Die ständigen Anstrengungen der staatlichen Behörden, die dagegen kämpfen und die die Orthodoxie zu einer Altweiber-Religion machen wollen, erwiesen sich als umsonst. Obwohl die Gegenwart unserer Kirche sehr unsicher und das Morgen nebelhaft ist, so ist das Wunder schon geschehen.

Ich, einer unter vielen Gerufenen, spüre die Notwendigkeit, ein paar Worte über unsere Sünden und über die Gefahren zu sagen, denen wir auf unserem Weg begegnen.

Der Weg. Dieses Wort hat für uns eine zweifache Bedeutung: Da gibt es unseren Weg, den Weg eines jeden Menschen, jeder einzelnen Person. Es handelt sich hier immer um Bewegung und nie um Stillstand. Es gibt und es kann keinen Christen geben, der sich mit Untätigkeit und Stillstand zufriedengibt. Durch seinen engagierten, wenn auch noch so begrenzten Einsatz, erwärmt der Christ die Kälte der Vereisung, überbrückt er die Einsamkeit und die Situation, in der er sich gerade befindet und geht vorwärts. Beim Gehen wird ihm warm. Und Gott streckt ihm die Hand entgegen.

Es ist sehr verführerisch, jetzt stehenzubleiben und nur sein eigenes Ich und Gott zu sehen. Was ist schon Schlimmes dabei? Nichts, aber hier handelt es sich um eine unvollständige Wahrheit und wenn wir dabei stehenbleiben, wird sie zum Irrtum.

«Bereitet die Wege des Herrn». Hier finden wir noch das Wort «Weg». Und das, was wir in der Heiligen Schrift über die Ankunft des Herrn lesen, betrifft nicht nur die einzelne Person, sondern alle Menschen, alle Völker und alle Länder.

Aus «Die Stimme der Neophyten», von S. Dobrochotov, 1970.



DIE FREIHEIT LIEGT IN DER EINHEIT DER KIRCHEN

Das Volk Gottes und die Hirten heißt die Abhandlung, der wir den folgenden Auszug entnehmen. Die Kirche feiert ihre Feste einheitlich: die Einheit des diakonischen Dienstes und des liturgischen Dienstes. Diese Einheit innerhalb der Kirche setzt die Gemeinschaft aller christlichen Kirchen voraus.

Die eine und katholische (universale, *sobornaja*), von Christus gegründete Kirche, hat sich im Laufe der Geschichte zuerst in zwei Kirchen, die westliche und die östliche, und dann noch in mehrere kontrastierende Teile gespalten. Die Höllenmächte können die Kirche nicht in ihrer Ganzheit besiegen, aber welche auf sich selbst konzentrierte und gegen die anderen opponierende Konfession wagt diese Fülle für sich zu beanspruchen? Hat der Herr, als er die Kirche gründete, vielleicht gesagt, daß ihre Bruchstücke Inseln der Freiheit sein werden? Wie kann man von Freiheit sprechen, wenn die Glieder der getrennten Kirchen nicht einmal frei von Vorurteilen gegen andere Kirchen sind?...

Frei, und zwar nicht nur auf den Gipfeln der mystischen Kontemplation, sondern auch im täglichen Leben, wirklich frei kann allein die universale Kirche sein, weil sie übernational und über die ganze Erde verbreitet ist...

Gewiß, die Kirche wurde als eine Insel der Freiheit gegründet. Aber welche Kraft, außer der inneren Freiheit, der Freiheit des Geistes, der in der Kirche gegenwärtig ist, kann ihr die äußere Freiheit geben? Der Beweis für die Freiheit ist die Kreativität. Der schöpferische Geist ist vor allem ein freier Geist, der jede Routine durchbricht. Die Freiheit ist gewissermaßen ein Synonym für Leben, weil das Leben in fortwährender Schöpfung neuer Formen besteht, während der Tod durch zwei Prozesse gekennzeichnet ist: durch Versteinerung und durch Auflösung.

Die Kirche sollte der Hort der höchstmöglichen Freiheit sein, weil nämlich dort die Freiheit ist, wo der Geist des Herrn ist. Aber wo ist in uns dieser schöpferische Geist Christi, der belebt und nicht tötet?

Aus «Das Volk Gottes und die Hirten» von M. Meerson-Aksënov, 1972.



GABE UND VERANTWORTUNG DES CHRISTEN

Kolosov, ein junger Konvertit, faßt mit dem Wortpaar: Gabe-Verantwortung die « Entdeckung » der neuen gläubigen Generation zusammen: Alles wird uns von Gott gegeben und darum ist der Mensch für alles verantwortlich.

... Die Hinwendung zu Gott geschieht in jenem Teil der Seele, der fremden Blicken und manchmal selbst der Vernunft unzugänglich ist. Doch wie immer sie sich auch zeigt, so ist doch zu betonen, daß der Konversion des Menschen immer eine Hinwendung Gottes (zum Menschen) vorangeht. Jedes Gebet des Menschen ist nur die Antwort auf die Einladung Gottes, jeder Glaube an Gott beginnt mit dem Glauben Gottes an den Menschen. In diesem Glauben Gottes und in dieser seiner Hinwendung ist schon das Geheimnis meiner Persönlichkeit beschlossen. Seine Einladung ist die Quelle meiner Unruhe und seine Autorität die Tiefe meiner Abhängigkeit und meiner Freiheit. Mit meiner Konversion antworte ich in erster Linie Gott, und das daraus folgende Verantwortungsgefühl ist gewissermaßen das Kriterium für die Echtheit...

Wir, die wir die Gabe des Glaubens an die Kirche empfangen haben, tragen die Verantwortung für uns und für die anderen. Wir tragen auch die Verantwortung für die Kirche selbst und können und dürfen sie nicht auf andere abschieben. Durch die Anerkennung dieser Verantwortlichkeit nehmen wir auch das historische Schicksal, die himmlische Herrlichkeit und die irdische Schwachheit an. Das eine ist nicht vom anderen zu trennen, aber auch nicht mit dem anderen zu verwechseln. Und wir haben auch nicht das Recht, Barrieren innerhalb der Kirche zu errichten zwischen unserer Rechtschaffenheit und den Sünden der anderen, zwischen unserer Freiheit und der Unfreiheit der anderen, zwischen unserem Glauben und dem Aberglauben der anderen. In der Kirche gibt es weder « dein » noch « mein », alles ist « unser »: Das, was hinter uns liegt und das, was vor uns liegt...

Aus « Gabe und Verantwortung » von Aleksej Kolosov, 1973.



« Aber auch wenn man eines Tages zu dieser diplomatischen Einheit kommen würde, so wäre sie nichts anderes als eine politische Fiktion, genauso unfruchtbar wie jene der « Freundschaft der Völker », deren Regierungen sich erst gestern, nach der Vereinbarung vorteilhafter Wirtschaftsabkommen, versöhnt haben.

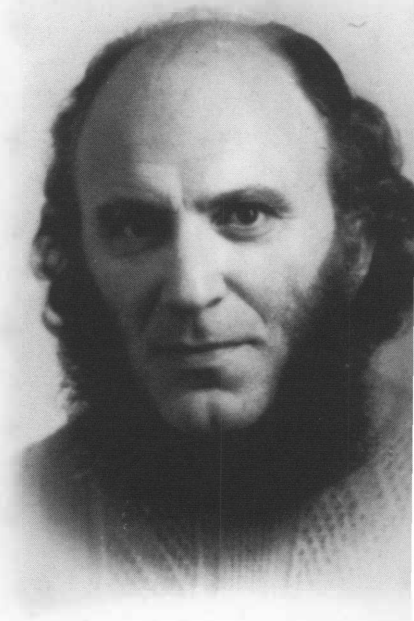
DIPLOMATISCHE EINHEIT — CHRISTLICHE EINHEIT

Die Einheit der Kirche ist kein nur abstrakter Begriff, kein bloßes Symbol, sondern sie ist das Wesen des kirchlichen Lebens selbst. Die Kirche ist « die Einheit der Menschen mit Gott durch Christus » und « die Einheit der Menschen untereinander in Christus ».

Die Kirchen sorgen sich nur um ihre eigene Einheit. Ihre Vertreter versammeln sich weiter, lesen sich gegenseitig Berichte vor, machen diplomatische Reisen und Pilgerfahrten. Und wie zuvor leben sie weiter in der künstlichen Welt von allgemeinen theoretischen Problemen und dogmatischen Fragen. Sie sind allen Ernstes davon überzeugt, daß nach der Beendigung dieser Diskussionen die so heiß ersehnte christliche Einheit erreicht sein wird. Aber auch wenn man eines Tages zu dieser diplomatischen Einheit kommen würde, so wäre sie nichts anderes, als eine politische Fiktion, genauso unfruchtbar wie jene der « Freundschaft der Völker », deren Regierungen sich erst gestern, nach der Vereinbarung vorteilhafter Wirtschaftsabkommen, versöhnt haben.

Aber eine solche Einheit brauchen die Christen nicht.

*Aus « Die moralischen Voraussetzungen der christlichen Einheit »
von Evgenij Barabanov, November 1973.*



Der Mathematiker Igor Safarevič (links), Algebra-Spezialist von internationalem Ruf und Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion, und Melik Augurskij, Kybernetiker und brillianter Schriftsteller des Samizdat, sind zwei der Autoren der Anthologie Stimmen aus dem Untergrund.

IZY-POD GLYB « STIMMEN AUS DEM UNTERGRUND »

14. November 1974. Der Mathematiker Igor Šafarevič stellt im engsten Freundskreis die Anthologie *Iz pod glyb* (wörtlich: « Unter dem Geröll » vor. Sie besteht aus einer Sammlung von elf Essays, die eine Gruppe orthodoxer Christen in dreijähriger Arbeit auf geheimen Zusammenkünften verfaßte.

Die Autoren sind: Der Kybernetiker M.S. Augurskij (geb. 1933), der Kunstkritiker E.V. Barabanov (geb. 1943), der Historiker Borisov (geb. 1945), der Mathematiker I.R. Šafarevič (geb. 1923), der Schriftsteller A.I. Solženicyn (geb. 1918) und zwei weitere Personen, die es nicht für ratsam hielten, ihre Namen preiszugeben und deshalb mit A.B. sowie S. Korsakov zeichneten.

Iz pod Glyb knüpft, sowohl wegen der christlichen Inspiration als auch wegen der Grundlagenforschung für die Voraussetzungen einer geistigen Wiedergeburt Rußlands, an zwei andere berühmte Anthologien an: *Vechi* (Meilensteine) von 1909 und *Iz glubiny* (Aus der Tiefe) von 1918.

Die Anthologie ist eine Aufforderung zur Verantwortlichkeit: « Wenn wir von der Geschichte — heißt es in der Einleitung — die Gabe der Freiheit und andere Geschenke erwarten, riskieren wir, sie niemals zu bekommen. Die Geschichte sind wir, und es liegt bei uns und bei sonst niemanden, unser Schicksal in die Hand zu nehmen und aus der Tiefe das zu schöpfen, was wir so sehnsüchtig erwarten.

Die Menschen bestimmen ihr zukünftiges Schicksal selbst und zum Umkehren ist es niemals zu spät, seien die Pfade auch noch so krumm und unwegsam, um einen neuen und besseren Weg zu beschreiten ».

Der Ausgangspunkt für den Wiederaufbau eines persönlichen und sozialen Gewissens ist die Anerkennung der eigenen Verantwortlichkeit für das Böse, das das eigene Volk heimgesucht hat und noch immer plagt.

Einsicht und Selbstbeschränkung als Kategorien des nationalen Lebens

So lautet der Titel eines Artikels Solženicyns in der Anthologie.

« Die Einsicht — schreibt Solženicyn — ist der erste Schritt vorwärts, nicht in Richtung eines neuen Hasses, sondern hin zur Einheit... Wir sind davon überzeugt, daß die Schuldigen der Zarismus, die Priester, die Bürgerlichen, die Sozialdemokraten, die Emigranten, die Kulaken, die Feinde des Volkes oder die Juden waren, aber nie *ich* oder *du*. Bereuen sollen immer die Anderen.

Dabei sind wir alle schuldig, haben wir alle schmutzige Hände!... Durch gesellschaftliche Umwandlungen, und seien sie auch noch so weise und sinnvoll, wirst du niemals ein Reich der generellen Lüge in ein Reich der universellen Wahrheit umwandeln.

Aus der Einsicht wächst die Bereitschaft zur Selbstbeschränkung... Ohne Opferbereitschaft gibt es keine wahre menschliche Freiheit. Aus der Erfahrung des Westens mit dem Ideal der unbegrenzten Freiheit und der des Ostens mit der marxistischen Weltanschauung als bewußt akzeptiertes Joch, ergibt sich die eigentliche Definition der Freiheit: Sie heißt Selbstbeschränkung. Selbstbeschränkung für die anderen.

Um die Gesellschaft zu verändern, braucht man keine Gewalt, ja, sie ist sinnlos.

Ich fordere keine gewaltsame Revolution für mein Land, noch wünsche ich sie für ein anderes. Den Unterschied zwischen gewaltsamer Revolution und moralischer Evolution kann man vielleicht folgendermaßen definieren: Die gewaltsame Revolution: Wir gehen über Leichen hinweg und die Gerechtigkeit wird kommen, sie kommt gewiß. Die moralische Evolution: Opfere dich selbst, und vielleicht erwächst daraus einmal die Gerechtigkeit.

Der andere Weg

So betitelt sich der Aufsatz des unbekanntenen Verfassers A.B. Um das innere Leben eines Volkes tatsächlich zu verändern, ist keine noch so edelmütige Gesinnung ausreichend, dazu braucht man den Glauben.

« Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß allein das Christentum über die notwendige Energie verfügt, um unsere Welt schrittweise zu vergeistigen und umzugestalten.

Wenn wir an die Notwendigkeit einer Veränderung denken, gehen die Gedanken ganz spontan zur *Demokratisierung der Strukturen* hin, zum *Kampf für eine gesellschaftliche Veränderung*. In diesem Kampf engagieren sich die dynamischsten und entschlossensten Kräfte unserer Gesellschaft, auch wenn es unter diesen immer wieder solche Menschen gibt, die in der äußerlichen Aktivität eine Ersatzbefriedigung für ihre innere Leere sehen. Aber wir wissen genau: Die Falschheit aller Revolutionen besteht in der Tatsache, daß sie stark und konkret im Verurteilen und Zerstören, aber schwach und abstrakt im Aufbauen und Schöpfen sind. Dostojewskij hat die diesbezügliche Ursache erkannt: "Die Biene kennt die Formel ihres Bienenstocks und die Ameise die ihres Ameisenhaufens, nur der Mensch kennt seine Formel nicht", weil der Mensch im Unterschied zur Biene und Ameise frei ist. Die Formel des Menschen ist die Freiheit. Will er sie aber bei Parteien und in Ideologien suchen, wird er sie nie finden, auch nicht bei den besten.

Der Weg der innerlichen geistigen Aszese ist der einzige, der den Menschen und die ganze Gesellschaft zu Befreiung führt.»

Die Spaltung zwischen Kirche und Welt

Der Artikel von Barabanov will beweisen, daß die Veränderung der Gesellschaft im Gewissen des Einzelnen anfängt und im Umdenken aller ihr Ende findet.

« Es ist das Christentum, das die absolute Wahrheit für Mensch und Gesellschaft verkörpert. Allein auf der Grundlage dieser höheren Wahrheit ist es möglich, die außergewöhnliche Bedeutung des Menschen zu begründen. Nur im Christentum ist der tiefste Sinn des gesellschaftlichen Lebens, der Kultur und der Wirtschaft zu finden. »

Hat Rußland eine Zukunft?

Für den Glaubenden gibt es immer eine Zukunft. « Die Zukunft ist unzerstörbar » — erklärt Solženicyn. Šafarevič betont im Schlußartikel der Anthologie, daß die äußerliche Gewalt die geistige Wiedergeburt Rußlands nicht verhindern kann.

« Unsere Freiheit und unser Aktionsradius werden nicht durch Maschinengewehre und Stacheldrat eingeschränkt, sondern durch die Übernahme einer weltlichen Wertskala... Das Christentum, das in der Blütezeit der antiken Welt entstand, akzeptierte nicht deren Lebenseinstellung und die Hierarchie der Werte. Das war mit einer der Gründe für seine Unbesiegbarkeit. Auch heute gibt es kleine Gruppen, die andere Wertmaßstäbe haben, als sonst üblich sind. Wenn diese Bewegung einmal stärker sein und sich ausbreiten wird, so werden wir eine Freiheit kennenlernen, die wir uns heute nicht einmal vorstellen können.

Die ganze Menschheit ist in einer Sackgasse gelandet. Eine auf die Fortschrittsideologie gegründete Zivilisation muß offensichtlich zu Widersprüchen führen, die diese Zivilisationsgesellschaft nicht lösen kann. Und es scheint so, als ob der Weg zur Auferstehung Rußlands derselbe sein könnte wie der der ganzen Menschheit, auf dem auch diese vorwärtsschreiten könnte, um einen Ausweg aus der Sackgasse, aus der unsinnigen Raserei der Industriegesellschaft, aus dem Machtkult und aus dem Obskurantismus der Irreligiosität zu finden. Wir sind als erste an dem Punkt angelagt, von dem aus leicht zu erkennen ist, daß es nur einen einzigen Heilsweg gibt. Es hängt von uns ab, diesen Weg zu beschreiten und die anderen darauf hinzuweisen. Hierin liegt, meiner Meinung nach, die Mission Rußlands und die Rechtfertigung seines Weiterbestehens. Die vergangenen fünf Jahrzehnte haben uns um Erfahrungen bereichert, die kein anderes Land besitzt... Rußland ist durch den Tod gegangen und nun fähig, die Stimme Gottes zu hören. Aber Gott macht die Geschichte mit den Händen der Menschen. Jeder von uns kann die Stimme Gottes hören, oder aber auch nicht, und als Leiche in der Wüste bleiben, die die Trümmer Rußlands bedecken wird. »

ОНИ ОБРЕЧЕНЫ УМИРАТЬ В ТЮРЬМАХ

„ДЛЯ МЕНЯ ЖИЗНЬ — ХРИСТОС, И СМЕРТЬ — ПРИОБРЕТЕНИЕ
ТЕ, КОТОРЫХ ВСЕГДА МИР НЕ БЫЛ ДОСТОИМ, СКИТАЛИСЬ
ПО ПУСТЫНЯМ И ГОРАМ, ПО ПЕЩЕРАМ И УЩЕЛЬЯМ ЗЕМЛИ.“



ГОЛОВ Сергей Терентьевич.
Пресвитер церкви КХБ. Ра-
бота член совета Церкви
СВ. 1894г. томится в тюрьмах
21г. за исповедание веры
12/7-59г. получил в 3 года
строгого режима 4-9 раз
всего 12 лет.



РУЙОН Иван Владимирович
Пресвитер церкви КХБ
г. Горького 1899г.
томится в тюрьмах 22 г.
за исповед. веры в Бога
20/7-70г. осужден 5 раз
в 3 года лишения свободы.
Дом. адрес: Горьковская обл.
г. Бор, ул. Нехимова 3
жена Елизавета Филипповна.



РОГОЗИН Дмитрий Степанович
1900г. Пресвитер церкви КХБ
г. Ростова, томится в тюрьме
9/9-59г. осужден 3 раз за
исповедание веры в Бога в
3 года строгого режима.
Дом. адрес: г. Ростов-Дон
"Сельман" ул. Пшукная 14-27
жена дворянка Григорьевна.



КОЖИЧУК Василий Дмитриевич
1894г. Пресвитер церкви КХБ
г. Ростова, томится в тюрьмах
14 лет за исповед. веры в
Бога 7/7-70г. осужден 4 раз
в 2 года строгого режима.
Дом. адрес: г. Ростов-Дон 20
ул. Кушанская 11.
жена Мария Семеновна.



РАДНИКОВ Семён Трофимович
1902г. томится в тюрьме
за исповедание веры в
Бога. 5/11-48г. осужден
6г. строгого режима.
г. Краснодар пос. Паш-
ковский ул. Крупской 21
жена. Мария Игнатьевна.



ИСКОВСКИЙ Алексей Федорович
1892г. Пресвитер церкви КХБ
г. Келдовск, томится в тюрьме
за исповед. веры в Бога 12 л.
4/7-58г. осужден 4 раз в 3 г.
лишения свободы. В настоящее
время находится в заключении
в тюрьме. Дом. адрес:
Моск. обл. г. Келдовск. ул. 2-я
Пролетарская 18.



ХРАПОВ Николай Петрович
1914г. томится в тюрьмах
за исповедание веры в
Бога 25 лет. 12/7-58г.
осужден 4 раз в 5г. стро-
гого режима. Дом. адрес: УЗСР
г. Таганрог, ул. Рабочая 58
жена Елизавета Андреевна.



ОСТРОВСКИЙ Евгений Терентьевич
1898г. Пресвитер церкви КХБ
г. Питиромска. томится в т-
ме за исповед. веры в По-
17/7-59г. вторично осужде-
н к 4г. строгого режима. Под-
вержен туберкулезом легких. Дом.
адрес: г. Питиромск Ставро-
польск. край, ул. Цыган 19. жена
Пелагея Климовна.



НЕ ЗАБУДЬ ОКАЗАТЬ ПОДДЕРЖКУ
ВСЕМ СТРАДАЮЩИМ НА ЭТОМ ЗЕМЛИ
ЕСЛИ ЧУЖО-ТО ДАЙ ПОДАТЬСЯ
ПОКА СИЛА В ТЮРЬ ИСТЬ ПУКЕ.

● ● ●
НЕ ЗАБУДЬ НИКОГДА ПОМОЩЬСЯ
ЗА СТРАДАЮЩИХ БРАТРЕВ СВОИХ
НЕ ЗАБУДЬ ТЫ ЗА НИХ ПРОСЛАВЛЯТЬСЯ
ПОСЫЛ ГОРОСТЬ СКОРЕЙШЕ ЧУ.

КОЖИЧУК Василий
Дмитриевич
по дороге в тюрьму
за исповедание
веры в Бога. 7 июля
1959г. г. Ростов-Дон.

● ● ●
НЕ ПЛАЧ ДУБА ЧТО СКОРЕЙ ОКРУЖАЮТ
ТЕБЕ НЕТ СЧАСТЬЯ В ЧЕЛОВЕК НЕ ЗНАЕТ
ВСЕ СЧАСТЬЕ ТАМ, ГДЕ МИРОМ СЧИТАЮТ
СВЯТЫЕ, КОНЧИЛИ ПУТЬ СВОЙ НА ЗЕМ

СОБЕТ РОДСТВЕННИКОВ УНИКОВ ЕХЕ В СССР

2. DIE BAPTISTEN

Die Gemeinschaften der Baptisten entstanden aus dem Protestantismus zu Beginn des 17. Jahrhunderts in England. Nach Rußland kamen sie erst vor hundert Jahren.

1944 schlossen sich die Baptisten mit den evangelischen Christen im Pan-sowjetischen Rat der Evangeliumschristen-Baptisten (CPCEB) zusammen, der staatlich anerkannt ist. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch werden alle Christen, die dieser Organisation beitreten, Baptisten genannt.

Die Zahl der Baptisten liegt heute bei über drei Millionen. Sie sind fast im gesamten Gebiet der Sowjetunion verbreitet und kommen größtenteils aus der städtischen Arbeiterschicht, Bauern und Intellektuelle sind weniger unter ihnen anzutreffen. Die Baptisten gelten als fleißige Arbeiter und aufrichtige und selbstlose Menschen. Das bestätigt selbst der anti-religiöse Schriftsteller Tendrjakov, der in einem seiner Artikel folgende Episode erzählt: Er hatte zwei Bauern in seinem Auto mitgenommen. Am Ziel angekommen, wollten die beiden die Fahrt bezahlen. Nachdem Tendrjakov höflich ablehnte, entfernten sich die Männer höchst erstaunt und einer sagte zum anderen: « Ob wohl ein Baptist ist? ».

◀ *« Sie sind dazu verurteilt, im Gefängnis zu sterben », lautet die Überschrift des nebenstehenden Flugblattes, das 1970 vom « Rat der Angehörigen der evangelisch-baptistischen Gefangenen in der Sowjetunion » verfasst und in Umlauf gebracht wurde. Es stellt die Photographien und Lebensberichte über diejenigen Presbyter der evangelisch-baptistischen Kirche dar, die seit Jahrzehnten im Gefängnis sind und die nach und nach zu weiterer Haft verurteilt werden.*



семья Председателя Совета

Церквей ЕХБ. Крочкова Генадия I



Брат КРАВЧОВ Г.И., выходящий, получение Церкви, на протяжении 1961-1971г.г. подвергается различным преследованиям за дело Гвэнгеля. Вольную часть последних 10 лет его служение проходит в изгнании, в тюрьмах и лагерях.

В настоящее время на него вновь возмущают уголовное дело и он вновь вынужден совершать свое духовное служение в трудных условиях - вдали от семьи...

Адрес семьи: г. Тула, пос. Рогожский ул. Желез. 12.

Хена - Диск - Расклевано.



НЕ ЗАБУДЬ О НИХ - ЦЕРКОВЬ !
ВЮЛЕТЕНЬ №1 1971

СОВЕТ РОДСТВЕННИКОВ ВЗНИКОВ ЕХБ В СССР

DIE LÄUTERUNG DER KIRCHE

1944. Mit der Gründung des Pansowjetischen Rates der Evangeliumschristen-Baptisten beginnen die ersten Protestaktionen gegen die Verfolgung. Krjučkov und Salšov beklagen in einem Offenen Brief, daß « die staatlichen Behörden sich die kirchlichen Räte der örtlichen Gemeinschaften wie Lehm zurechtgeknetet haben, indem sie nur ihnen willfähige Menschen zu Presbytern machten... So werden die Grundlagen für die Verstärkung der illegalen Bande zwischen Staat und Kirche gelegt mit dem Zweck, sie von innen her zu zersetzen ».

1953-1957. Die Lage bessert sich und die Baptisten erhalten die Erlaubnis, ein Liederbuch, die Bibel und die Psalmen zu drucken. Aber seit 1957 nehmen die staatlichen Repressionen wieder zu. Die Polizei greift hart durch und verlangt von den Verantwortlichen der Gemeinschaft Kollaboration. Einige werden schwach und erlassen « Statuten » und « Instruktionen », die im Kontrast zur evangelischen Tradition stehen. Besonders empfehlen sie, die Predigt und das Apostolat einzuschränken sowie die Jugendlichen vom Gottesdienst fernzuhalten.

Mai 1961. Prokof'ev und Krjučkov gründen eine Initiativgruppe zwecks Einberufung eines außerordentlichen Kongresses zur « Purifikation und Restauration der Kirche ».

1962. Die Initiativgruppe wandelt sich in ein Organisationskomitee um mit der Absicht, sich dem ständigen Nachgeben der offiziellen Kirche und der Einmischung der staatlichen Autoritäten in das Leben der Gemeinde energisch zu widersetzen. Aufgrund seiner geschlossenen und konsequenten Haltung gewinnt das Komitee die Sympathie und Unterstützung von immer mehr Gläubigen.

Prokof'ev wird zu zehn Jahren Lager verurteilt und zusammen mit ihm Hunderte seiner Anhänger.

◆ *Teil eines Flugblattes des « Rates der Gefangenenangehörigen », das der Nr. 1 ihres « Mitteilungsblattes » von 1971 beilag.
Der geistige Vater dieser Initiativgruppe, G. Krjučkov und seine Familie.*

„ИНЫЕ ЖЕ ЗАМУЧЕНЫ БЫЛИ, НЕ ПРИНЯВШИ ОСВОБОЖДЕНИЯ“

БЭР. 11, 3

ОНИ НЕСЛИ БЕССМЕРТНОЕ УЧЕНИЕ
В СЕРДЦА ДИТЕЙ, ОПУТАННЫХ ГРЕХОМ
ПРОСВЕЩАЛИ ВЕЧНО СПАСЕННЫЕ
И ПРИМИРЯЛИ С ЛЮБВИМ ОТНОСИ

ВСТРЕЧАЛИ ИХ И ЗЛОБА И ПРЕДЕЛЫ
НО ИЗ ПУТИ — ГОРЬКИЯ В ПОДОБИ
ОНИ ОТКРЫЛИ СВОИМ ДЕТЯМ
УСТЬ ИХ ВЕЧНАЯ ПИЩА И КРАСКИ



СЕМЬЯ ХМАРЫ НИКОЛАЯ К.

ХМАРА Николай Кузьмич 1922 г. рож., осужден за слово Божие в 1943 г. и 3 годам лишены свободы, выучен пытками в тюрьме г. Барнаула 9 января 1944 г.

Домашний адрес:
Барнаульская обл. ст. Кулузда
Умара Марья.
4 — детей.



ЛФОНИН Иван Алексеевич 1926 г. рож., проповедник церкви КТБ г. Узловая осужден за слово Божие 30 мая 1947 г. и 3 годам лишены свободы. Умер в лагере Тульской обл. 22 ноября 1949 года.

Домашний адрес:
Тульская обл. г. Узловая пос. Чабовки
ул. Боткина 18/3
жена Анна Степановна.

◀ **СЕМЬЯ ЛФОНИНА ИВАНА**



ДУЧЕРЕНКО Николай Самойлович 1884 г. Был подвержен допросу о религиозном убеждении, где я умер 22/7-1942 г. в городе Шихово.
Домашний адрес:
УССР. г. Николаев
проспект Ленина 174
жена Мария Алексеевна.

ЛАНБИН Петр Иванович 1909 г. рождения осужден за исполнение веры в Бога в 1946 году и 3 годам. Умер в лагере 1 февраля 1947 года.
Домашний адрес:
г. Новосибирск
Советский р-н, ул. Школьников 2, 6 кв. №1.
жена Мария Александровна.

РИКЕНКО Лаврентий Иванович 1884 г. осужден и 4 годам ссылки за поповство в веры в Бога. Умер в 1943 г. в ссылке.
Домашний адрес:
г. Черкесск
Краснодарского края
ул. Весенняя 14.

ВАСИ Отто Петрович 1884 г. отбыл тюремный срок 14 лет. 22/1-1943 г. осужден в 4 г. строгого режима. Умер в тюрьме 20/1-1944 г. Караганда-15 кв. 50/10. Сестра Мария 22 жена Анна Александровна Васильевна.

**„НЕТ БОЛЬШЕ ТОЙ ЛЮБВИ, КАК ЕСЛИ КТО ПОЛОЖИТ
ДУШУ СВОЮ ЗА ДРУЗЕЙ СВОИХ“** Иоан. 15, 13.

1970г. СОВЕТ РОДСТВЕННИКОВ УЗНИКОВ ЕХБ В СССР

DIE OPFER DER VERFOLGUNG

9. Januar 1964. Der 47-jährige N.K. Chmara wird im Gefängnis von Barnaul zu Tode gefoltert. Bei seiner Verhaftung war er erst seit knapp einem halben Jahr Baptist. Er wurde wegen seiner Unterstützung des Organisationskomitees verurteilt. Seine Familienangehörigen erhielten seinen verstümmelten Körper zur Beerdigung zurück.

120 Glieder der Baptistengemeinde von Kulud schreiben daraufhin: « Wir sind von einem zweifachen Gefühl überwältigt: von tiefem Schmerz und von Freude. Wir weinen, weil unser Bruder Nikolaj solch schreckliche Folterungen erleiden mußte. Aber er ertrug alles wie ein guter Soldat Christi... Wir wollen mit diesem Brief in euch keine Haßgefühle gegen die Verfolger wecken... »

Zuvor sind schon vier andere Baptisten im Gefängnis umgekommen, während weitere 170 in den Lagern leiden. Am 16. Juli 1972 wird Iwan Moiseev beim Militär zu Tode gefoltert.

◆ *«Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde» (Jo 15, 13). Mit diesen Worten schliesst ein Flugblatt, das — neben anderen — auch an Nikolaj Chmara erinnert, der im Gefängnis von Barnaul zu Tode gefoltert wurde (selbst die Zunge hatte man ihm ausgerissen). Die oberste Reihe zeigt Chmara mit seiner Familie.*

БЮЛЛЕТЕНЬ

СОВЕТА РОДСТВЕННИКОВ УЗНИКОВ ЕВАНГЕЛЬСКИХ
ХРИСТИАН-БАПТИСТОВ в СССР

„Помните узников, как бы
и вы с ними были в узлах,
и в граждзщик...“
Евр:3:3

9

г Москва 1972г.

*Das Deckblatt des « Mitteilungsblattes » Nr. 9
des « Rates der Angehörigen der evangelisch-baptistischen Gefangenen »,
Moskau 1972.*

« DENKT AN DIE GEFANGENEN... »

23. Februar 1964. An einem unbekanntem Ort wird die erste Konferenz der Angehörigen gefangener Baptisten abgehalten. Teilnehmer sind vor allem Frauen, die ihre Söhne und Männer im Gefängnis haben. Die Aufgabe der Versammlung besteht darin, alle Nachrichten über die Gefangenen zu sammeln und sie an die verschiedenen Gemeinden weiterzugeben, sowie das Interesse der Gläubigen für die um Christi willen Leidenden zu wecken.

Die Familien der Gefangenen wollen außerdem « allen Gläubigen in Erinnerung bringen, daß sie keine Haßgefühle gegen ihre Verfolger hegen dürfen, sondern vielmehr für alle beten sollen, die sie verurteilen und verfolgen. »

Seit 1964 bis heute finden die Konferenzen der Angehörigen von Gefangenen regelmäßig statt. Seit 1971 geben sie ein eigenes « Mitteilungsblatt » heraus: Einfach in der Form und zuverlässig in den Angaben, ein ergreifendes christliches Zeugnis. Ende 1973 erscheint Nr. 12. Jede Ausgabe beginnt mit den Worten des hl. Paulus: « Gedenkt der Gefangenen, als wäret ihr mit ihnen im Gefängnis und auch jener, die mißhandelt werden... ».

ДУХОВНО — НАЗИДАТЕЛЬНЫЙ ЖУРНАЛ
ЕВАНГЕЛЬСКИХ ХРИСТИАН — БАПТИСТОВ

ВЕСТНИК СПАСЕНИЯ

«ВЕРИ В ГОСПОДА И
СПАСЕШЬСЯ» Деян. 16:31.

Стойте в одном духе подвижаясь едино-
душно: веру евангельскую, Фил. 1:27.

БРАТСКИЙ ЛИСТОК

МАЙ-ИЮНЬ
1971 г. № 5-6

ГОД ИЗДАНИЯ СЕДЬМОЙ

СОВЕТ ЦЕРКВЕЙ ЕВАНГЕЛЬСКИХ ХРИСТИАН — БАПТИСТОВ

«Вы примите силу, когда сойдет
на вас Дух святой и будете Мне
свидетелями. Д. Ап. 1: 8

Дорогие братья и сестры!

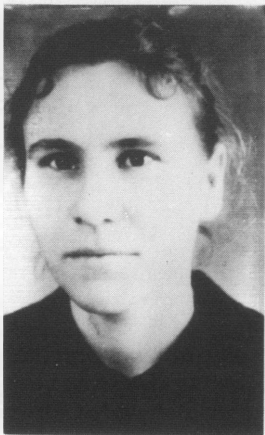
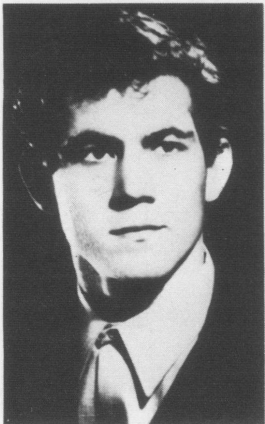
День сошествия Святого Духа — это не прошедший праздник, оставивший о себе лишь благословенные воспоминания. Это праздник спасения, который начался в 50-ый день после воскресения Христова, и продолжит до Его второго пришествия. Дух Святой сошел в дни Апостолов на Церковь и тысячалетняя проповедь открыла свои благословенные уста для благовестия миру спасения и радости. На всех языках и ивочиях потекли реки воды живой. Из бушующего моря греха и разарята десница Госпадня извлекала все новые и новые души и прилагала спасенных к Церкви.

Задача Церкви — совершать дело, для которого призвал Христос. О цели Своего пришествия Он так сказал: „Сын Человеческий пришел взымать и спасти погибшее“ / Мф. 18:11 /. А Церкви говорит — „Как послал МЕНЯ Отец, так и Я посылаю вас“ / Иоан. 20:21 /. „Итак, идите . . . проповедуйте. . .“ / Мф. 16:15/.

SAMIZDATZEITSCHRIFTEN DER BAPTISTEN

Das «Mitteilungsblatt» ist nicht die erste Samizdatpublikation der Baptisten. Schon seit 1964 verbreiten sie *das Bruderschaftsblatt* (Bratskij listok) und *Der Heilsbote* (Vestnik spasenija) als Untergrundzeitschriften. Beide berichten über die wichtigsten und erbaulichsten Ereignisse aus dem Gemeindeleben, enthalten Texte von religiösen Liedern, einfache Verhaltensmaßregeln sowie Offene Briefe der Christen an die Regierung. Manche Gemeinden geben eigene Nachrichtenblätter heraus; berühmt ist das von Barnaul. Wenigstens zehn weitere Untergrundzeitschriften sind bekannt, einige davon werden eigens für Kinder gemacht.

◆ *Die Deckblätter zweier baptistischen Zeitschriften, die als Samizdat zirkulieren:
Vestnik spasenija (Der Heilsbote) und
Bratskij listok (Bruderschaftsblatt).*



DER VERLAG « CHRISTIANIN »

Die Baptisten besitzen einen Verlag « Christianin », der für längere Zeit über eine eigene geheime Druckerei verfügte und hierdurch zahlreiche religiöse Schriften mit hoher Auflagezahl veröffentlichen konnte. « Am 24. Oktober 1974 — informiert eine Verlautbarung der Baptisten — wurden im Gehöft Ligukalis im Bezirk von Tsesis (Lettland) sieben Personen unseres Verlags-hauses verhaftet und die Maschinen sowie das Druckmaterial beschlagnahmt. Sie druckten gerade 30.000 Evangelien, als Geschenk für die Gläubigen zum Neuen Jahr. » Die Drucker heißen:

Vitalij Ivanovič Pidčenko (geb. 1941), wohnhaft in Pesocin (Provinz Char'kov), Novoselovskaja 18;

Ekaterina Ivanovna Gricenko (geb. 1934), wohnhaft in Malaja Saltanovka (Provinz Kiev);

Viktor Anatol'evič Pikalov (geb. 1950), wohnhaft in Fergana, Omskaja 18;

Zinaida Petrovna Tarasova (geb. 1950), wohnhaft in Voroščevo (Provinz Kursk);

Ida Danilovna Korotun (geb. 1938), wohnhaft in Vorošilograd, Station Vergunskij, Vysokaja 10;

Tat'jana Saprionovna Kožmjakina (geb. 1937), wohnhaft in Ždanov, Talakovka, 40 Let Oktjabr'ja 88;

Nadežda Gerasimovna L'vova (geb. 1946), wohnhaft in Elizavetinskaja, Krasnodar, Dubinskaja 109.

◆ *Die « Drucker » des unabhängigen Verlages der Evangeliumschrsten-Baptisten « Christianin ». Von links nach rechts:*

1. Reihe: V. Pidčenko und Z. Tarasova.

2. Reihe: E. Gricenko, I. Korotun und N. L'vova.

3. Reihe: V. Pikalov und T. Kožmjakina.

СОВЕТ ЦЕРКВЕЙ ЕВАНГЕЛЬСКИХ ХРИСТИАН - БАПТИСТОВ В СССР

„А ДЛЯ ВАС. БЛАГОГОВЕЮЩИЕ ПРЕД ИМЕНЕМ МОИМ, ВЗОИДЕТ СОЛНЦЕ ПРАВД
„БУДЬ ВЕРЕН ДО СМЕРТИ, И ДАМ ТЕБЕ ВЕНЕЦ ЖИЗНИ“ Отм

**Председатель Совета Церквей
Евангельских Христиан -
Баптистов Крещеный Геннадий
Константинович 1925г.** Третий
террорный срок 3г. за слово
Боже. Вернулся. Преследуется
органами власти, как христи-
анин и Председатель СК. КТБ.
Чон. адрес: г. Тула Тульской обл.
Рогожский пос. ул. Агеева 12
жена Кречкова Тилия.



**Секретарь Совета Церквей
Евангельских Христиан -
Баптистов ГИНС Георгий
Петрович 1924г.** Отбыл тер-
рорный срок 3г. за слово
Боже. Вернулся. В 1976г.
вторично осужден к 1г.
принуд. работ. Прокуратура
г. Киева ему объявила ново-
уголовное дело. Преследуется.
Дом. адрес: г. Киев-114, ул. Со-
щаня 11-б. Жена ГИНС Явде-
ла Иванковна.



**ГОРБУНОВ Сергей Егорович,
1906г.** член Совета
Церквей КТБ. Томский
в тюрьме 21 год, за
исповедание веры в
Бога. 19/уя-69г. осу-
жден 4 раз к 10 годам
стратого режима.
г. Ульянов-25 пос. Ю-
ный Кураторского 12
жена. Дарья Васильевна.



**Вавурин Николай Григор.
1907г.** член Совета ЦЕР-
Квей КТБ. Трехкратн осуж-
дился за слово Боже.
Отбыл в тюрьме 31 лет.
Вернулся. Преследуется.
г. Батум Ростовской обл.
ул. Садовая 4 кв 13
жена Валентина



**ЯКИЧИЧКО Павел Афанас.
1924г.** член Совета Цер-
квей КТБ. Дважды осуж-
дился за слово Боже.
к ар. Вернулся. Преследу-
ется. г. Ульянов Тульской
обл. пос. Чаровки, ул. П-
Запечных 5 жена Клавдия.



**РУМЯНЦЕВ Петр Степан.
1911г.** член Совета
Церквей КХБ. Томский
в тюрьме за слово
Боже. 16/1-70г. тре-
тий раз осужден к
3 годам стр. рек.
в общем осуж. на 11г.
г. Иваново Чусовской
ул. Болыничная 13-авт.
51 ж. Любовь Васильевна.



**ДУБОВОЙ Степан Егорович,
1913г.** член Совета
Церквей КТБ. Дважды
осужд. за слово Бо-
же к 13 г. Вернулся.
Преследуется. адрес:
Одесская обл. Михай-
ловский р-н с. Дарышкыно



**МИРОНОВ Виктор Яков.
1902г.** член Совета
Церквей КТБ. Дважды
осуждался за слово
Боже к ар. стр. режима
вернулся. Том. адрес:
г. Гатаул-р. ул. Каян-
фольная 27-а.
жена Явтония Михайловна.



**ЛИТВИНОВ Иван Яковл.
1919г.** член Совета
Церквей КТБ. Дважды
осуждался за слово
Боже к 13г. Томский
в тюрьме. Том. адрес:
г. Кировград, ул. Ко-
товского 41.
жена Надежда Ивановна.



**КОНТРАКОВ Матвей Пет.
1894г.** член Совета
Церквей КТБ. Неоднократ-
но осуждался за слово
Боже. Отбыл срок ссы-
ше 10 лет. Вернулся.
Постельно больной.
Ж. адрес: г. Москва, Стар.
кв. пер. Садовый 45.



**КАПЛАЛА Михаил Егорович,
1925г.** Преситер
кин г. Термиска
Совета Церквей
За исповедание
в Бога оштрафо-
ван на 250руб. У
пняску УССР Лон-
дон обл. ул. Некрасов
жена Тина Алекс

НЕ БОЙСЯ, ИБО Я С ТОБОЮ

Ис. 43,5

DIE VITALITÄT DER NEUEN KIRCHE

1965. Nach Verurteilung der « legalen » Kirche (CPCEB) durch das Organisationskomitee wird der « Rat der Kirchen der Evangeliumschrsten--Baptisten » (CCCEB) gegründet.

Aus einer Schrift jener Zeit ist zu erfahren, daß « viele Brüder und Schwestern der verfolgten Kirche beitraten. Nicht-Gläubige, meist Jugendliche, orientierten sich auf Christus hin ».

Der neue Rat der Kirchen sucht auf alle denkbaren Weisen die staatliche Anerkennung zu erhalten. 1966 begibt sich eine Delegation von 500 Menschen nach Moskau und verlangt eine Aussprache mit der höchsten Behörde. Sie werden auseinandergetrieben und die Urheber zu Lagerstrafen verurteilt. Unter ihnen sind G. Vins, Baturin, Kozlov und Bondarenko.

Seither versucht die Partei mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, der « illegalen » Tätigkeit der Evangeliumschrsten-Baptisten ein Ende zu setzen. Doch diese erdulden tapfer alle Verfolgungen und stellen ihre wachsende Begeisterung und Treue zum Evangelium ohne zu zögern unter Beweis.

Am 30. März 1974 wird G. Vins, der Sekretär des « Rates der Kirchen », der schon drei Jahre Lager abgebüßt hat, erneut verhaftet. « Mein Mann — schreibt seine Frau in einem Appell an alle Christen — wollte sich nicht auf Kompromisse einlassen, weil er Gott mehr fürchtete als die Menschen. Er liebte den Herrn mehr als alle anderen Dinge dieser Welt, selbst mehr als sein eigenes Leben. Zusammen mit meinen fünf Kindern bitte ich alle aufrichtigen Christen dieser Welt, sich im Gebet zum allmächtigen Herrn mit uns zu vereinigen. Nehmt an den Leiden meines Mannes Anteil und tragt die Sorgen seiner Familie mit. »

- ◆ *Die Mitglieder des « Rates der Evangeliumschrsten-Baptisten in der Sowjetunion » : In der ersten Reihe Kriučkov und Vins. Das Flugblatt schließt mit einem Isaiaszitat : « Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir » (43, 5).*

ОНИ ВСТРЕТИЛИ ПАПУ

„БОГ ВВОДИТ ОДИНОКИХ В ДОМ, ОСВОБОЖДАЕТ УЗНИКОВ ОТ ОКОПОВ“

КТО СКАЖЕТ ВУМЬ ВЯДЕЯ Я ПОРОТ
КАК СОЛНЦЕ, ЛУНА ВОЗВРАЩАЮЩАЯ СЕБЯ
И В СТРАШНОМ ЧАСЕ ОН БЫЛО ПЕРЕЛО
ЛУЧАМИ ЗНАТЬ МОРОКУТ СОБРАТА.

п.с.

Я УТЕШУ ВАС

Ос. 60.



Семья Чеховицкого Федора Я.
г. Ленинград 215 уз. Подвольная
кузьмина дом №2, кв. №1.



Семья Удодорина Григория Вяльевича
г. Свездгорск Гомельской обл. МССР
дер. Свездор.



Семья Блинова Василия Ивановича
г. Горький ул. Суздальская дом №41-а



Семья Сорогачева Алексея Васильевича
Курская обл. Чернышевский р-н
дер. П - Порожба.

У ТЕБЯ
ПЕЧИ СЛАЗЫ



Семья Стрелкова Я.Я.
Курская обл. г. Человнингорск
пос. П.Торжок.

МОИ
СКИТАНИ

№ 55,9.

ТЫ СНАДЕЖ ЧАС, КОГДА ТОСКО
ДУША УГРОЖИЛА, КОГДА ТОСКО
И КАПЛА СЕРДЦА ТВОЕГО
О РОДКЕ, СОУЩЕДИ

HEIMKEHR AUS DER GEFANGENSCHAFT

Lieber Bruder im Herrn, Michail Lavrent'evic,

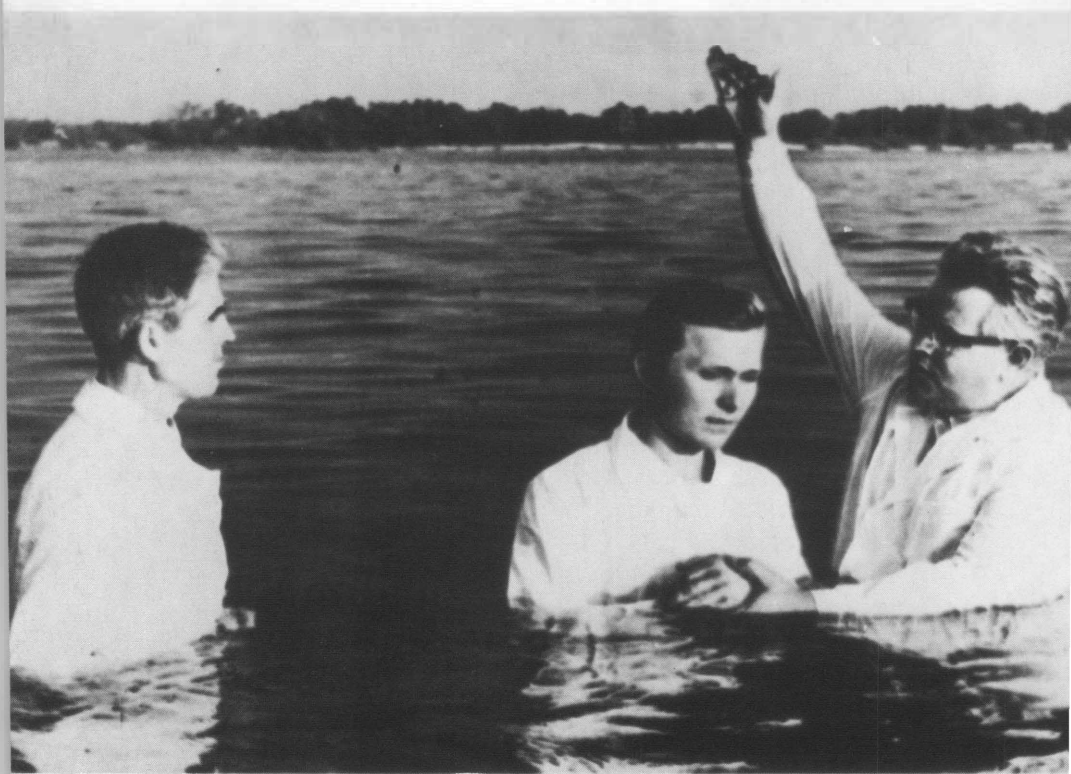
im Namen unseres Herrn Jesus Christus grüßen wir Sie und freuen uns mit Ihnen über Ihre Heimkehr aus der Gefangenschaft. Gleichzeitig teilen wir Ihren Schmerz und die Trauer Ihrer Kinder über den Tod Ihrer Frau Ekaterina Sergeevna, die 1971 während Ihrer Haftzeit in Christus entschlafen ist. Zehn Kinder blieben ohne ihre Mutter und Sie, ihr Vater, litten damals um der Wahrheit Christi willen, hinter Stacheldraht verbannt. Aber der Himmlische Vater und seine geliebte Kirche vergaßen Ihre Kinder nicht.

Heute sind wir voller Freude, daß Ihre Kinder Sie umarmen und Ihre Liebkosungen und Zärtlichkeiten genießen können. Wir, die christlichen Mütter und Verwandten der um ihres Glaubens willen Gefangenen, beten für Sie und für Ihre Familie sowie auch für die ganze Kirche von Omsk, die erst kürzlich schwere Verfolgungen erduldet hat, ohne den Geboten Christi untreu zu werden. Fünf ihrer Gläubigen leiden augenblicklich in den Lagern.

Aufrichtige Grüße! Nur Mut, lieber Bruder! «Wachet, stehet fest im Glauben, seid mannhaft, werdet stark» (1 Kor 16, 13). Gott beschütze Sie.

6. Mai 1972. Omsk, Dem'janova 24.

◆ *Die Heimkehr der gefangenen Baptisten aus dem Lager zu ihren Familien ist das Thema dieses Flugblattes: « Sie haben ihren Vater wiedergesehen ».*



Eine Taufe der baptischen Kirche von Zaporož'e im Dnepr'.

« FREUND, BRUDER, SCHWESTER,
WAS TUST DU FÜR SIE? »

Friede mit dir, o Kirche,

durch das kostbare Blut Christi erlöst, trägst du das Banner der Liebe. Du bist unter Schmerzen von Christus am Kalvarienberg geboren und unter Schmerzen zeugst du Söhne und Töchter. Vielen von ihnen gibst du die Mission des Zeugnisses vor den Mächtigen dieser Welt, im Schmelztiegel der Prüfung: In den Gefängnissen und Lagern.

Beuge nicht dein gequältes Haupt, sondern betrachte im Geist das himmlische Bild Jesu und erinnere dich seiner für uns erlittenen Schmähungen, damit unsere Seelen nicht verlorengehen. Vergleiche deine Schmerzen mit den Schmerzen und Qualen Christi, damit du während der Verfolgungen aus dem wunderbaren Vorbild Jesu Christi Kraft schöpfen kannst und nicht weiterzugehen wünschst, es sei denn: auf dem Kreuzweg.

Sich der Gefangenen zu erinnern heißt, sie nicht im Gebet zu vergessen und an ihren Leiden Anteil zu nehmen.

Liebe Kirche, als der Apostel Petrus im Gefängnis war, betete die ganze Kirche ununterbrochen für ihn und der Herr befreite ihn.

Erheben wir unsere Stimme, lassen wir unser Gebet zu Jesus Christus, unserem Fürsprecher, emporsteigen, jetzt, da die Familie der Gefangenen 187 Häftlinge umfaßt. Sie brauchen und erwarten die Gebete der Kirche.

Freund, Bruder, Schwester, was tust du für sie?

Denk daran! Denk nach! Der Apostel Paulus mahnt uns, ihrer zu gedenken.

*Aus dem Brief der Gefangenenangehörigen an die Gemeinde, Moskau,
Juli 1973.*

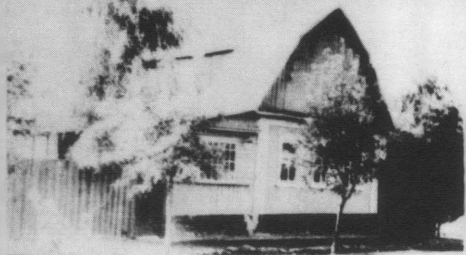
ДОМА МОЛИТВЫ.

„И РАСХИЩЕНИЕ ИМЕНЯ
ПРИНЯЛИ С РАДОСТЬЮ“ ЕВР 10,34

КОНФИСКАЦИЯ
РАБОТЫ
ВЫДЕРЖАНИЕ БОГОВ

ОН ВЗИРАЛ НА ВОЗДАЯНИЕ

ЕВР. 11



г. Тула.

2 сентября 1970г. владелица Яковлева Евлевна по ул. Краснодонецкая №14 судом г. Тулы конфискован дом в пользу государства, где провозились молитвы - иже собрался КТБ.



г. Новосибирск

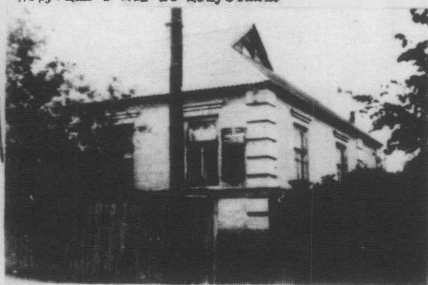
У Савиной Марии Клементьевны в Дверянской р-не, пер. Поселковый 20-а 6 июля 1970 года судом конфискован собственный дом, где провозились молитвенные собрания КТБ. К воротам был прибит трафарет слайд 2-го горнищеторга. Вернувшись в дом не допустили.

СКЛА
№5
ВТОРОГО
ГОРНИЩЕТО



г. Подольск.

у Кузнецовой Веры Васильевны по ул. Дагерной 3А/42 14 сентября 1964 г. конфискован дом, где проводились молитвенные собрания КТБ, судом в пользу государства. Заочным судом во время вызова в суд Кузнецовой вселили в дом нового хозяина.



г. Харьков.

У Романчук П. по пер. Тютюва №2 конфискован дом судом в пользу государства. В нем разместили библиотеку.



г. Кировск.

Московской обл. по ул. Пушкинской 11 у Смирнова Василия Яковлевича в 1971 г. судом конфискован соб. дом, где проводились молитвенные собрания.



г. Ленинград К-10 Пис. Занежка-35

Семья Лукин Н.П. отбыл срок за исоветаение веры в Бога. Вернулся, штрафован, за исоветаение веры в Бога и предоставление дома для собрания на 700 рублей.

Я И ДОМ МОЙ БУДЕМ СЛУЖИТЬ ГОСПОДУ

1970г. СОВЕТ РОДСТВЕННИКОВ УЗНИКОВ ЕХБ. В ПЕЧАТ.

EINE SOLIDARITÄT-STÄRKER ALS ALLE GEFÄNGNISMAUERN UND LAGERZÄUNE

Liebe Freunde, Geliebte des Herrn,

wir, Eure gefangenen Brüder, grüßen Euch in der Liebe Christi. Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen für die lange Zeit im Gefängnis, weil Er in uns Wollen und Handeln nach seinen Wunsch verwirklicht und durch uns ein segensreiches Werk vollzieht, und das stärkt uns in der Gefangenschaft. Wir sind sicher, daß das, was ihr tut, vor Gott nicht umsonst sein wird; in allem spürt man tatsächlich die Hand und den Segen Gottes. Wer sich gegen den Herrn und gegen die von ihm erlöste Kirche erhebt, wird geschlagen werden, denn er trifft auf den lebendigen Leib Jesu, die Kirche, gegen die sich Repressionen, Sanktionen und Prozesse als sinnlos erweisen. Der Übergang vom ideologischen zum physischen Kampf stärkt nur die von Christus erlöste Kirche und bestätigt uns Gefangene.

Liebe Freunde, wir danken dem Herrn, weil wir und unsere Familien nicht ohne Unterstützung und liebenswürdige Aufmerksamkeiten Eurerseits geblieben sind.

Gott möge Euch segnen und Euch alles Gute, das Ihr getan habt, vergelten.

Mit aufrichtiger Liebe, die geringsten Eurer gefangenen Brüder. Pavel Ritikov, Stepan Germanjuk und Michail Prisjajnjuk.

Aus dem Brief dreier Gefangener, Juni 1973.

◆ «Und ihr habt mit Freuden den Verlust eurer Güter hingenommen»
(Hebr 10, 34). Mit diesem Zitat beginnt ein Flugblatt,
das über die Enteignung von Baptisten gehörenden Häusern
durch staatliche Behörden berichtet,
weil diese sie für Gebetsversammlungen zur Verfügung gestellt hatten.

ОНИ ЖДУТ ПАПУ ИЗ ТЮРЬМ

„И ВСЯКИЙ, КТО ОСТАВИТ ДОМЫ, МАТЬ, ИЛИ ЖЕНУ, ИЛИ ДЕ
РАДЫ ИМЕНИ МОЕГО, ПОЛУЧИТ ВО СТО КРАТ И НАСЛЕДУЕТ ЖИЗНЬ
ВЕЧНУЮ.“ Мтф. 19,29

МОЖЕТ И НЕ ВСТРЕЧУСЬ БОЛЬШЕ С НИМ,
НО В СТРАНЕ, ГДЕ НЕТ РАЗЛУК И МУК,
ПЕРЕД ИИСУСОМ ДОРОЖИМ
КРЕПКО - КРЕПКО ПАПУ ОБНИМУ.



Семья Раткова Павла Тимофеевиче.
дом. адрес: УССР. г. Краснодар
ул. Пашкова 30.
жена Раткова Мария Фроловна.



Семья Константинык Давыдык Ивановиче.
дом. адрес: Краснодарский край
г. Нафлегорск ул. Ренкина дом №1.
жена Константинык Татьяна Дмитриевна.



Семья Печного Петра Михайловиче.
дом. адрес: УССР. г. Краснодар
ул. Аршина дом 1-а, кв. 21.
жена Печная Людья Ивановна.



Семья Фришки Василик Ивановиче.
дом. адрес: Кирг. ССР Кантский р-н
г. Фрунзе АГЭС-5 ул. Береговая 5.
жена Фришки Мария.



Семья Куварцова Владимира Михайловиче.
дом. адрес: Краснодарский край
г. Тимовск ул. Северная дом №14.
жена Куварцова Надежда Евдокимовна.



Семья Костыченко Григорий.
дом. адрес: Краснодарский край
г. Тимовск ул. Пратская 217.
жена Любовь Федоровна.

ТЫ НАДЕЖДА МОЯ, ГОСПОД

ALS DAS NEUE TESTAMENT MIT BLUT GESCHRIEBEN WURDE...

Seit 1962 wandten wir uns wiederholt im Namen der Evangeliums-
christen- Baptisten von Barnaul an die örtlichen und zentralen Behör-
den — und zwar sowohl schriftlich als auch durch Delegationen —,
um gegen die offensichtlichen Ungerechtigkeiten uns gegenüber zu
protestieren.

Und das, was wir als Antwort auf unsere Eingaben und Bitten
erhalten sind ständige Repressionen: Geldstrafen, Verhaftungen,
Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen religiöser Texte, Prozesse
und Verhöre seitens der Geheimpolizei und Miliz. Nicht einmal
unsere Kindern in der Schule werden davon verschont.

Liebste Freunde, wir möchten euch die Umstände beschreiben,
unter denen sich unser Dienst für den Herrn vollzieht. Wir wissen,
daß alle, die das Licht der himmlischen Wahrheit lieben und nach
dem Vorbild Christi zu leben wünschen, leiden müssen, wie es ge-
schrieben steht. Deshalb schreiben wir diesen Brief auch nicht, weil wir
verzagt sind (2 Kor 4, 11), sondern im Gegenteil: Weil wir trotz
aller Schmerzen voller Freude und strahlender Hoffnung sind, daß
wir bald befreit werden, dann nämlich, wenn der Menschensohn kom-
men wird (Lk 21, 27 f).

Unser Wunsch ist es, daß der Herr auch in unserer Zeit und in
unserer Umgebung heilige Schriftsteller erwecken möge, so wie in
den antiken Zeiten, da die Kirche gegründet und bestätigt wurde
(Eph 4, 11; Röm 16, 22; Lk 1, 1ff) und als das Neue Testament mit
Blut geschrieben wurde. Damit auch in unseren Tagen die Menschen
die wunderbaren Werke unseres Herrn lesen und kennenlernen kön-
nen, der gestern, heute und in Ewigkeit immer derselbe ist.

Aus einem Offenen Brief an die Christen von Barnaul, 1969.

◆ Die Familien der Gefangenen P. Ritikov, A. Konstantinidi, P. Pečnoj,
V. Frizin, V. Kukarcev und G. Kostjučenko
hoffen zuversichtlich auf Gott:
« Sie erwarten Papa aus dem Gefängnis zurück ».

роговъ Бореви

1330	Телевиз	1371	Августович	1404	Мороз
1340	Борисов	1372	Смирнов	1405	Мороз
1341	Борисов	1373	Смирнов	1406	Мороз
1342	Борисов	1374	Смирнов	1407	Мороз
1343	Борисов	1375	Смирнов	1408	Борисов
1344	Борисов	1376	Смирнов	1409	Борисов
1345	Борисов	1377	Смирнов	1410	Борисов
1346	Борисов	1378	Смирнов	1411	Борисов
1347	Борисов	1379	Смирнов	1412	Борисов
1348	Борисов	1380	Смирнов	1413	Борисов
1349	Борисов	1381	Смирнов	1414	Борисов
1350	Борисов	1382	Смирнов	1415	Борисов
1351	Борисов	1383	Смирнов	1416	Борисов
1352	Борисов	1384	Смирнов	1417	Борисов
1353	Борисов	1385	Смирнов	1418	Борисов
1354	Борисов	1386	Смирнов	1419	Борисов
1355	Борисов	1387	Смирнов	1420	Борисов
1356	Борисов	1388	Смирнов	1421	Борисов
1357	Борисов	1389	Смирнов	1422	Борисов
1358	Борисов	1390	Смирнов	1423	Борисов
1359	Борисов	1391	Смирнов	1424	Борисов
1360	Борисов	1392	Смирнов	1425	Борисов
1361	Борисов	1393	Смирнов	1426	Борисов
1362	Борисов	1394	Смирнов	1427	Борисов
1363	Борисов	1395	Смирнов	1428	Борисов
1364	Борисов	1396	Смирнов	1429	Борисов
1365	Борисов	1397	Смирнов	1430	Борисов
1366	Борисов	1398	Смирнов	1431	Борисов
1367	Борисов	1399	Смирнов	1432	Борисов
1368	Борисов	1400	Смирнов	1433	Борисов
1369	Борисов	1401	Смирнов	1434	Борисов
1370	Борисов	1402	Смирнов		
		1403	Смирнов		

Das vorletzte Blatt einer Petition von 1.453 baptistischen Müttern, die das Recht auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder fordern. Die Unterschriften dieses Blattes stammen aus Brest.

1453 CHRISTLICHE MÜTTER FORDERN DAS RECHT AUF RELIGIÖSE ERZIEHUNG IHRER KINDER

Wir, christliche Mütter und Bewohner der Sowjetunion, sind gezwungen, uns an Sie, die Regierung, zu wenden und zwar mit folgender Petition:

Im Moment ist die Lage der Gläubigen (Eltern und Kinder) sehr schwierig. Das von Ihnen promulgierte Gesetz über *Familie und Ehe*, Art. 19, wird gegen uns als gesetzliche Grundlage für die Entziehung der elterlichen Gewalt angewendet: «Entziehung der elterlichen Gewalt: Den Eltern oder einem Elternteil kann die elterliche Gewalt entzogen werden, wenn festgestellt wird, daß sie der Erfüllung ihrer Pflichten in Bezug auf die Erziehung ihrer Kinder nicht nachkommen oder wenn sie ihre Gewalt mißbrauchen, indem sie die Kinder grausam behandeln oder durch ihr unmoralisches und antisowjetisches Verhalten einen schädigenden Einfluß auf die Kinder ausüben, oder wenn sie Alkoholiker oder rauschgiftsüchtig sind ».

Ihr Ziel — und das liegt auf der Hand — besteht darin, die Kinder der religiösen Erziehung zu entziehen. Aber nicht etwa deshalb, weil Ihnen wirklich etwas an den Seelen der Kinder liegt, sondern weil Sie den Weg der Kirche verbarrikadieren wollen.

Wir Mütter können Ihnen unsere Kinder wegen der grenzenlosen Liebe, die wir für sie hegen, nicht überlassen, weil Sie sie ruinieren. Wir können nicht schweigen und wir werden nicht schweigen. Es sind unsere Kinder, wir haben sie auf die Welt gebracht und wir werden sie mit allen uns zur Verfügung stehenden Rechten verteidigen. Kein aufrichtiger Mensch kann einer Mutter dieses Recht verweigern. Selbst die wilden Tiere verteidigen ihre Kleinen, auch unter Lebensgefahr.

Alle Gesetze erkennen uns das Recht zu, unsere Kinder zu lieben, zu beschützen, zu erziehen und zu verteidigen: Die internationalen Gesetze, die Gesetze des Landes, in dem wir leben, das Gesetz der Vernunft und das Gesetz unseres Schöpfers und Retters.

Wir fordern Sie zur Reue auf, weil Sie unsere Kinder jahrzehntelang illegal gequält haben, und zum Verzicht auf die Gewalt.

Aus einer Petition von 1.453 Müttern um das Recht auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder.



WER KANN DAS VOLK CHRISTI ZERSTREUEN?

Liebe Brüder und Schwestern, junge Erben Christi.

Wir vier Gefangene, Lida, Ljusa, Nadja und Vera, wollen zusammen mit euch, IHM unseren herzlichsten Dank aussprechen für alle Aufmerksamkeiten und Segnungen, die wir während der ganzen Zeit, die wir getrennt von Euch verbrachten, erfahren haben.

Dem Herrn sei Dank für diese zeitweilige Trennung, und auch Dank für die Stürme, die uns umheulen.

Liebe Freunde, wir haben erfahren, daß Ihr in der Freiheit größte Schwierigkeiten habt und Bedrückungen erleidet. Man kann nur immer wiederholen: Gott ist mit Euch! Gibt es vielleicht in dieser Welt Kräfte, die fähig sind, uns den Herrn verraten zu lassen oder das Volk Gottes zu zerstreuen? Nein, solche Kräfte gibt es nicht. Alles, was der Kirche am Herzen liegt, ist wie der « Augenstern » des Vaters. Deshalb, liebe Freunde, laßt uns in dieser Gewißheit weitermachen, engstens verbunden wie in der Familie und fest vertrauend auf Christus.

Freunde, laßt Euch nicht entmutigen oder von Trauer überwältigen. Denkt daran, daß Euch die sündige Welt beobachtet. Wir müssen Christus für sie sichtbar machen.

Grüßt die ganze Kirche von uns, alle jungen Christen, auch die Kleinsten und alle Gefangenen.

Denken wir daran, daß diese schwierige Zeit für die Kirche nicht vergeblich sein wird (Ps 101, 19ff).

Eure Freundinnen in Christus: Lida, Ljusa, Nadja und Vera.

Aus dem Brief von vier Mädchen im Lager, Mai 1971.

Постановление № 1540

19 № серт. 121 дня. Административная комиссия при Железнодорожном районном суде, рассмотрев материал на гр. Миняева Д. В. о нарушении им обязательного постановления № 183 от 5.09.72 арт. 207 19 ст. за № _____, выразившихся в проверке соблюдения санитарных требований к помещениям

ПОСТАНОВИЛ: подвергнуть гр. Миняева Д. штрафу в сумме 50 руб.

Штраф должен быть внесен нарушителем в отделение Госбанка в 15-ти дневный срок со дня получения постановления на счет № 209541 финансового отдела Железнодорожного района.

Если в течение десяти следующих десяти дней п-сно того, как истечет установленный срок для уплаты штрафа гр. Миняев _____ по предъявляемой квитанции финансового органа, дело будет передано в суд.

Постановление может быть обжаловано в 5-ти дневный срок со дня получения постановления, через исполком _____

Жалоба подана в 5-ти дневный срок со дня получения постановления, приобщены акты приведшие постановление в исполнение.

Председатель адм. комиссии Сейпанов

Секретарь Берд



ВЫ П И С К А

из решения административной комиссии при исполкоме Луговского райсовета депутатов трудящихся

с. Луговое

23 июля 1972 года.

За нарушение Указа Президиума Верховного Совета Каз. ССР от 3 июля 1966 года "Об административной ответственности за нарушение законодательства о религиозных культах" товарищем Болшевским Д. К. выразившемся в том, что тов. Болшевцев Д. К. зная, что религиозная секта не зарегистрирована в соответствии с законодательством присутствовал 28 мая и 18 июня 1972 г. на собраниях евангельских христиан баптистов поселка Луговое в количестве 17 человек в доме, не отвечающим санитарным и противопожарным нормам, где были приглашены несовершеннолетние дети. Во исполнение вышеуказанного указа тов. Болшевцев Д. К. наложить штраф в размере 50 рублей.

Сумму штрафа внести на счет № 9041 в Луговском отделении Госбанка

Председатель комиссии

Т. Сейпанов



« ICH BIN EINE MUTTER VON ACHT KINDERN »

Liebe Brüder und Schwestern,

ich bin eine Mutter von acht Kindern. Ich bin gläubig und erziehe deshalb meine Kinder zum Glauben an Gott. Aus diesem Grund droht die örtliche Behörde und das Exekutivkomitee des Dorfes Oktjabr'skij, mir die Kinder wegzunehmen und die elterliche Gewalt zu entziehen.

Am 21. Mai haben sie mir deshalb eine Strafe von 30 Rubeln auferlegt, die ich nicht in der Lage bin zu bezahlen. Sie haben mir auch angekündigt, daß mir die Kinder weggenommen würden, falls sie weiter den Gottesdienst besuchen.

Ich bitte alle Gläubigen für mich zu beten, damit der Herr mir zu Hilfe komme.

Ich bitte den Rat der Angehörigen der baptistischen Gefangenen, diese Ungerechtigkeiten, die die örtlichen Behörden begehen, unserer Regierung mitzuteilen.

Eure Schwester im Herrn Ljubimova Lidija.

11. Juni 1973.

◆ *Zwei Strafzettel über ziemlich hohe Strafen (50 Rubel sind mehr als die Hälfte eines mittleren Monatsverdienstes), die Baptisten auferlegt wurden, weil sie ihr Haus für Gebetsversammlungen zur Verfügung stellten.*



Der Christ Ivan Moiseev, der während seines Militärdienstes «ertrank». Seine Leiche wurde den Eltern in einem Zinksarg übergeben. Bei seiner Beerdigung sahen die Eltern und Dutzende von Gläubigen die Spuren der Folterungen und Grausamkeiten, die an dem jungen Mann verübt worden waren: Verstümmelungen, Striemen von wuchtigen Schlägen und fürchterliche Verbrennungen bezeugten sein Martyrium auf schauerliche Weise.

DAS MARTYRIUM DES IVAN MOISEEV

Ivan Moiseev ist einer der Christen, die in hervorragender Weise zur Erneuerung des Glaubens beigetragen haben, und zwar nicht nur durch seinen tragischen Tod sondern auch durch das Zeugnis seines ganzes Lebens. Selbst Atheisten haben in Briefen an seine Eltern ihre Bewunderung für ihn ausgesprochen.

Liebe Brüder und Schwestern,

wir sind gezwungen, Euren ständigen, um der Liebe Jesu Christi Willen ertragenen Leiden, einen neuen Schmerz hinzuzufügen. Unser Sohn, Ivan Vasil'evič Moiseev, geboren 1952, Mitglied der Baptistengemeinde von Slobodzeja, hat während seines Militärdienstes in der Stadt Kerči den Märtyrertod erlitten, weil er Jesus Christus bezeugte. Geschlagen, verwundet und von einem glühenden Messer zerrissen, wurde er noch lebend in das Schwarze Meer gestoßen.

«Der Tod wurde durch Gewaltanwendung verursacht», heißt es im Protokoll der Sachverständigen nach der Autopsie. Unser Sohn hat die Zahl der um der Sache Gottes Willen Ermordeten erhöht. Wir sind betrübt und gleichzeitig voller Freude über diesen seinen so heldenhaften Akt. Sein ganzes Leben lang liebte er Christus mehr als alles andere auf der Welt, und dieses hat er jetzt bewiesen.

In seinen kurz vor dem Tode geschriebenen Briefen erinnerte er oftmals an die Worte: «Wenn ihr jemanden oder etwas in der Welt mehr liebt als Jesus Christus, so könnt ihr ihm nicht nachfolgen»... Den Blick fest auf den Guten Meister gerichtet, war er fähig, mutig zu glauben und zu leiden.

Möge diese lebendige Blume, die am Kreuz den Wohlgeruch ihrer Jugend verströmte, ein Vorbild für die ganze christliche Jugend sein. Möge sie Christus so lieben, wie ihn unser Sohn Vanja geliebt hat.

Wir bitten durch das Mitteilungsblatt bekanntzumachen, daß wir schwer geprüft worden sind. Aber Gott ist treu und wird uns helfen, auch diese Prüfungen zu durchstehen.

Aus einem Brief der Eltern und Geschwister von Ivan Moiseev, 1. August 1972.



3. DIE KATHOLISCHEN UKRAINER

Die Ukrainer des byzantinisch-slavischen Ritus bilden die größte Gruppe von Katholiken auf sowjetischem Gebiet. Ihr Mittelpunkt ist Lemberg. Bevor die Westukraine während des letzten Krieges durch die Sowjetunion annektiert wurde, war der Metropolit Andreas Szeptykyj, unterstützt von 2.300 Priestern, das geistige Oberhaupt der dreieinhalb Millionen Katholiken.

1. November 1944. Der Metropolit stirbt. An seiner Beerdigung nimmt, im Namen der sowjetischen Regierung, Nikita Chruščev teil. Als neuer Metropolit wird Joseph Slipyj ernannt.

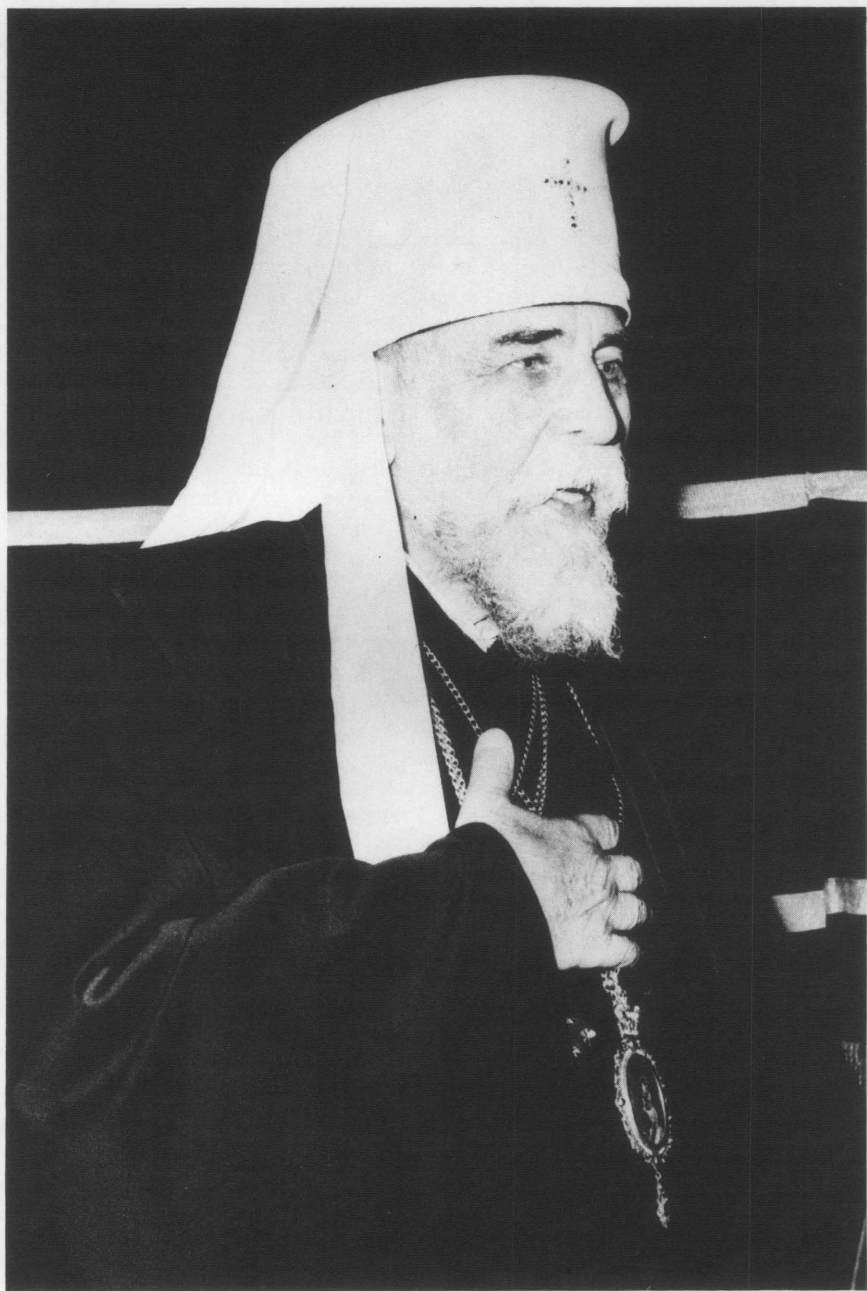
11. November 1945. Der Metropolit Slipyj und sein Weihbischof Nikita Butka werden verhaftet; außerdem: Gregor Chomyšyn, Bischof von Stanilaviv und sein Weihbischof Ivan Latyševskyj, Bischof Čarnekyj Apostolischer Visitator von Vol'inja und Bischof Peter Verhun, Apostolischer Visitator für die Ukrainer in Deutschland. Alle werden zur Zwangsarbeit nach Sibirien deportiert, wo sie auch sterben, mit Ausnahme von Metropolit Slipyj, der nach zwölf Jahren Gefängnis begnadigt und aus der Sowjetunion ausgewiesen wird. Er lebt heute in Rom.

19. November 1945. Josaphat Kosylovskyj, Bischof von Peremyšl und sein Weihbischof Gregor Lakota werden verhaftet und zur Zwangsarbeit deportiert. Auch diese beiden Bischöfe kommen im Lager um.

10. März 1946. Während der Synode in Lemberg erklärt eine kleine Gruppe zur Orthodoxie übergetretener Priester die Union mit Rom für aufgehoben. Und so wird die ganze ukrainische katholische Kirche zwangsweise der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats unterstellt. Die meisten Gläubigen und Priester bleiben Rom treu und gehen ins Exil oder werden deportiert.

Die ukrainische katholische Kirche des byzantinischen Ritus lebt heute vollständig im Untergrund: Keine Kirche ist geöffnet und kein Priester ist « registriert ». Aber die Verwurzelung des Volkes im Glauben konnte bis jetzt nicht zerstört werden.

◆ *Der Metropolit Szeptykyj (in der Mitte sitzend mit Bart),
Oberhaupt der katholischen Ukrainer mit byzantinischem Ritus,
während des Einverleibungsaktes der Westukraine
durch die Sowjetunion 1944.*



Obwohl sich die ukrainischen Katholiken in einer weitaus gefährlicheren Lage als alle anderen Gläubigen der Sowjetunion befinden, haben auch sie ihre Existenz und ihren Überlebenskampf durch den Samizdat bekanntgemacht. Dieses ukrainische religiöse Untergrundschrifttum ist im Vergleich zum litauischen, orthodoxen und baptistischen sehr viel kleiner, wenigstens das, was im Westen bekannt ist. Aber ihr Los wird umso genauer und mit viel Sorgfalt und großem Verständnis vom russischen Samizdat verfolgt. So ist in *Chronika*, der bedeutendsten Zeitschrift des russischen Dissens, folgendes zu lesen:

« 1946 liquidierten die Organe der Geheimpolizei die griechisch-katholische (unierte) Kirche der Westukraine. Die Priester, die nicht zur orthodoxen Kirche übertraten, wurden aufgrund falscher Anklagen in Lager gesperrt. Dennoch existiert die unierte Kirche im Geheimen weiter. Als sie in den letzten Jahren ihre Aktivitäten verstärkte, vermehrten sich auch die Verhaftungen und Verfolgungen von Priestern durch die Miliz. Am 18. Oktober 1968 wurden etwa zehn Wohnungen der unierten Priester durchsucht. Hierbei wurden Kultgegenstände und sogar die Eucharistie beschlagnahmt, also eine offensichtliche Einmischung in die Sphäre der reinen Kultausübung. Ende 1968 wurden zwei ukrainische Priester verhaftet, im Januar 1969 der Geheimbischof der griechisch-katholischen Kirche Veličkovskij. »

1972. 180 katholische Ukrainer des byzantinischen Ritus aus der Stadt Stryj richten eine Petition an den Sovjet für Religiöse Angelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR, um eine Autorisation für die Eröffnung einer Kirche zu bekommen. Die Diskriminierungen bekanntmachend, denen sie ausgesetzt sind, weisen sie darauf hin, daß die anderen weißrussischen Katholiken, die litauischen, lettischen und die deutschen, alle ihre eigenen Gebäude für den Gottesdienst haben, während für sie noch immer die Situation der Zwangseingliederung in das orthodoxe Moskauer Patriarchat andauere. Das heißt: Sie sind gezwungen, sich im Freien zu versammeln, wenn sie nicht in eine orthodoxe Kirche gehen wollen.

1973. Pater Vladimir Prokopiv begibt sich — wie die Nr. 32 der *Chronika* berichtet — mit einer von 12.000 katholischen Ukrainern unterzeichneten Petition nach Moskau, um die Erlaubnis zur Eröffnung einer Kirche zu erreichen. Im Dezember des gleichen Jahres wird Pater Vladimir verhaftet.

◆ *Der Metropolit Joseph Slipyj, Nachfolger von Szeptyzkyj, wurde 1945 verhaftet, nach zwölf Jahren Gefangenschaft im Lager « begnadigt » und aus der Sowjetunion ausgewiesen. Von Rom aus führt er einen einsamen und erfolglosen Kampf gegen jenen Ökumenismus, der auf Kosten seiner noch in der Sowjetunion lebenden Gläubigen geht.*

Der «Kreuzberg», Symbol des ungebrochenen Glaubens der katholischen Litauer. Von den sowjetischen Okkupanten schon mehrmals zerstört, wurde er jedesmal von den beharrlichen Gläubigen unverdrossen wiederhergestellt, und zwar dadurch, dass jeder einzelne sein eigenes Kreuz dort aufpflanzte.



Der marianische Wallfahrtsort Pazaislis aus dem 17. Jahrhundert, einer der drei grössten Litauens, der von den Sowjets in einen Campingplatz umgewandelt wurde.

4. DIE KATHOLISCHEN LITAUER

Die Invasion Litauens durch die sowjetischen Truppen endet am 15. Juni 1940 mit der Annexion durch die Sowjetunion. Etwa zweieinhalb Millionen Einwohner, das sind mehr als 80% der gesamten Bevölkerung, gehören dem katholischen Glauben mit lateinischem Ritus an.

Augenblicklich sind für den Gottesdienst 628 Kirchen geöffnet, 1940 waren es 1.100. In Kaunas gibt es ein Priesterseminar mit etwa dreißig Studenten, 1940 waren es 4 Seminare mit 470 Seminaristen des Diözesan- und 135 des Ordensklerus.

Die Zeit der schlimmsten religiösen Verfolgungen ist unmittelbar nach dem Krieg: Die Bischöfe werden verhaftet, die Kongregationen und religiösen Orden aufgelöst oder für ungesetzlich erklärt und eine große Zahl von Priestern und Gläubigen nach Sibirien verschleppt. Zwischen 1945 und 1955 werden etwa 350.000 Litauer deportiert.

Wie die Verfolgung der ersten Christen in Palästina zur Verbreitung des Christentums in den Nachbarländern beitrug, so bewirkte die Verschleppung der vielen katholischen Litauer die Entstehung neuer Gemeinden im Osten der Sowjetunion.

Im Juli 1962 schreibt ein litauischer Priester aus Sibirien folgendes: «Jedem von uns ist ein anderer Weg bestimmt und deshalb soll ein jeder mit einer anderen Melodie den gleichen Lobgesang anstimmen. Ein jeder von uns trägt ein anderes Kreuz... Wie dankbar muß ich sein für jene Kraft, die mir gewährt wird und die mich in den schwierigen Stunden aufrechterhält, und für jene Augenblicke voll innerer Freude der Vereinigung mit Gott... Wo es mehr Leiden gibt, da sind auch mehr Gelegenheiten, seine echte Liebe zu zeigen... Hier spürt man es als eine Pflicht, sich den Pfennig oder das Stück Brot zu teilen... Die Zukunft ist im Nebel des Unbekannten verhüllt. Ich werde sie annehmen, wie immer sie auch sein wird, glücklich oder voller Schmerzen, völlig dem Willen des Allerhöchsten ergeben, entschlossen IHN zu lieben und die Menschen, die mir teuer sind und auch meine Feinde, indem ich für sie um den göttlichen Segen bitte... Wenn Gott uns nicht mit seiner Gnade aufrechthielte, könnten wir nicht einmal eine Stunde im Guten beharren. Deshalb sind wir dankbar für eure Gebete.»

August 1969. 40 Priester der Diözese Wilna unterschreiben einen Appell an Kossygin, worin die Lage der Kirche und die Willkürakte der Polizei dargestellt werden und darum gebeten wird, doch wenigstens die sowjetische Konstitution zu respektieren. Als Antwort darauf werden einige Priester ins

Gefängnis geworfen, mit der Absicht, sie bei der Bevölkerung schlecht zu machen, doch ohne Erfolg.

Ein Charakteristikum der geistigen Wiedergeburt Litauens ist die tiefe Solidariät innerhalb der Pfarrei und unter den Priestern. Diese Solidariät wird Anfang 1970 besonders deutlich sichtbar, als einige Priester verhaftet und verurteilt werden, weil sie Jugendlichen Religionsunterricht erteilt haben. 1.100 Gläubige der Pfarrei Vilkaviškis unterzeichnen eine Petition für ihren Pfarrer Konstantin Ambrosas.

Zur Verteidigung des Priesters Antanas Šeškevičius, der zu einem Jahr Lager verurteilt wurde, interveniert sein Mitbruder G. Blynas am 17. September 1970 mit einem langen Schreiben an die Regierung und später schließen sich weitere 72 Priester aus der Diözese Vilkaviškis, 32 aus Kaišedorys (November 1970) und 126 aus Panevėžys (Februar 1971) an.

Die Verhaftung und Verurteilung des Priesters Juozas Zdebskis, Pfarrer in Prienai, am 11. November 1971 veranlaßt seine Gläubigen, sich einstimmig für das Schicksal ihres geistigen Vaters einzusetzen! Noch vor dem Prozeß schicken sie ein Schreiben an die staatlichen Behörden, in dem sie erklären: « Es ist für uns Eltern verletzend, wenn jemand versucht, uns das Recht auf die moralische Erziehung unserer Kinder zu entziehen um aus ihnen Gottlose zu machen. Tausende von Arbeitern, die diese Erklärung an die Behörden unterschrieben haben, bringen dieses klar zum Ausdruck. »



CHRISTLICHE SOLIDARITÄT

Obwohl die Behörden alles unternahmen, um Ort und Tag des Prozesses gegen den Pfarrer nicht bekanntwerden zu lassen, versammelten sich am 11. Oktober 1971 gegen 10 Uhr etwa 600 Menschen von dem Gerichtsgebäude, unter ihnen viele junge Frauen mit Blumensträußen in der Hand — so berichtet die *Kronika* über den Vorfall. Die Polizisten schreiten brutal ein und auf dem Platz bleiben Blutflecken und zertretene Blumen zurück.

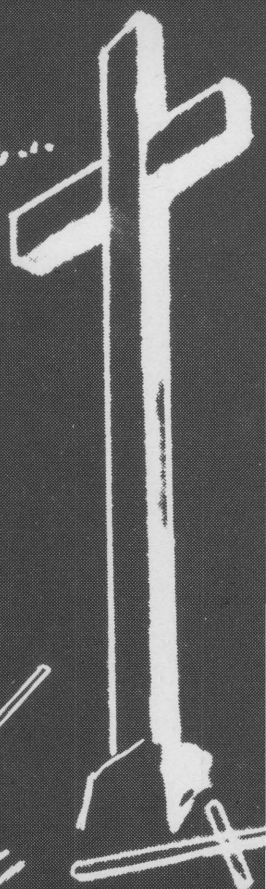
Nachdem im Dezember 1971 beim Pfarrer von Aviliai, Bronius Antanaitis eine Hausdurchsuchung stattfindet, wartet seine Gemeinde mit ihren Protesten nicht erst bis zu seiner Inkriminierung, sondern schreibt sofort eine Petition für ihn, die dreitausend Menschen unterzeichnen.

Als am 12. November 1971 der Priester Bubnys zu einem Jahr Lager verurteilt wird, weil er Kindern Religionsunterricht gegeben hat, empören sich die Gläubigen im ganzen Land. Ausdruck ihrer Empörung ist das in der ganzen Welt berühmt gewordene *Memorandum* der katholischen Litauer. In kürzester Zeit und trotz der Schwierigkeiten durch die Polizei, werden 17.054 Unterschriften gesammelt, die höchste Zahl von Zustimmungen, die jemals ein Samizdatdokument erreichte. Die Gläubigen solidarisieren sich hierin mit dem verurteilten Priester und verlangen größere Freiheiten auf dem Gebiet der Religion.

Erst wenn man sich vor Augen hält, welch ein Risiko jeder Einzelne mit seiner Unterschrift auf einem gegen die Regierungspolitik gerichteten Dokument eingeht: nämlich bestensfalls eine Existenz am Rande der sowjetischen Gesellschaft wenn keine Verurteilung zu Lagerhaft erfolgt, erst dann kann man die wirkliche Bedeutung des *Memorandums* als echtes Glaubenszeugnis und Ausdruck der Selbsthingabe für den anderen in seiner ganzen Tiefe ermessen.

LIETUVOS KATALIKŲ BAŽNYČIOS

Gelbėk mus. Viešpatie...



Kronika

1973 m.

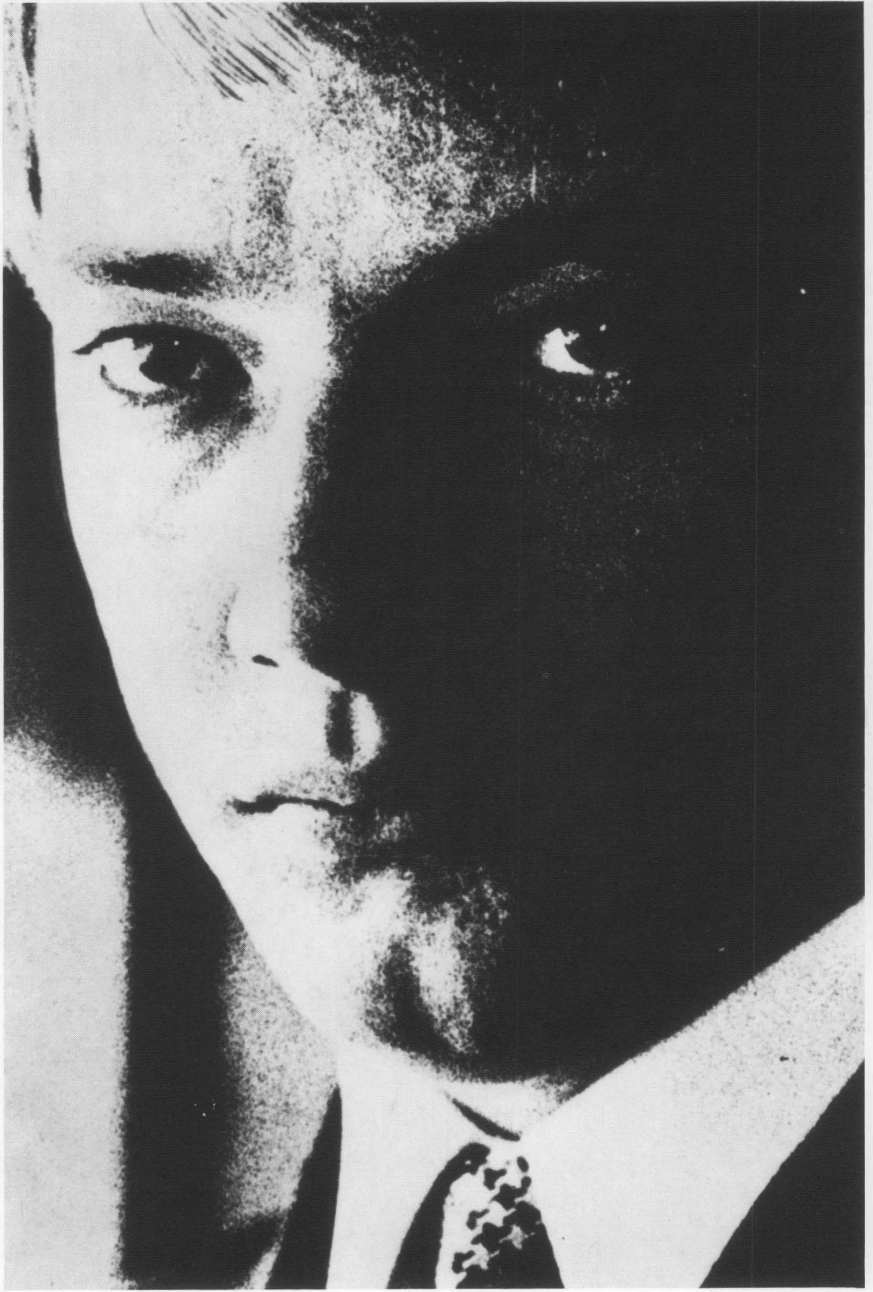
Nz 7

DIE UNTERGRUNDZEITSCHRIFT « L.K.B. KRONIKA »

Um die Solidarität unter den Christen zu fördern und zu vertiefen, erscheint seit Anfang 1972 die geheime Zeitschrift *Chronik der katholischen Kirche Litauens* (L.K.B. Kronika).

« In der letzten Zeit — so berichtet sie — ist unter den Studenten mehr Entschlossenheit festzustellen, ihre eigene Überzeugung zu verteidigen und den Zwängen nicht mehr nachzugeben. Die größte Hilfe erhalten die gläubigen Schüler gewöhnlich von ihren Eltern... Diese haben damit begonnen, gemeinsam ihre um des Glaubens willen verfolgten Kinder zu verteidigen. Zahlreich sind ihre gemeinsam verfaßten Anklageschriften: Am 10. Oktober 1971 die Eltern aus der Pfarrei Valkininkai, im August 1971 die Eltern aus der Pfarrei Simnas, im Februar 1972 die Eltern aus der Pfarrei Lukiskiai, am 20. April 1972 die Eltern aus der Pfarrei von Adutiškis und im März 1973 120 Eltern aus der Pfarrei von Ceikiniai. »

10. November 1972. Pater Bubnys kehrt nach Verbüßung seiner Haft in die Freiheit zurück, wo schon eine große Schar von Priestern und Gläubigen auf ihn wartet. Bei seiner ersten Messe ist die Kirche mit Gläubigen überfüllt. « Alle spürten — kommentiert die L.K.B. Kronika —, daß das im Lager verbrachte Jahr nicht nur ein Sieg Pater Bubnys, sondern der ganzen litauischen Kirche war. »



EINE VOLKSBEWEGUNG

14. Mai 1972. Der Student Romas Kalanta stirbt in Kaunas freiwillig den Flammentod, aus Protest gegen die sowjetische Unterdrückung und als Mahnzeichen für die Welt.

Weitere fünf Litauer folgen seinem Beispiel. Die Unzufriedenheit des Volkes nimmt Formen und Ausmaße an, die den staatlichen Behörden ernsthafte Sorgen bereiten. Denn es handelt sich um eine nationalistische Bewegung auf der Grundlage einer starken religiösen Dynamik. Kalanta hatte um Eintritt in ein Priesterseminar nachgesucht, doch die Partei hatte «nein» gesagt.

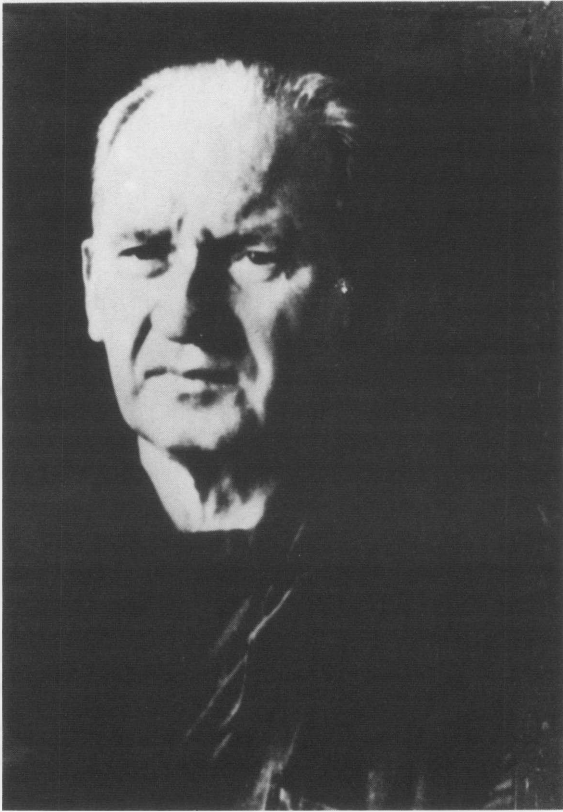
Die in Angst versetzten Machthaber lockern vorübergehend den anti-religiösen Schraubstock, doch schon bald geht der Kampf gegen die Religion weiter. Besonders über das staatliche atheistische Erziehungsmonopol darf nicht einmal diskutiert, geschweige denn in Frage gestellt werden.

März 1973. Schüler und katholische Eltern wenden sich in einem Schreiben an das Unterrichtsministerium und verlangen die Einstellung der Diskriminierung der gläubigen Schüler in der Schule. Von den 14.604 Unterzeichnern der Eingabe sind 25% Studenten. Ein aus der gleichen Zeit stammendes Dokument an den Delegat für religiöse Angelegenheiten sammelt 16.800 Unterschriften von Katholiken.

April 1973. Die Jagd auf die Unterzeichner der beiden Schriften und besonders auf die unbekanntenen Redakteure der katholischen Untergrundzeitschrift *L.K.B. Kronika* beginnt. Aber die Gläubigen lassen sich in ihrer mutigen Haltung nicht einschüchtern und ihre Bitten werden immer kühner.

31. August 1973. 540 Katholiken schicken eine Petition an den Obersten Sowjet. Hierin fordern sie die Erlaubnis, religiöse und karitative Vereinigungen zu gründen, religiöse Bücher und Zeitungen zu publizieren, die Abschaffung des numerus clausus für das Studium der Theologie und die Zusage einer größeren Freiheit für die religiöse Erziehung.

◆ *Der Werkstudent Romas Kalanta verbrannte sich am 14. Mai 1972 bei lebendigem Leibe, um so auf die religiöse und nationale Unterdrückung Litauens durch die Sowjetunion aufmerksam zu machen.*



*Ein Bischof, der nicht den Kompromiß wählte:
P. Ramanauskas. Er starb 1959
nach 10 Jahren Zwangsarbeit
in einem sibirischen Lager.*

LEHREN NICHT ZU HASSEN EIN VERBRECHEN?

Also: Ich habe die Kinder die Glaubenswahrheiten gelehrt, weil dies der Auftrag Christi ist: « Geht hinaus und lehrt... alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe ». Dieser Auftrag bezieht sich auf alle Menschen, ohne Unterschied ob Erwachsener oder Kind. Es handelt sich hier nicht um die Übermittlung des eigenen Wissens oder irgendeiner philosophischen Weltanschauung, sondern um den Willen Christi, mit der besonderen Betonung seines höchsten Gebotes: Betrachte keinen Menschen als deinen Feind. Unter allen, die sich jemals als Meister der Lebenskunst angeboten haben, wagte niemand es, dieses Gebot zur Pflicht zu machen. Nicht einmal die Kommunistische Partei.

Menschlich gesehen, das heißt mit eingegengtem Gesichtskreis, möchte man in solchen Fällen die Worte Jesu wiederholen: « Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen. » Tatsächlich aber haben wir Priester Ihnen für diesen und ähnliche Prozesse zu danken, denn so ist unser Gewissen gezwungen zu sprechen, wachsam zu bleiben und zu entscheiden. Ihr stellt uns vor zwei Alternativen.

Die erste: Priester zu sein entsprechend der Absicht Christi, entschlossen, die von ihm und von den kirchlichen Gesetzen verlangten Pflichten zu erfüllen und hiermit gleichzeitig bereit zu sein, alles anzunehmen, was auf ihn zukommen wird.

Eine andere Lösung: Den Weg der sogenannten « friedlichen Kollaboration mit den Atheisten » wählen und versuchen, sich durchzuschlängeln. Versuchen, zwei Herren zu dienen. In die Ziele der Atheisten einwilligen. Aus eigener Initiative die Jungenlichen aus der Kirche vertreiben, damit sie nicht am Gottesdienst teilnehmen oder auch nur danach fragen, teilnehmen zu können.

Das bedeutet bei uns die « friedliche Zusammenarbeit mit dem Atheismus » in Wirklichkeit; eine Sache, die die Gläubigen im Ausland nie verstehen können. « Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. »

Aus der Verteidigungsrede des Priesters Zdebskis, November 1971.



Der Priester Antanas Šeškevičius stand wiederholt vor Gericht und wurde verurteilt, weil er Kindern Katechismusunterricht gegeben hatte. Das Bild wurde während des letzten Prozesses im September 1970 gemacht.

MAN MUSS GOTT MEHR GEHORCHEN, ALS DEN MENSCHEN

Die Geschichte beweist, daß die Wahrheit siegt und die Ungerechtigkeit unterliegt.

Dadurch, daß Pilatus Christus ungerechterweise verurteilte, drückte er ein Mal der Schande auf die römische Gerechtigkeit. Seine Hände in Unschuld waschend, vermochte er nicht sein Gewissen zu reinigen. Hitler vernichtete unschuldige Juden und ließ 4.000 Priester allein deshalb umbringen, weil sie ihre Pflicht erfüllten. Heute werden die Verurteilten verherrlicht... Ihre Henker sind für immer gezeichnet, verabscheut. Vorher wurden sie als große Menschen angesehen... Sie massakrierten ihre eigenen Landsleute... Heute erwecken sie den Abscheu der ganzen Welt. Die Wahrheit siegte.

Geehrte Richter! Die Geschichte wird auch Ihr Urteil bewerten. Die Wahrheit wird siegen, weil sie ewig ist. Siegen wird auch jener, der auf der Seite der Wahrheit ist... Ich bitte Sie, überlegt und objektiv zu urteilen, weil auch Sie einmal der Ewigen Wahrheit Rechenschaft geben müssen...

Es kann einfach nicht gerecht sein, einen Priester wegen seiner Pflichterfüllung zu verurteilen. Hier geht es nicht so sehr um Gefängnis und Geldstrafe, sondern vielmehr um die Gerechtigkeit selbst. Verurteilt zu werden wegen der Erfüllung meiner priesterlichen Pflichten, ist für mich keine Schande, sondern eine Ehre: So befinde ich mich auf der Seite der Ewigen Wahrheit, die da sagt: « Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und euch fälschlich alles Böse nachsagt um meinetwillen: Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel » (Mt 5, 10-12). Der hl. Petrus sagte: « Für einen Diebstahl zu leiden, ist keine Ehre. Für die Wahrheit zu leiden, ist keine Schande. Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. »

Aus der Selbstverteidigung des Priesters Šeškevičius, September 1970.



*Ein Hirt, würdig dieses Namens:
Der Erzbischof T. Matulionis,
der am 20. August 1962
nach 22 Jahren in sowjetischen Zwangsarbeitslagern starb.*

KANN DIE EINHEIT DER KIRCHE AUF LÜGE UND FURCHT GEGRÜNDET WERDEN?

Wir bitten die Bischöfe, alles zu tun, damit den berufenen Kandidaten der Zugang zum Priesterseminar nicht verwehrt wird und sie nicht von den Funktionären der Regierung schikaniert werden.

Wir sind schmerzlich berührt von der geistigen Verarmung des Priesterseminars, die dadurch entstand, daß einige Professoren, Konviktsdirektoren und selbst Rektoren eingeschleust wurden, die hierfür weder die notwendige Eignung besaßen noch die Neigung haben, sich für das geistige Leben des Seminars zu interessieren. Aber ist es wirklich möglich, daß die Bischöfe meinen, ein Studium in Rom und ein erworbener Doktorhut seien ausreichend, um im Priesterseminar zu lehren.

Der Klerus und die Gläubigen sind schmerzlich davon berührt, daß in der litauischen Kirche viele verantwortungsvolle Posten von Priestern besetzt werden, die sich nicht um die Seelsorge kümmern und manchmal sogar öffentlich kompromittierte Elemente sind. Wir wissen, daß die Bischöfe nicht frei über den Einsatz der Priester in den Pfarreien bestimmen können; aber wir verstehen nicht, warum einige von ihnen öffentlich die Unwahrheit sagen: « Die sowjetische Regierung Litauens hindert die religiöse Aktivität der Verwalter der Bistümer nicht » (Bischof Pletkus während eines Radiointerviews).

Die Ordinariate und einige Priester versuchen, die von der Regierung verfolgten Priester und Bischöfe anzuklagen durch die Behauptung, daß sie die Einheit der Kirche Litauens zerstören. Bisher haben wir eine einzige Grundlage der Einheit gehabt: Christus und seine Kirche. Die Frage sei gestattet: Welche neue Grundlage ist für die Einheit des Klerus in Litauen entdeckt worden? Kann dieses Fundament aber jemals auf der Lüge, der Angst und dem Geist der Kompromisse gegründet sein, der so offensichtlich aus den Interviews der Kirchenvertreter Litauens hervorgeht, die diese dem Radio und den ausländischen Zeitungen gewähren?

Aus einem Schreiben von 59 Priestern der Diözese Vilkauskis an ihre Bischöfe, September 1970.

Handwritten list of names in the left column, including: *Baccharis*, *Rice*, *Tracy*, *Wick*, *Stubs*, *Forikine*, *Bucurico*, *Pach*, *Paradise*, *Calif*, *Blair*, *Camps*, *Finan*, *Peay*, *Native*, *Beach*, *Wool*, *Medicine*.

Handwritten list of names in the middle column, including: *Albin*, *Nature*, *Bickino*, *Japetino*, *Jantip*, *Woj*, *Cap*, *Creped 12*, *Tracy*, *Wick*, *Stubs*, *Forikine*, *Bucurico*, *Pach*, *Paradise*, *Calif*, *Blair*, *Camps*, *Finan*, *Peay*, *Native*, *Beach*, *Wool*, *Medicine*.

Handwritten list of names in the right column, including: *Steffen*, *Wick*, *Tracy*, *Wick*, *Stubs*, *Forikine*, *Bucurico*, *Pach*, *Paradise*, *Calif*, *Blair*, *Camps*, *Finan*, *Peay*, *Native*, *Beach*, *Wool*, *Medicine*.

Handwritten list of names in the far right column, including: *Wick*, *Tracy*, *Wick*, *Stubs*, *Forikine*, *Bucurico*, *Pach*, *Paradise*, *Calif*, *Blair*, *Camps*, *Finan*, *Peay*, *Native*, *Beach*, *Wool*, *Medicine*.

DAS MEMORANDUM DER 17054 KATHOLISCHEN LITAUER AN DIE SOWJETISCHE AUTORITÄT

Im November 1971 wurden die Priester J. Zdebskis und P. Bubnys zu Lagerstrafen verurteilt, weil sie in Erfüllung ihrer Pflicht und auf Wunsch der Eltern den Kindern die Grundlagen des christlichen Glaubens erklärten. Die beiden Priester halfen den Kindern bei der Vorbereitung auf die Erste Kommunion, und zwar nicht in der Schule, sondern in der Kirche, also ohne daß jemand in irgendeiner Weise zur Teilnahme gezwungen gewesen wäre.

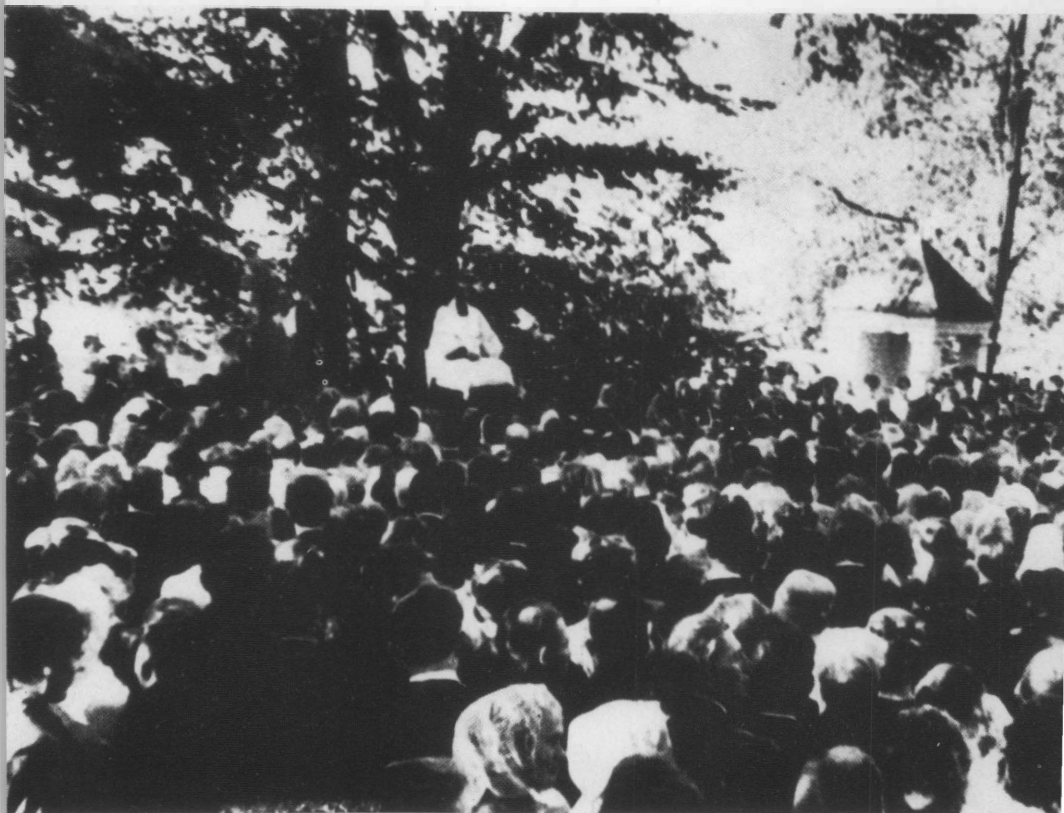
Der Atheismus dagegen wird den Kindern in den sowjetischen Schulen Litauens zwangsweise eingepfht. Die gläubigen Kinder von Katholiken sind gezwungen, gegen ihr eigenes Gewissen zu schreiben, zu sprechen und sich zu verhalten. Aber die Urheber dieser geistigen Vergewaltigung werden nie verwarnt oder vor Gericht gestellt.

Weil Priester fehlen, werden die Bedürfnisse der Gläubigen nicht befriedigt. In vielen Orten muß ein Priester in zwei oder drei Pfarreien zugleich seinen Dienst leisten. Auch alte und kranke Priester müssen noch arbeiten. Diese Situation ist entstanden, weil nicht der Bischof sondern ein Vertreter des Regimes dem Priesterseminar vorsteht.

Wir können uns nicht mit schönen Worten in der Presse und im Radio zufriedengeben. Wir erwarten von der Regierung Maßnahmen, die uns Katholiken erlauben, uns als gleichberechtigte Bürger der Sowjetunion zu fühlen.

Aus dem Memorandum von 17.054 katholischen Litauern an die sowjetischen Behörden, Dezember 1971 - Januar 1972.

◆ *Eine Seite des « Memorandums
der 17.054 Unterschriften ».*



*Ein Gottesdienst im Freien
in einer Ortschaft
in der Nähe von Vilnius.
Die Kirche wurde durch den Staat beschlagnahmt.*

NACHSCHRIFT ZUM MEMORANDUM

Die Anlage zum Memorandum enthält 17.054 Unterschriften. Dabei muß unterstrichen werden, daß nur ein kleiner Teil der litauischen Gläubigen das Memorandum unterschrieben hat, weil Miliz und Geheimpolizei eine Reihe von Maßnahmen zur Verhinderung der Unterschriftensammlung in die Wege leiteten. In Kapsukas, Šakiai, Išlanžas und Kapčiamiestis wurden mehrere Personen verhaftet, weil sie an der Unterschriftensammlung teilgenommen hatten.

Außerdem möchten wir Ihnen mitteilen, daß das beiliegende Memorandum auch durch die Nöte veranlaßt ist, die unsere Nation bedrängen: Während der Jahre des sowjetischen Regimes in Litauen haben sich die sozialen Laster wie Jugendkriminalität, Alkoholismus und Selbstmorde verzehnfacht. Außerdem haben Ehescheidungen und Abtreibungen ein beängstigendes Ausmaß erreicht. Je weiter wir uns von der christlichen Vergangenheit entfernen, desto deutlicher treten die verhängnisvollen Folgen einer zwangseiweisen atheistischen Erziehung zutage und desto mehr verbreitet sich eine unmenschliche Lebensweise, ohne Gott und ohne Religion.

Wir wenden uns an Sie, die höchste Autorität der Partei, mit der Bitte, die von uns dargestellten Tatsachen ernsthaft und verantwortungsbewußt zu prüfen und die notwendigen Maßnahmen einzuleiten.



*Litauische Gläubige während des Gottesdienstes
vor einer improvisierten « Kirche ».*

16.800 LITAUER BITTEN UM DEN DRUCK RELIGIÖSER BÜCHER

In der Zeitung *Gimtasis Kraštas* vom 1. Mai 1973 haben wir diese Erklärung von Bischof R. Krikščionas gelesen:

«Die Katholiken Litauens publizieren die für sie notwendigen religiösen Bücher. Erst kürzlich haben wir folgende und andere Bücher gedruckt: *Rituale der römisch-katholischen Kirche für die Bistümer Litauens*, ein *Gebetbuch* und die *Dekrete des Zweiten Vatikanischen Konzils*. Und noch druckfrisch ist eine ziemlich wichtige andere Publikation: *Das neue Testament der Heiligen Schrift*.»

Wir Gläubigen haben die Heilige Schrift zu kaufen versucht. Doch leider haben uns die Priester erklärt, daß sie nur wenige Exemplare erhalten haben, etwa ein Stück für je 300 Einwohner...

Wenn die Katholiken in Litauen die für sie notwendigen religiösen Bücher drucken können, warum haben sie dann nach dem Krieg nicht das notwendigste Buch, den Katechismus, gedruckt? Warum ist die *Heiligen Schrift* nur in 10.000 Exemplaren erschienen?

Angesichts der Tatsache, daß die religiösen Bücher nur in kleinen Auflagen und nicht von Katholiken, sondern auf Verlangen der Bischöfe und mit Ihrer Vermittlung, Herr Beauftragter, von der sowjetischen Regierung gedruckt werden, bitten wir Sie deshalb um die Autorisation eines Neudrucks der *Heiligen Schrift* und des *Gebetsbuches* in ausreichender Zahl, damit jede katholische Familie wenigstens ein Exemplar kaufen kann. Außerdem bitten wir um die Erlaubnis für die Veröffentlichung eines vollständigen *Katechismus*. Andernfalls wäre es schwer für uns, das Gerede über die Publikation der notwendigen religiösen Bücher zu glauben.

(Es folgen 16.498 plus 302 nachträglich hinzugefügte Unterschriften.)

Aus dem Schreiben von 16.800 katholischen Litauern an den sowjetischen Delegaten für religiöse Angelegenheiten, März 1973.



Der inzwischen verstorbene Bischof P. Maželis spendet in einem Wald litauischen Kindern die Firmung.

14.604 SCHÜLER UND ELTERN FORDERN DIE GEWISSENSFREIHEIT

Das Schlimmste ist, daß der Atheismus den Schülern aufgezwungen wird. Offiziell heißt es, daß die Religion in der Sowjetunion Privatsache des einzelnen Bürgers sei, daß die Verfassung der Sowjetunion allen die Religionsfreiheit garantiere. Aber in der Praxis sieht es anders aus.

Die gläubigen Schüler werden nicht selten verlacht und mit Vorwürfen bedacht, wegen ihrer religiösen Betätigung. Die Wandzeitungen der Schulen werden mit ihren Karikaturen « illustriert » und die religiösen Medaillen und Kreuzchen werden ihnen abgenommen. Mitunter schließen die Lehrer die religiösen Schüler von der Schule aus, wenn sie diese zum Beispiel, anlässlich von Beerdigungen, in der Kirche antreffen.

Die gläubigen Schüler werden gezwungen, gegen die eigene religiöse Überzeugung zu sprechen, zu schreiben und anti-religiöse Karikaturen zu zeichnen. Jenen, die dieses verweigern, werden schlechte Noten ins Zeugnis gesetzt.

Oft wird die Betragensnote bis zum Minimum herabgesetzt, nur weil der Schüler in die Kirche gegangen ist. In den Schülerbeschreibungen wird die religiöse Überzeugung vermerkt und dadurch der Übergang auf die Höheren Schulen verbaut.

Wir haben nur auf einige Fälle der geistigen Vergewaltigung der Schüler hingewiesen, aber auch diese wenigen Beispiele zwingen uns zu der Annahme, daß die sowjetische Schule nicht so sehr die Bildung und Erziehung der Jugend bezweckt, als vielmehr ihre Atheisierung. Eine solche « Erziehung » aber zerstört die Autorität der Schule und fügt den Schülern einen nicht wieder gutzumachenden Schaden zu.

Deshalb bitten wir das Unterrichtsministerium dafür zu sorgen, daß niemand die Schüler an der Wahrnehmung ihrer Gewissensfreiheit hindert.

(Es folgen 14.284 plus 320 nachträglich hinzugefügte Unterschriften).

Schreiben von 14.604 litauischen Schülern und Eltern an das Unterrichtsministerium, März 1973.



Die Kathedrale von Vilnius (1788) ist heute eine Kunstgalerie.

DIE LITAUISCHEN GEHEIMKLÖSTER

In der Nummer 9 der *Chronik der litauischen katholischen Kirche* (Ende 1974) wird von der Existenz geheimer katholischer Klöster in Litauen gesprochen. Anlaß dazu war ein Artikel des sowjetischen Propagandisten Mišutis. *Kronika* schreibt dazu folgendes:

« P. Mišutis hat an illegale Klöster erinnert. Seltsam. Die Atheisten haben in der ganzen Nachkriegszeit kein Wort darüber gesagt, als ob von den Klöstern in Litauen jede Spur verlorengegangen wäre. Dennoch haben sie weiterbestanden und bestehen bis heute. Glücklicherweise sind diese Klöster geheim und entgehen deswegen fast vollständig der Kontrolle der sowjetischen Behörden. Darüberhinaus haben die Klosterkandidaten nicht die Quälereien zu erleiden, die auf all jene warten, die in ein Priesterseminar einzutreten beabsichtigen. Die Zahl derer, die in sich die Berufung zum Klosterleben verspüren, nimmt nicht nur nicht ab, sondern sie steigt. Die Klöster machen sich sehr verdient auf dem Gebiet der religiösen Erziehung der Kinder und der Jugendlichen. Es ist ein gutes Zeichen, daß sich die Behörden über die Existenz solcher Klöster besorgt zeigen: Das heißt, sie bestätigen ihre Nützlichkeit. »

Außerdem informiert die *Kronika* 9 über die Entlassung von Monika Gavenajte aus Kaunas, Angestellte eines Verlagshauses, die erfolgte, nachdem der Direktor erfahren hatte, daß sie eine Nonne ist.

Kronika 10 macht bekannt, daß in Panevežise die Schreibmaschinenkraft Marite Medauskaitė entlassen wurde, da sie — laut Geheimpolizei — eine Nonne ist.

Nummer 15 der *Kronika* scheint auch die Existenz eines geheimen Priesterseminars dadurch zu bestätigen, daß sie schreibt: « Wenn die Atheisten die Restriktionen des offiziellen Priesterseminars aufheben, wird das Untergrund-Seminar gegenstandslos werden. »

GEBET

O Gott, schau auf Litauen,
das heute den Weg des Kreuzes geht.

Möge dieses harte Schicksal nicht zum Untergang,
sondern zur Auferstehung dieses Landes führen.

Durch das Meer der Schuld, möge, o himmlischer Vater,
die Stimme unserer Reue zu dir empordringen,
weil schwere Sünden, so wie Ketten,
unsere ganze Nation gefesselt haben.

Viele deiner Kinder kennen dich nicht mehr, o Gott,
und verkennen ihre ewige Bestimmung.

Laß diesen Kelch bald an unserer Nation vorübergehen,
und solange du, o Herr,
dich nicht deinen
leidenden Kindern zuwendest,
hilf uns, die Last der Unterdrückung,
die die Sonne verfinstert und das Herz verbittert,
geduldig und beharrlich zu ertragen.

Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Gebet für Litauen, aus der «L.K.B. Kronika», 1972.

ANHANG

NAMENSREGISTER

- Achmatova A., 107.
 Agurskij M., 91, 204, 205.
 Alexius, 177.
 Altunjan G., 83.
 Amal'rik A., 87, 125, 144, 145, 147.
 Ambrosas K., 244.
 Antanaitis B., 245.
 Antipov A., 65.

 Babickij K., 77.
 Barabanov E., 172, 173, 203, 205, 207.
 Baturin, 221.
 Berggolc O., 69.
 Berja L., 163.
 Blynas G., 244.
 Bogoraz-Daniel' L., 77, 123.
 Böll H., 98, 99.
 Bondarenko, 221.
 Borisov V., 83, 205.
 Borodin L., 86.
 Braun, 95.
 Brežnev L., 129.
 Bubnys P., 245, 247, 259.
 Bukovskij V., 55, 73, 110, 111, 112, 113, 129, 163.
 Bulgakov M., 181.
 Burneikis B., 252.
 Butka N., 239.

 Chaustov V., 161.
 Chmara N.K., 213.
 Chodorovič T., 83, 97, 157.
 Chomyšin G., 239.
 Cruščev N., 69, 127, 135, 149, 239.
 Čalidze V., 81, 83, 125, 129.
 Čarneckyj, 239.
 Čelnov, 173.
 ČerdynceV, 95.
 Černoglaz, 95.
 Česnokov, 95.
 Čukovskaia L., 127, 131.
 Čukovskij K., 131.
 Daniel' J., 71, 74, 75, 77, 109, 113, 115, 119, 123, 131, 155.
 Delone V., 77.
 Denisov S., 195.
 Dobrochotov S., 197.
 Dobrovol'skij A., 77, 113, 115, 123.
 Dremljuga V., 77.
 Dubinin, 93.
 Dudicev V., 69.
 Dudko D., 162, 175, 182, 183.
 Džemilev M., 83.
 Ehrenburg I., 69.

 Esenin-Vol'pin, 129.
 Ešliman N., 171.
 Evtušenko E., 69, 91, 139.

 Fajnberg V., 77, 79, 122.
 Frizin V., 228.
 Frolov, 95.

 Gabaj G., 152, 155.
 Gabaj I., 55, 152, 153, 153, 155.
 Galanskov J., 55, 73, 77, 109, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 122, 123, 155, 159, 163, 182.
 Galič A., 139, 141, 143, 173.
 Gavenajte M., 267.
 Germanjuk S., 227.
 Gilas M., 113, 139.
 Ginzburg A., 73, 77, 109, 113, 114, 115, 119, 121, 122, 123, 131, 155, 159.
 Gorbanevskaja N., 77, 121.
 Gorskij V., 173, 187.
 Gricenko E., 218, 219.
 Grigorenko P., 77, 78, 84, 129, 148, 149, 150, 151.
 Griljus, 95.
 Grossman, 71.

- Gubanov L., 73.
 Gumilëv, 107.
 Gusjak O., 94.
 Guzman S., 129.
- Hermogen, 171.
- Ivanov A., 85.
- Jachimovič I., 77, 78.
 Jakir P., 145.
 Jakunin G., 171.
 Jasnyj J., 145.
- Kalanta R., 248, 249.
 Kalyneč' I., 94.
 Koestler A., 139.
 Kolosov A., 173, 201.
 Konstantinidi A., 228.
 Kornilov V., 58.
 Korotun I., 218, 219.
 Korsakov S., 205.
 Kosterin A., 77, 151.
 Kostjučenko G., 228.
 Kossygin A., 243.
 Kosylovskij G., 239.
 Kovalev S., 83, 95.
 Kozlov, 221.
 Kožmjakina T., 218, 219.
 Krasin V., 145.
 Kriškčiunas R., 263.
 Krjučkov G., 210, 220.
 Kukarcev V., 228.
 Kusev E., 89.
 Zuznecov E., 145, 161.
- Lakota G., 239.
 Laškova V., 77, 113, 115, 123.
 Latyševskij I., 239.
 Lenin V., 94, 135.
 Levin M., 58.
 Levitin-Krasnov A., 83, 149, 171, 173, 179, 181, 182, 185.
 Litvinov P., 55, 58, 77, 79, 122, 123, 125.
 Ljubarskij K., 129.
 Ljubimova L., 235.
 Luk'janenko, 95.
 L'vova N., 218, 219.
- Maksimov V., 88, 89, 109, 139, 173.
 Mandel'stam N., 65, 71, 137.
 Mandel'stam O., 137.
 Matulionist T., 256.
- Maželis P., 264.
 Medauskajte M., 267.
 Medvedev R., 81, 129.
 Medvedev Ž., 129.
 Meerson-Aksënov M., 173, 199.
 Melikjan, 95.
 Mendelevič, 95.
 Misutis P., 267.
 Moiseev I., 213, 236, 237.
 Moroz V., 157.
 Morozov, 129.
- Neizvestnyj E., 164.
 Nekrasov V., 58, 60, 90, 139.
 Nelidov, 61, 87.
- Okudžava B., 143.
 Osipov V., 73, 162, 163.
- Paolo VI, 181.
 Pasternak B., 71, 105, 185.
 Pečnoj P., 228.
 Penson B., 96.
 Petrov, 91.
 Pidčenko V., 218, 219.
- Pikalov V., 218, 219.
 Pimen, 167, 175.
 Pimenov R., 129.
 Platonov A., 95.
 Pletkus, 257.
 Pljušč L., 83, 159.
 Podgornyj N., 112.
 Pod-japol'skij G., 82, 83, 97, 129.
 Pokrovskij, 95.
 Pomerancev, 69.
 Povilonis L., 252.
 Prisjajznjuk M., 227.
 Prokof'ev, 211.
 Prokopiv V., 241.
- Ramanauskas P., 250.
 Ritikov P., 227, 228.
 Rodionov V., 163.
 Rudizka, 95.
- Sacharov A., 55, 58, 62, 82, 83, 90, 91, 92, 93, 94, 110, 125, 127, 128, 129, 131, 135, 139, 157, 185.
 Sado M., 95.
 Salšov, 211.
- Senyk I., 94.
 Silinskis, 95.
 Sinjavskij A., 59, 71, 74, 75, 77, 108, 109, 113, 115, 119, 123, 131, 139, 155.
 Slipyj J., 239, 240.
 Solženicyn A., 59, 60, 69, 71, 98, 101, 113, 115, 125, 129, 131, 133, 135, 145, 174, 175, 205, 207.
 Stalin J., 60, 61, 69, 93, 127, 135, 151, 185.
 Strokatova N., 94.
 Superfin G., 161.
 Suslenskij, 95.
 Svitlična N., 94.
 Šeptyckyj, 239, 240.
 Šabatara S., 94.
 Šafarevič I., 82, 83, 129, 204, 205, 207.
 Šeškevičius A., 244, 254, 255.
 Šičanovic J., 114.
 Šolochov M., 119, 131.
 Špiller V., 171.
 Šuchevic, 129.
- Talantov B., 171, 173, 177, 181.
 Tarasova Z., 218, 219.
 Tatoev, 95.
 Tendrjakov, 209.
 Turcin V., 83, 129.
 Tvardovskij A., 60, 68, 69, 135, 174.
 Tverdochlebov A., 83, 129.
- Vail B., 129.
 Vasylik, 95.
 Veličkovskij, 241.
 Velikanova T., 83, 97.
 Vencov, 63, 85.
 Verhun P., 239.
 Vikolauskas, 95.
 Vins G., 221.
 Vojnovič V., 58, 90.
 Vol'nyj, 61, 63, 85.
 Vorob'ev O., 83.
- Zalmanson S., 94.
 Zalmanson V., 95.
 Zdebskis J., 244, 253, 259.
 Zornicyn, 173.
 Želudkov S., 58, 83, 171, 173, 184, 185.

LITERATURHINWEISE

- Amalrik, A. *Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?*
Diogenes, Zürich
Unfreiwillige Reise nach Sibirien.
Rowohlt, Reinbeck 1971, TB 1452
- Arseniew, N. *Das geistige Schicksal des russischen Volkes.*
Styria, Graz-Wien-Köln 1966
- Birkmann, K. *Ich schlage langsam ein Kreuz - Russland zwischen
Bunin und Solschenizyn.* Markus, München
- BUKOWSKIJ, W. *Opposition. Eine neue Geisteskrankheit in der SU.*
dtv, Hamburg 1973, TB 934
Der unbequeme Zeuge. Eine Dokumentation. Hrsg.
u. egl. v. Gerstenmaier, C., Seewald, Stuttgart 1972
- Chrysostomus, J. *Die religiösen Kräfte in der russischen Geschichte.*
Pustet, München 1961
- Chrysostomus, J. *Kirchengeschichte Russlands der neuesten Zeit.*
Pustet, München-Salzburg 1968
- Dahm, Ch. *Millionen in Russland glauben an Gott.*
Miriam, Jestetten 1974
- DANIEL, J. *Berichte aus sozialistischen Lagern.*
Hoffman - Campe, Hamburg 1972
- Denkowskij, O. *Geheime Aufzeichnungen.*
Droemer - Knauer, München 1966
- De Vries, W. *Kirche und Staat in der Sowjetunion.*
Pustet, München 1959

- Galter, A. *Rotbuch der verfolgten Kirche.*
Paulus, Recklinghausen 1957
- GERSTENMAIER, C. *Die Stimme der Stummen. Die Demokratische Bewegung in der Sowjetunion.*
Seewald, Stuttgart 1971
- Giovannetti, A. *Der Papst spricht zur Kirche des Schweigens.*
Paulus, Recklinghausen 1959
- GINZBURG, J.S. *Marschroute eines Lebens.*
Rowohlt, Reinbeck 1967
- GINZBURG, A. *Weissbuch in Sachen A. Sinjawschij - J. Daniel.*
Possev, Frankfurt
- Hutten, K. *Christen hinter dem Eisernen Vorhang. Die christlichen Gemeinden in der kommunistischen Welt.*
Quell, Stuttgart 1962/1963
- JAKIR, P. *Kindheit in Gefangenschaft.*
Insel,
- Kolarz, W. *Die Religionen in der Sowjetunion. Überleben in Anpassung und Widerstand.*
Herder, Freiburg 1963
- Konstantinow, D. *Christentum unter dem Atheismus. Die Kirchen in der SU nach dem Kriege.*
Pustet, München-Salzburg
- KOPELEW, L. *Aufbewahren für alle Zeit, Nachwort v. H. Böll.*
Hoffmann - Campe, Hamburg 1976.
- KORNILOW, W. *Ohne Arme, ohne Beine.*
Ullstein, Berlin-Frankfurt 1976
- KUSNETZOV, E. *Lagertagebuch. Aufzeichnungen aus dem Archipel des Grauens.*
List, München 1962
- MANDELSTAM, N. *Das Jahrhundert der Wölfe. Eine Autobiographie.*
Fischer, Frankfurt 1971, TB 1341
Generationen ohne Tränen.
Fischer, Frankfurt 1975
- MARTSCHENKO, A. *Meine Aussagen.*
Fischer, Frankfurt
- Martin, A. *Die Gläubigen in Russland. Dokumentation der Christenverfolgung in der UdSSR.*
Rex, Luzern 1971
- Martin, A. /
Falke, P. *Andrej Sacharow. Friedensnobelpreis 1975, eine dokumentarische Biographie.*
Pattloch, Aschaffenburg 1976
- MAXIMOV, W. *Die sieben Tage der Schöpfung.*
Scherz, München 1972

- MAXIMOV, W. *Die Quarantäne.*
Scherz, München 1974
- MNACKO, L. *Die Festrede - Satiren.*
List, München 1976.
- MEDWEDJEW, R. *Die Wahrheit ist unsere Stärke. Geschichte und Folgen des Stalinismus.*
Fischer, Frankfurt 1974
Der Sowjetbürger in Opposition. Plädoyer für eine soziale Demokratie.
Claassen, Hamburg - Düsseldorf 1973
- MEDWEDJEW, Sch. *Der Fall Lyssenko. Eine Wissenschaft kapituliert.*
dtv, Hamburg 1973, TB 972
Zehn Jahre im Leben des Alexander Solschenizyn.
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied 1974
- MEDWEDJEW, R. u. Sch. *Sie sind ein Psychiatrischer Fall, Genosse.*
Praeger, München 1972
- MIHAJLOV, M. *Moskauer Sommer.*
Schweizer Ost-Institut, Bern 1965
- NEKRITSCH, A./
GRIGORENKO, P. *Genickschuß. Die Rote Armee am 22. Juni 1941.*
Europa, Wien
- PASTERNAK, B. *Doktor Schiwago.*
Fischer, Frankfurt 1964, TB 587
Gespräche, Dichtungen, Dokumente.
Die Arche, Zürich
Initialen einer Leidenschaft. Gedichte.
Suhrkamp, Frankfurt 1971, TB 299
Die blinde Schönheit. Ein unvollendetes Drama.
Insel
Die Geschichte einer Kontra-oktave.
Suhrkamp, Frankfurt 1975
- SACHAROW, A. *Memorandum. Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit.*
Possev, Frankfurt
Stellungnahme.
Molden, Wien 1974
Mein Land und die Welt.
Molden, Wien 1975
- SCHELUDKOW, S. *Ist Gott in Russland tot?*
Kreuz, Stuttgart-Berlin 1971
- SIMON, G. *Die Kirchen in Russland. Berichte und Dokumente.*
München 1970
- SINJAWSKIJ, A. *Eine Stimme aus dem Chor.*
Zsolnay, Frankfurt-Wien 1975

- SOLOUCHIN, W. *Briefe aus dem russischen Museum. Nachdenkliche Betrachtungen eines sowjetischen Dichters.*
Pustet, München-Salzburg 1973
- SOLSCHENIZYN, A. *Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch.*
dtv, Hamburg 1970
Krebsstation.
Rowohlt, Reinbeck 1970, TB 1395
Von der Verantwortung des Schriftstellers.
Die Arche, Zürich 1971
Ein Fastenbrief an den Allrussischen Patriarchen Pimen.
Ekart, 1972
Matrjonas Hof.
Suhrkamp, Frankfurt 1972, Reclam 1945/46
Zwischenfall auf dem Bahnhof Kretschetewka.
dtv, Hamburg 1972
Der erste Kreis der Hölle.
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied, 1974
Der Archipel Gulag. Band I, II und III.
Scherz, München - Bern 1974, 1975, 1976
Die grossen Erzählungen.
Herberg, 1974
Über die Unbeugsamkeit des Geistes.
Arche Nova, 1974
Seele und Stacheldraht.
Scherz, München - Bern 1974
Im Interesse der Sache. Gesammelte Erzählungen.
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied 1974
Die rechte Hand.
dtv, Hamburg 1974
Offener Brief an die sowjetische Führung.
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied 1974, SLG 178
Drei Reden an die Amerikaner. Sammlung.
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied 1975
Die Eiche und das Kalb. Skizzen aus dem literarischen Leben.
Luchterhand, Darmstadt 1975
Ostpreussische Nächte.
Luchterhand, Darmstadt 1976
- SOLSCHENIZYN, A./U.A. *Stimmen aus dem Untergrund.*
Luchterhand, Darmstadt - Neuwied 1976.

- SOLSCHENIZYN, A./
SINJAWSKIJ, A. *Gedichte an Gott sind Gebete. Gott in der neuesten sowjetischen Poesie.*
Die Arche, Zürich 1972
- SOLSCHENIZYN, A.
SCHELUDKOW, S./
KARELIN, U.A.
Struve, N. *Kirche und Politik in der Sowjetunion.*
Die Arche, Zürich 1973
Die Christen in der UdSSR.
Grünewald, Mainz 1965
- Stupperich, R. *Verordnungen.*
Luther, Witten 1962
- TARSIS, V. *Russland und die Russen.*
Bucher, Frankfurt - Luzern 1967
- Theodorowitsch, N. *Religion und Atheismus in der UdSSR.*
Dokumente und Berichte.
Claudius, München 1970
- TERZ-SINJAWSKIJ, A. *Gedanken hinter Gittern.*
Zsolnay, Wien - Hamburg 1966
- TSCHUKOWSKAJA, L. *Untertauchen.*
Diogenes, Zürich 1975
- TWARDOWSKIJ, A. *Heimat und Erde. Werke.*
Langen - Müller, München 1972
Alexander Twardowskij als Dichter und Literaturmäzen. Eine Dokumentation.
Hrsg. v. Hotz, R./Farner, K.
Lang, Bern 1972
- Von Tarnow, A. *Demokratie in der Illegalität.*
Seewald 19
- WLADIMOW, G. *Die Geschichte vom treuen Hund Ruslan.*
Scherz, Bern-München 1976
- WOINOWITSCH, W. *Die denkwürdigen Abenteuer des Soldaten Iwan Tschonkin.*
Luchterhand, Darmstadt-Neuwied 1975

* * *

Botschaft aus Moskau.
Econ, Düsseldorf - Wien 1970
Der Sowjetbürger in Opposition. Systemkritik und Programm.
Hoffmann - Campe, Hamburg 1974
Die Affäre Pljuschtsch.
Hrsg. v. T. Mathon u. J.-J. Marie.
List, München 1976.

Freiheit ist Freiheit. Inoffizielle sowjetische Lyrik.
Hrsg. v. Ujvary, L. Arche, Zürich 1975
Kampf des Glaubens. Dokumente aus der Sowjetunion.

Schweizer Ost-Institut, Bern

Politische Gefangene in der Sowjetunion.

Hrsg. v. W. Bassmann u. A.H. Horbatsch
Piper, München 1976.

Russischer Samizdat. Stimmen aus dem anderen Russland.

Hrsg. v. Kuratorium Geistige Freiheit, Thun.

ZEITSCHRIFTEN UND ORGANISATIONEN

ACTA BALTICA	Liber Analis Instituti Baltici D-620 Königstein, Haus der Begegnung
AMNESTY INTERNATIONAL BERICHTE	D-2 Hamburg 76, Stückenstr. Internationaler Informationsdienst Kirche in Not - Ostpriesterhilfe B-3180 Westerlo-Tongerlo, Oeveldreef 1
CHRISTLICHE OSTMISSION CSEO DOCUMENTAZIONE	D-6 Frankfurt, Postfach 900232 Fatti di chiesa nelle società socialiste dell'est europeo I-40100 Bologna, C.P. 210
DEIN REICH KOMME	Missionsbund Licht im Osten D-7015 Korntal, Lullenstr. 1
DER CHRISTLICHE OSTEN	Werk der Kongregation für die Ostkirchen D-87 Würzburg, Dominikanerplatz 4
DIE STIMME DER ORTHODOXIE DIGEST DES OSTENS (EXPULSUS)	D-6 Frankfurt, Postfach 4002 unterhält, unterrichtet und informiert über den Osten und seine Probleme durch Beiträ- ge aus Ost und West D-624 Königstein, Haus der Begegnung
ECHO DER LIEBE	Liebeswerk Kirche in Not-Ostpriesterhilfe D-624 Königstein, Haus der Begegnung

- ELTA-PRESS
 ENTR'AIDE D'ÉGLISE
 GESELLSCHAFT FÜR
 MENSCHENRECHTE
 GLAUBE IN DER 2. WELT
 HERDER KORRESPONDENZ
 HILFSAKTION MÄRTYRERKIRCHE
 INFORMATIONEN
 KONTINENT
 KURATORIUM GEISTIGE
 FREIHEIT
 LA VOCE DELL'AMORE
 LICHT IM OSTEN
 ORTHODOXE RUNDSCHAU
 PRO FRATRIBUS
 RELIGION UND ATHEISMUS
 RELIGION IN COMMUNIST
 DOMINATED AREAS
 RELIGION IN COMMUNIST LANDS
 RUSSIA CRISTIANA
 SCHWEIZER OST-INSTITUT
 SOP
- Servizio d'Informazioni Lituane
 I-00182 Roma, Via Casalmonferrato 33
 Aide pastorale aux Eglises en difficultés
 B-1050 Bruxelles, Rue du Trone 161
 Dokumente
 D-6000 Frankfurt, Postfach 600305
 Zeitschrift für Fragen von Religion, Atheismus
 und Menschenrecht
 CH-8700 Küsnacht, Zürichstr. 155
 Monatshefte für Gesellschaft und Religion
 D-78 Freiburg, Hermann-Herder-Str.
 D-5802 Wetter, Postfach 250
 Internationales Kath. Jugendwerk für Ost-
 und Mitteleuropa
 D-8 München 40, Bleichstr. 1
 Unabhängiges Forum russischer und ost-
 europäischer Autoren
 D-1 Berlin 61, Lindenstr. 76
 CH-3601 Thun, Postfach 227
 A cura della Commissione Diocesana
 Per La Chiesa Del Silenzio
 I-61049 Urbaniab
 D-7015 Korntal, Postfach 4002
 D-8534 Wilhermsdorf, Arnsbacherstr. 18
 ist eine Initiative
 für unsere anti-theistischen Brüder
 für unsere verfolgten Brüder
 D-54 Koblenz, Jesuitenplatz 4
 Monatlicher Informationsdienst
 D-8000 München, Röntgenstr. 5
 Research Center for Religion and Human
 Rights in Closed Societies -
 New York
 Center for Study of Religion and Commu-
 nism -
 GB-Keston, Keston College, Kent
 Rivista bimestrale del Centro studi Russia
 Cristiana
 I-20139 Milano, Via Martinengo 16
 Informationsdienst
 CH-3000 Bern, Jubiläumsstr. 41
 Service Orthodoxe de Presse et d'Information
 F-92400 Courbevoie, 14, rue Victor Hugo

Finito di stampare nel giugno 1977
dalla Tipografia Ronda, Milano.

Printed in Italy

Die Grundlagen: **pro fratribus**

1. **wurzelt** in der Liebe zum gekreuzigten Christus und will nichts anderes, als einen Funken dessen in den Herzen der Menschen entzünden, der uns zuerst und grundlos geliebt hat, d.h. GOTT. "Daran haben wir die Liebe erkannt, daß er für uns sein Leben eingesetzt hat; auch wir sind es schuldig **für die Brüder - pro fratribus** das Leben einzusetzen" (1 Jo 3, 16).
2. **sucht** eine christliche Lösung auf das größte Problem und die "schlimmste Erscheinung unserer Zeit": die Verneinung Gottes und die Unterdrückung der Kirche durch den atheistischen Kommunismus (P. Paul VI.).
3. **sieht** die einzig reale Möglichkeit zur Lösung dieses Problems in der christlichen Antwort auf den militanten Atheismus, und zwar auf dem Wege der friedlichen Evangelisation und in Erfüllung des Missionsauftrages Christi. "So geht hin und werbet Jünger für mich bei allen Völkern" (Mt 28, 19).
4. **ist überzeugt**, daß die Hinführung der Anti-Theisten zur Frohen Botschaft Gottes eine völlig neue und besonders schwierige Missionsaufgabe ist, die die Kirche vor scheinbar unlösbare Probleme und unüberwindliche Schwierigkeiten stellt, da jede direkte und "klassische" Missionsmethode von vornherein ausgeschlossen ist.
5. **basiert** auf der Botschaft der Mutter Christi in Fatima, mit der sie sich vor 60 Jahren an die Welt wandte: um die Menschheit vor dem militanten Atheismus zu warnen, sie an die Verantwortung für das Seelenheil ihrer Brüder zu erinnern und ihr konkrete Hilfsmittel zu geben:
zu glauben für diejenigen,
die nicht mehr glauben;
zu beten für diejenigen,
die nicht mehr beten;
zu lieben für diejenigen,
die nicht mehr lieben.
6. **bittet** alle Christen und Menschen guten Willens, an dieser Initiative teilzunehmen: Jeder ist dazu fähig, alle sind berufen und niemand ist entschuldigt.

pro fratribus

ist eine Initiative für:

unsere anti-theistischen Brüder und unsere verfolgten christlichen Brüder.

Warum?

1. Zur **Konversion** der Verkünder des "Neuen Evangeliums des bolschewistischen und atheistischen Kommunismus" (P. Pius XI.) auf der Grundlage der stellvertretenden Wiedergutmachung: Für jeden antitheistischen Bruder - einen christlichen Beter!
2. Zur **Verteidigung** der Apostel der Wahrheit, der Bekenner des Glaubens und der Märtyrer für die Menschenrechte in den Ländern mit marxistisch-leninistischen Herrschaftssystemen.
3. Zur **Wekung** des missionarischen Bewußtseins aller Christen für das größte Missionproblem von heute: d.h. die Re-Christianisierung und Evangelisation der militanten Atheisten.
4. Zur geistigen **Erneuerung** der entchristlichten und vermaterialisierten Menschen des Westens, die sich als positive Möglichkeit gerade aus der Gefahr der in der ganzen Welt verbreiteten kommunistischen Ideologie ergibt.
5. Zur **Vermittlung** jener inneren Freude und christlichen Hoffnung an die ruhelos und mutlos in die Zukunft schauende, an Leistung, Lebensstandard und Fortschritt orientierte Konsumgesellschaft, mit der die Glieder der Schweigenden Kirche und der Menschenrechtsbewegungen ihr Leid und Kreuz annehmen und Christus und die Wahrheit bezeugen.

Wie?

1. Durch **Gebet**, freiwilligen **Verzicht** und stellvertretende **Wiedergutmachung** in der Überzeugung, daß diese die ersten Schritte auf dem Weg zur Versöhnung mit den anti-theistischen Brüdern und die unabdingbaren Voraussetzungen zu ihrer Evangelisation sind.
2. Durch unsere **Solidarität** mit der Kirche der Märtyrer in Anlehnung an das Bild Pauli von der Gemeinschaft der Gläubigen als dem mystischen Leib Christi: "Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit" (1 Kor 12, 26).
3. Durch **Aufklärung** im Westen über die Ziele und das Leben der zum Selbstopfer bereiten Bürgerrechtler und über die Lage der verfolgten Gläubigen aller Bekenntnisse, aus Liebe zur Wahrheit und in Verantwortung gegenüber unseren anti-theistischen Brüdern.
4. Durch die **Informationsschrift pro fratribus**. Sie
 - ▶ **erscheint** in folgenden Ländern: Deutschland, Österreich, Schweiz, Holland, Italien, Frankreich, Belgien, Argentinien und bald auch in den USA.
 - ▶ **finanziert** sich fast ausschließlich durch freiwillige Spenden aus der Lesergemeinschaft und ist weitgehenden unabhängig in ihrem Missionsapostolat.
 - ▶ **wird** allen Interessenten kostenlos zugesandt, auch in größerer Stückzahl zur Verbreitung in der Pfarrei, Schule und Gruppe, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz usw. Bestellungen bitte an folgende Adresse:
pro fratribus ■ Jesuitenplatz 4 ■ D-5400 Koblenz.